Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 814

ANFANG

D 7

Jahr:

Firma:

Inhalt:

Ort:

No.

D 7

Dichtkunst

Schaco Schnellbriefordner D.R.P. D.R.G.M. Schnellhefter

# REGISTRATUR 4

D 7

D i c h t k u n s t
(Allgemeines, Gutachten usw.)

Band V

~~Jahrgang 1928~~

1927 - 1928

814

B 0150

Leipzig, d. 17. XII 28

An
den Vorsitzenden des
Deutschen Ausschusses des Bundes.

Die durch den „Deutschen
Parteitag" veranlaßte Bund-
gebung über die Gleichgültigkeit
gegen Dichter in Berlin gibt
mir Anlaß, Ihnen zu schreiben, diesen Brief
doch einmal nachzudenken. Viel-
leicht ist auch die Meinung meines
Einzelnen wertvoll, sodaß sie mir
erlaube, dazu meine Erfahrungen
und Gedanken zu äußern.

Seit vielen Jahren mache ich
den Versuch, meine Werke
in den Druck zu bringen. Von

meine größeren Lieblings-Bücher, mein französisches Lesebuch, ein französisches Buch über Chamfort, zu verkaufen, wünsche ich, mir durch kleinere Skizzen und Essays einen Namen zu machen. Was wünsche ich dabei? Ich fürchte in diesen Zeitungen bei etwa 20 der besten Verlegern an, ob sie etwa mein Werk zur Veröffentlichung durch ihre Zeitungen wünschten. Sowie ich Antwort erhalte, lauteten diese förmlich: „Ihre Arbeiten — „ „Leider können wir nicht — — „ so sehe durch die Anfragen gegen meinen früheren Arbeiten ein Argwohn gewonnen, dass — „ nämlich, dass das Buch, an dem ich wohl 4 Jahre arbeitete, nur von einem älteren einen philosophischen Verlages „mit Vorsicht - wie wichtig, sagt wurde - gelesen werden ist. Dieser Verlag kann aber für mein Werk nicht in betracht, da es ohne kein philosophisches Werk ist, sondern ein künstlerisches — natürlich nicht für alle.

Meine kleineren Sachen, Skizzen Kurzgeschichten, die ich an verschiedene Zeitschriften sandte, kamen mir zurückgeschickt zurück. Man wünsche es mir einmal, wenn man mir in kürzester Zeit einen Verleger, etwas an die Hand zu bringen! Ich protestiere jedem für diesen Wunsche. - „Vielleicht taugt Dein Zeug nicht," sagt man sich - aber in einem gewissen Alter und nach jahrzehntelanger Beschäftigung mit der Literatur kennt man auch schätzen und weiß, wie man ist - und kennt kennen.

Ich arbeitete nun über 1 Jahr an einem neuen, kleinen Werke, veranlaßt durch Nietzsches Worte

und Gedanken, der Schriftsteller sollte nicht wenig die alte Saite berühren und das Leben und Erleben schildern, wie es ist, sondern er sollte mehr Möglichkeiten des Lebens in Bildern darstellen, für Wunschbilder, Probleme verantwortlich.

Dieses Werk sandte ich auf eine Ausschreibung hin an einen bedeutenden und bekannten Verlag in Berlin. Es vergingen wenige Wochen, ohne dass ich etwas davon hörte. Dann ist eine Zuschrift. Ich fing höflichst nachzufragen, was an, auch unter „Einschreiben", ich erhielt keine Antwort. Endlich, nach 1½ Jahren erhielt ich die Mitteilung, ein Manuskript von mir wäre nicht vorhanden. Ich schrieb wieder hin, und nach 3 Wochen sandte man mir das mir doch abhandengekommene 1. Kap. Durch Zufall hat der Verlag bis heute noch nicht gefunden. --



So ist die Behandlung literarischer Werke durch gewisse Verlagsanstalten!

Mein Urteil ist nun etwa so: Es gibt von allen, die schreiben, etwa 90-95% Journalisten und 5% Dichter. Die letzteren sind Gelehrte, die bilden Akademien und Lektoratsstellen, die über Zeitschriften und Verlagen noch unmittelbaren Wächter des Tores bleiben. Durch ihren Rotz hindurch kommen, gelingt einem Dichter nur selten, sehr selten. Hat er einen, so hat er Glück, so ist er nicht verloren; er wird gezwungen, zu schreiben, Geld kostet - er kann nie verhungern (wir sollte man dich in unserer Zeit noch unter 40 Jahren) und fällt unter die Journalisten. Ich möchte keine Namen nennen, aber es sind sehr bekannte darunter. Ob dich aber je zu finden ist? Zeit das wiederzugeben. Freundlich

hatte man ästhetische Erscheinungen.

Will nun die Akademie den „Dichtern" helfen, so dürfte mein Antrag ein Appell an die große Masse sein. Was soll die Masse? Ihr Urteil wird durch die Zeitungen, durch die Zeit„schriften" maßgebend gemacht. Auch die Abgeordneten, die nicht mehr wie früheren Jahrhunderten Bürgermeister zu wählen sind, können nicht sachverständig urteilen. Die sind Geschäftsleute. Es wäre aber sehr wohl denkbar, ein künstlerisches Sachverständigen-Kollegium zu schaffen. Eine Künstler-Wahl durch künstlerisch gebildete Leser - die wertvollen Bücher beurteilt werden und „umsetzen". Es ließen sich viele Einrichtungen treffen mit Haftungsfragen und ähnlichen Abwicklungen. Denn wie schwer fällt es einem in sozialer Ethik einzelnen Lehrer, wie in Nietzsches Wahrhaftigkeit ge„schriebenes Werk gerecht zu beurteilen. Hier würde die Dichterakademie eine Instanz unter Fall seiner Entscheidung. Ein Beispiel zum Schlusse möge dies noch zeigen: Es läuft zur Zeit ein Wettbewerb um einen Dichterpreis von 10 000 M für das beste Gesellschafts„stück - auch ich habe, meinem Freunde, Muße unterschrieben, einen Komödie eingesandt. (Die Unterschrift für Schau„spiele betragen 125 M!) Nimmt man an, es laufen 100 Stücke ein, wovon 80 „Theaters„stücke" sind, 10 sind noch einem 20 Stück Lobenswert, mehr oder weni„ger. Eins erhält den Preis, vielleicht 2, höchstens aber gehen den Weg zurück und sind doch vielleicht für kleinere Bühnen oder als Volksstücke für Gesellschaften wertvoller, als der Schund, der

Mainz, den 18. Dezember 1928

An
die Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst,
z. Hd. des Herrn Walter von Molo

Berlin

Sehr geehrter Herr!

Die bittere Not zwingt mich, einen Schritt zu wagen, den ich nicht wagte vor meinem Gewissen zu verantworten, wüßte ich einen anderen Ausweg.

Jahrelange Bemühungen auf dem Gebiet des Dramas mußte ich unbelohnt lassen, von der wandelbaren Gunst der Zeitungsredaktionen gänzlich verlassen – verzweifelt zur Zeit – bleibt mir nichts anderes übrig, als an Sie die Bitte zu richten, mir eine Beihilfe zu gewähren, die mich über meine schlimmste Zeit hinwegbringt.

Auf beiliegenden Urteilen über zwei dramatische Werke mögen Sie ersehen, daß ich auf diesem Gebiete Erfolgreiches

ist Ihnen ganz und gar ist. Wenn nun nur Lektorat der Dichterakademie bestünde, könnten die an der Grenze der Wahl stehenden Bücher nochmals geprüft und empfohlen werden. Es müßten nur Verbindungen hergestellt werden zwischen der Akademie und dem „Buchhandels-Archiv". Niemand Geld, niemand Ermächtigung hierzu ist dadurch vorhanden. Der Letzteren aber wären wir die Hauptsache; wissen Sie, wer noch Geld gibt ist Dichter, sondern der, der glaubt, durch sein Werk der Kultur fördernd zu sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung

R. Naumann

Leipzig S 3

Dohnaweg 11

leisten, bisher nicht ganz ohne Erfolg
bemüht waren.

Das Urteil des Herrn Dr. Klanglar,
das Gutachten des Herzogl. Burgtheaters
betreffend mein Drama „Wölfe in der
Großstadt" und das Andere mein
letztes Stück, die Bankrotten.

Gegenwärtig an einem Antikriegs-
Drama beschäftigt, wäre ich
Ihnen äußerst dankbar, wenn es
Ihnen möglich wäre, das Dunkel
meiner materiellen Lage, wenigstens für einige Zeit, aufzuhellen.

Ergebenst
Alfred Mischnick
Mainz, Löherstr. 69. I.
bei Groß.

Mit Schreiben abgelehnt
2 Anlagen zurück gesandt
29.12.28
Sol
b. a. a.

Breslau, den 20. 12. 18.

Sehr geehrter Herr Doerfle,

ich las Ihre Ausführungen in der Deutschen Akademikerzeitung vom 1. 12 und wende mich an Sie mit der Bitte, mir, wenn es Ihnen möglich ist, einen Weg zu weisen. Bin 20 Jahre, Student, fühle von Jugend an die Berufung zu dichterischem Schaffen. Mir fehlte bisher jeder objektive Vergleichsmaßstab, sowie jede Unterbringungsmöglichkeit meiner Arbeiten. Meine finanzielle und lokale Gebundenheit, ich bestreite einen Teil meiner Studienkosten selbst durch Werkarbeit, ermöglichen keine wesentliche Förderung. – Mit einem Wort: Ich bin daran müde zu werden. Gewiß werden Sie mir es daher nicht

verübeln, wenn ich mich auf der Suche nach einem Ausweg, da ich keinen mehr finde, an Sie wende.

Es zeichnet mit besten Weihnachtsgrüssen

Kurt Flemming, stud. rer. pol.

Breslau 5 Schleinitzerstrasse 15

privat-bank

erbeten

28. 12. 28.

Lv

7

## Mein pfälzisch' Westrichland.

1.) Wo die Nahe und Glan fließen,
Mosige Ruinen blinken,
Grüne Täler zwischen Hügeln zieh'n:
„Das ist mein Heimatland,
Das Hinterland —
Das pfälzisch' Westrichland."

2.) Wo Waldlauter — Alsenz scheiden,
Rehe im Walde weiden,
Das Bächlein murmelnd dazwischen zieht:
„Das ist mein Heimatland,
Das Hinterland —
Das pfälzisch' Westrichland."

3.) Wo Münstertal und Ebernburg
Vom Donnersbergturm — der Rund',
Den Rheinstrom in der Ebene sieht:
„Das ist mein Heimatland,
Das Hinterland —
Das pfälzisch' Westrichland."

Adolf Leppla

57

8

## An unsere Mitglieder und Freunde!

**Wohlzutun und mitzuteilen** . . . . . Ein Legat, das eine Hamburger Gönnerin der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung errichtet hat, um das Andenken ihrer im Weltkrieg gefallenen Söhne zu ehren, setzt die Stiftung wieder in die Lage, eine größere Zahl von Verlagswerken lediglich gegen Erstattung eines Kostenanteils für Einband, Verpackung und Verwaltung zu verteilen. Es sind neue Bücher in bester Ausstattung – Leinenbände, holzfreies Papier, Fadenheftung – bereitgestellt; die Teilspende soll den bedürftigen Volks- und Schulbüchereien, Jugendheimen, Heilstätten, Sozialrentnern, Krankenhäusern usw. zugute kommen. Anträge auf Berücksichtigung sind umgehend an die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg 37, zu richten, die ein ausführliches Merkblatt auf Anfordern versendet. Rückporto ist beizufügen.

F. 2826. X. V. A.

9

17.12.1928

Anliegend übersenden wir Jhnen das gewünschte Adressen-Verzeichnis der Mitglieder der Sektion für Dichtkunst,

Büro.

An

die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung
Hamburg 37
Rothenbaumchaussee 122

Lor

HAMBURG 31.10.28 25-24

DEUTSCHES REICH 3

An die
Preussische Akademie der Kunst
z.Hd.Herrn Wilhelm von Scholz

~~Berlin~~

Constanz/Bodensee
Schweizerische Kreditanstalt
Kreuzlingen
Postfach 66

Für Weltruch

Abschrift.

der Sektion für Dichtkunst

zur gefl. Kenntnisnahme ergebenst vorgelegt.

Tit. 56, der um 10 000 R*M* vermehrt ist, betrug bisher 3 000 R*M*, im ganzen jetzt also 13 000 R*M*.

Der Präsident

Im Auftrage

Lu

17.XII.

D. Z

Abschrift

Der Preußische Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
U IV Nr. 12895

Berlin W 8, den 1. Dezember 1928
Unter den Linden 4
- Postfach -

Auf die Berichte vom 12. Juni 1928 - J. Nr. 535 - , vom 9. Juli 1928 - J. Nr. 604 - und vom 9. Juli 1928 - J. Nr. 644 -.

In den Kassenanschlägen der Preußischen Akademie der Künste, der Meisterateliers für die bildenden Künste und der Meisterschulen für musikalische Komposition sind für das Rechnungsjahr 1929 folgende Aenderungen vorzunehmen:

I. Preußische Akademie der Künste zu Berlin

Kap. 167 Tit. 70

Mehr:

Tit. 3 - Hilfsleistungen durch nichtbeamtete Kräfte - nach dem Bedarf und zur Annahme einer Schreibhilfe ( Verg. Gr. V) = 5600 RM

Tit. 56 - Wettbewerbe und Veranstaltungen von Vorträgen auf dem Gebiete der Dichtkunst . . . . . 10000 RM

Weniger:

Tit. 1 - Besoldungen der Beamten - nach dem Bedarf = 50 RM

Tit. 58 - Unterhaltung der Villa Massimo in Rom - 10000 RM

II. Meisterateliers für bildende Künste.

Kap. 167 Tit. 71

Mehr:

Mindereinnahme an Miete für Räume im Kommun I in Potsdam = 2400 RM

Mindereinnahme an Entschädigung für Entnahme der Beleuchtung in den erwähnten Räumen durch den Pförtner = . . . . . 30 RM

Weniger:

Tit. 1 - Besoldungen der Beamten - nach dem Bedarf = 570 RM

Tit.

Tit. 3 - Hilfeleistungen durch nichtbeamtete Kräfte - für 1 Pförtner sowie 1 nichtvollbeschäftigte Reinigungsfrau im Meisteratelier im Kommun I in Potsdam = . . . . . 950 RM

Tit. 26 - Geschäftsbedürfnisse - . . . . . .1000 RM

Tit. 31 - Unterhaltung der Dienstgebäude - infolge Aufhebung des Ateliers im Kommun I in Potsdam = . . . . . 700 RM

III. Meisterschulen für musikalische Komposition.

Kap. 167 Tit. 72

Mehr:

Tit. 52 b - Aufführung von Schülerkompositionen = . . . . .1200 RM

Weniger:

Tit. 1 - Besoldungen der Beamten - nach dem Bedarf = . . . .2320 RM

---

pp.

Im Auftrage

gez. Nentwig.

An den Herrn Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste hier.

---

33

15 12

12

von Döblin an die Akademie weitergegeben. b. 0-9

# Eugen Diederichs Verlag in Jena

DIETAT

Gäb es wenigstens Verschworene unter uns, einen heimlich offenen Bund, der für das große Morgen sänne und schaffte und an den alle sich anschließen könnten, deren ausgesprochenem Sehnen er das Wort böte! Wir sind es müde mit Geschaffenem und Gemachtem abgefunden zu werden. Wir wollen Geborenes, um mit ihm zu leben, du um du. Wenn die Winde nur wehen wollten! Paul de Lagarde

Bankkonto: Direktion der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Jena / Postscheckkonten: Leipzig 3553 / Zürich VIII 3463 / Fernruf 2002

ED./G.

Jena, den 14. Dezember 1928.

Herrn Dr. Alfred D ö b l i n ,

Berlin O 34, Frankfurterallee 340.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Sechs meiner Autoren sind jetzt mit Bergson Empfänger des Nobelpreises, aber noch keiner meiner Autoren ist Mitglied der Dichterakademie. Ich frage mich nun, sollte ich so wenig geschäftlichen Weitblick haben, daß unter meinen Dichter-Autoren keiner dazu berufen sein sollte? So möchte ich den ersten Anstoß geben, Ihre Aufmerksamkeit auf meinen Autor H a n s F r i e d r i c h B l u n c k zu richten, zumal meines Wissens Niedersachsen merkwürdigerweise noch garnicht in der Akademie vertreten ist. Im Anschluß an das Ihnen kürzlich zugegangene Werk GEWALT ÜBER DAS FEUER - es war der erste Teil der drei urgeschichtlichen Visionen - sende ich Ihnen heute einen Band der Märchen und einen Band der frühgeschichtlichen Trilogie. (Eine knappe Übersicht über Bluncks Schaffen finden Sie in dem beigelegten Prospekt.)

Ich hoffe, daß Sie trotz der literarischen Hochflut Zeit finden, sich mit den übersandten Büchern zu beschäftigen und sich ein Urteil zu bilden, wie weit mein Autor Blunck niedersächsische Stammesart mit dichterischem Können vereint.

Ich begrüße Sie als

Ihr ergebener

Eugen Diederichs

0.2

15 19
13

l. a.
Lee

## Die Arbeiten von 1912 - 1927

Feuer im Nebel .....Novellen ( vergriffen ) 1912
Totentanz .....Roman, 1915, Verlag Georg Westermann.
Peter Ohle's Schatten, Jan Günt, Zwei Heimkehrnovellen, Verlag Georg Müller
Gedichte der Kriegszeit .....Verlag Eugen Diederichs , 1915.

### Die Väter .

**Drei Bücher aus der Frühgeschichte.**

Gewalt über das Feuer, eine Schöpfungssage , 1928 ) Eugen Diede-
Kampf der Gestirne. Eine Dichtung aus der Steinzeit 1926 ) richs -Verlag.
Streit mit den Göttern. Die Sage von Weland dem ) J e n a.
fliegenden Schmied, 1925 )

### Das werdende Volk.

**Ein Dreiband aus der deutschen Geschichte.**

Stelling, Die Geschichte eines Verkünders 1923 ) Georg Müller - Ver -
Hein Hoyer, Die Erhebung eines Soldaten 1919 ) lag .
Berend Fock, Die Mär von gottabtrünnigen ) München
Schiffer. 1921 )

Der Wanderer. Ge sammelte Gedichte. Georg Müller-Verlag - München 1922

### Märchen von der Niederelbe

Von Klabautern und Nullerpuckern 1921 ) Eugen Diederichs - Verl
Von klugen Frauen und Füchsen 1924 )
Von Riesen und Wiedewitten ( erscheint 1929 ) J e n a.

### Wanderndes Volk.

Die Weibermühle, Ein Roman aus dem Leben deutschbrasilianischer Siedler 1927. ) Eugen
Land der Vulkane, erscheint 1929 ) Diede -
) richs -
Verlag.
Jena.

Halberstadt
Braunschweiger Str. 23

D. 7

An die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste, Berlin

Arch.G. Hamburg, den 11.Dezember 1928.

Wir wären Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie uns baldgefl. eine Liste der der Sektion für Dichtkunst angehörenden Mitglieder zusenden wollten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung

33

, den 13. 12. 1928

Auf das gefällige Schreiben vom 10. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass die Preussische Akademie der Künste, und also auch deren Sektion für Dichtkunst, eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nur an Staatsbehörden nicht aber an private Persönlichkeiten abgeben darf.

Das beigefügte Gedicht lassen wir Jhnen anbei wieder zugehen.

Hochachtungsvoll

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Herrn

Ernst K e r n

H a l b e r s t a d t

Braunschweiger Str. 23

---

DEUTSCHE
DICHTER-GEDÄCHTNIS-STIFTUNG
HAMBURG 37

Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung verlegte in den 27 Jahren ihres Bestehens über 5 Millionen gute Bücher und verteilte über 2 Millionen aus eigenem und fremdem Verlag.

Geschäftsstelle: Hamburg 37
Rothenbaumchaussee 122
Fernruf: H 1 Hansa 1304
Postscheckkonto: Hamburg 737

★

Frankiert mit Wohlfahrtsbriefmarken

KARTE

für die

Sektion für Dichtkunst

der Preußischen Akademie der Künste

B e r l i n

F. 2827. X. K.

, den 13. 12. 1928

Auf das gefällige Schreiben vom 10. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass die Preussische Akademie der Künste, und also auch deren Sektion für Dichtkunst, eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nur an Staatsbehörden nicht aber an private Persönlichkeiten abgeben darf.

Das beigefügte Gedicht lassen wir Ihnen anbei wieder zugehen.

Hochachtungsvoll
Sektion für Dichtkunst
Im Auftrage

Herrn
Ernst K e r n
H a l b e r s t a d t
Braunschweiger Str. 23

---

16

Halberstadt, den 10. Dezember 1928.

Akademie d. Künste Berlin
Nr. 1093 * 13.DEZ.1928

An
die preußische Akademie der Künste,
Sektion: Dichtkunst
zu Berlin.

Ist das anliegende, von mir schon vor 2 Jahren verfaßte Gedicht veröffentlichungsfähig?
Darf ich um ein Urteil bitten?
Hochachtungsvoll mit bestem Danke im Voraus
Ihr
Ernst Kern,
Halberstadt,
Braunschweigerstraße 23.

, den 13. 12. 1928

Zu unserem Bedauern sind wir nicht in der Lage, Jhnen die gewünschten Auskünfte zu erteilen. Die Sektion für Dichtkunst an der Preussischen Akademie der Künste verfügt über keine Mittel zu sozialen Leistungen in der von Jhnen gekennzeichneten Art.

Hochachtungsvoll

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Herrn

Wilhelm D r e y s s e

B o n n

Colmantstr. 24

33

19

18

landschriftlich gantwortet Letter... 10 Dez 28

Wilhelm Dreysse
Telefon 2690

Bonn 12. Dezember 1928
Colmantstr. 24

An

die Sektion für Dichtkunst der Preussischen
Akademie der Künste
B e r l i n

Sehr geehrte Herren!

Der in der "Lesestunde" vom 16. November unter dem Titel "Bedeutung und Ziele der Dichterakademie" veröffentlichte Essay des Herrn Chefredakteurs Heinrich Siemer ermutigt mich zu diesem Brief. Gestatten Sie mir daher, die lapidare Frage an Sie zu richten: ist es mir möglich, dass ich für meinen Freund, einem jungen Literaten, eine materielle Unterstützung vor irgendeiner Seite erlangen kann?

Es ist nun nicht so, als ob die Arbeiten meines Freundes noch keine Anerkennungen gefunden hätten. Erfreulicher Weise gingen mir schon eine Reihe beachtenswerter Anerkennungs-Schreiben bedeutender Verlage, denen ich Arbeiten meines Freundes zusandte, zu. Es sei mir gestattet, einige hiervon wiederzugeben:

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

> Die temperamentvolle Schreibweise und die fesselnde Form, in der der Verfasser gestaltet, liessen in uns den Wunsch wach werden .....

Dammert - Verlag

> Leider sind die beiden Arbeiten für uns zu lang. Wir bitten Sie aber, Ihren Freund zu veranlassen, für uns einige Weihnachtsgeschichten zu schreiben.

Die "Wochenschau", die "Lesestunde", die "Kyffhäuser"-Zeitung, der

b.g.z.w.

"Ikarus" u.s.m. veröffentlichten schon verschiedentlich Beiträge meines Freundes. Der "Kunstwart" bittet um Einsendung einer grösseren Auswahl Gedichte. Auch andere Verlage, beispielsweise Velhagen & Klasing, haben mich aufgefordert, Manuskripte einzusenden.

Drückende wirtschaftliche Not legt der freien Entfaltung des starken schriftstellerischen Könnens meines Freundes leider immer wieder einen niederschlagenden Hemmschuh vor. Begonnene Bühnen-Dichtungen und Romane sowie andere grössere Arbeiten können dadur nicht vollendet werden.

Ueberaus dankbar wäre ich Ihnen daher, sehr geehrte Herren, wenn Sie mich die Wege weisen würden, auf denen ich einem starken Können Entfaltung ermöglichen kann.

Genehmigen Sie mir bitte den Ausdruck meiner

ausgezeichnetsten Hochachtung!

Rückporto



handschriftlich gantwortet
Loe

Göttingen, 10. Dez. 28.

Sehr geehrter Herr Loerke.

Auf Grund Ihres Vortrages in der Deutschen Akademiker-Zeitung über „Die Aufgaben der Sektion für Dichtkunst" erlaube ich mir, mich an Sie zu wenden mit der Bitte um eine Kritik über beiliegende Proben aus meinen Gedichten.

Ich habe mir im Laufe von 10 Jahren manch kleines Gedicht vom Herzen geschrieben, und es kommt immer mit, zu wissen, was daran ist. Sollten Sie also beiliegende Proben für wertvoll genug halten, einige Zeit dafür zu opfern, würden Sie mir damit eine unvergleichliche Freude bereiten, denn ich könnte fortfahren zu dichten, in dem stolzen Glauben, daß an meinem Dichten etwas dran ist, kennt mich die Eigenkritik ist es bekanntlich eine eigene Sache.

Natürlich bin ich gern bereit, Ihnen weitere Proben zu schicken und würde Ihnen zu hohem Danke verpflichtet sein, wenn ich ev. noch vor Weihnachten einige Zeilen von Ihnen empfangen dürfte.

In Hochachtung

Alfred Redeker,
cand. phil.

Adr. ab 21. Dez:
Grohn-Vegesack,
Bezirk Bremen.

Göttingen, am Kreuze 15.

8/1228. Königsberg 9.
Mahnstr. 4. II

Herrn
Dr. Oskar Loerke
Berlin

Lehrgespräch
v. 6/12 abends

Sehr geehrter Herr!

Entschuldigen Sie bitte, daß ich einige Tage in Ihrer Wertung (Anzeige siehe Bl.) falsch verstanden, daraufhin mich meinem Manuskript [illegible] mit an Sie gewandt und eine doch Ihrem Urteil widersprechende Ablehnung erhalten – unbegreiflich! – einige Minuten Ihrer Zeit erbitte, um das Irrtümliche willen, das meinem Arbeit anhaftet!

Abgesehen bei einer Reihe von Wendungen brauchen wie gleichlautende Ablehnung: die gedrückte Lage des Schriftstellers verbindet die Übernahme, eine Prüfung und Urteil. Wollen Sie, privatim, die Güte haben mir Jemanden zu nennen dem ich mein Gedicht vorlegen darf, und dessen Gutachten mir zugleich einen Weg zur Verständigung ergeben könnte.

Mit verbindlichem Dank voraus

privat gantwortet
Sal

Hochachtungsvoll
Hans Leip.

Sammelmappe Akten
9.11.12.7928
13 DEZ 1928

22

, den 10. 12. 1928

Sehr geehrter Herr!

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 6. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass wir es uns als Sektion der Preussischen Akademie der Künste versagen müssen, die von Jhnen gewünschten Auskünfte zu erteilen. Wir können es nicht auf uns nehmen, bekannte bedeutende und daher mit Arbeit überhäufte Dichter mit Lektoratsarbeiten zu belasten. Der richtige Weg wird auch wohl für Sie der alte sein, sich an Verleger als die berufenen Vermittler des Schrifttums zu wenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Loe

Herrn

Carlo von B r e m e n

F r a n k f u r t a/M

---

Holzhausen Str. 3

57

Frankfurt/M., Holzhausen Str 3
am 6. Dez. 28.

8 DEZ 1928

Ihr verehrter Herr Franke.

Auf meine Bitte an Herrn v. Mollo auf meine Manuskripte liebenswürdigst diese einzusehen, erhielt ich Ihr Schreiben vom 3. 12. 28. Publikationen von Herrn v. Mollo in denen er sich für jünge künstler einsetzt, veranlaßten mich mich an ihn zu wenden. Nun erhalte ich von Ihnen negativen Bescheid und bitte Sie höflichst zu sagen an welche Institutionen oder Persönlichkeiten ich mich wenden soll

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst.

Berlin, den 10. Dezember 1928
Beginn der Sitzung: 12¼ Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn F u l d a
die Herren:
Fulda
Loerke
Däubler
Döblin
Stucken
Amersdorffer
Petersen später
Th. Mann

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird nochmals über die Aussprache-Abende beraten, die im Anschluss an die Vortragsabende in der Universität stattfinden. Die Diskussion zum zweiten Abend (Formprobleme der Lyrik) ist zerstreut und fast ergebnislos gewesen. Döblin führt aus, was er bereits in der vorigen Sitzung betont hat: die Aussprache-Abende müssten Leitung und Richtung haben; es komme ihm mehr auf die Lehrwirkung der Vorträge an, als auf die Vorträge selbst. Stucken wirft ein, er würde Döblin zustimmen, wenn eine Lehrklasse tatsächlich vorhanden wäre, nicht nur eine von den Professoren bestimmte Auswahl von Philologie- und Philosophie-Studenten.

Döblin

Döblin ist der Meinung, die Aussprache zu seinem Vortrag am morgigen Abend werde die entscheidende Probe bringen, ob das Diffuse in den Erörterungen einzudämmen sei.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Fulda verliest ein Schreiben des "Reichsverbandes des deutschen Schrifttums", das die Bitte enthält, wir möchten uns an einer grossen Hermann Sudermann-Gedächtnisfeier des Reichsverbandes als Mitveranstalter beteiligen. Fulda weist darauf hin, dass zunächst die grundsätzliche Frage aufzuwerfen sei, ob wir überhaupt Feiern gemeinsam mit den Verbänden veranstalten wollen. Döblin meint, wir sollten diese Gemeinsamkeit, um den Gedanken der Akademie nicht zu verwischen, in jedem Falle ablehnen. Auch Loerke ist gegen eine Beteiligung der Sektion an der Gedächtnisfeier in der vom Reichsverbande gewünschten Form. Zeichneten wir als Mitveranstalter, so würde das nach aussen hin den Eindruck machen, als wünschten wir eine hastige postume Verherrlichung des Dichters durchzusetzen. Zweifellos sei Sudermann bei seinen Lebzeiten Unrecht geschehen, aber eben darum dürften wir nicht glauben machen, wir wollten jetzt, da es zu spät wäre, Busse tun. Die meisten von uns hätten wohl das frühere ungerechte Urteil über Sudermann sich nicht zu eigen gemacht, und es sei vorerst genügend, dass wir den Angehörigen unsere Teilnahme aus-

gesprochen,

gesprochen. einen Kranz niedergelegt und den Vorsitzenden der Sektion als Redner beim Begräbnis entsandt hätten. Thomas Mann und nach weiterer Aussprache auch Fulda schlossen sich den geäusserten Bedenken an. Daraufhin wird beschlossen, dem Reichsverbande zu antworten, dass die Sektion für Dichtkunst seine Initiative zu einer Sudermann-Feier begrüsse; die Sektion werde gern durch das Erscheinen von Mitgliedern an der Feier teilnehmen. möchte aber aus grundsätzlichen Erwägungen davon absehen, sich als Mitveranstalterin zu beteiligen.

Darauf kommt die in der vorigen Sitzung gegebene Anregung, einen Buchbund zur Verbreitung wertvoller, aber in Vergessenheit geratener Werke lebender Autoren zu gründen, zur Sprache. Thomas Mann und Loerke haben erfahren, dass die wichtigsten Verleger die dazu erforderlichen Lizenzen wahrscheinlich nicht erteilen würden. Dagegen würden die Verleger voraussichtlich bereit sein, sich zu einem Ring zusammenzuschliessen und den Plan ihrerseits auszuführen. Thomas Mann und Loerke werden beauftragt, die Angelegenheit zunächst mit ihrem Verleger S. Fischer zu besprechen.

Die "Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung" hat den Antrag gestellt, dass die Sektion in den Verwaltungsrat der Stiftung eintreten möge, zu gemeinschaftlicher Arbeit.

Anreger

Anreger ist der Reichskunstwart Dr. Redslob. Die Versammelten lehnen den Antrag ab, weil eine einseitige Bindung und eine generelle Gutheissung der bisherigen Arbeit der Stiftung vermieden werden müsse.

Zuletzt werden nochmals die Pläne zur Lessing-Feier durchgesprochen. Professor Petersen wird gebeten, die Texte für das Programmheft möglichst bald auszusuchen.

Schluss der Sitzung: 1 3/4 Uhr.

gez. Ludwig Fulda gez. Oskar Loerke

33
28 34
29

, den 10. 12. 1928

Für die Anregungen Jhres an unseren Vorsitzenden, Herrn von M o l o, gerichteten Briefes vom 5. d. Mts. sagen wir Jhnen unseren Besten Dank. Wir haben uns mit dieser Frage bereits längst beschäftigt und dürfen Jhnen daher sagen, dass die Schwierigkeiten weit grösser sind, als Sie annehmen. Das wird uns aber natürlich nicht verhindern, uns um die Auffindung des rechten Weges weiter zu bemühen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Loe

Herrn

Artur H o c k a u f

Grosschönau/Sa.

Buschstr. 15

47

33
31 34
29

Herr Walter von Molo,

Sie als derzeit berufenster Mann werden genötigt sein, Vorschläge die eine Milderung des Notstandes der deutschen Dichter ins Auge fassen, zu lesen. Dazu sind Sie ja schon durch Ihre Berufung, durch Ihr hohes Amt verpflichtet und Sie werden es gewiss auch gern tun. Ja Sie werden diese Vorschläge, die nach der letzten Kundgebung der Sektion der Dichtkunst gewiss in reicher Anzahl einlaufen, nicht nur lesen, sondern auch prüfen müssen. Dies und nichts anderes wünsche ich, wenn ich Ihnen untenstehend meinen Vorschlag unterbreite. Er ist nicht ausserordentlich originell oder umstürzend, er wird nicht die Not der Dichter mit einem Schlag beseitigen, aber er verdient durchgeführt zu werden.
Ausgehend von der beweisbaren Behauptung, dass dem Dichter gemeinhin das Organ für die richtige geschäftliche Ausnützung seiner Arbeiten fehlt - ein unbedingt nachteiliges Symptom in unserer betriebsamen Zeit - muss gefordert werden, dass der mit diesem Umstand Vertraute die Initiative ergreift.
Es sind zu meinem Vorschlag keinerlei Gutachten von Verlegern einzuholen. Es sei betont, dass an der unhaltbaren Lage der deutschen Dichter die Überfremdung unserer Literatur Schuld trägt. Es sei gesagt, dass an ihr die Tätigkeit der deutschen Verleger den Hauptanteil hat. Die deutschen Verleger besitzen mit wenigen Ausnahmen nicht mehr das alte Verantwortungsbewusstsein gegenüber Dichter und Volk, sie sind aus einem Kulturfaktor zu einem Geschäftsfaktor geworden. Ein Protest gegen diese Feststellung muss sie nur festigen. Also Selbsthilfe der Dichter gegen die Überfremdung, Weckung des Verantwortungsgefühls im Volk nicht durch leere Aufrufe, sondern durch tätige Heranziehung der Buchleser zur Mithilfe an der Linderung der Dichternotlage.
Die Akademie könnte wie folgt vorgehen :
Sie tritt an die Feuilletonleiter der grossen Zeitungen heran und bittet sie, das buchlesende Publikum in auffälliger Form auf eine Zeitung aufmerksam zu machen, die dazu dient einer grossen Anzahl deutscher Dichter ein Existenzminimum von etwa 1oo Mk. monatlich als Unterstützung zu gewähren. Diese Zeitung trägt den Titel "Deutsches Literarisches Tageblatt", erscheint täglich, kostet pro Nummer 15 Pfg. und wird herausgegeben von der Sektion der Dichtkunst oder einer anderen überparteilichen Stelle. Als Mitarbeiter werden alle deutschen Dichter und namhaften Publizisten verpflichtet und zwar in der Form, dass sie sich ihrerseits bereit erklären die Zeitung durch honorarlose Lieferung eines Beitrages monatlich finanziell zu stützen. Dadurch hat die Zeitung nur noch zu tragen : Druckkosten, Gehälter für die Schriftleiter. Als Schriftleiter werden vorläufig 3 oder 4 bekannte deutsche Dichter die in grosser Not leben (etwa Otto zur Linde, Alfred Brust, Rudolf Paulsen, Jakob Haringer) mit einem Monatsgehalt von 5oo Mk. angestellt. Die Druckkosten für die Zeitung betragen täglich bei einem Zeitungsumfang von 6 Seiten, in einer Auflage von 1o.ooo Expl. im Höchstfalle 1ooo Mk. Der Urheber des Vorschlages geht also davon aus, dass sich durch die Aufsätze in den Feuilletons der grossen Zeitungen ca. 1o.ooo Literaturfreunde als erstmalige Leser finden. Diese Anzahl kann bei richtiger, nicht dichterischer sondern geschäftlicher Propaganda bestimmt erreicht werden, da die Auflagenhöhe guter Bücher zeigt, dass ein aufnahmefähiges Publikum in dieser Anzahl vorhanden ist.
Da man damit rechnen kann, dass pro Zeitungsausgabe wenigstens eine halbe Seite Buchankündigungen getätigt werden können, so kommt zu der Summe des

Bezugspreises monatlich noch ein Betrag von ca.1500 Mk.für getätigte Buchanzeigen hinzu.Daraus geht hervor dass bei einem Preis von 15 Pfg. pro Zeitung (Bezugsgeld wird von den Lesern getragen)ein täglicher Überschuss von 500 Mk.zuerwarten ist.Diese Summe rundet sich also im Monat auf 15.000 Mk.,sodass anfangs 200 Dichter mit je 100 Mk.monatlich unterstützt werden können.Die Akademie geht aber erst dann an die Herausgabe der Zeitung,wenn durch die Feuilletonaufsätze an Voranmeldungen zum Bezug ein Leserstamm von 10.000 geschaffen ist.Das kann und muss erreicht werden.
Die Zeitung hat aber die deutschen Dichter nicht nur finanziell sondern auch ideell zu unterstützen :
Nur wertvolle Bücher werden einer kritischen Würdigung unterzogen,nur Anzeigen wertvoller Bücher werden aufgenommen.Dies lässt sich ermöglichen, da die Zeitung von keinem Verleger abhängt.Minderwertige Literatur wird in keiner Weise erwähnt.Besonderes Augenmerk wird auf die Prüfung der übersetzten Werke verwandt.Nur unbedingt notwendige grosse Werke ausländischer Autoren werden besprochen und angezeigt.Die Beiträge der Dichter sollen möglichst oft sich mit der Entstehungsgeschichte ihrer neuen oder älteren Werke beschäftigen,da der Dichter nur so den noch uninteressierten Teil des Volkes zur Literatur führen kann.Die Zeitung bringt selbstverständlich auch novellistische Beiträge,so,wie sie auch dem Gedicht den gebührenden Platz einräumt.
Durch all das wird erreicht dass die Aufmerksamkeit des bücherlesenden Publikums wenigstens zum Teil von den wertlosen Übersetzungen und der wertlosen deutschen Literatur abgelenkt wird.Ein erhöhtes Interesse an den guten Werken wird die Folge sein.Den Verlegern wird es wieder einfallen sich für deutsche Werke gebührend einzusetzen.Die Zahl der Übersetzungen wird zurück gehen weil das Interesse dafür erlischt und der Markt wird für deutsche Bücher frei.

Herr Walter von Molo,

die Gewissheit dass nicht alles so glatt vor sich gehen wird wie ich es hier skizzierte,kann mich nicht davon abringen Sie zu bitten, Ihre ganze Persönlichkeit und die Autorität der Sektion für Dichtkunst für diesen oder einen ähnlichen Versuch einzusetzen.Man wird selbstverständlich von verschiedenen Seiten Kritik,scharfe Kritik an meinem Vorschlag üben,aber ich sehe nicht,dass ein anderer Vorschlag vorhanden ist, der in gleicher Weise tatkräftige finanzielle Hilfe mit der ideellen für die Dichter verbindet,der in ähnlicher Weise das Verantwortungsgefühl des Volkes gegen seine Dichter,gegen seine Kultur,weckt.Rücksichten können keine genommen werden,nichts kann verloren gehen,aber alles gewonnen.

Grosschönau/Sa.,5.12.28.
Buschstrasse 15

Ihr sehr ergebener

Arthur Thorkrauß.

33
31
34

, den 6. 12. 1928

Sehr geehrter Herr,

auf Jhr gefälliges Schreiben an unseren Vorsitzenden, Herrn von M o l o, erwidern wir ergebenst, dass wir nicht in der Lage sind, Jhren Wunsch zu erfüllen. Die Preussische Akademie der Künste (zu der die Sektion für Dichtkunst gehört) ist eine Staatsanstalt, die Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht aber an private Persönlichkeiten abgeben darf.

Hochachtungsvoll

Sektion für D i c h t k u n s t

Jm Auftrage

Herrn

Dr. Robert P l ü h n

W i e n VII

Ulrichsplatz 4

Hochgeehrter Herr Präsident!

Es ist vielleicht eine eigentümliche Bitte, mit der ich mich an Sie wende und es sei gleich gesagt: es handelt sich nicht um eine materielle Unterstützung, sondern um die Empfehlung eines Berufenen, für einen Mann, der dieser Empfehlung und Förderung, seines Charakters und Könnens halber gewiss wert ist.

Es ist dies, oder besser gesagt, ich bin es, ein Schriftsteller mit fünfzigjähriger Tätigkeit, der auch an fünfzig Bücher veröffentlicht hat; Romane, Erzählungen, Gedichte, viele wissenschaftliche und social-reformerische Brochuren u. v.a.

Des Tagesverdienstes wegen, habe ich mich zersplittern müssen und trotz so mancher Anerkennung keinen Schlagererfolg, keinen festen Posten gefunden. Und nun habe ich einen selbstbiografischen Roman verfasst, der, in der dritten Person dargestellt, einen Menschen zum Helden hat, der, wie es nur zu sehr der Wahrheit entspricht, [illegible] und nutzt, nur sich selber nicht, der um Freunde und Liebe wirbt und nur Spott und Verrat erntet. Der da zeigt, wie Unbildung und Dreistigkeit

"Undank dem schweigenden Verdienst erweist".

Aber diese Kämpfe, Entbehrungen und Enttäuschungen werden nicht in tragischer Weise geschildert, sondern in humoristischer Selbstpersiflage, in lächelnder Wehmut, so wie sein Titel besagt:

Pech, Dummheit und tiefere Bedeutung.
Die Odyssee eines ~~Idealisten~~ Schlemihls.

Ich habe vergebens einigen Verlegern den Roman angetragen, bin aber schon im vorhinein abgewiesen worden, ohne das Manuscript eingereicht zu haben. Es ist ja auch kein seichter Unterhaltungsroman mit billigen criminalistischen oder erotischen Effekten, sondern ein sozialer psychologischer mit höheren Ansprüchen und tieferer Empfindung.

Und so wage ich denn die Bitte oder Frage an den Herrn Präsidenten der deutschen Dichter-Akademie, ob er sich des Lebenswerkes oder Vermächtnisses eines deutschen Dichters annehmen möchte, um es gütigst einem kunstsinnigen Verleger empfehlen zu wollen, d.h. ob ich vorerst das Manuscript /300 Maschinschriftseiten/ des Herrn Präsidenten zur Prüfung vorlegen darf.

In Erhoffnung einer freundlichen Antwort

zeichne ich

in vorzüglichster Hochachtung

Dr. Robert Stöhr

Wien, VII. Ulrichsplatz 4.

29. X. —28.

33

34

6. 12. 1928

Sehr geehrter Herr!

Für Jhr gefälliges Schreiben zu unserem Mahnruf sagen wir Jhnen unseren verbindlichen Dank.

Hochachtungsvoll

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Herrn

Ed. M a d e h a u s e n

Köln-Zollstock

Kanalstr. 110

Köln-Zollstock, den 28.November 1922.
Kanalstr. 110

An den Versitzenden
der Sektion für Dichtkunst
bei der Preuss.Akademie der Künste,
Herrn Walter von Mole
in B e r l i n .
x x x x x x x x x

Verehrter Herr !

Gestatten Sie mir ein Wort zum Mahnruf der deutschen Dichter, der mir infolge Erkrankung erst jetzt im hiesigen Lokal-Anzeiger zu Gesicht gekommen ist.

Ergebenst

Gd. Madelung.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 6. Dezember 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Herr Balder O l d e n bittet uns, den Mitgliedern der Sektion mitzuteilen, dass er nicht, wie mehrfach vermutet worden wäre, der Verfasser der unter dem Pseudonym Balder Baldrian in der "Weltbühne" fortsetzungsweise erscheinenden Spottverse ist.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

gez. Oskar L o e r k e.

BALDER OLDEN

z.t. Pensione Alpemare, Forte dei Marmi,
Provincia Lucca.

BERLIN W 50,
TAUENTZIENSTR. 5
UNIVERSITAS-VERLAG

Forte, den 28.XI.28.

Sehr geehrter Herr von Molo,

in der "Weltbühne" erscheinen unter dem Pseudonym Balder Baldrian fortsetzungsweise Spottverse über die preussische Dichterakademie und ihre einzelnen Mitglieder, die ich nach Form und Inhalt schwer missbillige. Genauere Kenner meiner Arbeit werden mich zwar kaum für den Verfasser solcher Geschmacklosigkeiten halten, aber die Benützung meines völlig einmaligen **Vornamens** (der kein Pseudonym ist) verdächtigt mich doch vor vielen, die mich nur flüchtig kennen. Die "Weltbühne" hat es aus "redaktionellen Prinzipien" abgelehnt, meine diesbezügliche Erklärung zu veröffentlichen. Ich wende mich deshalb an Sie als offiziellen Präsidenten der Dichterakademie mit der Versicherung, dass ich die Schmutzverse weder verfasst habe noch ihren Verfasser kenne, und wäre Ihnen tief verpflichtet, wenn Sie gelegentlich eines Cirkulars an die Mitglieder der Akademie von dieser Erklärung Notiz nähmen.

In ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergebener Balder Olden

, den 6. 12. 1928

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 2. Dezember d. Js. erwidern wir ergebenst, dass die Sektion für Dichtkunst einstweilen noch nicht in die Lage gesetzt ist, alle ihre Pläne durchzuführen. Gesuchen, die uns zur Abgabe von Gutachten an Privatpersonen nötigen würden, können wir ohnehin nicht stattgeben, da wir als Staatsanstalt Gutachten nur an Staatsbehörden richten dürfen.

Hochachtungsvoll

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Frau

Maria Gauger-Trinkwitz
Schriftstellerin

B r a u n s b e r g Ostpr.

Langgasse 28 unten

Lad

Bromberg d. 2. 12. 28.

38

An den Vorsitzenden der
Volksbücherei für Kunst bei der
Staatlichen Akademie der
Künste Herrn Walter von Mo-
Berlin
W. 8. Pariser Platz 4.

Sehr geehrter Herr!

Die Kunst und Geschichte,
Bauwerke gegen die von der jetzigen
Mittun Deutschland verübte Un-
recht, ist das Volksbücherei für Kunst
Kunst nicht unbekannte Werk.

Die historische Entwicklung
Deutschland in deutschen Dichtun-
gen von Liliencron zu Hindenburg.

Einen Vortrag darüber wünschen,
daß die Öffentlichkeit, nachdem der
Deutsche Wesen zu seiner Verfassung
dung sich mit ihr beschäftigt hat,

in

in Deutschland und in der ganzen Welt hochgeschätzt.

Ein Artikel von Oskar Loerke in der Königsberger Allgemeinen Zeitung vom 30. 11. 28 spricht über „Die Aufgaben der Bibliothek für Dichtkunst" und sagt unter anderem:

„Als besonders dringlich sind wichtige wissenschaftliche Bibliotheken zu bezeichnen, die Gefahr laufen, durch allzu sparsame Dotierungen zu verödlichen und zu verkümmern und in gute und teure Bestände nicht mehr hineinwachsen zu können. Dies gilt für Bibliotheken, die sich auf Gebieten der Technik, der Naturwissenschaften, der Medizin, der Geschichte, der Philosophie, der Theologie, der Rechtswissenschaft, der Nationalökonomie, der Geographie, der Völkerkunde, der Kunstgeschichte, der Archäologie, der Musikwissenschaft, der Literaturgeschichte, der Sprachwissenschaft, der Volkskunde, der Pädagogik, der Psychologie, der Soziologie, der Zeitungskunde u. s. w. erstrecken.

Der letzte Teil meines vorhin genannten Artikels [illegible] lautet:

„Auszüge aus dem deutschen Meisterjahrbuch 1914/18" liegt als Privatdruck Wanderschaft im Kriege-Verlag Leipzig bei Philipp Bormuthbote. 8.

Wäre es nicht möglich, in dem von Herrn Oskar Loerke hinsichtlich Bibliothek angedeuteten Sinne den Verlag zur Tat zu bitten?

Das Werk ist umfangreich (3 Bände) aber kann wohl zu bezogen werden mit den 3 Bänden und das Werk ist vollständig und in einer Ausgabe ein kleines Werk genannt, das alle notwendige enthält und dass es gut gefasst ist, dass es mit besonderen

besseren Mittel zu drücken
werden kann. —

Andrerseits ist Wissenswerte
der nicht gedrückten Zeile eine
vielleicht durch initiative Maß-
nahmen Seitens der Reichs-
für Lebensmittel zum Nutzen der
Volksernährung zu verweisen, indem
die allgemeine Kriegswirtschaft-
lage nicht nur Deutschlands son-
dern der ganzen Welt auf der
schwierigste Markt gestellt wird.

Schließlich zu dem Zweck
folgendes beschreiben:

Der zu wandern über
Wald der Ostsee niedrige Gefilde
der Waldgesellschaft zu entfalten
mit der Grenze der Nordsee
Nordsee wird für die Sai-
sige Zeit die Regierung

Wanzig Stationen wiederum
ihren unfreiwilligen Aufenthalt
nehmen.

Deutschland hat den Krieg
nicht verloren, wie kommen
wir zu dieser andern Fakta
von Kriegsverlusten?

Der Krieg ist ja noch garnicht
beendet mit den Waffen der
Rest von Deutschland und
Deutschland mit seinen
verbliebenen Kraft Organi-
sationsmöglichkeiten
Ringen der stein Ende nehmen
wollte am 9 November 1918 ab-
einen weltbefreiende Tat!!
und mit den Waffen des
Geistes Kriegsgefangenschaft
den Gegnern durchzuhalten
wann nicht überlegen, wie
kommen

6. 12. 1928

Für die Anregung Jhres gefälligen Schreibens vom 21. November d. Js. an unseren Vorsitzenden, Herrn von M o l o, sagen wir Jhnen unseren besten Dank.

Hochachtungsvoll

Sektion für D i c h t k u n s t

Jm Auftrage

Herrn

Oberpostsekretär Paul Schumann

Kötitz-Coswig/Sa.

Waldstr. 8

Löbj- Coswig/Sa., den 21. November 1928
Waldstr. 8.

Seiner Excellenz

dem Präsidenten der Deutschen
Dichter Akademie,
Herrn Walter von Molo,

B e r l i n

Ich bitte um Verzeihung, dass ein mitten im Leben Stehender, der sich aber trotzdem Gefühl und Sinn für die Schönheiten unserer Sprache erhalten hat, es wagt, die Aufmerksamkeit Eurer Excellenz auf eine Sache zu richten die im engsten Zusammenhange mit dem Appell steht, den Eure Excellenz, wegen der geringen Anteilnahme an der deutschen Dichtkunst, an die Allgemeinheit gerichtet haben.

Ich meine den Rundfunk. Derselbe bietet heute durch seine vorzüglichen Sprecher die Möglichkeit, die Werke unserer Schaffenden dem Verständnis des Volkes näherzubringen. In der Abendunterhaltung der Berliner Funkstunde geschieht dies bereits. Ich hatte erst kürzlich in größerem Kreise Gelegenheit Mathias Claudius und Hermann Hesse zu hören; man bedauerte allgemein, dass so etwas nur selten geboten werde. Ich lenke die Aufmerksamkeit Eurer Excellenz vor allen Dingen auch auf das Hörspiel, das unbedingt in die Vortragsfolge jedes Rundfunksenders gehört und, wenn noch nicht vorhanden, dann eben geschaffen werden muss.

Gestatten mir Euere Excellenz die ergebene Bitte, sich in diesem Sinne verwenden zu wollen.

Euer Excellenz

ganz ergebener

Paul Schumann, Hauptlehrer

, den 6. 12. 1928

Auf Jhre Zuschrift vom 30. November d. Js. erwidern wir ergebenst, dass die Aufnahme neuer Mitglieder nicht auf Antrag erfolgt, sondern in Wahlsitzungen der Sektion. Die Wahlen müssen vom Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestätigt werden. Ueber die Aufgaben der Sektion für Dichtkunst unterrichtet das Zentralblatt für die Preussische Unterrichtsverwaltung von 1926 Heft Nr. 7.

Hochachtungsvoll

Sektion für D i c h t k u n s t

Jm Auftrage

Loe

Herrn

Schriftsteller Karl B r i n k m a n n

K a s s e l

Parkstr. 11 pt.

KARL BRINKMANN
SCHRIFTSTELLER

Lor 44

Sehr geehrter Herr v. Molo!

Ich bitte mir über Aufnahme (Mitgliedschaft) sowie Arbeit an der Dichterakademie Ihre gesch. Mitteilung zukommen zu lassen.

Mit Hochachtung
Brinkmann.

Kassel, Parkstr. 11 pt.
30. Nov. 28.

, den 6. 12. 1928

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 30. November d. Js. erwidern wir ergebenst, dass die Sektion für Dichtkunst einstweilen noch nicht in die Lage gesetzt ist, alle ihre Pläne durchzuführen. Gesuchen, die uns zur Abgabe von Gutachten an Privatpersonen nötigen würden, können wir ohnehin nicht stattgeben, da wir als Staatsanstalt Gutachten nur an Staatsbehörden richten dürfen.

Das Manuskript fügen wir wieder bei.

Hochachtungsvoll

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Frau

Anna K r i e g e r

Königsberg Pr.
Weberstr. 4 II

Lec 46

Königsberg Pr. 9.
Wallstr. 4a
30. 11. 28.

An den Vorsitzenden der Fraktion für Rechtsschutz
Herrn M. von Metz
Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Auf Grund unseres Artikels dieser Tage in der „Allg. Ztg.“ unter „Ihrem Einfluß“ und der Notiz über die „Einsetzung der Fraktion für Rechtsschutz“ – erlaube ich mir, diese Handschrift Ihnen vorzulegen. Höflichst erbitte ich Ihre Prüfung und eine Mitteilung ob Sie dieselbe der Erwägung wert erachten und welche Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten sie finden.

Abgesehen von der persönlichen Genugtuung, in gerechter Sache, will ich damit für Rechtsschutz Kunst, Rechtsschutz werben, und das muß angenommen in gewissen Kreisen Widerstand oder Besinnung – zu erwarten. Aber es gelang mir nicht einen Verleger zu finden.

Ihre Meinung ist meinem Wunsch an die Hoffe, mir bisher ganz unbekannte Welt und Hoffe auf Erfüllung.

Entnehmen Sie die Arbeit als „Sammlung zur Arbeit gegen der Schlacht“ – als einen Stein, die in diese Gebiet mussenschaften meiner Hochachtung die kaum und immer, ständig überschätzend sind, mit seinem Herzen auf-

suchen

, den 6. 12. 1928

Unser Vorsitzender, Herr von Molo, hat uns Jhren Brief übergeben. Er ist völlig ausserstande, Bitten, wie die Jhrige, mit denen er täglich überhäuft wird, zu erfüllen.

Die Beilagen Jhres Briefes senden wir Jhnen wieder zu.

Hochachtungsvoll

Sektion für D i c h t k u n s t

Jm Auftrage

Löe

Herrn

Alfred S c h w e i z e r

S t u t t g a r t

Militärstr. 84

müsste zum Verteidigung alles was vorhanden Werke! Solche Werke und Leistungen haben Sinne, gemacht, so sie freundlich unterstützen sollen.

Es wäre uns eine große Freude mit dem Herzen Ihre Billigung zu finden und Ihre Hilfe!

In vorzüglicher Hochachtung

Anna Schwizer

Anbei:
1 Handschrift
Briefe 1-57.

53
49
48

Stuttgart den 3 November 1928

Seinem Hochgeboren
Herrn
Walter von Molo
Präsident der Preußischen Akademie für Künste
Berlin.

Privat!

Hochverehrter Herr Präsident!

Verzeihen Sie gütigst daß verehrter Herr Präsident wen heute
ein Kreuzlig in Konkurs und Zahlungsschwierigkeiten gekommener
alter solider u. fleißiger langjähriger Geschäftsmann Sie mit einer
Bitte belästigt. Hochverehrter Herr, zuerst erlaube ich mir
Sie sehr verehrter Herr Präsident zu Ihrem hohen Amt und
Würde beglückwünschen zu dürfen und wünsche Ihnen alles
Güte, Glück und Segen. Wie in nebenliegenden
Anlagen zu ersehen belieben sind ich über 20. Jahre hier ein
eigenes schönes Geschäft gewesen und bin durch Frühjahr in
Konkurs gekommen und habe alles verloren, sie gegen die
Möbel meiner Frau sind uns genommen worden, weil
dieselbe mich als Bürge mit unterschrieben hat und sind wir
jetzt arme arme Leute mit 58 Jahren und müssen
Hungern. Sehr verehrter Herr Präsident wir haben vor
28 Jahren wo ich mich verheiratet habe gutes Vermögen ge-
habt und ist einzig nur die traurige Inflation an meinem
Unglück Schuld. Ich scheue mich in einer solchen Angelegen-
heit zu Ihnen zu kommen, allein die Not zwingt mich dazu
und muß ich Hungern und bekomme ich keine Unterstützung,
weil ich ein selbständiges Geschäftsmann war und ich in keiner
Kasse war. Sehr verehrter Herr Präsident von Molo, ich habe

von Ihnen schon viel gelesen und ist Ihre Werke künstlich und Göttlich wunderbar. Hochverehrter Herr Präsident:
Ich habe noch einige Liebhaberbankroten und bitte Sie herzlich und im Sinne der Menschlichkeit, mir dieselbe doch abzunehmen und mir eine Kleinigkeit zu übersenden, damit ich etwas Kartoffeln und Lebensmittel kaufen kann und bin ich mit der kleinsten Gabe zufrieden und wird es Ihnen der liebe Gott sicherlich belohnen. Ich schreibe Ihnen die reine Wahrheit und schäme ich mich garnicht zu bitten allein die große Not bei mir zwingt mich dazu und habe ich keinen Verdienst, keine Arbeit und kein Einkommen und bitte herzlich um Discretion und schäme ich mich.
In der Hoffnung daß Sie meine Bitte erfüllen, bin ich
Zum Voraus dankbarst herzlichen Dank und Vergelt-Gott,
wünsche Ihnen nebst lieben Familie allen Gute Glück
und Segen bitte nochmals um Discretion und sehe
Ihrer gefl. Antwort gerne entgegen.
Ich Grüsse Sie nebst lieben Familie freundlich

Hochachtungsvoll ergebenst

Alfred Schweizer
Stuttgart
Militärstrasse 54.

Einlage:
Belege von meinem früheren
Geschäft und Liebhaber-Bankroten.

Erhören Sie doch meine Bitte und geben Sie es mit ehrlichen
Empfehlg in Ihr Kommissions alten Leuten zu tun.

53
49

2 7

28.

, den 6. 12. 1928

Auf Ihren an unseren Vorsitzenden, Herrn von M o l o, gerichteten Brief erwidern wir ergebenst, dass die Sektion für Dichtkunst leider nicht über die Mittel verfügt, aus denen Jhre Bitte erfüllt werden könnte.

Die Gedicht-Manuskripte senden wir Jhnen mit bestem Dank wieder zu.

Hochachtungsvoll

Sektion für D i c h t k u n s t

Jm Auftrage

Herrn

Paul Rudolf L ö f f l e r

B e r l i n NW.87

Siegmundshof 8

Berlin W. W. 89 Bismarckstr. 98.
4. 12. 28.

Herrn Schriftsteller Walter von Molo,

Villa-Zehlendorf.

Hochverehrter Herr von Molo,

ich gestatte mir, Ihnen als Vorsitzendem der Dichterakademie die ergebene Bitte zu unterbreiten, mir zu Weihnachten gütigst einen Platz in Ihrer Loge zu gewähren. Im Mai d. J. erhielt ich durch Ihre Vermittlung die Schriftstellerkarte und eine Ehrengabe. Ihre damalige Unterschrift gibt mir den Mut zu heutiger Bitte.

Berlin W. W. 87 Bayreuther Str. 8.
4. 12. 28.

Herrn Schriftsteller Walter von Molo,

Berlin-Zehlendorf.

Hochverehrter Herr von Molo,

ich gestatte mir, Ihnen als Vorsitzender der Dichterakademie die ergebene Bitte zu unterbreiten, mir zu Weihnachten gütigst einen Ihrer Autographen zu gewähren. Im Mai d. J. erhielt ich durch Ihre Vermittlung den Schriftstellerpreis einer Ihrer Gaben. Ihre damalige Unterschrift gibt mir den Mut zu heutiger Bitte.

Wie mir ab, vollendet das Werk „Michael Kohlhaas Wallfahrt" kann ich als direkte Fortsetzung von „Michael Kohlhaas Heimkehr" nicht betrachten. Alle Vorlagen klappen hier genau, sodaß „Heimkehr" bereits erschienen und auch noch nicht ausverkauft ist. So bleibt die Geschichte vorerst Einzelwerk.

Im September hoffe ich Ihnen 3 Bogen zu Ende machen, und jetzt fesselt mich eine in Entstehung begriffene Novelle schon seit 14 Tagen ans Bett.

Um mich Ihnen anerbietig weiter zu erhalten, gestatte ich mir, 4 Exemplare „Michael Kohlhaas Wallfahrt" beizufügen.

Voll Ergebenheit und Hochachtung

Ferdinand Rudolf Löffler

, den 3. 12. 1928

Mit bestem Dank für Jhren Brief vom 1. Dezember d. Js. reichen wir Jhnen Jhr Manuskript "Der letzte Dichter" ergebenst zurück.

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Herrn

Johann N. R a u c h

Essen-Borbeck

Frintroperstr. 7 A

Essen-Borbeck, 1. Dezember 1928.
Printrojastr. 7 A.

An die

Akademie der Künste,

Sektion für Dichtkunst,

Berlin.

Herr einiger Tagen lobig Unter-
zeichneter in der Essener-Volkszeitung eine
Notiz, worin Ihr Präsident, Herr Walter
von Molo, seinen Lesern Kenntnis gibt,
dass durch das schwindende Interesse unse-
ren Bücher und Ende die Produktion
unserer Schriftsteller, also Dichter, zum
Erliegen kommen könnte.

Obwohl ich, persönlich nur als literarisch
interessierter Leier, trotz des tatsächlich gerin-
gen Absatzmöglichkeiten meiner Werke unse-
rer Generation diese Befürchtung

, den 3. 12. 1928

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 28. November d. Js. erwidern wir ergebenst, dass uns geeignete Mittel zur Erfüllung Jhrer Bitte leider nicht zur Verfügung stehen.

Die Drucksachen und die Manuskript-Kopie reichen wir Jhnen bestens dankend zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Loe

Herrn

Otto Emanuel E n s k a t

Berlin-Lichterfelde

Flotowstr. 1

Berlin-Lichterfelde,
Flotowstr. 1. den 28 Nov. 1928

An die Preußische Akademie
der Künste,
Präsidium der Sektion für Dichtkunst,
Berlin

Hochgeehrtes Präsidium!

Unter angelegentlicher Übersendung von
4 Anlagen erlaube ich mir, mir 73
Jahren alter Schriftsteller, um no-
gnädigste Berücksichtigung meines
früheren Gesuches höflichst zu bitten.
Die Lebensnotlage ist zufolge der
Zeitverhältnisse und namentlich auch
meines schon biblischen Alters wegen
eine für mich sehr schwere, ja kaum
noch mögliche geworden. Obwohl
ich mich in meinen jüngeren Manuskr.

natürlich leider nicht industriellen
Kasse und - Gott sei Dank! - noch
immer geistig produktiven Frau Mann
(1. Blatt 4 und 11 der beiliegenden
„Libellenkunde"!), bin ich jedoch
stets oft der verlegensten Verzweif-
lung nahe, da ich meistens für meine
Person noch für meine fast immer
kränkliche Frau und unser Kind
im Alter von 12 Jahren zu sor-
gen habe.
Aus diesen Gründen wagt sich
mein ständiges Bittgesuch um
wiederholt gütige Gewährung einer
Beihilfe in meiner bedrängten
Lage.
Ergänzend will ich noch, daß ich
vor 2 Jahren von dem Preußi-
schen Ministerium für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung einer
einmaligen Geldunterstützung
in Betrage von 200 Mk zur Förde-
rung meiner Forschungsarbeiten
Mittel gewährt habe.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Otto Emanuel Enskat

4 Beilagen

Ich mit 1 Anl.

, den 3. 12. 1928

Herr von M o l o hat uns Jhr gefälliges Schreiben vom 24. November d. Js. sowie die Kopien Jhrer Manuskripte überreicht. Da er Vorsitzender der Sektion für Dichtkunst ist, sieht er sich leider nicht mehr in der Lage, ihm eingesandte Arbeiten zu begutachten. Die Preussische Akademie der Künste ist eine Staatsanstalt, die Gutachten nur an Behörden, nicht aber an private Persönlichkeiten abgeben darf.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Lve

Herrn

Carlo von B r e m e n

F r a n k f u r t a/M.

Holzhausen Str. 3

Carlo v. Bremen.

Frankfurt/M. Holzhausen Str 8.

am 24. 11. 28.

Sehr verehrter Herr von Molo.

Erlauben Sie mir Ihnen Arbeiten zur Einsicht zu senden. Ich wäre Ihnen dankbar für eine kurze Besprechung . Es sind traumhafte Bilder die ich festgehalten und zu gestalten versuchte. Vielleicht sind sie philosophisch ,vielleicht lyrisch. Ich weiss es nicht. Im Grunde will ich nur eines: dem Ur-Erlebnis nahe kommen .

Ich danke Ihnen im voraus und empfehle mich Ihnen mit vorzüglicher Hochachtung

Carlo v. Bremen

58

J. Nr. 1022 , den 29.11.1928

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 26. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass Druckschriften, die die Bedingungen der im Reich periodisch zur Vergebung gelangenden Literaturpreise enthalten, unseres Wissens nicht bestehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Herrn

Josef F i t z t h u m,
Sekretär der Kunstgewerbe-
schule

W i e n I
Stubenring 3

61
60 65
59

Josef Fitzthum, Sekretär der
Kunstgewerbeschule in Wien,
I., Stubenring 3.

Wien, am 26. November 1928.

An die

Akademie der Schönen Künste,

Sektion für Dichtkunst

B e r l i n .

Darf ich um gefällige Mitteilung bitten, ob Druckschriften bestehen, die die Bedingungen der im Reich periodisch zur Vergebung gelangenden Literaturpreise enthalten. Falls meine Annahme zutrifft, bitte ich höflichst um gütige Bekanntgabe der Bezugsquelle. Wären Sie selbst in der Lage, meiner Bitte unmittelbar nachkommen zu können, dann wäre ich sehr dankbar, wenn Sie mir unter Nachnahme der Kosten die Druckschriften übermitteln würden.

Im Voraus für Ihre Bemühungen bestens dankend, zeichnet

mit ausgezeichnter Hochachtung

ergebener

Josef Fitzthum

J. Nr. 977 , den 29.11.1928

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 21. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass die Preussische Akademie der Künste und also auch deren Sektion für Dichtkunst eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nur an Staatsbehörden nicht aber an Privatpersonen erteilen darf.

Das eingereichte Manuskript senden wir anbei zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Herrn

Major S z a j e w i c z

B e r l i n N.54

Templinerstr. 7

Berlin, N.54, den 21. November 1928.

Geehrter Herr

P r ä s i d e n t der Dichter A k a d e m i e & K ü n s t e!

B e r l i n,W.8.

Der Unterzeichnete Majer S z a j e w i c z, wohnhaft zu B e r l i n,N.54, Templinerstrasse No: 7., vorn paterr, richtet an den Herren Präsidenten nachstehende Bitte um wohlwollende Protektion.

Ich habe im vorigem Jahre an die Film A.G. " Universum " das beiliegende Manuskript eingesandt, welches als Titel den Namen trägt:

" Das L e b e n hinter der M a s k e. "

Dieses Stück welches voll und ganz mein geistiges Eigentum ist, ersuche ich doch gütigst prüfen zu wollen, und mir als dem Verfasser behilflich zu sein, dass es mir gelingt dies Stück unterzubringen.

Der Inhalt dieses Stückes soll auf das Publikum aufklärend und auch zugleich bildend wirken.

Ich beabsichtige noch ein zweiten Aufklärungsfilm zu schreiben welcher betitelt ist:

" Der Kampf um die Eherechtsreform."

In der ergebenen Erwartung keine Fehlbitte getan zu haben, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Majer Szajewicz

Templinerstrasse No:7

64
62

, den 29.11.1928

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 22. d. Mts. teilen wir ergebenst mit, dass die Anschrift des Dichters Hermann S t e h r: Oberschreiberhau i. Riesengeb., Faberhaus lautet.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Frl.

Franziska S t o k l o s s a

Siemianowice Kr. Katowice
ul. Pawla Smielowskigo 39
Polen

Siemianowice d. 22.11.28.

24.NOV.1928

Sehr geehrter Herr!

Eine Halbwaise, infolge schweren Sturzes dem Krankenlager verfallen, sich dem Harmonium der Dichtkunst widmend, möchte ich Sie dringend bitten mir den Absatz des Dichters Herrn Hermann Hesse anzugeben. Gern möchte ich mit dem Herrn in schriftliche Verbindung treten, da ich ihn persönlich kenne. Leider ist mir sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt. Darum möchte ich Sie höflichst ersuchen mir seine Adresse einsenden zu wollen.

In vorzüglicher Hochachtung

Frl. Franziska Stoklossa

, den 26. November
1928

Verbindlichen Dank für Jhr an unseren Vorsitzenden, Herrn von M o l o, gerichtetes gefälliges Schreiben. Wir werden den Mitgliedern der Sektion davon Kenntnis geben. Was sich von Jhren Anregungen verwirklichen lässt, können wir im Augenblick noch nicht übersehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Loe

Herrn

Rezitator Oscar Fambach

z. Zt. Regensburg/Donau

- - - - - - - - - - - - - -

Hauptpostlagernd

75
71
65

Dinkelsbühl, den 18. November 1928.

Oscar Fambach,
Rezitator,
z. Zt. Regensburg/Donau,
hauptpostlagernd.

An
die Preussische Akademie der Künste
– Sektion für Dichtkunst –
z. Hd. des Präsidenten Herrn Walter von Molo,
Hochwohlgeboren,
Berlin.

Oben sehen Sie meinen Beruf und Namen: ein noch junger, strebender Unbekannter. Es ist anzunehmen, dass Ihnen auch von anderen Gleichberäftigten ein Echo auf Ihren Mahnruf zugetragen wird. Sie haben sich an das gleichgültige Volk sowohl als auch an die „Vermittler des Dichterischen Werkes gewandt. – – –

Ich fühle, wie mir der Pressrepräsentant des Deutschen Schrifttums aus der Seele spricht. Und denke an einen Artikel, den Sie, Herr von Molo, vor Kurzem über die Gleichgültigkeit auch gewisser – ich möchte nicht sagen: schmarotzender – Stellen gegenüber unserer Sektion in der Tagespresse veröffentlichten. So gewiss ich bin, dass die gemeinten Stellen Ihren Kampfbrief gelesen haben, so sicher ist es auch, dass diese (nach einer alten Melodie) wieder einmal „die Anderen gemeint" wissen.

Es fehlt bald unter unseren Dichtern an einigen d'Annunzio's, die der Öffentlichkeit Wohlmeinung in seiner Berechnung auf sich und ihren wirtschaftlichen Vorteil zu richten verstehen. Sie, Herr von Molo, kämpfen indessen für den Dichter und sein Werk mit ehrlicher Feder – wer den Rausch in diesem Reimen fortgebracht: Sie oder eine Clique gewissenloser (oder hirnloser?) Sportmäcene in den Reihen von Oberbürgermeistern und anderen Häuptlingen, das ist so ziemlich entschieden. Sie müssen nicht denken, ich wolle Ihnen schaden, im Gegenteil, ich habe meine Bewunderung für Sie als den Dichter (privatim!)

in

in eine sprachlose Verwunderung ob des Menschen immerdar
müssen, der im Jahre des Heils 1928 das mehr als heikle
Amt des Sekt.-Präs. übernahm.

Es wäre Anmaßung plus Unsinn, wollte ich Sie aufzuklären
versuchen über das Maß Ihrer Verantwortung; denn auch
unseres Dankes dürfen Sie gewiß sein für den Ernst, mit
dem Sie Ihrer Aufgabe nachkommen. Nein – nur in Beziehung
zu der von Ihnen aufgestellten These über den Nimbus, den
Nationalcharakter der Tr. Akademie (die, wie man sagt, besser
eine Hochschule wäre) möchte ich eine alltäglich unempfundene
Gewißheit stipulieren:
Es gibt keine Hochschule, sondern nur eine Tr. Akademie –
Es gibt keine Hochschule, sondern nur eine süddeutsche Küche –
Es gibt eine heilige, allgemein- und alleinseligmachende
deutsche Box- und Fußballkampfarena. – – –

Ich bin jetzt auf einer Reiseprosse durch Süddeutschland und
mache die bittersten Erfahrungen mit dem „Landesüblichen"
Geist, der genau so ist wie im Norden, nur „unverbildeter",
wie die Süddeutschen zu ihrer eigenen Erbauung so gerne
behaupten (besser gesagt: unbehauener). Man sehe nur
den Münchener sehen, der mit Ja und Amen seine
Kunststadt verunglimpfen ließe. Könnte man aber die
Zahl derer feststellen, die die Finakothek von innen kennen,
so würde man mit den Köpfen schütteln. Der Harald-Lloyd-
Rausch schüttelt hier ebenso wie doch nur elementarer.
Ich will aber nicht das Volk verantwortlich machen für
solche Fehler, sondern erst die Beistände, die ein derartiges
Volk bei diesem Glauben belassen (jetzt hat die Stadt
München einen Betrag verausgabt für Trockenlegung und
Ankauf eines Werkes von dem Ostpreußen Manfred Sturmann;
dieser Betrag ist besser angewandt als vielfache Summen für
behördliche Fremdenverkehrspropaganda – unter bestimmten,
hier nicht zu erörternden Voraussetzungen natürlich).

In Süddeutschland herrscht ein behördlich eingeimpftes
Filmfieber ohnegleichen. Die Schulen werden mit vielen
nichtssagenden Kulturfilmen überschwemmt. Die Lehrer
wissen kaum, wer Stephan Zweig oder Jack Oscar Wilde
ein Engländer gewesen ist. In Clevernitzbaik ist ein
Lehrer, der bereits vier Wochen an der Schule wirkt und
noch nicht „drüben" war – in dem gegenüberliegenden
Mörikehause. Karl Marx hat etwa sechshundert Einwohner.
Wie seltsam! werden Sie sagen – – –

Ja, sehr seltsam! In Hindau (Bodensee) sagt mir
ein junger Mann, dass hier Hermann von Hingg „wohnt".
Das ist aber nur ein kleiner Mangel angesichts der
bitteren Tatsache, dass ein württembergischer, im Dienst
ergrauter Oberlehrer und Volksschulleiter (Unterkochen
bei Aalen), dem ich mich zu einem Schulvortrage (Märchen
von Andersen, Storm und Wilde) anbiete, mit der geist-
reichen Motivierung dankt: Märchen sind lügen!
Die Kinder sollen Rechnen und Schreiben lernen. Es ist
nicht recht, Kindern ein so verlogenes Zeug beizubringen.

Dieser Mann, der mir über ein Fuge verfügt, kann
mir ungeheuerlich vor wie Hagen Tronje, die Personifikation
des einäugigen Gesetzes, das im Guten den Feind sieht,
den es zu erschlagen trachtet. Auf meine Vorhaltung,
dass es nicht auf den Charakter der Erzählung, sondern
auf die Moral ankomme, dass das Nibelungenlied (welches
ein Mönch schrieb) oder die Gleichnisse in der Bibel
(ich vermutete in ihnen einen religiösen Heilsbetrug) auch
der Eigenschaft der Begebenheit entbehren, sah ich, dass
ich recht vermutet hatte, denn er ließ mich stehen.
Im ganzen habe ich unter den Trägern der Bildung und
des Unterrichts nirgends so viele geistige Proleten gefunden
wie hier. Und was sich vollends für Parasiten in den

Volkst.

„Volksbildungsvereinen" aufinden, ist unerreicht.

Wenn ich mich einem derartigen Verein anbiete und dabei mein Repertoire vorlege, so will man weder „Faust" noch „Iphigenie", weder von Anderson noch Bierbaum noch Schleich etwas wissen. Und die Lebenden interessieren: Namen: Robert Jacquet, Schnitzler, Heinrich Mann. Nein – Ringelnatz und Busch entdeckt sich für Wilhelm Busch, wobei natürlich bedankt werden muß, dass man sich dafür viel Spass verspricht. Ansonsten wäre das ja nur ein gutes Omen.

„Wissen Sie, mein lieber, Sie müssen mit der Zeit gehen! Ettlinger, Blaut, Ringelnatz, Paul Keller sollten Sie bringen. Kennen Sie nichts von denen? Schreiben doch so gute Sachen!" Wie oft nicht muß man das hören! Von, sozusagen, gebildeten heuten. Aber nur nicht verzagen, wenn das Herz einen immer strebend sich Bemühenden mit diesen schmierigen Messern gestichelt und gehechelt wird!

Auch das sind Auswirkungen des Krieges, die schlimmer sind als es der Krieg selbst war. Selbst das elementare Gefühl für Schönheit muß man den Menschen wieder geben. Film und ähnliche, schlimmere Errungenschaften haben es längst wie ein Krebsschaden niedergelassen. Ich fasse mich zu einem Beispiel: der Film gibt dem gegenwartsmenschen soviel wie eine Buchillustration dem unleidbaren Leser, der nicht mit dem inneren Auge sehen kann. Denn könnte er es, so würde er das Unnütze der Bilder empfinden. Das Werk einer Künstlers soll aber für sich und nicht erst mit Hilfe anderer Künste bestehen können. Dass der Film seine Stütze von unserer grossen Dichtung hat („Anna Karenina", „Soll und Haben" usw.) und dass er, wenn er diese Stütze nicht in der Hand weiss, ein lahmer Hazardeur ist, ist ein Beweis, dass er unvollkommen ist. Dessen ist er sich wohl bewusst und darum verhöhnt er sich mit Vorliebe mit literarisch und historisch festgelegten Idealbildern.



In Württemberg, dem Lande der Dichter, habe ich die bittersten Erfahrungen gemacht. Jedesmal, wenn ein Vortrag außerhalb des Unterrichts in einer Schule stattfindet, hat man das Karfunkel, weil die uninteressierte Lehrerschaft es den Kindern nicht so empfiehlt, wie sie sollte. In Ulm (58.000 E.) habe ich im Gymnasium nach langer Vorbereitung durch den Direktor vor – vierzehn Schülern Märchen erzählt (vom gesamten Lehrerkollegium war keine Seele zugegen), im Realgymnasium hätte ich vor zehn (unter 350) abgelassenen Schülern den „Faust" u. von Goethe rezitieren können. Während des Unterrichts zu sprechen, bleibt einem meistens versagt, „weil wir dabei herausgehaut" (!!!) Man ist vielfach auch mißtrauisch geworden infolge mannigfacher Enttäuschungen. Dagegen sind die Kinovorstellungen stark im Zuge. Es ist schon so, der Film ist das Theater der Analphabeten. Und damit sind wir wieder bei der untersten Sprosse angelangt.

Vor Kurzem ist es mir passiert, dass ein Schutzmann (in Hindenberg i/bayr. Allgäu) in eine Stunde hereingeschneit kam – weiss der Teufelsch, wie er von meinem Vortrage gehört hat, er ist ledig, hat also keine Kinder in der Schule – sei er aber diskret hereingeschneit kam, also ich Märchen erzählte, und mich vom Vortragstisch wegholte, weil ich keinen Wandergewerbeschein hatte. Nachher hat er sich von seiner vorgesetzten Behörde (Bezirksamt Lindau) einen besseren belehren lassen müssen, nachher, als ich einen Strafbefehl von vierzig Mark meiner Rechtsanwaltskammer zugeschrieben hatte. Hatte ich das meinen Vortrag nicht vorher sagen können, weil er mich zur Station mitgenommen, wo ich bis zum Eintreffen der telephonischen Blamage warten mußte. In den Fortbildungsschulen lehren die Herren Lehrer die Begriffe des Hausierens und des Wandergewerbescheins, und in der Praxis versagen sie – sie sperren den Mund auf und wissen einem frischgebackenen Polizeimann nicht zu definieren, dass Hausieren nichts anderes ist als der Abtrag von Waren im Umherziehen. Der Himmel verhüte, dass ich zu weltlichen Werke!

Herz.

Ueberhaupt bin ich während meiner fünfstündigen Vortragstätigkeit immer nur im Süden mit der Ansicht unbarmherzig worden: „Davon können die Leute nicht leben, das ist dort kein Brauch!“ Wenn meine großen Kollegen das wüßten, die Herren Milan selig, Wüllner, Ludwig Hardt, Krasa und Bronsgeest! Den allgemeinen sind allerorten die Zeiten vorüber, daß es den Rezitatoren, den Bongstapelten, den Rezitatoren genügte, bescheidene und dennoch erfolgreiche Reklame zu machen. Heute muß alles mit Pomp aufgezäumt werden, und dann sitzt man da (kein besetzter Stuhl ist zu haben) und spricht mit selbsamen Gefühlen seinen Sermon herunter. Sie haben ja zu danke den Rundfunk, wo sie immer wieder von den langweiligen Rezitatoren abgeraten zu Walzer und Charleston oder Bunten Abend (Lemeingestanden natürlich). Wie schön dagegen sieht es aus, wenn Major Röhl in Ausbach einen Rezitations-vortrag hält und sich als den Bruder des Bramsfliegers (dafür kann er leider nicht viel) plakatiert. Aber ein Spektakel, das wirkt!

Es sei ferne von mir, Trauerjeremiaden anzustimmen über das vegetierende Volk. Ich müßte dann gleichzeitig an ein uralt Problem rühren: die eigentliche Bedeutung der Fundgrube Volk für den Künstler, die daraus erwachsende Liebe zum Volke und andererseits – die mangelhafte Erkenntnis derer durch das Volk. Hie Liebe, da Unverstand, Gleichmut, Ignoranz. Wenn es in manchen Gegenden Deutschlands möglich ist, daß weitblickende Arbeiter, die sich wahrhaftig nicht viel mehr vom Leben versprechen, Bücher verschlingen über die Lehre Steiners (zum Beispiel!), warum sollte es nicht auch anderswo gehen, durch methodische Erziehung der Arbeiter erst zum Denken über die wichtigen und letzten Dinge anzuregen und ihnen dann erst das Trinken zu gönnen. Ach, ich höre immerzu das Halt! bei den sozialen Trompetern des entrüstete „Wir sanken schon, das Volk arbeitet schwer und will sich den letzten Rest des Wochenendes, die Abendstunden, nicht auch noch durch „Grillen“ verschönern lassen.“

Tatsächlich ist etwas Spitzfindigkeit in diese Rede: Wir verlangen vom Arbeiter, vom Bauern die Kraft seines Körpers, wir wollen auch noch die Anstrengung seines Geistes? Würde uns nicht die Zumutung einer körperlichen Betätigung als Freiheit erscheinen? Warum lassen wir dem Volke nicht seine Unwissenheit und damit die Genügsamkeit und seelische Ruhe?

Ich meine aber, daß der Arbeiter nicht gleich zu einem grübelnden, unzufriedenen Faust zu werden braucht, wenn man ihm zeigt, welche Schätze fern von seinem Lager: für ihn. Wenn man ihm eine gute Literatur, vor allem die der Lebenden, zu Gemüte führt und seine Phantasie illuminieren mag, daß er nur ein bißchen Hoch auf einen großen Gedanken empfindet, daß man endlich einmal aufhört mit der verkommenen Illustration von Allerweltsphilosophie durch den Film: für ihn. Niemand will der Volkskraft geistige Ueberanstrengung, nur seine geistige Restaurierung ist nötig; zum Teufel noch einmal, daß wir es nicht einmal so weit gebracht haben wie das kleine Dänemark mit den vielen Volkshochschulen. Unser deutsches Schrifttum hat eigentlich garnichts nötig, bis auf Bücher zu lesen, dann es ist das Erstbarste und allen Zungen.

Eine vierteilige Rezitation erlebte ich vor etwa zwei Jahren in Bad Aussee bei Lübeck: den „Literarischen Verein“ in ein Rezitationsabend für mich arrangiert. Angezeigtes Thema: Gott, Mensch, Welt! Angezeigtes Programm: di-tai-pe, Hebbel (Nathan), Turgenjew und Wilde (Sie. Bilder in Prosa). Deutsch vermerkt (Ehefrau des heimischen Zeitungsverlegers): „Wenn man zu einem derartigen Abend kommt, so hofft man, auch die Misere des Alltags etwas heraus zu kommen und

viel,

vielleicht auch etwas aufgeheitert zu werden. Ich nahm jedoch nur meine Reisetasche zum Vortrag.

Hier möchte ich nicht hinzufügen und es bei der Tatsache belassen, dass mit dieser Selbstverherrlichung ein „literarischer Verein", also kein Athletenclub, hat zu schaffen kommen lassen.

Liva Tetzner, die Märchentante, schreibt (ei wie schön!) über ihre Erbauung am Volke. Von den Enttäuschungen spricht sie wohlweislich. Sie hätte ein größeres Werk getan, wenn sie als Vermittlerin der Dichtungen Werke ihren Hörern erst einmal die Notwendigkeit von der Dichtung sozialer Bedeutung aus dem Herzen geschrieben hätte. Die Dichtung ist mehr als Wort, sie soll auch zur gefühlten Geißel werden können, auch zum Sich Schämen, Scham. Sie will kein ungehörter Sprechchor gesellschaftlicher Einflüsse sein. Das ist für aber für noch viele Menschen. Es herrscht ein dicker Nebelstreif zwischen Volk und Dichter. Es wäre nur nötig, dass die massgebenden Stellen – vor allem die Vermittler der Dichterischen Werke – bei jeder Gelegenheit diesen Nebel hinwegzustrahlen bemüht sind. Man muss dem Volke zeigen, dass es der Dichter Liebster Kind ist, dann darf man auch auf seine Liebe hoffen. Sie wissen nicht, wenn die spiegelhaften „Weber", „Bahnwärter Thiel", Heimat und Schmutz Schaffen gelten. Das wirkt nun Trost oder den Märtyrern (bei denen ist Hoffen und Malz verloren), sondern dem Arbeiter, dem Denken.

Wenn die Post die Heimarbeiter selbst die Romane noch auf die Postschalter zu locken weiß, wo sie den Schalm Raub ihres Muskelabfalls mit der Vergeudung des dürftigen Kräfteüberschusses verbringen, warum soll es nicht auch mit der Erkenntnis der Schönen gehen? Volk hält zu Volk – das ist die sich ergebende Lösung. Wir müssen ihnen zeigen, dass es noch Lager gibt in den Armen der Geistesarbeiter. Und wenn sie das ihnen näherbefindliche Lager mit der Standarte „Internationale der Menschlichkeit" sehen, die Lehre aller politischen Spekulation kleiner Gemüter weicht, die selbst befriedigen sein darf, erkannt haben, so bekommen wir einen Verbündeten. Das Volk ist der Verband, die alles bewegende Masse in einer Nation. Die vielen Volksschichten, die nach dem Kriege auch in kleinen Ortschaften entstanden, sind alle bald wieder an ihrem eigenen Kummer gestorben. Wäre es nicht besser, wenn man sich den in jedem Menschen schlummernden Instinkt für das Schöne erwachte? Märchen werden schon genügend Kindern erzählt, erst dann lernen sie lesen und schreiben und Rechnen. Und auf dieser Grundlage müsste man primitiv-basierte sozial-ethische Gedankengänge läuten – es ist sicher nicht zuletzt zum Wohle des Christentums. Und auch die Gegensätze würden nicht einen neuen Hochstand erreichen.

Ist es ein Verbrechen am Volke, in ihm die bessere Seele zu wecken? Das sinn- und ziellose Wühlen des unterirdisch-schmutzigen Geistes ist schrecklich für die menschliche Kreatur. Warum nicht ihr entlastendes Mitleben der Zeit, wie sie vom Dichter gesehen wird? Wer unter Gelehrten und Dichtern verkehrt, ist für den Demagogen, die dem Volk – für ihren Nutz und Frommen – die Tarnkappe auf den Ohren lassen wollen? Wer unter Gelehrten und Dichtern glaubt, dass dem Volk mit dem Serum gesunder Weltanschauung auf das Gift der „Stahl vor der Hände anerzogener Arbeit" eingeimpft würde. „Wissen ist Macht" – ein banal gewordenes Wort. Das Volk glaubt es nur und versteht nicht, dass Wissen den Menschen mündiger werden lässt als das sinnlose Verehren nach äußerlichen Zielen bis an des Lebens Ende.

Ich kenne ein Bauerndorf auf dem Hunsrück (Hörsteren), wo mich der Lehrer zu einem winterlichen Abende in das Gemeindehaus lud, dort vor den Einwohnern zu rezitieren. In Gedanken war ich schon dagegen – aufgrund meiner

Ew.

Erfahrungen, die ich unserem platten Volke gemacht. Aber der Lehrer schien mir ein Idealist, und er war auch einer; er hatte seine Leute zu Menschen erzogen. Er selbst war ein feiner Kopf, ein Künstler zu sprechen (klassische Geschichte, Bauten), die Kasse auszunutzen ein hohes Verständnis für den Dichter und sein Werk mitzubringen. Nota bene: Auch an den vielen jungenhaften und jungenhaften fand ich so garnichts ganz- und flegelhaftes. Und ich wußte: die Naivität des Volkes war ihnen, trotzdem sie schon gelernt, erhalten geblieben. Ich sah: Fast kindliche Freude im Erfassen jeglicher Poesie, und war sahen solches vermocht? Der müssende Lehrer, der alle diese Menschen von über die Schule genau bis weit ins Mannesalter erzog mit Vorträgen über alle Fragen des Geistes und der Wirtschaft. Auch er sah sich zu ihnen gefunden, denn er besprach auch landwirtschaftliche Zeitfragen. Also ein gegenseitiges Begehren!

Es muß Mittel und Wege geben für die Lektion, Vortragsabende zu arrangieren. Wenn es Landschulen, Bühnen gibt mit staatlicher Unterstützung, warum nicht auch solche Privilegien für die Kunstkunde und sehr viel wichtigere Dichtung. Warum soll ein Land nicht so einspringen können, daß jungen stellenlosen Schauspielern und Berufsregisseuren (keine Alltagsware, denn es steht viel auf dem Spiel) geboten ist, sich zu eigenem und dem Nutzen der Lektion und der lebenden Dichter zu entwickeln? Die Autoren können von der Lektion oder von einem ihr zu bestimmenden Beirat festgelegt werden. Serien- oder Einzelabende! Von den Erträgen in ganzen Reihe wären bestimmte Prozentsätze an die verschiedenen Autoren abzuführen. Autoren-Pflicht! Die Flagge der Behörde her! Und den Lehren auf dem Lande soll unter Umständen geboten sein, mit Gemeindebeteiligung am Volke Kunst zu arbeiten. Es gibt so viele Mittel, und man sollte meinen, die Organisatoren seien Künstler nicht so prosit in der Praxis wie beim Film.

Die Presse muß mitarbeiten, die das Brot der Dichter ist. Gibt es nicht Wege, daß mit Hilfe der Presse in ganz Deutschland Dichtertage oder -wochen arrangiert werden? Lies in die klassischen Dichter müßte es singen. Soll der Dichter erst, um gefeiert zu werden, den 80. Geburtstag begehen oder den 100. Todestag? War der Künstler Brecht, genügt nicht, er ist in seiner Universalität zu überdeutend. Er hat Abermut und muß sprengen, um Kalkül des Weltalls zu bleiben. Ja!

Ich denke: etwa 20 Jahre erst Wort für Schäfer, die Bilder für Schützen, die Künste für Holz, die siebente für Regisseure, Tonten, Bühnen u.v.w. (nur als Beispiel!) Presse und Theater sollen mitarbeiten. Die Organisation macht für den Anfang wohl etwas Mühe, aber es lohnt sich, und wenn der Film generalisiert in Stadt und während der Spielzeit Eingang findet, warum nicht auch der Dichter, warum nicht erst recht der Dichter?

Aber auch die Fachschulen sollen davon belebt werden (Reichswehr-, landwirtschaftliche, Handels- und soweber Fachschulen). Bei denen läßt sich eine besondere Note der Belletristik an: Sozialpolitischer, Handwerklicher (Lersch, Andersen-Nexö usw.)

Aber die Autoren sollen ihren Anteil davon erhalten und wenn es durch Ergänzung des Urheberrechts erzwungen werden müßte.

Ein wenig verstehe ich nun auch schon davon, fünf Jahre Rezitation sind eine harte Schule. Es muß gehen. Das wäre endlich einmal ein Gedanke, der nicht aus Amerika stammt.

Bibliotheken müssen angelegt werden für das Volk, in welche diejenigen Werke eingereiht werden, die zur Bezahlung

Kommen

Kommen. Mit Hilfe des Staates! Mein Gott, er hat doch
Geld für Tanzsäle und Kasinos, warum soll er
da nicht das bißchen Geld vorstrecken können, bis die
dafür einzusetzende Reichsorganisation auf eigenen Füssen
steht? Es steht nicht nur die Existenz der Dichtung
infrage, sondern mit ihr noch das Volk und was kommende
Geschlechter.

Tanzsäle sind da - Bellevue. Galerien sind da -
Schaalbäume. Künstler, Staatsakte sind da - Scheer.
meister. Aktionsausschüsse sind mit Rabäpen beschäftigt -
ohne Geld dafür zu haben. Grande nation!

Es wäre noch schöner! Das Volk wird und wird
mitthun. Ich bin nicht aus dem Lande Utopien, bin
Pessimist wie kaum ein Ander. Und wenn der
Staat nicht will, so soll halt der Staat boykottiert
werden mit seinen Theatern, den Bibliotheken u.s.w.
Und dann pinge es auch mit Hilfe der Presse.

Mit ergebenster Empfehlung
Oscar Tumbach.

75
71
82

, den 26. November
1928

Unser Vorsitzender, Herr von M o l o, ist persönlich leider nicht in der Lage, Ihrem Wunsche zu entsprechen. Die Preussische Akademie der Künste (und also auch deren Sektion für Dichtkunst) ist eine Staatsanstalt, die Gutachten nur an Behörden, nicht aber an private Persönlichkeiten abgeben darf.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Loe

Fräulein

Paula K a r s t e n

Charlottenburg 2

Hardenbergstr. 38
Seitenfl., Erdgeschoss

22.11.1938.
72

Liebe gnädige Frau von Mohr!

Von vergangenen Zeiten ist mir geworden
worden muß mit meinem Gedichten wie die zu wenden,
diesselben würden von einfachen Volke niemals
für sehr schön erklärt. Manchmal dürfen sie verstehen.
Eine ganze Reihe davon sind in verschiedenen
Blättern und Zeitschriften veröffentlicht. Eine
Postkartensammlung übersandte die ich Ihnen Blätter ver-
schiedenen der Form Zwangsvorstellungen, die sich Ihnen
dafür bedanke ich und wenn Sie kommen sollten
vielleicht. Von allen Kriegsplätzen erschreckend
des Krieges erhielt ich zahlreiche Briefschreiben, die
mir immer wieder sagten, ich könnte mir gar-
nicht denken, was ich gräßlich und schrecklich der Krieg
[illegible] durch meine Verse wäre. Ebenso herzlich

Absender: Fräulein Hannah Arendt
Wohnort: Berlin-Charlottenburg
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk: Cumberlandstr. 2,
Vorderhaus, Erdgeschoss. 38.

Postkarte
mit Antwortkarte
der Luftpost
7

Herrn Abraham aus Wolfskehlen
Bez. Darmstadt
in Darmstadt
Rheinstrasse 7
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk: Parterre links 4.
Akademischer Künstler

(4 27) By.

26. November 1928

Verbindlichen Dank für Jhre Anregungen. Was wir davon verwerten können, vermögen wir allerdings noch nicht zu sagen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

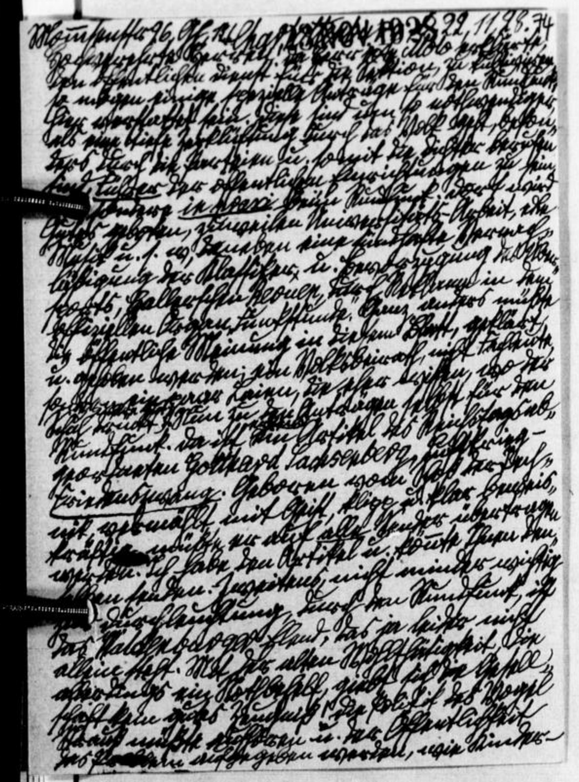
Lae

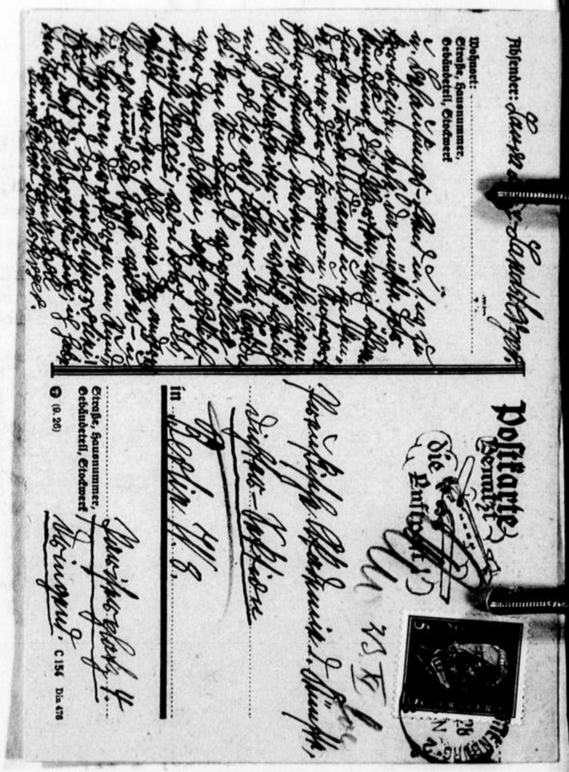
Frau

Laura Levy-Landsberger

Charlottenburg

Mommsenstr. 26
Gartenhaus, 1 Tr.







den 20. 11. 1928

Sehr geehrter Herr Studienrat!

Wir bestätigen Jhnen mit verbindlichem Dank den Eingang Jhres Schreibens vom 17. d. Mts., müssen Jhnen aber zu unserem Bedauern mitteilen, dass wir Jhren Wunsch, das Manuskript zu prüfen, nicht erfüllen können, weil die mit der Akademie verbundene Sektion für Dichtkunst Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht aber an Privatpersonen abgeben darf.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Herrn

Studienrat Ferdinand W a l l e r

Kaiserslautern (Rheinpfalz)

Lauterstr. 4

19.NOV.1928

Prüfenblenten,
Brückenstraße 4,
den 17. XI. 1928.

An die

"Preußische Akademie der Künste, Abteilung Dichtkunst!"

Am 16. XI. habe ich Ihnen ein Paket übersandt, das meine Arbeit von mir enthält mit dem Titel: „Die Prosopalie".

Das Kürzeste für Manuskript (Bell 100) kommt es mir nicht beilegen, da ich bei Absendung desselben die Gebühr

noch mehr Kunden. Ich liege bei-
spielsweise diese 10 Briefmarken
à Rpf 0,10 für Markenheft (Rpf 100)
bei.

Ihr sehr ergebener

F. Müller

Rutinum.

Dresden-Blasewitz, den 17. XI. 1928.
Lüttichplatz 4.

An die

„Preußische Akademie der Künste,
Abteilung Dichtkunst!"

Sehr geehrter Herr Präsident!

Zufällig
habe ich in der Presse Ihre Äußerung über die „Gleichgültigkeit gegen deutsche Werke." Trotzdem ich mich immer wieder dagegen wehre, müsse ich Ihnen doch eine innere Stimme gestehen, die mich zwingt mich an Sie, Sehr geehrter Herr Präsident, zu wenden.

Jener riesige Apparat an die Presse, deren Gleichgültigkeit gegenüber deutschen Werken die Rede betrifft. Und doch hat mich das Wort „Gleichgültigkeit" an sich in Zusammenhang mit dem Wort „Werke" so tief getroffen, daß ich es nun wage Ihnen beiliegende Arbeit zur Begutachtung zu unterbreiten.

Ihnen ist die Idee erläutern will, die meiner Arbeit zugrunde liegt, so muß ich Ihnen kurz von meinen Lebenserfahrungen erzählen:

Ich habe Gymnasium studiert. Als Lehrer hatte ich vielfach Gelegenheit die bisgehenden Beobachtungen in allen Gesellschaftskreisen zu machen, da ich nicht nur seit 10 Jahren an der großen Schulen unterrichte sondern auch als Privatlehrer verschiedentlich tätig war. Vor allem glaube ich auch meine jungen Damen Unterricht zu erteilen. In was ich längere Zeit Lehrer der Tochter des Herrn Meissner, des früheren Generaldirektor bei Krupp Essen. Es war mir auch diese Welt wie auch sonstigen mannigfachen Verkehr in "besten" Gesellschaftskreisen in verschiedenen Großstädten möglich einen genauen Einblick in die Lebensverhältnisse dieser Kreise zu bekommen. Da ich schon als Student verschiedene größere historische Arbeiten abgeschlossen hatte, interessierte ich mich mehr mit für die besonderen Verhältnisse in den verschiedenen Gesellschaftskreisen, ich versuchte auch auf mich meine Kreise



zu ergründen, woher sich die früheren Verschiedenheiten erklären lassen.

Über diesen Punkt könnte ich natürlich Bücher schreiben. Ich habe eine Scheu vor allem als dreijährige erkannt, die alle Gesellschaftskreise in der gleichen Weise zeigte, die „Barbarenhaftigkeit" des Mannes, die ihren Ursprung hat in der jahrhundertelangen Unterdrückung jeder Individualität. (Vgl. Goethes Iphigenie auf Tauris mit ihr gegenseitige Zärtlichkeit im Gegensatz zum männermordenden Benehmen der Frau!)

Ich habe versucht in meiner Arbeit – versucht – sie ist nicht die erste – zu zeigen, wie das Weib, das von der ungeheuren Unterdrückung menschlicher Werte sich frei gemacht hat und sich zu völlig wirtschaftsfreier Lebensgestaltung menschlicher Werte durchgerungen hat, d. h. Künstler werden will, die Forderin sind. Dieses Weib als Mütter schien mir allein fähig zu sein die Menschheit auf die höchsten Höhen reiner Humanität zu führen. [Siehe Nachtrag Seite V. „Das neue Frankreich hat nicht ein lebensfähiges Bündnis vor dem Untergange bewahrt. Die neue Welt von heute kann nur die menschlichste Mütter retten!"]

*) Diese völlige Freiheit kann sich ungehindert von materiellen Rücksichten entfalten.–

Jeder, dem nicht nur die Gesundung seines Volkes sondern die der Menschheit ein wichtiges Problem ist, dem es mit fremden Schicksal Ernst, für ein Leben scheut, mit rauh seine Hände anfassen die Dinge des Gewissens zu berühren.

Wenn Sie, sehr geehrter Herr Präsident, der Meinung sind meine Arbeit als „wichtiges Werk" (als gebornen Altburger bin ich für kräftige Ausdrucksweise!) bezeichnen zu müssen, so bitte ich Sie von dieser über einer öffentlichen Kritik in keiner Weise zurückzuschranken; denn einmal werde ich selbst darüber urteilen: die einzige Rüge.

Ich habe das Leben Pflicht, den ethischen Willen zu stärken zu helfen, als meine Pflicht zu tun. Was kann mein Gott von einem Verbrecher verlangen.

Indem ich Sie, sehr geehrter Herr Präsident, ein jedes meiner allerergebensten Worte nochmals, verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Ferdinand Möller

Rüdiswil.

P.S. Rückporto folgt in Brief mark, da ich es z.Z. noch nicht kann.

80

82

19. November 1928

Mit bestem Dank für Jhre Anregung senden wir Jhnen den Brief Thomas Manns zurück.

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Frau

Laura Levy-Landsberger

Charlottenburg

Mommsenstr. 26

dem 19. 11. 1928

Sehr geehrter Herr!

Auf das gefällige Schreiben vom 14. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass die Sektion für Dichtkunst Gutachten über literarische Werke nur an Staatsbehörden, nicht aber an Privatpersonen abgeben darf.

Das eingereichte Manuskript senden wir Jhnen anbei zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Loe

Herrn

Carl A l m u s

Pasewalk i. Pom.

Marktstr. 30

Prenzlau, d. 14. November 1928.

An die
Dichter-Akademie
in Berlin.

Beiliegend übersende ich Ihnen ein Manuskript (Gedichte) aus meiner Feder zur gefälligen Prüfung und bitte ich ergebenst, mir Ihr geschätztes Gutachten mitteilen zu wollen. Sollten mir dadurch Kosten erwachsen, bitte ich gleichfalls um Angabe derselben.

Rückporto anbei!

Hochachtungsvoll
ergebenst
Carl Almuro.
Prenzlau i. Prov.
Marktstrasse 30.

88

19. November 1928

Auf die Anfrage vom 15. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass die Sektion für Dichtkunst Gutachten über literarische Werke nur an Staatsbehörden, nicht aber an Privatpersonen abgibt. Wir bitten Sie daher, uns keine Manuskripte einzusenden.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Herrn

Karl H e r z o g

Riedlhütte, Post Spiegelau

Bayrischer Wald

Riedlhütte den 15. November 1928.

16.NOV.1928

An die Richter-Akademie
Berlin.

Der Unterzeichnete richtet an die Richter-Akademie die ergebene Anfrage, ob er Schriftproben zur Beurteilung einsenden darf.

Karl Herzog,
Riedlhütte, Post Spiegelau
Bayrischer Wald.

15

88

den 19. 11. 1928

Sehr geehrter Herr!

Auf die Anfrage vom 11. d. Mts. teilen wir Jhnen ergebenst mit, dass die Aufgaben, die die Sektion für Dichtkunst zu erfüllen hat, in dem Statut dieser Sektion, abgedruckt im Preussischen Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung von 1926, Heft 7, zu finden sind.

Die Möglichkeit, durch Fürsprache der Sektion für Dichtkunst die Doktorwürde zu erwerben, besteht nicht. Der Doktor-Titel kann nur von Universitäten und Technischen Hochschulen verliehen werden.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Herrn

Christian U r h a m m e r

Bahrenfleth bei Kremperheide

Holstein

am 31.10.1929

86

Was bezweckt die Dichterakademie? Besteht die die Möglichkeit, durch sie für Publikationen oder andere Arbeiten die Doktorwürde zu erwerben? Wie sind hier die Vorbedingungen?

Würde meine Arbeit "Empfundene Gedanken", die ich mit dem 29. Oktober crt. Herrn von Molo eingereicht habe, zur Zulassung, bezw. Absolvierung ausreichen? - Eventl. stelle ich hiermit die nötigen Anträge zur Zulassung.

Mit vorzügl. Hochschätzung:

ergebenst

Dr. Ehrhart

Ch mit 1 Anl

den 13. 11. 1928

Jm Anschluss an unseren Brief vom 8. d. Mts. erlauben wir uns die ergebene Mitteilung, dass wir inzwischen die Prüfung der Kunstblätter sowie der dazu gehörigen Dichtungen und Kompositionen von Ewald N a c k e vorgenommen haben. Auf allen drei Gebieten sind die Arbeiten dilettantisch und unseres Erachtens einer Förderung nicht würdig. Wir bitten Sie um die Freundlichkeit, Frau Geheimrat Arnhold hiervon Mitteilung zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für D i c h t k u n s t

Jm Auftrage

An

das Privatsekretariat der
Frau Geheimen Kommerzienrat Arnhold

B e r l i n W.
- - - - - - - -
Französische Str. 60/61

Absender: Christian Urhammer,
Bahrenfleth
Wohnort: bei Kremperheide,
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk
Holstein.

**Postkarte**

An die

"Dichterakademie",

in B e r l i n .

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Berlin, den 11. November 28. Lae 88

An die

Preussische Akademie der Künste

Berlin Pariser Platz 4
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Sehr geehrter Herr L o e r k e !

Auf Ihr Geehrtes vom 8. ds., inwelchem Sie mich aufforderten, auf das Geheiss von Frau Geheimrat A r n h o l d meine Arbeiten dort Ihrer Einsicht und Beurteilung zu unterstellen, begab ich mich noch am Sonnabend zur Akademie. Da ich Sie nicht antreffen konnte, werde ich mir die Freiheit nehmen, am Montag Morgen dort mit denselben vorzukommen. Ich erlaube mir, Ihnen hier einige Kommentare voranzuschicken, welche bei der Einschätzung der zwei Objekte ins Gewicht fallen.

Dem (deutschem)

V O L K S G E S A N G

reiche ich dort als ein in Federzeichnung entworfenes Kunstblatt vor, welches in eine Radierung umgesetzt werden soll. Das Kunstblatt hat den Zweck, als ein allgemein absetzbares Handelsmittel dem Schöpfer desselben die Möglichkeit zu geben, umherreisend mit eigener Ware seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Die

V O E L K E R B U N D H Y M N E

gebe ich an der Akademie in einer Textniederschrift mit Melodieskizze ab. Für ein Kunstblatt derselben habe ich, ebenso wie bei dem ersten Objekt, den dekorativen Entwurf ersonnen. Indessen fehlen mir noch einige Feststellungen, ohne welche eine graphische Ausführung unmöglich ist. Die Länge der Musik erfordert hier noch dazu eine fast an Stahlstich grenzende filigranhafte Kleinarbeit, welche man nicht umsonst machen kann. Kurz und gut, vor der Fixierung ist es noch erst nötig, mich durch Verhandlungen mit daran interes-

sierten Persönlichkeiten mich über das detail zu vergewissern. Alle diese Vorbedingungen aber sind last not least eine Geldfrage.

**Für beide Kunstblätter gilt Folgendes:**

Drei Künste : MUSIK,DICHTUNG und GRAPHIK : treten hier auf engem Raum zu einer Absicht zusammen. Die Musik möchte das Meiste sagen, darf aber nur, um dem Worte den Vorrang zu lassen, eine dünne Kopfspalte in Anspruch nehmen. Sie ist gezwungen, in ein Lied kürzester Kürze zu kristallisieren. Sie zwingt aus Nacht die Poesie dazu, T E X T zu sein. Wo die Poesie aber nur kann, versucht sie es doch, in selbstständiger Diktion ihre paar Verse und Reime zu schmieden. Die Graphik ist sozusagen nur Handlanger,obwohl sie - sichtbar genommen- das Ganze ausmacht. Die Hauptsache also, die Musik, reduziert zum Schmuck. Die Nebensache, die Graphik, usurpiert den ersten Eindruck. Die Verse stehen dazwischen und können, wenn auch nicht ihrem Sinn nach gesehen, ihrem Tonausdruck nach gehört, so doch wenigstens gelesen werden.

Allen dreien ist aber nur ein ganz kleiner Raum gegeben,sodass sie nur auf Grundlage einer langen Tradition, allgemeines sagen brauchen und ins Emblemhafte zusammenschrumpfen. Die Zeichnung noch obendrein, muss sich ganz mit der elementaren Sexta und Allegorie begnügen. Der Länge und sozusagen Quantität nach gemessen,erscheint das Ganze als Harmlosigkeit. Wenn man aber daran denkt, dass Jahrhunderte dazu gehören,um das Problem einer Volkshymne, dermaassen dreigestaltig, aus einem Gehirn synthetisch zu lösen, so ist der harmlose Gegenstand wiederum etwas sehr Gewichtiges, und, wie der "Dornauszieher" oder die "Aehrenleserinnen" beweisen, kann Schlichtes, prägnant geformt, Ewigkeitsgewicht haben.

Nun aber, verehrter Herr Loerke, spielen bei diesem Objekt noch Rücksichten auf den einfachsten Volksverstand, auf politische, religiöse und ähnliche Faktoren mit. Kurz und gut, wenn auch nicht ein vielfaches, so muss doch der gerechte Beurteiler sozusagen

ein dreifaches Auge der Anschauung anwenden, das auf die Synthese gerichtet ist, und das Einzelne scharf sieht. Währenddessen sind die meisten Künstler Spezialisten einer einzigen Kunstgattung, suchen das Ihre heraus und stellen es unter eine Sonderlupe. So wandert denn ein lebender Körper gar als Leiche durch die Hände von Magen,Darm- undHerz - Spezialist, von denen jeder den Totenschein ausstellt, während der Patient aller Theorie zum Trotz am Leben verblieb.

Wenn ich, verehrter Herr Leerke, mit dem Scheine der Naseweisheit auf alle diese Prädikamente hinwies, die gleichwohl den weisen Richtern der Akademie vertraut sein werden, so geschah es noch besonders, um Ihrem Urteil noch einige Empfehlungen zur Verfügung zu stellen, die darthun, dass meine schöpferische Quelle rein und sich selbst getreu bleibt, und man kaum irgend einen Schlammbeisser darin fischen möchte.

Meine musikalischen Gutachten stammen von Schuch,Reger,Hofoper und Blm.Tageblatt. Als Dichter bin ich von den Herren Fulda und Engel, wie auch Mole mit Vertrauen begnadet, und von Seiten der Malerei gerade von dem bei Ihnen mit besonderen Ehren ausgestatteten Professor Slevogt beschützt, und seiner guten Meinung versichert.

Es wäre mir sehr lieb, wenn mir etwas Protektion erwüchse, besonders auch für die "Völkerbundhymne" die ich in einem Festvorspiel nach Art der "Meistersinger" symphonisch ins Grosse ausgestalten möchte. Die Ironie des Schicksals will es,dass ich bei meiner musikdramatischen Ader auf meinen armen Kopf als Klavier, Bassgeige und Streicherchester zugleich angewiesen bin, da ich nicht einmal das notwendige Instrument besitze.

Indem ich Sie bitte, die Gründlichkeit meiner Ausführungen mit dem Zweck zu entschuldigen, verbleibe

Mit vorzüglicher Hochachtung

E.Macke v.

E. Macke.

J. Nr. 920

den 8. November
1928

Mit verbindlichem Dank für Ihren Brief vom 6. d. Mts. verbinden wir die ergebene Mitteilung, dass wir Herrn Ewald N a c k e gebeten haben, uns die beiden in Frage stehenden Kunstblätter zur Begutachtung einzureichen. Wir werden uns erlauben, Sie von dem Ergebnis der Prüfung in Kenntnis zu setzen. Der Gesuchsteller ist uns nicht näher bekannt; ob er uns der gewünschten Förderung würdig erscheint, möchten wir erst nach Prüfung der Arbeiten aussprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Loe

An

das Privatsekretariat der
Frau Geheimen Kommerzienrat Arnhold

B e r l i n W.

Französische Str. 60/61

J. Nr. 920

den 8. 11. 1928

Sehr geehrter Herr!

Frau Geheimrat A r n h o l d hat uns gebeten, ihr über Jhr Schaffen Auskunft zu geben. Von besonderem Jnteresse sind dabei Jhre beiden Kunstblätter "Völkerbundhymne" und "Ein deutscher Volksgesang". Wir wären Jhnen dankbar, wenn Sie diese beiden Blätter der Akademie für einige Zeit zur Begutachtung zur Verfügung stellen könnten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Jm Auftrage

2 Anlagen !

Herrn

Ewald N a c k e

B e r l i n NW.40
Kirch-Str. 5 II

93

EDUARD ARNHOLD
GEHEIMER KOMMERZIENRAT
*Privatsekretariat*

BERLIN
W. FRANZÖSISCHESTR. 60/61

6. November 1928.

An die

Akademie der Künste,

Dichter-Abteilung,

H i e r  W 8

In der Anlage gestatte ich mir, Ihnen ein Gesuch des Schriftstellers Ewald Nacke, an Frau Geheimrat Arnhold gerichtet, zu gefälliger Kenntnisnahme ergebenst zu überreichen. Frau Arnhold hätte gern gewusst, ob Ihnen der Gesuchsteller des Näheren bekannt und einer Interessenahme würdig erscheint.

Indem ich Ihnen für Ihre gütige Auskunft schon im Voraus verbindlichst danke, empfehle ich mich Ihnen

in vorzüglicher Hochachtung !

*Privatsekretariat*

Brunn

2 Anlagen !

**Preussische Akademie der Künste**

Berlin W.8, den 8. November 1928
Pariser Platz 4

**Auf die Anfrage vom 6. d. Mts. teilen wir Jhnen mit, dass die Sektion für Dichtkunst nicht in der Lage ist, Jhnen Autoren nachzuweisen.**

**Senat, Sektion für Dichtkunst**
**Der Vorsitzende**
**Jn Vertretung**

An

den Bernhard S p o r n -Verlag

Zeulenroda/Leipzig

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 8. November 1928
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage vom 6. d. Mts. teilen wir Ihnen mit, dass die Sektion für Dichtkunst nicht in der Lage ist, Ihnen Autoren nachzuweisen.
Sekret. Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
In Vertretung

An
den Bernhard Sporn-Verlag
Zeulenroda/Leipzig

B e r l i n NW.40
Tiergarten-Str. 5 II

95

Titl. Deutsche Dichter - Akademie, Berlin,
Unter den Linden

8.NOV.1928

Ich benötige für eine Reihe von Buchausgaben, Märchen, Novellen und Romane und gestatte mir die höf Anfrage, ob Sie mir ev. Autoren nachweisen können, die gute litarische Arbeiten als Erstdrucke anbieten können.

Hochachtungsvoll!
BERNHARD SPORN

6.11.28.

J. Nr. 915

den 8. November 1928

Auf das Schreiben vom 25. v. Mts. erwidern wir ergebenst, dass die Sektion für Dichtkunst als Staatsbehörde Gutachten über literarische Werke an Privatpersonen nicht abgibt.

Die beiden vorgelegten Bücher senden wir anliegend zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Herrn

Felix F i s c h e r

E l b i n g

Brückstr. 14

Titl.

Deutsche Dichter Akademie

Berlin W.8.

Unter den Linden

BUCHDRUCKEREI
BUCHBINDEREI
FERNSPRECHER Nr. 105
BERNHARD SPORN / VERLAG
ZEULENRODA / LEIPZIG

97

Elbing, den 25. Okt. 1928.

Herrn Walther von Molo
Präsident der Sektion für Dichtkunst
der Pr. Akademie der Wissenschaften
Berlin.

Sehr geehrter Herr v. Molo!

Lagen Sie die beiden Bücher, die ich beifüge, nicht
achtlos fort; ich habe sie von meinem geringen
Ersparnissen im Volksverlag drucken lassen und
erbitte Ihr Urteil über den Wert der beiden
Charakterstücke.
Ich weiß wohl, daß der Präsident nicht dazu
da ist, die Tausende von Büchern zu lesen u.
womöglich noch abzuschätzen — aber wirklich
Talente soll er fördern u. darüber wachen, daß
sie nicht übersehen werden durch den Zugang
Müll von wertlosen Schreibereien. Deshalb bitte
ich wg. d. Prüfung u. gütige Beschlußfassung

Felix Fischer
Elbing, Brückstr. 14.

98

# Szintilla-Verlag G. E. J. Leisner

Verlag, Vertrieb und Fabrikation der bio-rhythmischen Uhren,
System Ellerbek

**Berlin-Schöneberg I, Fritz-Reuterstraße 7**

Fernsprecher: Stephan 955 Postscheckkonto Nr.

den 28.10.28

An die Dichter-Sektion der
Preußischen Akademie der Künste

BERLIN, Pariserpl. 4

Im Auftrage vieler Verehrer Ellerbeks fragen wir an, ob Ellegaard Ellerbek, zu dem volle als dem größten nicht nur der lebenden Dichter mit unbegrenzter Ehrfurcht aufschauen, auch zur Akademie gehört oder ob etwa die einseitig nationalistische und rassich eingestellte Richtung Ellerbeks ihn davon ausschließt.

Wir bitten um die Güte baldiger Antwort, da viele darauf warten.

Einen Prospekt über frühere Werke Ellerbeks und sein letztes legen wir bei.

Hochachtungsvoll

Szintilla-Verlag G. J. Leisner

Leisner.

gg

## Die Bücher Ellegaard Ellerbeks

Drei Adler-Verlag G. m b. H., Mühlhausen i. Thür.

Neu! Neu!

Sven Hedin! Ossendowski!

Das Problem

# Ungern-Sternberg

überraschend gelöst!

## Sternensohns Flammenritt

(om mane pad me om)

Sänge der Steppen und Sterne

Gesichte

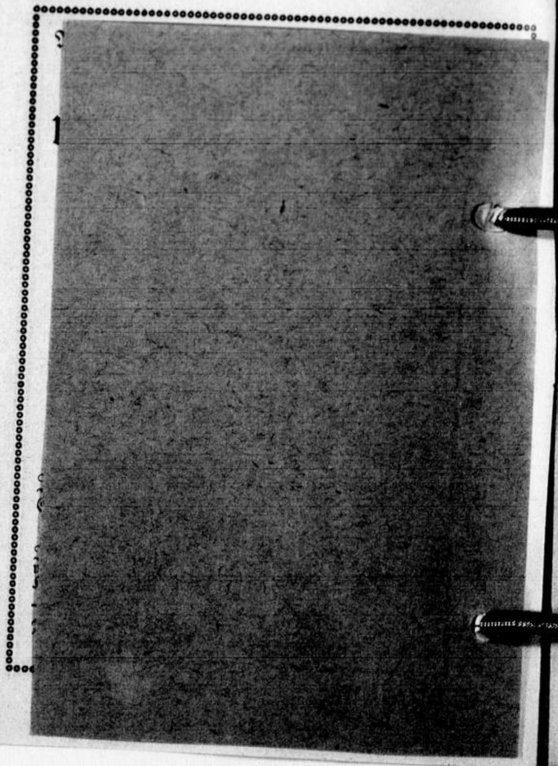
über den genesenden Osten
über den verwesenden Westen
über den genesenden Westen
über den verwesenden Osten.
Mehr als Traum
tiefer als Wirklichkeit
beinahe Wahrheit.

In Leibniz-Bruchschrift auf blütenweißem, holzfreiem Papier
Steifumschlag Mk. 1.50 Gebunden Mk. 2.20

In diesem Buche enthüllen sich Bilder von hinreißender Kraft und gewaltiger Schönheit. Aus Urtiefen leuchtendes Geistesgut wirkt in dem Helden Ungern-Sternberg, der der Welt die Erlösung bringen will.

Drei Adler-Verlag G. m. b. H., Mühlhausen i. Thür.

2




Neu! Neu!

Siercks-Eggersdorff

**Ellegaard Ellerbek**

Das Bekenntnis zu einem deutschen Dichter als zu der deutschen Zukunft

In Leibniz-Bruchschrift auf blütenweißem, holzfreiem Papier
Geheftet Mk. 3.—

Dieses Werk ist ein Bekenntnis zu der Kraft, die aus Ellerbeks Schöpfungen spricht und eine Einführung in die Werke des mutigen Bekenners deutscher Wesensart.

Drei Adler-Verlag G. m. b. H., Mühlhausen i. Thür.

3

## Hunger nach Menschen

Ein Dichter-Roman

120 S. gr.-8°. Geheftet Mk. 2.50

„Ich muß diesen Roman geradezu göttlich nennen." So urteilt ein Liliencron über das Werk. Es schildert den Werdegang eines Studenten, den die käufliche Wissenschaft abstößt und auf eigene Wege treibt. Er wird Mitarbeiter an der Presse und erkennt den Pfuhl, in den das deutsche Geistes- und Wirtschaftsleben durch die Herrschaft des Geldes geraten ist. In schweren Kämpfen erzwingt er sich einen festen Standpunkt im Getriebe der Zeit. — Die überzeugende Kraft, die aus dem Roman spricht, wirkt wie eine Offenbarung.



## Sönne Sonnings Söhne auf Sonnensee

Der Roman der deutschen Zukunft

840 S. gr.-8°. Geh. Mk. 8.—, in 2 Bänden geb. Mk. 12.—

Kein Werk des deutschen Schrifttums vereinigt so klar in sich die völkischen Führergedanken wie dieses. Sönne Sonning ist der unwandelbare Held, der in der Reinheit seines Blutes unantastbar durch die Welt der Irrungen geht. Sinning Sonning erlebt die furchtbaren Folgen der Rassenmischung und ringt sich in heldenhafter Entwicklung zur arischen Geistigkeit durch. In Sinning ist der Kampf des Deutschen gegen die Mächte unedlen Blutes verkörpert; wie er, ringe heute jeder Deutschfühlende gegen fremdrassige Einflüsse. In diesem Buch ist das Rüstzeug zu finden, das zum Siege nötig ist. Die Runenfrage, die Judenfrage, die Frage der Jugendbewegung finden genaueste Ausdeutung.

Der „Deutsche Bücherbote" schreibt: Das ist endlich wieder einmal eine ganze Tat, eine Heilsbotschaft in schwärzester Nacht, ein köstlicher Labetrank.

## Presſident Bluff

**Deutsche Wahrheiten, Gradheiten und Grobheiten**

322 S. 8°. Ganzleinen Mk. 6.—

Über dieses Buch haben sich deutsche Führer in begeisterten Worten geäußert. Amerikas Tanz um das goldene Kalb wird in humorvoller Weise und mit beißendem Spott dargestellt. So sprach noch kein Dichter über das „gelobte Dollarland".

## Drei Armanenpredigten

**Gottgeschöpf Weib, sein Fall und seine Auferstehung — Deutsches Blut und jüdisches Wesen — Erdenwust und Geisterwelt**

48 S. 8°. Geheftet Mk. —.80

Diese Reden bezeugen am besten die Notwendigkeit der völkischen Erneuerung Deutschlands. In flammendem Protest wendet sich Ellerbek gegen die entsittlichenden Anschauungen, die in das deutsche Volk gesät werden, um ihm den Halt zu nehmen.

## Versailler Visionen

**Ein okkult-armanisches Bekenntnis zu Pauli Wort: „Wisset ihr nicht, daß ihr Götter seid?"**

30 S. gr.-8°. Steifumschlag Mk. 1.—

Auf wenige Seiten zusammengedrängt eine Darstellung der Geistesströmungen der Völker Europas und ein Licht auf den Weg, der aus der Geldversklavung zum Aufstieg führen kann.

Drei Adler-Verlag G. m. b. H., Mühlhausen i. Thür.



Dem deutschen Volke tun Werke von ausgeprägt arischer Art, wie sie Ellerbek geschaffen hat, bitter not. Erlösung aus der Sklaverei des Geldes und der fremden Rassen und Aufstieg in reines Deutschtum ist der Grundzug, der diese Dramen beseelt.

## Wallfahrt zu Gott

**Ein Spiel aus deutschem Streben ins Licht**

130 S. 8°. Steifumschlag Mk. 3.—

Die Herrschaft der Wiedertäufer in Münster ist der Stoff, der dem Dichter zu einem Trauerspiel der Rassen und Religionen wird, in dem er zeigt, welche Folgen die Verblendung des deutschen Volkes zeitigte.

## Heilande der Welt

**Ein Rassespiel**

72 S. gr.-8°. Geheftet Mk. 1.50

## Die Heiligen des Bluts

**Ein Rassespiel**

36 S. gr.-8°. Geheftet Mk. —.70

In diesen Spielen formt sich aus der Kultur der Griechen und der Amerikaner der Sieg der weißen Rasse. Ellerbeks eigenstes Wollen und Wesen tragen diese Lichtgestalten in sich und zerreißen die Bande, die ihnen der falsche Glaube auflegte.

## Das Ticke-Tack

**Ein deutsches Lachen**

94 S. gr.-8°. Geheftet Mk. 2.—

Das Spiel ist mehr als ein Lustspiel. Es ist ein Bild unserer geldhungrigen Zeit, die in falscher Gier sich selbst des Lebensinhaltes beraubt, den der Dichter Hansen den Denkenden verkündet.

Drei Adler-Verlag G. m. b. H., Mühlhausen i. Thür.

**Ritter Rottmanns Rufen**
Rhythmen des eisernen Reiters
64 S. 16°. Steifumschlag Mk. —.50, geb. Mk. —.70
Diese Gedichte sind der Aufruf des Kämpfers an sein Volk, die Not der Zeit durch geistige Kraft und Selbstbesinnung zu überwinden. Oft nur wenige Zeilen, die aber erfüllt sind von dem heißen Glauben an Deutschlands Zukunft.

**Didi Lada**
Gedichte der Liebe
61 S. 16°. Steifumschlag Mk. —.60, geb. Mk. —.

**Sig-Run**
Sturmgesänge der Leidenschaft
112 S. kl.8°. Gebunden Mk. 1.80

**Sturmgesänge**
von Welt und Weib, von Meer und Mensch
2. Aufl. 64 S. kl.8°. Halbleinen Mk. 1.—

**Nacktgedicht**
Wandspruch Mk. —.30
Ellerbeks Lyrik ist aus seinem dramatischen Schaffen hervorgegangen. Die Gedichte und Gesänge tragen das Gepräge von Monologen und berauschen durch die leidenschaftliche Empfindung, die sie durchpulst. In heißem Ringen entstanden, tragen sie die Glut von Bekenntnissen zum Leben, zum schaffenden Leben in einer Sprache, wie sie nur dem echten Dichter zur Verfügung steht.

Viel Kerzlein stehen im nächtigen Land,
die warten des Lichts, das froh sie entflammt ....
Da schwebt ein Adler von oben her,
der trägt im Schnabel den Fackelspeer.
Und schämig aufblühet der seligste Traum,
des Deutschgotts Freiheits- und Weihnachtsbaum.
(Aus: Ritter Rottmanns Rufen)

Drei Adler-Verlag G. m. b. H., Mühlhausen i. Thür.

8


100

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 3. 11. 1928
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage vom 23. v. Mts. teilen wir Jhnen ergebenst mit, dass uns die Adresse des Dichters Ferdinand B r u c k n e r nicht bekannt ist.

Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
Jn Vertretung

Herrn

Paul Lamberty

Schloss Tigring b/Moosburg
(Kärnten)

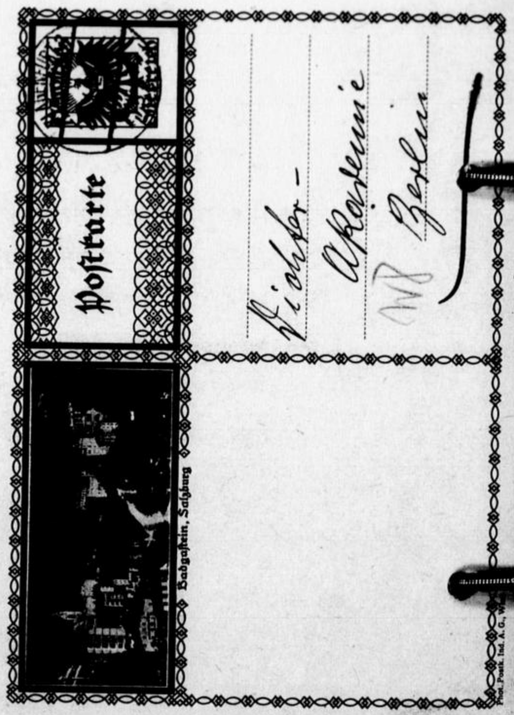
27.OKT.1928

Erbitte Adresse
des Dichters

Ferdinand Bruckner

Im Voraus dankt!

Paul Lamberty
Schloss Tigring
(Kärnten) bei Moosburg 25/10.28






J. Nr. 893

den 1. November
1928

Für Jhr gefälliges Schreiben vom 29. Oktober d. Js. und die Büchersendung sagen wir Jhnen unseren verbindlichsten Dank. Jhrer Anregung, für die Erhaltung des Grabes Reinhold B a r t s c h s Sorge zu tragen, können wir zu unserem Bedauern nicht folgen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Loe

Herrn

Amtsgerichtsrat Max Kuntnawitz

Schweidnitz i/Schlesien

- - - - - - - - - - - -

Obere Bolkestr. 16 III

103

Schweidnitz im Reg. Bez. Breslau, Schlesien 16 III
den 29. Oktober 1928.

Sektion für Dichtkunst
an der preußischen Akademie der Künste!

Am 12. Oktober 1901 starb in Greiffenberg in Schles. im Alter von nahezu 53 Jahren der dortige Amtsgerichts-Sekretär Amtsgerichtssekretär Reinhold Bartsch, der bis in die letzten Tage seiner Arbeit der dichter. und schriftstellerischen

Seinen sechsundsechzig Werken waren
1 Band Gedichte „Aus Bergen und Wäldern"

1 erst die Leute beschäftigt, diesem Lob aber
nun in zwei Bänden erschienenen Werk Hel-
voschisch Förderungen „Werke der Barbe".
Seine Werke erlaubt sie mir, mein Vorhaben,
eine Biographie der Dichterakademie zu widmen.

Ihre Fragen in einem von mir selbst
mit der Zeitschrift für westlichen Schriftsteller ver
28 Jahren geschriebenen kurzen Lebenslauf. Rückseite
Bartsch über den Dichter bei, der gute Einführung
Orientierung übrigens bieten soll.

Ich den ersten Bände bitte ich auch den ersten Band
seiner „Werke der Barbe" die 3 Bücher Elegien XI, XII
XIII „der Lauer Gottes", „die Gottlosen" und
„die Eigentlichen Gottes",

Lorin

auch den Gedichtband „Gedichte". Die Engelbar", „Elegien
Barbe der Adelheid" „Liebende Herde", das Lustspiel
originelle „Ein Ritt mit der Gerechtigkeit", sowie das
Festspiel „Hermann" schon gedenken. —
Alle die Lehren, die ich schon selbst gezogen. Ich, der
eine einzige Sonnenstrahl der Erkenntnis auf
dem getrübten Wasser gleichsam genascht, muß
über seinem Handwerke, Werke der Barbe" sterben und
essen vielleicht, ob es alle andere mit all Makulatur
für diesen wird. Aber nochmals! Ein Gedicht
bewirkt eingebend und weiß, wenn mir selbst schwer
geschieht, wenn's belegt. Die geschieht ihm, der mir
nur einen Satzen an Gedanken weg, sondern ein
Herz am Firmament der Gerechtigkeit hier stellt! —

Herr

105

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 30. 10. 1928
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage vom 24. d. Mts. erwidern wir ergebenst, daß die Sektion für Dichtkunst als Staatsanstalt Gutachten über literarische Werke an Privatpersonen nicht abgibt. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich wegen Beurteilung Ihrer Arbeiten an eine Verlagsanstalt zu wenden.

Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
In Vertretung

Frau

Finke

Freiburg i. Br.

Karlstr. 41

Lehrst. f. Bibliothekswesen

Freiburg i/Br., d. 24. 10. 28
Karlstr. 41

26. OKT. 1928

Ich habe in den letzten Jahren Verschiedenes geschrieben — da ich aber literarische Preise fordere und mich auch meinen Namen nicht gern für an Orten und Stellen drucken lasse, die mir nicht passen, andererseits mir aber ein sachliches Urteil über das Geschriebene sehr erwünscht wäre, erlaube ich mir die Anfrage, ob man Ihrerseits literarische Arbeiten zur Beurteilung hinsenden kann und unter welchen Bedingungen? —

Hochachtungsvoll

Frau Hptg. Fricke

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 30. 10. 1928
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage vom 24. d. Mts. erwidern wir ergebenst, daß die Sektion für Dichtkunst als Staatsbehörde Gutachten über literarische Werke an Privatpersonen nicht abgibt. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich wegen Beurteilung Ihrer Arbeiten an eine Verlagsanstalt zu wenden.

Sekt. Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
In Vertretung

Kayser

Fricke

Freiburg i. Br.
Karlstr. 41

107

J. Nr. 885

den 29. 10. 1928

Mit bestem Dank für Jhr gefälliges Schreiben teilen wir Jhnen ergebenst mit, dass der Sektion für Dichtkunst leider keine geeigneten Mittel zur Verfügung stehen, aus denen Jhr Unternehmen gefördert werden könnte. Wir sind auch nicht in der Lage, Jhnen andere Stellen anzugeben, an die Sie sich mit Aussicht auf Erfolg wenden könnten.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Herrn

Friedrich D r u m m

Weilerbach (Pfalz)

- - - - - - - - - - -

87

Weilerbach ( Pfalz), den 25.Oktober 1928.

An die preussische Akademie der Künste,

Sektion für Dichtkunst in B e r l i n.

Der grosse Dichter Schiller hat in einer Vorerinnerung (kritischen Prüf ung ) über seine Gedichte„ die Zerstörung von Troja "und Dido "( freie Ueber setzung des zweiten und vierten Buches des grossen römischen Dichters Aeneis) die liebe deutsche Muttersprache eine schwankende,unbiegsame,breite,gothische rauhklingende Sprache genannt,die sich mit der feinen Organisation und dem musikalischen Fluss der lateinischen ohne Nachteil nicht messen kann.Er gibt unumwunden die Schwierigkeiten zu,die sich ihm bei der Uebersetzung des Aeneis in einer gereimten Versart in die Wege stellten und lässt deutlich durchblicken,dass ihm das Dichten manchmal nicht so leicht gewesen ist.Nur seinem grossen dichterischen Talent und der vollkommenen Beherrschung der deut- schen und anderen Sprache hat er die Entstehung seiner Werke zu verdanken, die noch in späteren Zeiten bewundert und gelesen werden.Hilfsbücher,die das Dichten ihm erleichtert hätten,hat er sicher nicht besessen;solche gibt es auch heute noch nicht.

Nach jahrelanger mühevoller Arbeit ist es mir gelungen,ein solches Werk zu schaffen,das nicht nur das Dichten und die schriftstellerische Tätigkeit sehr erleichtert,ja geradezu zum Vergnügen macht und stets Anleitung zu neu- em Stoff gibt,sondern auch über die Bedeutung,Zusammensetzung usw.von über I00 000 wörter ( einschl. der gebräuchlichsten Fremdwörter ) Aufschluss gibt, den Aufbau der deutschen Sprache und noch vieles andere wissenswerte deut- lich vor Augen führt.Es leben über 40 Millionen Menschen ausserhalb Deutsch- lands,die die deutsche Sprache beherrschen und die bekanntlich schwer unter der Politik der ehemaligen Gegner,das Deutschtum und die deutsche Sprache auszurotten,zu leiden haben und im Laufe der Jahre trotz aller zuteil werden den Unterstützung,doch unterliegen müssen.was nützen hier alle Unterstützung- en,wenn nicht durch Herausgabe eines Werkes,das die Erlernung der deutschen Sprache nach einem ganz besonderen Verfahren bedeutend erleichtert und das in der Schule,wie im Selbstunterricht,überhaupt bei jeder Gelegenheit als

treuer Ratgeber verwendet werden kann.Es ist eine erwiesene Tatsache,dass der Deutsche für das Ausländische ehe(r zu haben ist,als umgekehrt der Ausländ für das Deutsche,warum,weil z.B. die franz.Sprache ~~(als Geschäftssprache)~~ in allen Ländern der Welt in besseren Kreisen und die englische Sprache als Geschäftssprache in der ganzen Welt gesprochen wird.Wenn die deutsche Sprache ebenso wie die englische Sprache verbreitet wärde,so wäre vieles für uns gewonnen.Was nützen alle Erfindungen,wenn die reine deutsche Sprache nicht noch mehr gefördert und ausgebreitet~~e~~ wird.Auch im Jnland muss der Sinn für die reine deutsche Sprache wieder erweckt werden,sonst geht unsere Sprache ( da wir ja eingekeilt in Europa dastehen ) allmählich und sicher ins fremdländische über und die Zerstückelung Deutschlands zu Gunsten der neidischen Nachbarn lässt sich im Laufe der Zeit nicht mehr aufhalten.Würdigt man den Schaufenstern der Kaufleute einen Blick,so hat man schon deutlich den Beweis, wie die deutsche Sprache immermehr in den Rückgang kommt.Mit dem Ausländischen muss hier endlich aufgeräumt werden ! Es~~s~~ lässt sich dies nicht auf dem Wege der Verordnung bewerkstelligen,sondern in den Volks-,Mittel-und G Hochschulen und ganz besonders in den Fachschulen müsste zur Erlernung der rein deutschen Sprache eine andere Lehrmethode eingeführt werden,damit die Sprache auch richtig eingeprägt wird und erhalten bleibt.Gerade in dieser Hinsicht würde mein Werk allem Rechnung tragen.

Jedes Jahr müssen Städte und andere Unternehmungen zur Erhaltung ihrer Theater namhafte Beiträge aufbringen,weil diese sich wie früher als Bildungsstätte nicht mehr rentieren.Warum das Publikum weniger Jnteresse dafür hat, dürfte in der Hauptsache wohl an der Aufführung nicht zugkräftiger Stücke ( in Gedichtsform ! ) liegen; bedauerlicherweise~~s~~ werden die ausländische Stücke immer wieder vorgezogen.Kein Wunder,wenn viele deutsche Schriftsteller am Hungertuch nagen müssen.Alledem wäre abgeholfen,wenn mein Werk der Allgemeinheit zugeführt werden würde.So mancher talentvolle Schüler oder Schriftsteller würde es zu etwas bringen,besonders für die Schüler wäre es eine Aneiferung beim Studium.Betonen möchte ich noch,dass mein Werk mit einem Wörterbuch nicht zu vergleichen ist.



Leider stehen mir zu Vervollständigung und Herausgabe desselben die nötigen Mittel nicht zur Verfügung und ~~es~~ ich würde es unendlich bedauern,wenn gerade an diesem Punkt alles scheitern würde und wenn meine Arbeit und Mühe umsonst gewesen wäre.

Jch wende mich vertrauensvoll an hohe Behörde mit der Bitte um Mitteilung, ob mir nicht aus Staatsmitteln oder aus irgend einem Fond ein geringer Zuschuss gewährt werden könnte oder wohin ich mich wenden muss.

Zur weiteren Auskunftserteilung bin ich gerne bereit.

Friedrich Krämer

pens. Gemeindesekretär.

17.01.1928

Am 21. August verschied der Dichter Leo Greiner im 52. Lebensjahre. Seine tiefgründliche Begabung, sein lauterer, in jedem Worte, das er sprach oder schrieb, aufrechter Charakter **erwarben ihm das Vertrauen und die Verehrung aller Menschen,** die ihn und sein Werk kannten. Mehrjähriger Kriegsdienst an der Front hatte die Gesundheit Greiners erschüttert. Greiners letztes Lebensjahrzehnt war ein mühsamer Existenzkampf, der die Kräfte aufzehrte.

Die Unterzeichneten, die dem Verstorbenen persönlich nahestanden, halten es für ihre Pflicht, auf das Schicksal der völlig mittellos zurückgebliebenen Familie Leo Greiners aufmerksam zu machen. Es handelt sich um die materielle Sicherstellung der nächsten Zukunft, da die opfervolle Witwe Greiners zu selbständiger Arbeit für sich und ihr unversorgtes Kind entschlossen ist. Sie muß zur Umstellung ihres Lebens Zeit gewinnen.

Wir richten an Sie die freundliche Bitte, uns bei der Unterstützung dieses Zieles durch Ihre Beteiligung an einer Sammlung für die Hinterbliebenen Leo Greiners behilflich zu sein. Beiträge bitten wir an das Postscheckkonto Berlin Nr. 134603 Dr. Emil Faktor (Greinerspende) zu entrichten.

Einer geneigten Aufnahme unseres Schreibens sehen wir mit der inneren Gewißheit entgegen, dem Andenken eines aller Liebe würdigen Menschen dienstlich zu sein.

P r o f. Albert E i n s t e i n – D r. Emil F a k t o r
P r o f. D r. Curt G l a s e r – D r. Rudolf K a y s e r
Oskar L o e r k e – Alexander M o i s s i
Wilhelm v. S c h o l z

Quittung

Eingezahlt am ..... auf
Konto Nr. 134603
Postscheckamt Berlin

R.M ..... Rpf

Absender (Name, Wohnort, Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk):

betrifft (anzugeben die zu bezahlende Rechnung, das Kassenzeichen, die Buchungsnummer usw., bei Fernsprechgebühren die Rufnummer):

Das Postscheckamt trennt diesen Abschnitt dem Postscheckkunden

Eingezahlt ..... R.M ..... Rpf für Konto Nr. 134603

Absender: .....

Zum Aufkleben der Freimarke durch den Absender

# Zahlkarte

auf ..... R.M ..... Rpf wörtlich:

Reichsmark Rpf

für
Herrn Dr. Emil Faktor
für Greiner-Spende

in Berlin W 50

Konto Nr. 1346 03 Postscheckamt Berlin

Postvermerk

Nr.

Eingetragen durch:

am .....

Ankunfts-Nr.

S 1 (7. 26)

## Posteinlieferungsschein

R.M ..... Rpf wörtlich:

Reichsmark Rpf

für
Herrn Dr. Emil Faktor
für Greiner-Spende

in Berlin

Konto Nr. 1346 03 Postscheckamt Berlin

Postannahme

Postvermerk

Aufgabenummer

Aufgabestempel

112

# B e r i c h t

**über die gemeinsame Sitzung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, des Deutschen Verlegervereins und des Reichsverbandes des Deutschen Schrifttums am 11. Oktober 1928 in Berlin.**

**Teilnehmer:**

| | |
|---|---|
| Dr. G. K i l p p e r , | Deutscher Verlegerverein |
| Paul N ä t z s c h m a n n , | Börsenverein d.D.B. |
| Dr. H e s s | " " |
| Dr. D i e t z e | " " |
| Ernst R e i n h a r d t | " " |
| Walter von M o l o | Reichsverband d.D.S. |
| Dr. Walter H a r l a n | " " |
| Dr. Hanns Erich W e l f f | " " |
| Oberreg.Rat v.G l a s e n a p p | " " |
| Dr. Werner M a h r h o l z | " " |
| Paul A. K i r s t e i n | " " |
| Direktor S c h r ö d e r | " " |
| Dr. G. B i r k e n f e l d | " " |

**Dr.Kilpper** berichtet über die von Börsenverein der Deutschen Buchhändler bereits getroffenen Vorbereitungen für einen "T a g des B u c h e s" und über die Vorverhandlung mit dem Reichsminister des Innern S e v e r i n g. Es ist beabsichtigt, am 21. März in allen deutschen Städten unter dem Titel "T a g d e s B u c h e s" Kundgebungen für das deutsche Buch zu veranstalten.Die Kundgebung soll wesentlich auf den Nachwuchs eingestellt sein. Den begabten Schülern soll am 21. März, am Tage des Schulschlusses , eine Büchersprende bezw. eine Geldspende überreicht werden. Die Kundgebung soll durchaus positiven Charakter besitzen, sie soll z. B. das Radio und das Kino in ihren Kulturaufgaben anerkennen, jedoch mit Nachdruck betonen, dass das gute Buch das wichtigste Bildungsmittel ist und bleiben wird. Die Werbung für die Kundgebung soll durch die gesamte Presse, durch die Volksbildungsvereine und durch die Schulen selbst erfolgen.
Der Reichsminister Severing ist besonders angetan von diesen Vorschlägen und hat sich bereit erklärt, persönliche Vertreter von allen Gruppen, die an dieser Tagung des Buches interessiert sind, zu einer Vorkonferenz in das Reichsinnenministerium einzuladen. Ferner hat der Minister angeregt, als Auftakt zu dieser Märzkundgebung am 18. Dezember eine öffentliche Kundgebung im Herrenhaus,Berlin, zu veranstalten, die zu eröffnen er sich bereit erklärt hat. Als zweiten Redner hat Minister Severing den Kultusminister B e c k e r in Vorschlag gebracht. Ferner ist vorgesehen, dass ein Vertreter des Schrifttums, ein Vertreter des Volksbildungswesens und ein Vertreter der Hochschulen zu dieser ersten Kundgebung das Wort nehmen. Den 18. 12.

der Minister darum in Vorschlag gebracht, weil an diesemTage vor zwei Jahren das Schmutz/Schundgesetz wirksam wurde und weil der Minister Severing an diese Tatsache anknüpfend gern den positiven Wert des lebenden Schrifttums betonen möchte.

An die Ausführungen von Herrn Dr. Kilpper, die denRahmen für die beabsichtigte gemeinsame Unternehmung spannen, schliesst sich eine eingehende Diskussion an, deren Ergebnisse die folgenden sind:

I.

1. Die in der Sitzung vereinigten Spitzenorganisationen des Buchhandels und der Schönwissenschaftlichen Autoren wählen eine kleine Arbeitskommission, bestehend aus den Herren Dr. K i l p p e r , Dr. D i e t z e , Dr. M a h r h o l z , Dr. B i r k e n f e l d .

Kleine Arbeitskommission

A u f g a b e n :

1. Verbereitung des Programms für die Dezembertagung.
2. " "n " " " " " Märzkundgebung
3. Verbereitende Arbeiten für das Arbeitsamt.

II.

V e r k o m m i s s i o n

Verkommission bestehend aus dem einzelnen Personen als Vertreter für Gruppen, die vom Minister des Innern zu einer informatorischen Vorbesprechung über die Märzkundgebung eingeladen werden:

Dr.Dietze teilt mit, dass der Börsenverein dem Minister des Innern bereits eine Vorschlagsliste für die Verkommission überreicht hat. Diese Liste enthält die folgenden Namen:

Walter von M o l o (als Vertreter der schönw. Autoren)
Dr. Kilpper und Paul Nitschmann (als Vertreter des Buchhandels)
Prof. Georg Bernhard (als Vertreter des Reichsverbandes d.D.Presse)
Prof. Wolff, Dresden (als Vertreter der Zeitungsverleger)
Dr. Buchwald (als Vertreter des Volksbildungswesens )
Prof. Scheel (als Vertreter des Hochschulverbandes)
Dr. Elsass oder Dr. Mulert (als Vertreter des Städtetages)
Exzellenz Lewald (als Vertreter der Sportbewegung)

Es wird beschlossen, die Liste durch die folgenden Herren zu ergänzen:
Prof. Kerschensteiner (als Vertreter der Philolegenverbände)
Staatssekretär Dr. Bredow (als Vertreter des Rundfunk)

Ferner wird der Minister selbst die Vertreter der Länder einladen.

III.

**D e z e m b e r t a g u n g .**

**Es wird beschlossen, die Dezembertagung möglichst zwischen dem 1. und 5. Dezember 1928 zu veranstalten, da der Mehrzahl der Herren der Termin des 18. Dezember als ungünstig erscheint. Es wird ferner beschlossen, die Kundgebung nicht im Plenarsaal des Herrenhauses, sondern im Plenarsaal des Reichswirtschafterates oder einem anderen geeigneten kleineren Raume abzuhalten.**

**P r o g r a m m :**

**Am Vormittag:**

**Eröffnungsrede des Reichsinnenministers.**
**Ansprache des Preuss. Kultusministers.**
**Referat eines schönwissenschaftl.Autors: Walter v.Molo**
**" " E wissenschaftl." Prof. Scheel**
**" " " Volksbildners: Dr. Buchwald.**

**Oeffentliche Gründung der Grossen A r b e i t s g e m e i n s c h a f t für die Märzkundgebung.**
**Zu dieser Kundgebung werden die sämtlichen Organisationen eingeladen, die an der Märzkundgebung interessiert bwz. für sie zu interessieren sind. Die Presse wird gleichfalls vollzählig geladen.**

**Am Nachmittag:**

**Erste Arbeitssitzung der grossen Arbeitsgemeinschaft, gleichfalls unter Anwesenheit der Presse .**
**Schaffung des Programms für die Märzkundgebung: T a g d e s B u c h e s .**

**Es wird beschlossen, den Tag des Buches entgegen der ursprünglichen Absicht n u r i n B e r l i n in Form einer grossen Kundgebung abzuhalten und ihn durch die gesamte deutsche Presse und durch den Rundfunk in das Reich zu verbreiten. Als Grundlage für das Programm dieser Berliner Märzkundgebung wird das vom Reichsverband des Deutschen Schrifttums bereits entworfene Programm angesehen.**

IV.

**A r b e i t s a m t .**

**Zwischen Autoren, Verlegern und Presse.**

**Das Arbeitsamt soll eine ständige Einrichtung werden. Es wird daran gedacht,seine Begründung vielleicht einen Tag nach der Dezemberkundgebung zu vollziehen. Grundsätzlich wird beschlossen, die Begründung des Arbeitsamtes**

verläufig nicht mit der Dezembertagung und der Märztagung in Zusammenhang zu bringen. Jedoch soll das Arbeitsamt nach seiner Konstituierung als Vertretung der Gruppen Auter, Verleger, Presse in der grossen Arbeitsgemeinschaft tätig sein, die die Märztagung durchzuführen hat.

Das Arbeitsamt soll ca. 18. Mitglieder besitzen, die von den folgenden Gruppen gebildet werden:

1. Schönwissenschaftl. Autoren (durch den Reichsverband des D.S.)
2. Verleger (durch den Börsenverein der D.B.)
3. Wissenschaftliche Auteren (durch den Akademischen Schutzverband)
4. Presse (durch den Reichsverband d.D.Presse und die Kritikerverbände)

Die Namen Fritz Engel, Paul Fechter, Franz Ullstein werden genannt.

Das Arbeitsamt muss aus sich eine Unterkommission bilden, der die Aufstellung des Arbeitsprogramms und der Tagesordnung übertragen wird. Unter dem Punkt "Verschiedenes" sind ständig die Beschwerden der obigen Gruppen durch ihre Vertreter vorzutragen.

Auf der Gründungssitzung des Arbeitsamtes im Anschluss an die Dezembertagung hätten die Vertreter der einzelnen Gruppen durch Referate die Gesamtsituation von ihrem Standpunkt aus darzustellen.

Die Kleine Arbeitskommission s. I.

Als Vorsitzender der Grossen Arbeitskommission und gleichsam als Vertrauensmann des Reichs wird Reichsinnenminister a.D. Dr. K ü l z in Vorschlag gebracht.

Die Herren Dr. D i e t z e und Dr. B i r k e n f e l d werden beauftragt, zunächst Herrn Dr. Seeger, Reichsinnenministerium, über die Beschlüsse dieser Sitzung zu informieren.

Der Leiter dieser Sitzung, Walter von M e l o , dankt den Herren des Börsenvereins d.D.B. und des Deutschen Verlegervereins für ihr Erscheinen und schliesst die Sitzung.

REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS
Generalsekretär

16. V. 28

157

116

Alfred Geyer, Elberfeld, Postdatum
Robertstraße 6

22.OKT.1928

# Ich bettle nicht! ~ Ich kämpfe!

Hochzuverehrender Empfänger!

Das ewige Ringen um das tägliche Brot ist noch nie so gewaltig gewesen als heute, darüber etwas mehr sagen, ist überflüssig. —

Wir sind heute wahre Kampfgötter — bewundernswert schlagen wir uns durchs Dasein — mit der Kraft endlosen Emporringens, mit dem Blick nach oben, nach Lichtstrahlen, die das heutige Dunkel umhüllt wie nie zuvor. — Doch einmal wird „ein" Lichtstrahl durchbrechen, in unser Herz und Seele scheinen und alles wieder in uns und um uns neu erblühen lassen. Es ist der Preis unendlicher Größe für das Erlittene. — Aber auch das vor uns Liegende, Kommende, soll uns nicht zerbrechen! „Nein! und abermals nein!"

Das soll mein erster Gruß sein, den ich dem dämmernden Tag entbiete! So ein Jeder im Vaterlande.

Meine inliegenden 10 Stück Spruchkarten, sehr verehrter Leser, habe ich zum größten Teil gewürzt mit dem Geist des Aufrichtens. —

Ich singe Ihnen das alte, und doch ewig neue Lied. Heute tut es aber besonders not! . . .

Das Schwere, das Tag um Tag auf so vielen Seelen lastet, drangsaliert wohl nicht minder den ehrlich vorwärtsstrebenden Schriftsteller. Seine — Leidenshymnen können zwölfbändigen Roman füllen. —

Da mir der verehrte, liebe Leser bis jetzt gefolgt ist, so möchte ich ihm noch notgedrungenerweise die Bitte ans Herz legen, etwas Muße für die Durchsicht meiner Sprüche zu erringen und sich mit Ruhe in ihren — meinen Wenigkeitsgeist zu vertiefen.

Angehörige und viele andere liebe Menschen, die man kennt, und solche, die man als Dienende um sich hat, freuen sich, wenn sie durch Ihre gütige Hand oder durch die Post ein Kärtchen von den Sprüchen erhalten. Als Heimschmuck in Rähmchen tuen sie auch das Ihrige. ‹Es wäre zu wünschen, daß sie mehr zur alltäglichen Erscheinung im Postverkehr würden, sie leisteten so wahren und umfangreichern Dienst›.

Zum Schluß, Ew. Hochwohlgeboren, bitte ich höflichst um gütige Überweisung von Mk. 1,00 für die 10 Spruchkarten auf das zu Ihrer Bequemlichkeit und Sparsamkeit eingerichtete Postscheckkonto Köln Nr. 11141 ‹Einliegend Zahlkarte›. Mutter, Frau und Kind freuen sich mit mir, wenn Sie diesem notgedrungenen Ersuchen mit menschlichem Herzen entgegengekommen sind. Es kann nicht sein, daß ich nichts von Ihnen höre, denn ich halte Jeden für einen Menschen mit Güte.

Ein Krösus bin ich nicht und zudem seit der Kindheit leidend, und deshalb bitte ich Sie herzlich, mir, sollten Sie wirklich keine Verwendung für die Sprüche haben, diese baldigst als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert zurückzusenden. Es bleibt Ihnen überlassen, sich als Entschädigung hierfür eine Ihnen besonders zusagende Karte zu behalten.

Tausend Dank aber für Ihre evtl. Abnahme schon im voraus!

Mit ausgezeichnetster Hochachtung begrüße ich Sie nicht ohne Hoffnung auf eine erfreuliche Nachricht ergebenst

P. S. Nachbestellungen oder Abnehmer-Adressen aus werten Kreisen erbitte auf dem Postabschnitt gütigst vermerken zu wollen. D. O.

157

117

J. Nr. 871

den 25. 10. 1928

Auf die Anfrage vom 22. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass es eine "Dichter-Akademie" nicht gibt. Die Preussische Akademie der Künste gliedert sich in drei Sektionen, die für die bildenden Künste, die für Musik und die für Dichtkunst.

Die Aufgabe der Akademie, einer Staatsanstalt, ist ganz allgemein die Förderung der Künste. Jede Sektion zerfällt in Genossenschaft und Senat. Der Senat ist eine Behörde, die u. a. Gutachten an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu erteilen hat. Die Bestimmungen für die Sektion für Dichtkunst sind im Zentralblatt der Unterrichtsverwaltung (Weidmannsche Buchhandlung Berlin) Heft 7 vom Jahre 1926 abgedruckt.

Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
Jn Vertretung

Herrn
S c h e r b a k
B e r l i n W.15
Duisburgerstr. 3

157

119
118

SCHERBAK

Berlin W 15,den 22.Oktober 1928
Duisburgerstr.3
Telefon: Oliva 5685

An die

Dichter Akademie

Berlin

Pariserplatz 4

Sehr geehrte Herren,

Ein deutsch-amerikanischer Schriftsteller, der mir von Amerika seit Jahren bekannt ist,bittet mich ihm Ihre Statuten und sonstige Literatur betreffend die Ziele Ihres Institutes zu senden. Ich wäre Ihnen für Zusendung in duplo verbunden und bitte,mir eventuell die Kosten aufzugeben.

Im vorhinein bestens dankend,

ganz ergebenst
für Herrn Scherbak

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste.

Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst.

Berlin, den 23. Oktober 1928
Beginn der Sitzung: 11 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn F u l d a,
nach der Wahl unter dem
Vorsitz des Herrn von M o l o
die Herren:
Fulda
Frau Huch
Loerke
von Molo
Stucken
Halbe
Heinrich Mann
Schäfer
Stehr
Wassermann
Döblin
Frank
Mombert
entschuldigt:
Schickele

F u l d a begrüsst die auswärtigen Mitglieder und besonders die Mitglieder, die zum ersten Male in einer Sitzung unserer Sektion anwesend sind: Frau Ricarda H u c h und Alfred M o m b e r t.

Darauf bringt F u l d a das folgende Telegramm zur Kenntnis:

"Aufrichtig bedauere ich an der Wahlsitzung nicht teilnehmen und meinem Herrn Nachfolger das Amt nicht selbst übergeben zu können. Ich sende meinen verehrten Genossen herzlichen Gruss und dem neuen Vorsitzenden meinen Glückwunsch.

Getreulich ergeben
Wilhelm von Scholz"

Daran

Daran schliesst F u l d a einen kurzen Rückblick auf die Amtstätigkeit unseres bisherigen Vorsitzenden, der aus persönlichen Gründen den Vorsitz leider vorzeitig hat niederlegen müssen. Wir alle seien ihm Dank schuldig. Seine Mühewaltung für die Sektion sei in eine Zeit gefallen, in der wir uns einzurichten hatten und erwägen mussten, was wir zu tun und was zu lassen hätten. Da wir eine neue Sektion waren, sah man uns in der Oeffentlichkeit nicht als gleichberechtigt neben den beiden anderen älteren Sektionen an, sondern betrachtete uns als ein selbständiges Gebilde. Das kam schon in dem von unseren Kritikern willkürlich gewählten Namen "Dichter-Akademie" zum Ausdruck, und die aus Ungeduld, Neugier und Neid stammenden Presseangriffe suchten uns unsere Arbeit immer wieder zu erschweren. Vom Scholz hat in dieser Zeit des Aufbaus der Sektion nicht nur repräsentiert, sondern auch gearbeitet. F u l d a stellt den Antrag, in einer offiziellen Kundgebung Wilhelm von Scholz zu danken und die Hoffnung auszusprechen, dass er bald wieder in Berlin an unseren Arbeiten teilnehmen könne. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Von M o l o beantragt, die Tagesordnung der Sitzung umzustellen und den Antrag S c h ä f e r, betreffend die Gründung einer "deutschen Dichter-Akademie" in Personalunion mit der Preussischen Sektion für Dichtkunst zuerst zu

<u>beraten</u>,

beraten, weil der heute zu wählende Vorsitzende wissen müsse, welcher verfassungsmässigen Situation er während seiner Amtsführung gegenüberstehen werde.

F u l d a, der von anderen Mitgliedern unterstützt wird, widerspricht dieser Auffassung. Es sei zu befürchten, dass wir, von langen Auseinandersetzungen ermüdet, die Wahl erst am Abend vornehmen könnten. Die Besprechung des Arbeitsplans sei besonders wichtig. Wenn der neue Vorsitzende sich mit den Beschlüssen zum Antrage Schäfer nicht einverstanden erklären könne, bleibe es ihm ja unbenommen, den Vorsitz niederzulegen.

Daraufhin wird beschlossen, in die Tagesordnung einzutreten.

S c h ä f e r erhält das Wort und führt aus, dass er mit seinem Vorschlage, eine deutsche Dichter-Akademie zu begründen, die Arbeiten der Sektion nicht habe stören wollen. sondern dass es seine Absicht gewesen wäre, sie von den Unklarheiten zu befreien, die im bisher gültigen und in vielen Punkten zu oberflächlichen Statut vorhanden wären. In der Tat sei das völlig unzulängliche Statut schon oft durchbrochen worden, um die Arbeitsfähigkeit der Sektion zu ermöglichen. Die "deutsche Dichter-Akademie" solle nicht arbeiten, sondern nur da sein als eine sichtbare gesamtdeutsche Einrichtung. Die preussische Sektion solle als ihr Arbeitsorgan weiter wirken. S c h ä f e r verliest die Begründung seines Antrages an den Minister.

F u l d a

F u l d a meint, die Auseinandersetzungen Schöfer hielten sich nicht an das erste Thema der Tagesordnung: Wahl des Vorsitzenden. Die Frage des Vorsitzes aber müsse entschieden werden. Wenn Schäfer einen nur repräsentierenden 1. Vorsitzenden fordere, so könne Fulda ihm nicht zustimmen. Der Vorsitzende müsse vor allem für die ihm obliegenden Arbeiten geeignet sein. Fulda verweist auf das Beispiel der anderen Sektionen: in ihnen führen nicht die berühmtesten Mitglieder den Vorsitz, sondern Männer, die der breiten Oeffentlichkeit weit weniger bekannt sind, als etwa S l e z y n s k i oder Richard S t r a u s s! Leistet die Sektion erspriessliche Arbeit, so werden ihre Angreifer ad absurdum geführt werden. Eine solche Arbeit ist jedoch unmöglich, wenn der 1. Vorsitzende ausserhalb Berlins, der 2. in Berlin wohnt. Welche Lage würde sich in diesem Falle ergeben? Entweder müsste der 1. Vorsitzende dem 2. unbegrenzte Vollmacht geben und hinterher dessen Massnahmen billigen, oder es könnte nichts ohne die Billigung des 1. Vorsitzenden unternommen werden, und dies könnte keinem, zum 2. Vorsitzenden bestellten hiesigen Mitgliede zugemutet werden. Ein auf blosse Repräsentation gestellter Vorsitz sei praktisch unmöglich.

W a s s e r m a n n wirft ein, die Repräsentation stehe der Akademie als solcher zu, nicht dem Vorsitzenden.

D ö b l i n stimmt dem zu und lehnt es ab, dass irgendein Mitglied vor den anderen ausgezeichnet und über sie gesetzt

setzt werden sollte. Alle Mitglieder hätten in den Sitzungen vollkommene Gleichberechtigung. Da die Förderung der Arbeiten das gemeinsame Hauptziel sei, könne er die Wahl nicht als besonders wichtig empfinden. Er wünsche an dem Gewählten nur gewisse Voraussetzungen erfüllt zu sehen, die ihn zum Verhandlungsleiter geeignet machen: Befähigung für das Technische und Organisatorische und Interesse an der Idee der Akademie. Diese Merkmale finde er in der Persönlichkeit Walter von M o l t k e s, den er aus seiner Tätigkeit in den Berufsverbänden kennt, erfüllt und schlage ihn daher zum Vorsitzenden der Sektion vor.

F u l d a stellt die Namen der Herren zusammen, die für die Wahl überhaupt in Betracht kommen, die also nicht von vornherein ablehnen oder durch anderweitige Arbeit gebunden sind.

S t e h r schliesst sich der Ansicht Löblins, dass die Repräsentation nicht so wesentlich sei, vollkommen an, um so mehr, als an der Arbeit nicht nur preussische, sondern auch nichtpreussische Mitglieder teilnähmen. Er macht den Vorschlag, S c h ä f e r zu wählen.

F r a n k erinnert an den eben ausgesprochenen und gebilligten Grundsatz der Gleichheit und wünscht überhaupt keinen Vorsitzenden eingesetzt zu sehen. Schon der Name "Vorsitzender" zerstöre nach aussen hin die Gleichheit.

F u l d a

F u l d a kann die Bezeichnung "Vorsitzender" nicht als ein besonders hochtrabendes Wort ansehen. Ausserdem seien wir durch das Statut gebunden, die Bezeichnung beizubehalten.

D ö b l i n spricht dem Einwande Franks nicht alle Berechtigung ab, kommt aber zu dem Schluss, dass man es aus praktischen Gründen wohl beim alten lassen müsse. Er ist mit Ricarda H u c h der Meinung, dass, die Gleichberechtigung aller Mitglieder vorausgesetzt, alle Mitglieder repräsentieren.

Von M o l o gibt zu erwägen, ob die Gleichberechtigung, wie sich das Verhältnis der auswärtigen zu den Berliner Mitgliedern entwickelt habe, nicht in Gefahr sei, wieder aufgegeben zu werden, diesmal aber nicht durch eine Bevorzugung der Berliner Mitglieder, wie sie in den Anfängen der Sektion bestanden habe, sondern durch zu weitgehende Ansprüche der auswärtigen. Gerade er dürfe auf diese Gefahr hinweisen, weil er vor einem Jahr mit grösster Entschiedenheit für das Recht der Nichtberliner eingetreten sei. Man solle den Vorsitzenden nicht immer herabsetzen und Arbeit und Kritik nicht in der Weise teilen, dass alle Arbeit den Berlinern, alle Kritik den Auswärtigen zufalle.

F r a n k stellt den Antrag: es wird kein Vorsitzender gewählt, sondern zwei Verhandlungsleiter. Der Antrag wird einstimmig abgelehnt.

Von M o l o regt an, 3 Vorsitzende zu wählen. Er findet Widerspruch.

Döblin

D ö b l i n ist unter den Kandidaten genannt worden, die für den Vorsitz in Betracht kömmen. Er bemerkt, dass er eine Wahl nicht annehmen würde, weil er Jude sei. Jhm läge daran, die Sektion vor unnützen Erschwerungen der Arbeit zu bewahren. Obwohl die meisten Mitglieder sich den von Döblin geäusserten Bedenken nicht anschliessen, bleibt dieser bei seiner Ansicht, die Besetzung der Stelle mit einem Juden sei zurzeit unpraktisch.

Von M o l o kommt nochmals auf seinen Vorschlag zurück, drei Herren zu wählen. In diesem Falle werde gegen die Wahl eines Juden - wenn wir schon in so glorioser Zeit leben - nichts eingewendet werden können.

F u l d a sieht in jeder Vermehrung der an der Geschäftsführung Beteiligten eine Erschwerung der Arbeit.

S c h ä f e r ist der gleichen Ueberzeugung. Uebrigens könne Döblin nicht verhindern, dass er gewählt werde, er könne freilich die Annahme des Amts dann ablehnen.

H a l b e tritt für die Wahl Fuldas zum stellvertretenden Vorsitzenden ein, da Fuldas Wahl zum ersten Vorsitzenden nach dessen von vornherein strikt ablehnenden Erklärung ja zwecklos sei. Die Sektion schulde Fulda für die bisherige kameradschaftliche und aufopfernde Arbeit den grössten Dank.

F u l d a bittet dringend, keine Rücksicht darauf zu nehmen, dass er bisher stellvertretender Vorsitzender gewesen wäre.

wäre. Eine Nichtwiederwahl würde er nicht als unfreundliche Aktion empfinden, eher als freundliche.

S t e h r stellt den Antrag, es solle über den 1. Vorsitzenden nun abgestimmt werden.

Von M o l o bittet nochmals, den Vorschlag eines aus drei Herren bestehenden Vorstands-Kollegiums zu erwägen.

H a l b e beantragt Schluss der Debatte. Der Antrag wird angenommen, und es wird über die Person des zukünftigen Vorsitzenden abgestimmt.

Die Zählung der abgegebenen Stimmzettel ergibt, dass von M o l o mit allen Stimmen ausser einer gewählt ist.

F u l d a begrüsst den Gewählten und übergibt ihm alsbald den Vorsitz. Sodann wird zur Wahl des Stellvertreters geschritten. F u l d a erhält 10 Stimmen und ist somit wiedergewählt. 2 Stimmen waren für Schäfer abgegeben, 1 Zettel war leer.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung berichtet L o e r k e über den Arbeitsplan der Sektion im kommenden Winter. Er weist besonders auf die Vorträge in der Universität hin, über deren Absicht in früheren Sitzungsberichten das Wesentliche niedergelegt ist. Auf Dichter-Vorlesungen in der Akademie von der Art, wie sie im vergangenen Winter abgehalten worden sind, möchte die Sektion wenigstens einstweilen verzichten, weil sie bei dem ungeheueren Wettbewerb auf diesem Gebiete, sowohl in Berlin wie in der Provinz, nicht als

sonderlich charakteristisch für die Akademie gestaltet werden können und auch darum, weil sich die Sektion für bereits 14 Abende verpflichtet hat: 6 Vorlesungen in der Universität, 6 Diskussionsabende in der Akademie, die Lessing-Feier und der von W a s s e r m a n n für den Monat März zugesagte Vortrag. Wir müssen darauf achten, dass wir nicht das tun, was andere auch tun können. Es ist aber ebenso notwendig, dass man uns bei grösseren Unternehmungen zugunsten der künstlerischen Literatur, die ausserhalb der Akademie ins Leben gerufen werden, nicht ausschaltet. Eine solche Ausschaltung ist von der neugegründeten "Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums" versucht worden. Dagegen müssen wir uns wehren. Es steht zu befürchten, dass von dieser neuen Organisation grosse Geldsummen, wie das bei Stiftungen so oft geschehen ist, wieder an notleidende Dilettanten und Halbtalente verteilt werden. Nachdem von M o l o die von dem "Reichsverband des deutschen Schrifttums" und der "Deutschen Schiller-Stiftung" gegründete Notgemeinschaft gekennzeichnet hat, wird beschlossen, noch heute den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung brieflich zu bitten, jener Organisation die nachgesuchte Bestätigung und Anerkennung zu versagen, solange sie keine Gestalt annehme, die ein nutzbringendes Wirken im Dienste der Dichtkunst gewährleiste. Das von L o e r k e vorbereitete Schreiben an den Herrn Minister wird verlesen, gebilligt und vom Vorsitzenden unterzeichnet.

Es

Es schliesst sich eine Unterredung über andere Organisationen an, die ebenfalls die Tendenz haben, die Akademie zu übergehen, oder die in ihren Bestrebungen die Aufmerksamkeit des kunstfreundlichen Publikums nutzlos beschäftigen und zerstreuen.

S c h ä f e r entwickelt seinen Plan einer Notgemeinschaft für wirkliche Dichter, der durch die anderweitigen gleichlaufenden oder von Geschäfts-und Privatinteressen getrübten Versuche gehemmt worden sei und teilt seine Erfahrungen mit der "Gesellschaft für deutsches Schrifttum" mit.

Von M o l o und L o e r k e machen auf das fragwürdige Verhalten des P.E.N.-Clubs aufmerksam. Fulda erklärt ihn als eine für Ernsthafte erledigte Angelegenheit.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Unterbrechung der Sitzung: 1 Uhr.

Um 4½ Uhr wird die Sitzung fortgesetzt. Es nehmen daran unter von M o l o s Vorsitz ausser Frau Ricarda H u c h alle Mitglieder teil, die am Vormittag anwesend waren.

Zunächst findet ein kurzer Meinungsaustausch darüber statt, wie wir uns bei Gedenktagen und Todesfällen bedeutender dichterischer Persönlichkeiten zu verhalten hätten. Die Presse hat uns heftig angegriffen, weil wir uns an dem Begräbnis Klabunds nicht beteiligt haben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass sich damals wohl fast alle Mitglieder in

den Sommerferien befanden und dass in der gleichen Zeit auch Bruno W i l l e und Leo G r e i n e r gestorben sind, denen manche Mitglieder keine geringere Bedeutung zusprechen als Klabund. Da sich feste Normen nicht finden lassen, wann wir teilnehmen sollten und wann nicht, werden in dieser Angelegenheit keine bindenden Beschlüsse gefasst. Eine allzustrenge Zurückhaltung erscheint der Mehrheit nicht wünschenswert. Von M o l o empfiehlt Listen, in denen bevorstehende Gedenktage verzeichnet sind.

Dann kommt der Vorsitzende auf das Grundübel zu sprechen, an dem die Sektion seit ihrem Bestehen krankt: auf ihren Mangel an Geldmitteln. Die Sektion ist vom Staate als Fassade gebaut worden; dahinter befindet sich nichts. Wir sind bei allem, was wir unternehmen wollen, gelähmt und werden in der Oeffentlichkeit zum Gespött, weil wir mit den grossen Berufsverbänden nicht einmal wetteifern können, geschweige denn, dass wir in der Lage wären, sie zu übertreffen. Aber nicht nur ausserhalb unseres Kreises ist unser hilfreiches Eingreifen unbedingt erforderlich, sondern es ist auch gegenüber vielen Mitgliedern bitter notwendig. Erst jetzt, unter dem Druck stetig wachsender Drangsal im Schrifttum, haben wir den Mut gefunden, uns das einzugestehen und es offen zu bekennen. Es liegt ein Brief Max H a l b e s vor, den dieser auf die Umfrage vom 23. Juli (Verwendung des Sektionsvermögens) geschrieben, aber nicht

abgesandt

abgesandt hat. ~~Der Brief~~, (siehe Anlage) wird verlesen und bringt eine rückhaltlos aufrichtige Aussprache über die persönlichen Nöte der Mitglieder in Fluss.

Von M o l o weist darauf hin, dass die Verbände Entschädigungen für die Teilnahme an Sitzungen eingeführt haben. Auch wir könnten auf Anwesenheitsgelder nicht verzichten, und wenn sie den Mitgliedern der anderen Sektionen ebenfalls zugute kämen, würden wir das nur begrüssen. Wir alle hätten den durch den Besuch der Sitzungen entstehenden Verlust an Zeit und Geld, der keineswegs mit der blossen Zahl der Sitzungsstunden auszudrücken sei, aus unserer Tasche zu bestreiten. Berufstätige müssten einen Vertreter bezahlen, andere würden aus dem Zusammenhang ihrer schöpferischen Arbeit gerissen und müssten mindestens einen ganzen Tag opfern. Der manchmal unvermeidliche Aufwand für Droschkenfahrten und Mahlzeiten in Wirtschaften käme hinzu. Aber diese Kleinigkeiten verschwänden vor den grösseren Leistungen, denen wir uns nicht entziehen könnten, wenn wir auf den Erweis unserer Lebensfähigkeit nicht verzichten wollten. Von uns werden schriftstellerische Arbeiten und Vorträge erwartet und gefordert, denen wir uns als freie Dichter nicht unterziehen würden und die wir lediglich als Akademiemitglieder im Dienste der geistigen Gemeinschaft unseres Standes unternehmen. Soll die Ehre, die uns durch die Mitgliedschaft angetan ist, eine Strafe werden und erhebliche Geldbussen im Gefolge haben? Die Fiktion unserer Wohlhabenheit ist uns hinderlich, und gesetzt

den Fall, sie bestände wirklich, so dürfen gerade wir nicht die Honorare drücken, um deren Erhöhung sich die anderen ausserhalb unseres Kreises mit allen Kräften bemühen. Wir haben für dieses Semester sechs Vorträge in der Universität zugesagt und sechs anschliessende Diskussionsabende; als Entschädigung für seine zwei Abende empfängt jeder Sprecher zweihundert Mark, jedoch nicht etwa aus unserem Etat, sondern aus anderweitigen Mitteln. Die Ausarbeitung eines mindestens einstündigen, verantwortungsbewussten Vortrags und die dazugehörige Vorbereitung des Diskussionsstoffes erfordert, gering gerechnet, zwei bis drei Wochen Arbeit. Wir haben diese Vorträge trotz der minimalen Entschädigung für diesmal übernommen und hätten sie auch ohne Entgelt gehalten. Für die Zukunft müssten wir sie wieder einstellen, die harte wirtschaftliche Notwendigkeit würde uns dazu zwingen, wofern wir nicht angemessene Bedingungen erzielen. Wir haben Thomas Mann gebeten, bei unserer Lessingfeier zu sprechen. Es wäre unser unwürdig, wenn wir ihm dafür nicht wenigstens tausend Mark bieten könnten. Die von uns erwartete Repräsentation kann unmöglich auf Kosten des privaten Einzelnen gefordert werden. H a l b e wirft hier ein, dass seine Teilnahme an der Jbsenfeier in Oslo als Vertreter der Sektion eine grosse körperliche und geistige Anstrengung bedeutet hätte und überdies mit einem sehr beträchtlichen Aufwand an Zeit und Geld verknüpft gewesen wäre.- Aehnlich läge es bei den bisher unhonorierten Beiträgen zu unseren Druckschriften. Beiträge

würden

würden nicht zu erlangen sein, allenfalls Zweitdrucke wie grossenteils schon zu den beiden gegenwärtig vorbereiteten Veröffentlichungen, wenn sie weiterhin unbezahlt bleiben sollen. Die Unentgeltlichkeit ist nur dann möglich, wenn es sich um freie dichterische Arbeit handelt, die der Verfasser aus seiner schöpferischen Anlage heraus ohnehin leistet. Auch die bildenden Künstler und Musiker können auf Bezahlung von Werken nicht verzichten, die sie in einem Auftrage oder zu einem bestimmten Zwecke schaffen.

Es wird eine Eingabe an den Minister beschlossen: darin sollen über die zum Preussischen Haushalt beantragten Mittel hinaus neue beansprucht werden, zur Beseitigung der besprochenen Misstände. Ausserdem aber soll die Gewährung grosser Summen nachgesucht werden, die nicht nur kleine Lecke verstopfen, sondern ausreichen, mit der Heilung des dahinsiechenden künstlerischen Schrifttums endlich von Grund aus zu beginnen. Dieses Schrifttum ist kein Abstraktum, sondern es verkörpert sich in durchaus bestimmten lebendigen Persönlichkeiten. Ihnen muss das Dasein ermöglicht und das Schaffen erleichtert werden, sonst bleiben alle Hinweise auf die kulturelle Not leeres Gerede. Versage der Staat seinen nachhaltigen finanziellen Beistand, so ende die Wirksamkeit der Sektion in ihrem blossen Namen.

Um die Höhe der zu beantragenden Summen und die Art ihrer Ausschüttung entspinnt sich eine ausserordentlich be-

wegte lange Auseinandersetzung. F r a n k fordert mit grosser, keinem Widerspruch zugänglicher Leidenschaftlichkeit hohe Jahresgehälter für die Mitglieder. Er wird auf das lebhafteste besonders von Heinrich M a n n, H a l b e und S t u c k e n unterstützt; D ö b l i n, dem ebenfalls eine Reihe von Mitgliedern erregt zustimmt, lehnt den Vorschlag wiederholt unbedingt und mit wachsender Schärfe ab. Er macht den Gegenvorschlag, die Sektion solle das Ministerium bitten, ihr einen erheblichen Fonds zur freien Disposition zu übergeben. Von M o l o bemüht sich, die Widersprüche zu lösen und die beiden Vorschläge zu kombinieren. F u l d a macht auf den Weg aufmerksam, den die jetzt angeregten Etatforderungen gehen müssten: sie würden ohne Aussicht auf Erfüllung in öffentlicher Debatte vor den Landtag kommen, und für die Sektion würden sich nur Schädigungen schwerster Art ergeben. S c h ä f e r empfiehlt bessere Ueberlegung des jetzt erörterten Fragenkomplexes. Er bittet, seinen Antrag unter Punkt 3 der Tagesordnung für eine spätere Beratung zurückzustellen. Die Anwesenden sind damit einverstanden.

S c h ä f e r wird anstelle des von Berlin abwesenden Mitgliedes Wilhelm von S c h o l z einstimmig für die Statutenkommission vorgeschlagen.

In der Eingabe an den Minister soll die Vertagung dieser Kommission erwähnt werden.

H a l b e

H a l b e sowie der Vorsitzende und der Sekretär werden gebeten, sich morgen nachmittag in der Akademie zu treffen, um die Eingabe zu entwerfen. Jn einer Vollsitzung am Donnerstag nachmittags 6 ½ Uhr soll darüber weiterverhandelt werden.

Der Vorsitzende verpflichtet die Mitglieder zu strengster Diskretion.

Schluss 7 Uhr.

gez. Walter von M o l o. gez. Oskar L o e r k e.

Us 1.1 Bd. 1 Bl 111

den 22. 10. 1928

Sehr geehrter Herr!

Besten Dank für Jhr gefälliges Schreiben vom 19. d. Mts. Zu unserem Bedauern fehlt es der Sektion für Dichtkunst an geeigneten Mitteln, um Jhrer Eingabe zu entsprechen. Beigeschlossen senden wir Jhnen die uns zur Verfügung gestellten Unterlagen mit bestem Dank zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

i. V. Lu

Herrn

Max L i n t e n e r

B o c h u m

Maarbrückerstr. 38

Meine Herren! 22.OKT.1928 136

Helfen
Ich
material
Nichts!
nicht, hier
macht,
Der
hat also
Gedichte
gedruckt.
Vor:
in
und
einem
Herrn
— ein
man Herr
oligen
nennen
mich
Eindruck
ist mir
und —
mehr
Helfen

Bochum,
fünf
vierzig

## Gehacktes

Ich weiß genug vom Leben, zum Beispiel, daß die Elenden, die man so zwei, drei, vier, fünf, sechs Monate einsperrt, manchmal ebensogut Staatsanwälte sein könnten, aber davon darf es nur in den linksradikalen Blätterwäldern rauschen, da nimmt es keiner ernst, den es angeht.

Was mich nun anbetrifft, so stehe ich abends vor den Litfaßsäulen und labe mich an den kunterbunten Plakaten mit den märchenhaften Inschriften, das habe ich dann vom Theater, und wenn ich mich umdrehe und die Nutten und bessersversorgten Frauen ansehe, kenn' ich die Tillergirls nackt um die Gedächtniskirche aus der Revue Berlin im Hemd, und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein kann auch nicht jemand sagen, der zwar schon fünfundzwanzig Jahre alt ist, aber doch nur fünfunddreißig Kilo wiegt, wenn er bei Aschinger zu Mittag gegessen hat.

Um schandenhalber ein anständiger Mensch zu bleiben, suchte ich Droschken auf, die vor den Friseur-, Juwelen- und anderen Theatergeschäften warteten, und hielt mich, einsteigend, unter den mit den seltsamsten Parfüms geschwängerten Sitzplätzen verborgen, bis die auf das Korn der guten Hoffnung genommene Dame einstieg, welcher ich mich, während der Fahrt zum Vorschein kommend, vorstellte mit den Worten: „Entschuldigen Sie, daß ich kein Mörder bin oder einer, der es auf Ihre gefl. Unschuld abgesehen hat, sondern ein — wenn auch betrogener Mann von Welt, der das Leben kennt, zum Beispiel, daß die Elenden — — —" Wenn ich jedoch nicht weiter kam, sondern einmal sogar ins nächste Hospital gebracht werden mußte, so lag es wohl daran, daß ich mich in bezug auf das Kapital zwar an die richtige — was aber das Herz anbetrifft an die bloß „bessere" Gesellschaft gewandt hatte.

Um auf meine bürgerliche Tätigkeit zurückzukommen: Schlammfahren ist keine rosige Sache, wenn auch Kaiser Nero es damit bedeutend angenehmer gehalten hat, wiewohl ich selbst aus den verschiedensten Hintergründen mit Kaiser Nero doch nicht tauschen möchte.

Einer davon hat mir einmal in einer Bedürfnisanstalt etwas zugeflüstert, und man nennt das im Film „Die Gefahren der Großstadt", aber wir wollen der Sache nicht weiter auf den Hintergrund gehen, wenn ich nur wüßte, was ich in dieser Nacht geträumt habe.

Es muß jedoch etwas sehr Wahres daran gewesen sein, denn ich kann heute keine Frau sehen, was um so denkwürdiger ist, als ich sonst Frauen wirklich hoch einschätze, was umgekehrt wohl auch der Fall sein würde, wenn meine Hosen Bügelfalten hätten, wiewohl die Hosen doch im Ernstfall am Nagel hängen! Logik und Frauen!!

Was dem einen der Schlagring, ist dem anderen Igor Stravinsky oder die Büßende Magdalena, die bei den Leuten über dem Sofa hängt, die mich hin und wieder zu einer Kalten Platte einladen, wozu ich wenigstens zwei Dutzend Witze beizusteuern habe, was mir jedoch weiter nicht schwer fällt, bei so geschmackvollen Leuten, das heißt, ich möchte vor der Öffentlichkeit auch nicht undankbar erscheinen, und ich bedanke mich auch schön, die Brüder wissen, was 'ne feine Küche ist, und ich sähe immer so blaß aus, meinte die Köchin, und ich sollte mir nur ordentlich was in den Bauch schlagen.

Wenn bessere Herrschaften, wie etwa: Richter, Margarinefabrikanten, Pfarrer, Redakteure, Staatsanwälte und so weiter, zufällig während meiner Anwesenheit ihre Visiten machen, gehe ich — „nehmen Sie es uns um alles in der Welt nicht übel, das ist mal so!" — als Hausfaktotum durch und darf den Herrschaften aus den Pelzmänteln helfen.

Aber ich habe sogar einen Bekanntenkreis, der lebt von Kokain und nennt sich die Ästheten, die ihr Gehirn in warme Umschläge packen, bis kein Gedanke von Gedanken mehr und alles Schall und Rauch in ihren Orchideenköpfchen.

Was wissen Margarinefabrikanten von Romantik!

Doch vorbei, vorbei!

Ach, decken wir über das Heiligste im Menschen, über die Liebe, die Mumiendecke der Resignation wie über alles andere, das uns Hörner aufgesetzt hat, und beschließen wir das Ganze, meine Damen und Herren, mit einem Verslein zur Goldenen Hochzeit:

Fleisch ist gut. Und Seele schön.
Wenn die zwei zusammengehn,
Kann's was Rechtes werden!

Fleisch muß ab. Und Seele auch.
Je zwei Beine, je ein Bauch
Mit Stuhlgangsbeschwerden — — —

Max Lintenar

Bochum

für mir! Ich
stehe
vor dem
Ich weiß
man es
abschließen kommen"
"simplicissimus"
"vom liegenden"
(Fund "Gehacktes")
einigen
Veröffentlichungen
"Provinz-Buchhändler"
abgesehen von
Schreiben des
Jakob Wassermann:
Gedichte, die hier
höchst markiert:
Lebensäußerungen
will haben auf
einen sehr starken
gemacht
nicht Frauen
Hungerstillenden
passiert!
für mir!

19. Okt. 1928.
Minuten
Vor mir!

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Zur Aufbewahrung der Sektion nicht Geeignet

Berlin W 8 den 6. 10. 1928
Pariser Platz 4

a. a.
Lol
15.10.28.

Sehr verehrte Herren!

Sie werden davon Kenntnis erhalten haben, dass der Operetten-Komponist Franz Léhar in seinem neusten Opus "Friederike", das hier am 4. Oktober im Monopol-Theater uraufgeführt wurde, die Tragödie von Sesenheim mit den Gestalten Goethes und Friederikens auf die Bühne gebracht hat.

Was gedenkt die Dichtersektion der Preussischen Akademie der Künste gegen diese neueste Berliner Kunst-Schande zu tun? Sie werden sich erinnern, dass in diesem Jahre, des 100. Todestages von Franz Schubert, Berlin eine mit allem scenischem Pomp aufgedonnerte Neu-Jnscenierung des "Drei-Mäderl-Hauses" gebracht hat. Diese den deutschen Namen entwürdigenden Vorgänge dürfen von den verantwortlichen Stellen m. E. nicht mit Stillschweigen hingenommen werden. Jch bin überzeugt, dass die Deutsche Akademie in München zu dem Fall "Friederike" Stellung nehmen wird. Um so wichtiger wäre es, dass auch unsere Sektion für Dichtkunst ihre Stimme

An

die Sektion für Dichtkunst,
zu Händen Herrn Dr. Ludwig F u l d a

Berlin-Dahlem
Miquelstr. 86

Stimme erhebt. Sie werden nicht mit Unrecht vielleicht einwenden, dass ein öffentliches Vorgehen der Dichter-Sektion von einer gewissen Presse mit spöttelnden Glossen beantwortet würde. Aber mich dünkt: der Tadel einer einzigen sauberen Pressestimme über Jhr Schweigen wäre peinlicher, als alles Gekläff jener geschäftstüchtigen, geschmackserniedrigenden Blätter, die mit ihrer verlogenen Gesinnung über die sogenannte "Freiheit der Kunst" hausieren gehen.

Darf ich meinem Schreiben noch hinzufügen, dass ich mich in der Angelegenheit "Léhar" in der vorigen Woche mit Herrn Professor Dr. Eduard Spranger in Verbindung gesetzt habe, der von einer Protest-Aktion zwar nicht viel Erfolg erwartet, aber trotzdem ein Eingreifen aller verantwortlichen Stellen für unbedingt notwendig erachtet. Dieses würde zunächst die ernsten Kreise aufrütteln und zum mindesten die Fortwirkung solcher banalen Produktion erschweren.

Mit hochachtungsvollstem Gruss

Jhr sehr ergebener

Hermann v. Bausznern

136

Purkersdorf bei Wien, Wintergasse 25, den 10. Oktober 1928

**den 15. Oktober 1928**

'erehrliche

Preussische Akademie für Dichtung in B E R L I N.

**Sehr geehrter Herr!**

Ich lege Wert darauf, Ihnen anbei mein Buch der inneren Schau über Peter Rosegger, 'Ein deutscher Eckehard'' anbei als persönliches Widmungsbuch zu übersenden. Die Aufgabe, dieses Buch zu schreiben, [illegible] lag mir sehr viel daran, es Ihnen zu übersenden, wie ich es in meiner Frage bei Rund zu klären und [illegible] gen.

In besonderer Hoch[illegible]

**Nehmen Sie unseren verbindlichen Dank für Jhre liebenswürdige Zuschrift vom 10. d. Mts. und das an uns gerichtete Widmungsexemplar Jhres Werkes "Ein deutscher Eckehard".**

**Mit vorzüglicher Hochachtung**

**Sektion für Dichtkunst**

**Jm Auftrage**

Dr. Richard Plattensteiner

N.S.: Das Buch folgt anbei als Drucksache.

**Herrn**

**Dr. Richard Plattensteiner**

**Purkersdorf bei Wien**

**Wintergasse 25**

Purkersdorf bei WienWintergasse 25,den 10.Oktober 1928.

'erehrliche

Preussische Akademie für Dichtung in B E R L I N.

Ich lege Wert darauf,Ihnen anbei mein Buch der inneren Schau über Peter Rosegger,,Ein deutscher Eckehard'' anbei als persönliches Widmungsbuch zu übersenden.Die Aufgabe,dieses Buch zu schreiben, ist mir bereits seit längerer Zeit auferlegt gewesen,und ich hoffe,daß dieses Bild des Dichters,wie ich es im Herzen trage beitragen wird,die Bedeutung eines Rosegger für den gesamten deutschen Rund zu klären und bei den Wissenden zu bestätigen.

In besonderer Hochachtung zeichnet

Dr Richard Plattensteiner

N.S.: Das Buch folgt anbei als Drucksache.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 13. Oktober 1928
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage vom 2. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass die bei der Akademie der Künste neugegründete Sektion für Dichtkunst keine Lehranstalt für Poesie usw. ist. Die für die Sektion für Dichtkunst geltenden Statuten sind im Zentralblatt der Preussischen Unterrichtsverwaltung für 1926 Heft 7 abgedruckt.

Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
Jn Vertretung

Herrn

Richard D o m e l

Weisswasser O/L,
Herrmannstr. 34

Richard Domel,
Weißwasser O.-L.,
Herrmannstr. 34.

Weißwasser 7/2/10.28.

An die
Preuß. Akademie der Künste
in
Berlin.

Sehr geehrte Herren!

Ich erlaube mir hiermit zu bitten, mir gefl. baldgefl. Bescheid über die Zulassung zur Akademie bzw. Klasse und Fach derselben mitteilen zu wollen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, bald gefl. baldigst den Bescheid zu erhalten. –

Mit Dank im Voraus: Hochachtend! R. Domel.

139

den 27. 9. 1928

Sehr geehrter Herr!

Verbindlichen Dank für Jhre gefällige Zuschrift vom 21. d. Mts. und die in ihr enthaltenen Anregungen. Sollte sich für uns die Möglichkeit ergeben, diesen Anregungen Folge zu leisten, so werden wir uns erlauben, Sie zu benachrichtigen und nötigenfalls Jhren weiteren Rat zu erbitten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Loe

Herrn

Wilhelm Meyer-Förster

Berlin-Grunewald

Beymestr. 7

Absender: .....

Wohnort: .....
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Postkarte
mit Antwortkarte

BERLIN-HANNOVER

An
die
wohllöbl. Leitung
der Preuß. = Dichter = Akade
in Berlin W 8

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Herrn Loerke z.K. u.w.g.
(mit an Herrn Dr. v. Hoddis
weitergeleitet)
Alex 22.11

Grunewald, Beymestrasse 7
September 1928.

An den

Herrn Präsidenten der Dichterakademie

Berlin

Der Dichterakademie unterbreite ich folgende Idee, die mich seit Jahrzehnten beschäftigt hat, deren Durchführung bisher aber nicht möglich schien. Vielleicht gelingt es der Akademie, den Staat für die praktische Auswertung des Gedankens zu gewinnen.

Sammlungen deutscher Gedichte, sogenannte Antologien, sind häufig im Buchhandel erschienen. Ihre Herausgeber haben sich das Verdienst erworben, manches Gedicht und manchen Dichter vor dem Vergessen-Werden zu bewahren. Diese Sammlungen sind fast alle von mässigem Umfange, meistens in einem Band vereinigt, einfach deshalb weil der Verleger aus naheliegenden Gründen sich beschränken musste. Alle diese Antologien haben den Vorteil, aber auch den Nachteil, dass für ihre Zusammenstellung das lyrische Empfinden eines E i n z e l n e n , des Herausgebers, entscheidend war.

Die Akademie möge erwägen, ob es mit Hilfe des Staats nicht möglich sein könnte, eine Sammlung zu schaffen, die in einer Anzahl von Bänden wertvolle Gedichte deutscher Sprache

2.)

vereinigen würde. Diese Bände in einer schönen Ausstattung so billig herzustellen, dass weiteste Verbreitung gesichert erschiene, wäre Aufgabe des Staates, der wahrscheinlich einen grossen Verleger mit der Herausgabe betrauen würde und aller Voraussicht nach überhaupt keinen finanziellen Zuschuss zu leisten hätte. Der Staat würde also lediglich eine G a r a n t i e zu übernehmen haben.

Der grundlegende Gedanke ist der, eine möglichst grosse Zahl lyrischer Dichter alter und neuer Zeit aufzunehmen, immer aber nur mit wenigen guten Gedichten, so dass der Leser veranlasst wird, sich mit diesem oder jenem Dichter, den er bisher wenig oder gar nicht kannte, näher zu beschäftigen. Die feinste Blüte unserer Kunst, das Gedicht, wird von der Vergänglichkeit am meisten bedroht und es wäre die Aufgabe des Sammelwerks, diese ungezählten Vergessenen oder Halbvergessenen zu neuem Leben zu erwecken.

Ich komme nunmehr zur Hauptsache, nämlich weshalb ich gerade die Dichterakademie für die Idee gewinnen will. Die große Arbeit die mit der Prüfung der deutschen Lyrik alter und neuer Zeit zu bewältigen wäre kann ein einzelner nicht leisten, und das Urteil dieses Einzelnen wäre viel zu einseitig, um der kultur-historischen Tat zu genügen. Es wäre zunächst Aufgabe einer Kommission, aus Bibliotheken und Privatbesitz die Gedichtbände zusammenzustellen und diese wahrscheinlich gewaltige Anzahl von Büchern müsste zur Prüfung an eine möglichst grosse

3.)

Zahl deutscher Dichter so verteilt werden, dass jeder nur eine kleine Anzahl von Bänden durchzusehen hätte. Die Arbeit die jeder Lektor so zu leisten hätte, wäre zu honorieren. Hat der Prüfende einige wenige beste Gedichte vermerkt, so unterliegen diese der Nachprüfung der Kommission und wie dann schliesslich die letzte Durchsicht vor der Drucklegung zu geschehen hätte, würde die Akademie zu bestimmen haben. In jedem Falle müssten des Raumes wegen auch die grossen und grössten mit nur wenigen etwa zwei oder drei Gedichten vertreten sein, und ebenso hätte man historische Mitteilungen über Leben und Werke der Dichter in sparsamster Weise aufzunehmen.

Die Akademie wird anerkennen, dass ihr eine würdige und grosse Aufgabe gestellt wird, mit deren glücklichen Durchführung sie unserem Volke einen unvergänglichen Dienst erweisen könnte. Es würde ein Standardwerk geschaffen, für das nicht ein Einzelner, sondern gewissermassen die Gemeinschaft der deutschen Dichter verantwortlich wäre. Dieses Standardwerk liesse sich vielleicht von Jahrzehnt zu Jahrzehnt neu herausgeben und könnte somit zu einem dauernden Besitz des Volkes werden.

Wilhelm Herzog

157

144

den 22.9.1928

**Auf die Anfrage vom 13. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass wir zu unserem Bedauern Ihrem Wunsche nicht entsprechen können, da die Akademie als Staatsanstalt Gutachten nur an Staatsbehörden abgeben darf.**

**Senat, Sektion für Dichtkunst**

**Der Vorsitzende**

**In Vertretung**

**Herrn**

**Carl B a s d o r f**

**B o c h u m (Westfalen)**

**Baarestr. 1 b**

157

Insterburg den 13 ten September 1928

15.SEP.1928 145

An
die Leitung der Akademie in Berlin

Ich wünsche Ihnen einige Vorträge zur Vorlesung über sonderbare Fälle der Gesetzgebung und sehe der Zeit entgegen.

Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie so freundlich sein wollten, sofort mir Nachricht zu geben, wenn Ihnen meine Vorträge zugehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Carl Baedorf
Militärintendant a. D.
Insterburg Wasserplatz Lessingstr. 1. 6.

157

746

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst.

Berlin, den 24. September 1928
Beginn der Sitzung: 7 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn F u l d a
die Herren:

Amersdorffer
Fulda
Loerke
Döblin
Frank
Stucken

Vor Eintritt in die Tagesordnung werden die merkwürdig heftigen Angriffe besprochen, die in einem Teile der Presse erfolgt sind, weil kein Vertreter der Sektion an dem Begräbnis des Dichters Klabund teilgenommen hat. Die Versammelten sehen keine Möglichkeit, diesen Angriffen wirksam zu begegnen.

Sodann wird eine Notiz formuliert, die der Oeffentlichkeit bekannt gibt, dass unser bisheriger Vorsitzender Wilhelm von S c h o l z aus Gesundheitsrücksichten nicht dauernd in Berlin weilen und daher eine Wiederwahl nicht annehmen könne.

Das erste Thema der Tagesordnung ist die Beratung einer würdigen Feier zu Lessings 200. Geburtstage am 22. Januar 1929. Fulda tritt mit Wärme dafür ein, dass die Sektion bei dieser

Gelegenheit

zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einer Ausstellung hervortreten möge. Wertvolle Porträts, wie das im Gleimhause zu Halberstadt, Handschriften, Erstausgaben und sonstige Erinnerungsdokumente aller Art, etwa aus der Sammlung des verstorbenen Geheimrats Lessing, aus der Staatsbibliothek und dem hiesigen Lessing-Museum sollten in einigen Räumen des Akademiegebäudes vereinigt und weiteren Besucherkreisen zugänglich gemacht werden. Anderssdorffer weist darauf hin, dass derartige Ausstellungen sehr kostspielig seien und dass die Besitzer der Sammlungen gerade bei besonderlichen Anlässen ihre Schätze ungern herleihen. Nach kurzer Aussprache wird beschlossen, durch Erkundigungen bei den Erben der Lessingschen Sammlung, bei Geheimrat Krüss, den Generaldirektor der Staatsbibliothek, bei Herrn Kruse, den Direktor des Lessing-Museums, bei Professor Petersen, unserem sachkundigen Mitgliede, zunächst die Möglichkeiten der Ausstellung festzustellen und den Versuch zu machen, sie zustande zu bringen. Als Redner für den Festakt werden Heinrich Mann und Professor Petersen vorgeschlagen. Anfragen sollen ferner ergehen: an unseren Präsidenten Professor Max Liebermann, ob er bei der Feier die einleitenden Worte sprechen würde, und an Professor Georg Schumann, ob die Sektion für Musik für eine geeignete musikalische Umrahmung sorgen wolle.

Das

157

148



Das Datum der Vorsitzendenwahl wird nach Durchsicht der Briefe, mit denen die auswärtigen Mitglieder unser Umschreiben beantwortet haben, auf Dienstag, den 24. Oktober, vormittags 10½ Uhr festgesetzt. Ein Eingehen auf die Vorschläge zur Wahl soll erst in der Wahlsitzung erfolgen indessen gibt Fulda, der sich unter den Vorgeschlagenen befindet, bereits heute die bestimmte Erklärung ab, dass er eine Wahl zum ersten Vorsitzenden nicht annehmen würde.

Der Rundbrief vom 23. Juli, der sich auf die Verwendung unserer bis zum 31. März 1929 verfügbaren Geldmittel bezieht, hat mannigfache Anregungen veranlasst. Sie sollen die Unterlage für die Beratungen mit den auswärtigen Mitgliedern bilden. In diesen Beratungen soll auch die Möglichkeit der Gewahl von bedeutenden ausländischen Dichtern erörtert werden.

Die Frage, wie die Dichterabende des kommenden Winters gestaltet werden müssten, um im Sinne unserer Absichten von anderweitigen Veranstaltungen deutlich unterschieden, um eindringlich und für die Kunst wirklich fördersam zu sein, wurde trotz längerer Debatte noch nicht endgültig geklärt. Döblin hat sich mit Loerke in mehreren Zusammenkünften bemüht, etwa drei wirksame und fesselnde Abende unter einem einheitlichen Leitgedanken zu komponieren, es hat sich ihnen aber noch keine befriedigende Lösung ergeben. Döblin tritt dafür ein, die drei Veranstaltungen sollten zu einer starken Aktion für die Lyrik, überhaupt für

die

die Kunst der gehobenen Sprache gemacht werden; die Gleichgültigkeit der Leser erfordere dringlich eine Bekämpfung durch die Akademie. Die vorgetragenen Dichtungen müssten durch Reden eingeleitet und in grosse Zusammenhänge gestellt werden, billige Programmhefte mit literarischem Inhalt müssten die Wirkung unterstützen und vertiefen. Frank wünscht statt der Aktion eine Untersuchung, warum Lyrik seit einem Jahrzehnt fast nicht mehr gelesen würde. Er findet Widerspruch. Die weitere Aussprache lässt es als notwendig erscheinen, den Gegenstand in einer kleinen Kommission weiter zu behandeln.

Loerke berichtet über das Anerbieten der Hamburger Druckerei Oda Weitbrecht, wenig marktgängige Dichtungen hohen Ranges für einen kleinen Abnehmerkreis auf der Handpresse herzustellen und als Akademiedrucke herauszugeben. Der Plan wird abgelehnt, weil die Drucke sich nur an wenige wohlhabende Bücherliebhaber wenden und die Sektion mit dem Vorwurf unsozialen Verhaltens belastet würden. Dagegen könnte die "Presse Oda Weitbrecht" für Festgaben an die Mitglieder der Gesamtakademie gegebenenfalls in Betracht kommen.

Schluss 9½ Uhr.

gez. Ludwig F u l d a.  gez. Oskar L o e r k e.

157

150

den 20.9.1928

Sehr geehrte gnädige Frau!

Verbindlichen Dank für Jhr gefälliges Schreiben vom 11. d. Mts. So sehr es uns freuen würde, wenn einzelne Mitglieder der Sektion für Dichtkunst an Jhrer Gedächtnisfeier für den von uns hochverehrten Dichter K l a b u n d teilnehmen könnten, ist es der Akademie als solcher leider nicht möglich, sich durch einen offiziellen Sprecher bei dieser privaten Veranstaltung vertreten zu lassen. Wir hoffen, den heimgegangenen Dichter auf andere Art ehren zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Frau

Ernestine M ü n c h h e i m

Berlin-Friedenau

Stubenrauchstr. 73

157

155

151

# ERNESTINE MÜNCHHEIM

BERLIN-FRIEDENAU

TEL.: RHEINGAU 2882 STUBENRAUCHSTR. 75 DEN 11. September 28.

13.SEP.1928

An das Präsidium
der Preussischen Dichterakademie,
Pariser Platz 4,
Berlin.

Sehr verehrte Herren,

am 29. September eröffne ich meinen dritten Berliner literarischen Zyklus - die Zyklen haben den Zweck die schöpferischen Kräfte der Nation fördern und die Freude an den Dichtwerken in unserem Volke wecken und vertiefen zu helfen - mit einer K l a b u n d - Gedächtnisfeier im Grotrian-Steinweg-Saal. Walter Mehring hält die Gedächtnisrede, Professor Wille umrahmt die Feier musikalisch, Carola Neher liest Gedichte und ich selbst lese aus einigen Prosawerken des Dichters, u.a. aus seinem neuesten Roman "Borgia". Die Teilnahme an der Feier erfolgt gegen Einladungen.

Ich möchte mir gestatten, Sie zu der Feier einzuladen und Sie bitten, dem heimgegangenen Dichter die Ehre zu erweisen, und ihn durch einen Gruss einer Ihrer verehrten Herren zu würdigen.

Darf ich um Ihren liebenswürdigen Bescheid recht bald bitten, da ich zusagendenfalls den Namen des betreffenden Herren auf den Einladungen aufführen möchte.

In ausgezeichneter Hochschätzung

ergebenst

Ernestine Münchheim.

1 Anlage

**Anläßlich**
**des 70. Geburtstages**
*von*

# SELMA LAGERLÖF

**am 20. November 1928**
*liest*

# ERNESTINE MÜNCHHEIM

bereits vor Bucherscheinen mit dem alleinigen Recht der Erstinterpretation aus deren neuestem im November erscheinenden Roman

## *Anna, das Mädchen aus Dalarne*

der sich eng an die in so hohen Auflagen verbreitete Erzählung
„Charlotte Löwensköld" anschließt

*

Karl Anton Eckensted, der fanatisch in seine weltfremden Ideen verbissene junge Geistliche, nimmt ein armes Hausierermädchen aus Dalarne, Anna Svärd, der er auf der Landstraße begegnet, zum Entsetzen seiner vornehmen Familie zum Weibe. Herrlich in dem Buch die menschliche Entwicklung dieser in keiner Weise romantisch idealisierten, ganz ungebildeten jungen Frau. Sie lehrt uns im Laufe des Geschehens erkennen, daß im Leben die schönsten verstiegenen Ideale nichts, aber ein unverbildeter, starker Charakter, eine schlichte, gerade Seele, ein praktischer Verstand alles bedeuten — und das ist wieder die hohe Kunst Selma Lagerlöfs.

# *Berliner Urteile über Ernestine Münchheim 1927/28*

**Intendant Prof. Leopold Jessner, Berlin:**
Frau Münchheim ist eine Persönlichkeit von besonderem Format, die vielen Dichtern durch ihre Kunst den Weg geebnet hat. Ich kenne sie seit vielen Jahren und schätze ihre hohen künstlerischen Fähigkeiten. Sie ist eine profilierte Darstellerin und Sprecherin. Ihre Vortragsweise ist bis ins Letzte kultiviert und durchseelt.

**8-Uhr-Abendblatt:**
Ernestine Münchheim war den schönen Proben aus seinen Büchern eine ausgezeichnete, die Hörer mitreißende Mittlerin.

**Berliner Mittag:**
Ernestine Münchheim las vorzüglich ... Sie ist eine ausgezeichnete Interpretin. Die Art und Weise ihres Vortrages ist zurückhaltend, unaufdringlich. Man hört das Werk und vergißt über einer unvergeßlichen Wiedergabe die große Kunst der Interpretin. ... Dabei unterstützt die Künstlerin eine bedeutende dramaturgische Begabung, die es ihr ermöglicht, nicht vielleicht immer jeweils nur ein Kapitel eines Werkes zu geben, sondern durch ein ungeheures geschicktes Zusammenstellen dem Zuhörer einen völligen Überblick über das gesamte Werk zu gestatten.

**Berliner Morgenzeitung:**
Sie ist eine ausgezeichnete Sprecherin mit gediegener, gepflegter Sprache, mit zwingender Kraft und intimen Verständnis.
Frau Münchheim vermied mit vornehmer Zurückhaltung alles Pathetische, einfach, schlicht, besinnlich vermittelte sie uns die ergreifende Prosa Hamsuns. Langanhaltender, starker Beifall rief die Vortragende immer wieder.

**Berliner Tageblatt:**
E. M. brachte in ihrem Zyklus „Junge Dichter" jede Dichterstimme eindrucksvoll zur Geltung und erwies sich als Meisterin in der Wiedergabe mannigfaltiger Klangnuancen ... Der bewährten Sprecherin dankte lebhafter Applaus.
Ernestine Münchheim lenkte im Künstlerhaus durch ihre Vorlesung des Romans: „Die Landstreicher" die öffentliche Aufmerksamkeit auf die jüngste Schöpfung des genialen Norwegers Knut Hamsun ..... Sie beglaubigte unsere Unentrinnbarkeit vor jenem Dämon durch ihre Schlichtheit und starke Verinnerlichung eindrucksvollst. Die bewährte Sprecherin fühlte sich in der bald realistischen, bald mystischen Welt des Dichters so heimisch, als wäre sie selbst jede seiner Schicksalsgestalten.

**B. Z. am Mittag:**
Ihrem Förderungswillen der Musen entsprach auch ihre starke Einfühlungsfähigkeit in die besondere Note eines jeden Musikanten in diesem Dichterquintett, aus dem jede Stimme sorgsam gestuft und werbend aufklang ... Lebhafter Beifall dankte der Sprecherin für die Fülle ihrer seelischen Nuancen und Klangschattierungen.

**Berliner Börsenzeitung:**
Bei Ernestine Münchheim, der Sprecherin von innen her, weiß man, daß neben dem Genuß des beseelten Vortrages in erster Linie einem Publikum literarische Leckerbissen verschwenderisch geboten werden. Sie sieht ihre Aufgabe darin, Mittlerin den Dichtern zum Publikum zu sein. Und das ausverkaufte Haus mag der Künstlerin beste Bestätigung dafür sein, daß sie den richtigen Weg geht ... Seiner empfindenden Interpretin zollten wir langanhaltenden Beifall.
Das ist das Schöne an dieser Frau, daß sie um der Dichter willen liest, für die sie zu werben versteht ... Geradezu genial waren die Striche, die die Sprecherin vorgenommen hatte, um ihren Zuhörern die Fabel geschlossen vortragen zu können, ohne den Inhalt zu zerreißen und dem Werk etwas zu nehmen. Der Vortrag selbst war herrlich: Die Stimme stahlhart und von geradezu keuscher, lächelnder Innigkeit, kam vom Herzen her, machte die Augen strahlend und die Stirn demütig. Ein Nachmittag - den man sobald nicht vergessen wird. Frau Münchheim, die anerkannte, kluge, geistvolle und gefühlsreiche Sprecherin ... Sie las wieder mit einer Hingabe, die wieder bewies, wie sich diese Sprecherin mit ihren Programmen vertraut macht und was für einen Gewinn ihre Veranstaltungen bedeuten.

**Deutsche Allgemeine Zeitung:**
Ernestine Münchheim las die Dichtungen mit jener Meisterschaft, die bei scheinbarer Sachlichkeit tiefste seelische Erschütterung im Zuhörer auswirkt.

**Deutsche Zeitung:**
Ernestine Münchheim ist nicht nur eine der besten Wiedergeberinnen deutscher Dichtungen, sie hat auch dabei das große Verdienst um die Literatur: Werdenden die Bahn freizumachen.
Die Zeit, so arm an Begabungen, hob hier eine Persönlichkeit zur Höhe. Als ich E. Münchheim zum ersten Male hörte, las sie Hamsuns „Landstreicher". Später hörte ich von ihr Stücke aus Werken von ... und wie sie alle hießen. Bald fragte ich nicht mehr danach was sie las! War das nicht schließlich gleichgültig? Wenn sie überhaupt nur las, ihre wundersame Stimme lachte, weinte, jubelte! Und ihre klugen Augen wie harte Edelsteine dabei funkelten oder über sie Schleier wehten, wie an einem Herbstabend.

**Neue Zeit:**
Als Professor Oskar Walzel vor nunmehr 25 Jahren Ernestine Münchheim in Dresden durch Einführen ihrer literarischen Zyklen in den Mittelpunkt literarischen Interesses dieser Stadt rückte, glaubte niemand, daß Frau Münchheim einmal eine so wichtige Dienerin der deutschen Literatur werden würde, denn sie ist es gewesen, die neben ein paar Ausländern wie Knut Hamsun, Oskar Wilde, Karl Spitteler und Verhaeren die damals Jungen: Gerhard und Karl Hauptmann, Dauthendey, Eulenberg, Werfel, Stephan Zweig, Thomas Mann und andere erstmalig dem deutschen Lesepublikum in regelmäßigen Vortragsreihen vorstellte und für sie warb, wie sie sich heute für ... usw. einsetzt.

**Rote Fahne:**
Die bekannte Vortragsmeisterin Ernestine Münchheim hatte es unternommen, in ihrer literarischen Veranstaltung ... sie sprach stark überzeugend. Der Beifall galt sowohl ihr als auch Kisch.

**Tägliche Rundschau:**
Sie wandte sich damit einer schon früher gepflegten künstlerischen Aufgabe zu, die man als „Buchpremiere" bezeichnen könnte. Ihr liegt daran, durch die Kunst des Vortrages eine rasche Kenntnis neuerscheinender Dichtungen zu vermitteln und damit in ihrer Weise dem zeitgenössischen Schaffen zu dienen. Sie wirbt durch das Wort für das Buch. Ein guter Gedanke —, vorausgesetzt, daß der vermittelnde Sprechkünstler starke Einfühlungskraft besitzt und innere Hingabe an das Werk, für das er eintritt. Ernestine Münchheim erfüllt diese Bedingungen: Ihr pastoses, dunkelgefärbtes, aber jeder Modulation fähiges Organ eignet sich ebenso für den rein epischen wie für den dramatisch-bewegten Vortrag.

**Der Tag:**
Eine glänzende Interpretin.
Neue Werke moderner Dichter sollen im Verlaufe dieser Veranstaltung zu Gehör gebracht werden, geistige Schöpfungen des In- und Auslandes interpretiert werden ... Ernestine Münchheim ward ihrer Aufgabe wie stets durch tiefe Einfühlung und kluge, geschmackvolle Wiedergabe gerecht.

**Volkszeitung:**
Eine erstaunlich treffliche Interpretin.

**Vorwärts:**
E. M. war stark im dramatischen Ausdruck, ohne dabei die epische Linie zu durchbrechen.

**Vossische Zeitung:**
(Kisch) Ein Experiment, das glänzend geglückt. Frau Münchheim kann alle Register ziehen (war schmelzend weich im „Türmer von St. Stephan") kann das Protest-Pamphlet gegen das „Nest der Kanonenkönige von Essen" flammend herausschleudern, die irrsinnige Eintönigkeit des Sechstagerennens in der „Elliptischen Tretmühle" rhythmisch ausschöpfen und sehr erschütternd wirken mit der dichterisch gesehenen „Mutter des Mörders".
E. M. widmete sich in ihrer eindringlichen, zielsicheren Art Knut Hamsuns neuestem Werk.

**Die Welt am Abend:**
... las die stets vorzügliche Sprecherin Ernestine Münchheim. Ihre Vortragsweise erwies sich des Dichters würdig: sie war exakt akzentuiert und mit dem Tempo unserer Zeit erfüllt.

**12-Uhr-Mittagszeitung:**
Sie las in bekannter Routine, eine meisterhafte Epikerinterpretin.

Aus den weiteren Programmen:

## SELMA LAGERLÖF

Für die Jugend, anläßlich ihres 70. Geburtstages

*Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen*

Von der schwedischen Regierung als Lesebuch in allen schwedischen Schulen eingeführt

*

## KNUT HAMSUN

*Landstreicher*

Erstmalig vor Bucherscheinen im Berliner Zyklus November 1927, gelesen

*

## MAX DAUTHENDEY

Anläßlich seines 60. Geburtstages, Juni 1927

u. a. *Asiatische Novellen und Neueste Briefe*

*

## HANNS JOHST / ARNOLD ULITZ

*Neuestes Schaffen*

*usw.*

154
16. AUG. 1928

Im Jahre 1923 wurde der [illegible] der Buchhandlung Buchhändler-Börse wegen schwerer Verfehlungen ausgeschlossen. Ein Ehrengerichtsverfahren gegen ihn konnte deshalb nicht durchgeführt werden, weil dabei angeblich Leipziger Verleger-Kreise [illegible] worden wären. Die Angelegenheit nannte sich ihm einen Skandal, [illegible] Buchhändler-Börse gegen mich ein Strafverfahren wegen Beleidigung eröffnete. Da das Verfahren hier zu Ende ist, so möchte ich meine Beleidigung, die schuldige, ehrenrührige Tatsache unbestritten geblieben ist, der Öffentlichkeit [illegible] soll bekannt werden. Das wegen [illegible]

D. U.

b. a. a.
11.9.28
Tol

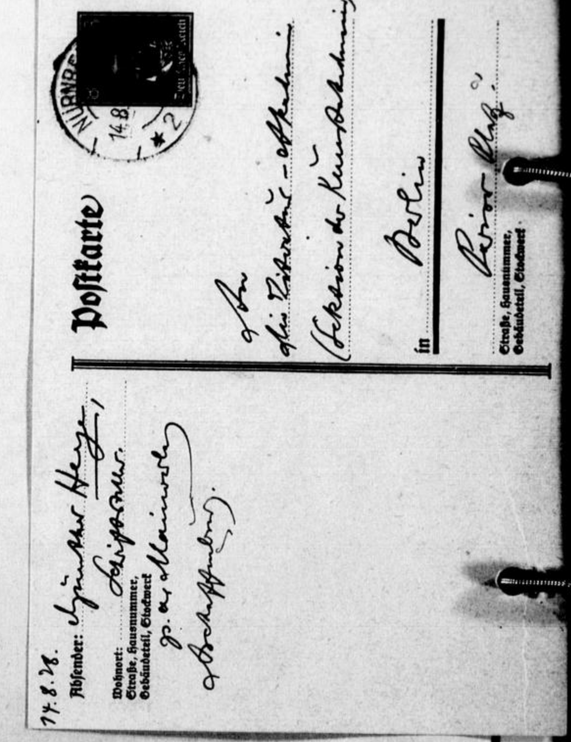
Michalski,
Geistiger Mitarbeiter.

z. A. a.
11.9.28
Sol

Leipzig-Connewitz den 11 August 1928.
Provinzialstraße 85. 13. AUG. 1928
Ich bitte den Inhalt dieser Geistigen Mitarbeit zur gefälligen Kenntnis zu nehmen.

Aufsatz:
Über Lebende Armuth und Reichthum
Die Lebendtötung im Gegensatz
zur Geistestötung ist Armuth.
Die Lebend-Gesundheitstötung
im Geisteskranker Form
ist die Menschenarmuth.
Also die Geisteskranken
Lehren in irrsinniger Form
die Geistige Armuth hervor.
Die materielle Armuth
und Reichthum macht nicht
von meinen Gedankensätzen
abhängig.
Sokrates Lehrsatz des Lebens
also das der Mitmenschen
ist Pflicht zu achten. Wer
einen Menschen Vorsätzlich
tötet ist ein Missetäter Unreifer
Mensch. Diese Worte richten
sich nicht nur gegen den
Eigennützigen Verbrecher
besonders auch gegen den
Krieg der Dame, ein Verbrechen
welches schwerer Verbrechen
ist. Pädagogische Entwicklungsübergänge und

Akademie für Künste
und Wissenschaft.



gewisse Lebensspitzbetzionen
bedingen allerdings meinen
Spruch. Die Welt ist ein
Unendlich entspiegelbares
Wort. Der Erkenntnisdrang
unserer Herstellbarkeit
Respekt die uns Menschen
eingeboren wird entgeht,
um jeden Preis ein
Geheimnisvolles Geschick
zu lösen um es mit den
Gefilden Paradiesischer
Schönheit einzutauschen,
diese Gesundung ist,
solange eine Nichteinordnung
zum Leben nicht überschritten
ist, als Geistesgegenwart zu betrachten.
Die Absichtliche Weltenfremde
bei allen Lebens-Gesundheits
störungen sind das Merkmal
Geistiger Minderwertigkeit.
Es sind Diejenigen, die
hinter den Warnsignalen
Gebüschen das Wissens
gewehr treiben.
Ich will Margarete,
wenn ich mich in ihrer
Schlichtheit und Freigebigkeit
verhalte.
Hochachtungsvoll
Peter Wiesalski.

Zurückstellungen die bitte,
bezüglich der Rasseschreibung
das Folgende:
Als gewissenhafter Arbeiter
stehe ich diesem Wissenszweig
zu wenig Wissenschaftlich,
zugewandt.

DRESDEN, BORSBERGSTR. 35, I

157

D r e s d e n, den 8. August 1928

An die Preuß. Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
z.H. Herrn Oskar L O E R K E

den 24.9.1988

Sehr verehrter Herr Loerke,
auf Ihr frdl. Schreiben vom 31. Juli möchte ich Sie fragen, an welche Stiftungen ich mich dann wenden soll. Ich hoffte, da Sie mir nicht direkt helfen können, von Ihnen wenigstens einige Stiftungen genannt zu bekommen, [illegible] Notlage in Frage kämen. Denn die Nachricht, dass die Sektion für Dichtkunst in meiner Lage [illegible] kann mir bei meiner Notlage [illegible] drückender wird, nicht helfen. Nicht [illegible] losenunterstützung kann ich beziehen, da ich [illegible] nicht angestellt war. - Bitte [illegible]

Ihr ergebener:

**Sehr geehrter Herr!**

**Mit verbindlichem Dank für Jhr gefälliges Schreiben vom 8. v. Mts., das wegen der Ferien bisher unbeantwortet blieb, teilen wir Jhnen ergebenst mit, dass die Akademie nicht in der Lage ist, private Beratungen notleidender Schriftsteller zu übernehmen. Jn leicht zugänglichen Handbüchern, wie Kürschners Literaturkalender, sind die von Jhnen gewünschten Auskünfte leicht zu finden.**

**Hochachtungsvoll**
**Senat, Sektion für Dichtkunst**
**Der Vorsitzende**
L. F

**Herrn**
**Schriftsteller Fritz Diettrich**
**D r e s d e n**
**Borsbergstr. 35,I**

DRESDEN, BOSSEERGSTR. 35, I

12a
158

Dresden, den 8. August 1928

An die Preuss. Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
z.H. Herrn Oskar LOERKE

8. AUG. 1928

Sehr verehrter Herr Loerke,
auf Ihr frdl. Schreiben vom 31. Juli möchte ich Sie fragen, an welche Stiftungen ich mich denn wenden soll. Ich hoffte, da Sie mir nicht direkt helfen können, von Ihnen wenigstens einige Stiftungen genannt zu bekommen, die für meine Notlage in Frage kämen. Denn die Nachricht, dass die Sektion für Dichtkunst in meinem Falle nicht zuständig ist, kann mir bei meiner Notlage, die von Tag zu Tag drückender wird, nicht helfen. Nicht einmal Arbeitslosenunterstützung kann ich beziehen, da ich ja bisher noch nicht angestellt war. - Bitte geben Sie mir bald Bescheid! Ich bin
mit hochachtungsvoller Begrüssung
Ihr sehr ergebener:

159

den 14. 9. 1928

Sehr geehrter Herr!

Mit bestem Dank für Jhr Schreiben vom 10. August 1928, das wegen der Akademieferien bis heute unbeantwortet blieb, reichen wir Jhnen die Auswahl aus Jhren dichterischen Arbeiten zurück. Wir bedauern, Sie bitten zu müssen, sich in Breslau, etwa bei der dortigen Stelle des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller oder beim Schlesischen Rundfunk, der ja Jhre Dichtungen gesendet hat, nach den gewünschten Adressen selbst umzutun. Die Akademie muss es sich versagen, eine Auskunfts-oder Beratungsstelle für notleidende Schriftsteller zu sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

L. F. Lö

Herrn

Kurt Hilscher

Breslau

Ursulinerstr. 2/4

Breslau, am 10. VIII. 28

Ohlauerstr. 2/4.

Akademie d. Künste Berlin
10 AUG. 1928
Anl.

an die Preussische Akademie der Künste
Senat, Sektion für Dichtkunst

Berlin, W 8.

Sehr geehrte Herren!

Auf mein Schreiben vom 28. Juni an Ihren Vorsitzenden Herrn Dr. v. Schotz, in dem ich das Referat des Schlesischen Lenker über meine letzte noch unveröffentliche Lyrik vorlegte und um Ihre Protektion oder Hilfe bat, hatten Sie die Güte mir im Brief v. 30. Juni mitzuteilen, dass es Stiftungen zur Förderung des Schrifttums gäbe, von denen eine sich vielleicht mit einer Ehrengabe meiner annehmen würde. Darf ich Sie nun die Güte bitten mir die Anschriften dieser Stiftungen mitzuteilen? Ich kenne keinen Weg, sie ausfindig zu machen. Welchen Charakters und welcher Tendenz sind die einzelnen Stiftungen? Ich trage heute Titelblatt und Einführung dreier Buchwerke bei, an denen ich nur Zeit arbeite. An welche der Stiftungen wende ich mich? Ich bin gezwungen, sogar am Porto zu sparen. Ich brauche mich nicht zu schämen, das einzugestehen, denn ich bin durch eine plötzliche Augenkrankheit, obwohl erst 33 Jahre alt, mehr als zur Hälfte erblindet, ich besitze nur noch 1/6 tel der normalen Sehkraft und habe von einer Rente von 60 Mark monatlich zu leben. Und dennoch handelt es sich für mich nicht nur darum, für meine von den Schlesischen

Ihnen besprochene Lyrik einen Verleger zu finden, oder durch eine Ehrengabe einer Stiftung zur Förderung des Schrifttums den „Urlaub" von der täglichen Not zu erlangen, um meine begonnenen 22 Buchwerke, vor allem aber die Ihnen in der Einführung heute vorliegenden, zu Ende zu führen. Sondern es handelt sich für mich, den einsamsten Dichter vielleicht unter den heute lebenden, es handelt sich für mich vor allem darum, zu wissen, ob es in diesem Jahrhundert noch Ohren gibt, die meine Sprache und den Wille, der in meiner Dichtung ist, aufhorchen zu machen imstande ist. Denn ich dichte keine sprechenden Bilder zum kurzen Ergötzen oder Ausruhen einer kurzlebigen Mehrheit oder Minderheit, sondern ich dichte und baue die Brücke, die vom ersten Menschen über die Verlogenheit aller gewesenen und aller noch nicht gestorbenen Völker in eine gesündere Zukunft, zu einem mutigeren, stärkeren und ehrlicheren Menschen führt. Nicht um meiner selbst willen, sondern um dieser meiner Sendung willen kam ich zu Ihnen. Helfen Sie mir Wege und Ohren finden, ich bin hilflos auf allen Wegen des alltäglichen Lebens, mein Schritt war zu lange an Weite und Tiefe und an Uranfänglichem und Zukünftigstes gewohnt. Nicht nur Geld oder Brot, sondern der Mittler und Wegweiser von mir in diese Welt und von dieser Menschheit zu mir, der ist meine größte Notdurft!

Ihr Ferdinand Lange.

3 Einblicke.
1 Auswahl.

161

den 14. 9. 1928

Sehr geehrter Herr!

Mit bestem Dank für Ihren Brief vom 7. 8. 1928 erlauben wir uns, Ihnen Ihr Schauspiel "Ludwig II." zurückzureichen. Die Preussische Akademie der Künste (und also auch deren Sektion für Dichtkunst) ist eine Staatsanstalt, die Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht jedoch an private Persönlichkeiten erteilen darf.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Ludwig Fulda

Herrn

Ferdinand L a n g e
Lehrer,

M ü l h e i m (Ruhr)
Kottwiegerstr. 45

162

An die preußische Akademie der Künste, Berlin,
Sektion für Dichtkunst.

Akademie d. Künste Berlin
No 6681

Münchhausen (Ruhr), den 7. 8. 1928.

Einer hochverehrten Akademie der Künste erlaube ich mir vorgelegte Prüfungsarbeit, meine literarische Arbeit, betitelt: Ludwig II., Schauspiel in 5 Aufzügen, zur gefl. Einsichtnahme vorzulegen. Die Dichtung behandelt den in letzter Zeit häufig und meistens in hinreißenden Worten behandelten Stoff des unglücklichen Königs und sucht ihn in dramatischer Gestaltung dem Leser oder Hörer lebendig zu machen. Es schien mir erforderlich, den Charakter des Künstlers in Ludwig II. mit einer Kurve (Richter u. Lenbach) und dem Bau (Pfistermeister) des es sich bei der Lösung dieses Problems vereinigend nur immer dramatisch finden konnte, ist einleuchtend. Das Düstere Geschehen ist schon deswegen, weil das Schauspielhaus

Sehr geehrter Herr!

Mit bestem Dank für Ihren Brief vom 7. 8. 1928 erlaube wir uns, Ihnen Ihr Schauspiel "Ludwig II." zurückzusenden.
Die Preußische Akademie der Künste (und also auch deren Sektion für Dichtkunst) ist eine Staatsanstalt, die Unterlagen nur an Staatsbehörden, nicht jedoch an private Personlichkeiten erteilen darf.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Herrn

Hermann Burg

Münchhausen (Ruhr)

Hottenbergstr. 45

beschränkt dafür aber so gründlich sind wie die Durchdringung und Entwicklung der Charaktere gelingt sie in einfach tragischen Auseinandersetzungen (Lessing, Wagner, Hebbel, Kleist) wie Lage des Lesers erwünschen. Es liegt im Stoff und seiner Durchgestaltung begründet, dass ihnen ein grösserer und intelligenterer einsichtsvoller Leserkreis gesichert bleiben wird, vielleicht aber müsste das gerade eine gute Dichterakademie zum Anlass nehmen, ihre, stets in freundlicher Weise der Arbeit ihre Förderung angedeihen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Ferdinand Lange.
Lehrer
Lülsdorf (Rhein),
Rheinuferstrasse 45.

163

den 14. 9. 1928

Sehr geehrter Herr!

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 1. 8. d. Js. erwidern wir ergebenst, dass sich die Akademie nicht auf Antrag von Verfassern für deren literarische Arbeiten verwenden kann. Die Preussische Akademie der Künste, die in die Sektionen für bildende Kunst, Musik und Dichtkunst zerfällt, ist eine Staatsanstalt; sie erteilt Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht jedoch an private Persönlichkeiten.

Hochachtungsvoll

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

L F

Herrn

Albert W o l f g a n g

L e i p z i g

Schenkendorfstr. 43

Loe

Albert Wolfgang
Leipzig
Schenkendorfstr. 43

164

**Freitag, den 8. Juni 1928**

## Die Dichterakademie rührt sich

### Ein Interview mit Döblin.

Aus Berlin wird gemeldet: Eine Unterredung mit dem Dichter Alfred Döblin über die Arbeitspläne der preußischen Dichterakademie, deren Mitglied Döblin ist, veröffentlicht die „Vossische Zeitung". Interessant ist vor allem die von Döblin selbst ausgehende Idee von Meisterklassen im Sinne der Kunstakademie. Selbstverständlich will die Preußische Dichterakademie nicht mit den Meistersingern und deren Tabulatur wetteifern, aber man denkt daran, daß die Mitglieder der Akademie jungen Talenten ihren Rat zur Verfügung stellen, wie sie technische Probleme meistern können. Es wäre also Arbeit am fertigen Material in der Art, wie der Meister die Studienblätter seiner Schüler korrigiert. Ferner denkt Döblin an eine enge Zusammenarbeit mit der Universität. Akademiker sollen Vorträge vor den Studenten des germanistischen Seminars oder im Seminar für Aesthetik halten. Walter von Molo, Eduard Stucken, Scholz, Däubler und Döblin haben sich bereits verpflichtet zu lesen, und zwar wollen sie über Formprobleme ihres dichterischen Sondergebietes, der Lyrik, des Dramas und der Erzählung sprechen. An die Vorträge sollen sich Diskussionsabende anschließen, die gleichfalls von den Mitgliedern der Preußischen Dichterakademie geleitet werden. Alle diese Pläne hängen allerdings noch in der Luft und ihre Verwirklichung ist zum Teil von den staatlichen Instanzen und von ihrer Freiwilligkeit abhängig. Der Verwirklichung näher ist der Plan, junge Talente und Veteranen der Dichtkunst zu unterstützen. Die Akademie hat bereits in einer Denkschrift beim preußischen Kultusministerium die Gewährung von Mitteln für diese Zwecke beantragt. Außerdem will man einen Fonds schaffen, aus dessen Mitteln gelegentlich Verleger bedeutsamer, aber der Publikumsgunst nicht sicherer Werke unterstützt werden sollen. Schließlich ist eine Aktion für Johannes R. Becher, den Lyriker, im Gange. Eine Druckschrift der Akademie, die vom Fall Becher ausgeht und die sich mit dem Thema „Politik und Kunst" beschäftigt, wird von Oskar Lörke und Alfred Döblin redigiert und im Herbst erscheinen.

---

165

Leipzig am 1.6.28

ußische Dichterakademie

B e r l i n .

Da der dornenvolle Weg eines aufstrebenden Schriftstellers wohl nur denen bekannt ist, die ihn selbst gingen - und beiliegender Zeitungs-Ausschnitt mich ermutigt, richte ich hiermit an die Dichterakademie die herzliche Bitte, mein Werk „ Das Horoskop " einer geneigten Durchsicht zu unterziehen und mir zu verhelfen - einer Aufführung oder einem guten Verleger.

Hochachtungsvoll

Albert Wolfgang

166

Otto Ernst
Chefredakteur

Charlottenburg, den 8.8.28
Trendelenburgstr. 10

Akademie der Künste
zu Händen Herrn Präsidenten Wilhelm von Scholz
NW 7
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Präsident,

im Auftrag der näheren Berliner Freunde von Herwarth Walden teile ich Ihnen mit, dass der Führer des Sturm am 16. September fünfzig Jahre wird.

Bei der Bedeutung des Werkes dieses Autors für die Entwicklung des gesamten Kunstlebens halten wir es für eine Selbstverständlichkeit, dass die Sektion Dichtkunst an diesem Tage nicht achtlos vorübergeht.

Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit.

Hochachtungsvoll

Otto Ernst

11. 14.8.28

a.a. Lal
13.9.28

Wir grüssen H e r w a r t h W a l d e n am 50 Geburtstag.
Wir schätzen in ihm den Künstler und Theoretiker, der durch seine künstlerischen Erkenntnisse, seine selbstlose Arbeit in Wirt und Schrift, seine Kritik und seine organisatorische Tätigkeit durch Ausstellungen und Vorträge der neuen Kunst zum Siege verholfen hat.

Wir hoffen und wünschen, dass der Sturm, das Werk von Herwarth Walden, von materiellen Hemmungen befreit wird. Wir erwarten, dass öffentliche und private kunstinteressierte Kreise dazu verhelfen, die geistige und künstlerische Arbeitskraft von Herwarth Walden ungehindert und frei für seine nunmehr anerkannten Ideen wirken zu lassen.

Wir grüssen H e r w a r t h W a l d e n, den Künstler und Kämpfer.

168

Aktionskomité zur Ehrung von Herwarth Walden am fünfzigsten Geburtstag

= = = = = = = = = = = = = = = = = = = = = = = = =

Herrn Präsident Wilhelm von Scholz
Berlin

Sehr geehrter Herr.

Wie Sie vielleicht schon wissen, begeht Herwarth Walden, der bekannte Dichter, Komponist und tatkräftige Förderer der jungen Kunst, am 16. September seinen fünfzigsten Geburtstag. Die näheren persönlichen Freunde möchten diesen Tag gern zum Anlass nehmen, Herwarth Walden die Fortführung seines organisatorischen Werkes, des "Sturm", frei von materiellen Sorgen zu ermöglichen. Sie wollen sich mit einliegendem Aufruf an die Oeffentlichkeit wenden und waren Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mit das Ehrenpatronat übernahmen und durch das Gewicht Ihrer Persönlichkeit unsere Aktion unterstützten.

Wir bitten Sie, uns zu gestatten, Ihren Namen in die Liste der Ehrenpatrone einzufügen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
i.A.
Dr. Reinhard Goerung
Walter Krug
Alfred Richard Meyer
Prof. Dr. Lothar Schreyer
Karl Vogt

Otto Ernst.

Ausserdem sind praktisch in Vorbereitung: ein künstlerischer Herwarth Walden-Abend, ein Bankett und Aufführungen in Rundfunk und Theater.

Anschrift: Otto Ernst, Charlottenburg, Friedenburgstr. 10

**Preussische Akademie der Künste**

Berlin W.8, den 2. August 1928
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage ohne Datum teilen wir Ihnen mit, dass die Sektion für Dichtkunst über Prospekte, Kalender usw. nicht verfügt. Das Statut der Sektion für Dichtkunst ist abgedruckt im Preussischen Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung für das Jahr 1926, Heft VII, S. 137.

Der Präsident
Im Auftrage

Herrn

K. Eisele-Hofmann

Soden/Taunus

Postfach Nr. 1

Preußische Akademie der Künste

Berlin W.9, den 2. August 1928
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage ohne Datum teilen wir Ihnen mit, daß die Sektion für Dichtkunst über Prospekte, Kataloger usw. nicht verfügt. Das Statut der Sektion für Dichtkunst ist abgedruckt im Preußischen Amtsblatt für die Unterrichtsverwaltung für das Jahr 1926, Heft VII, S. 137.

Der Präsident
Im Auftrage

Herrn

K. Eisele-Hofmann

Soden/Taunus

Postfach Nr. 1

170

Liste

25.JUL.1928

Preisaufgaben

Alle Prospekte

(Auslandsgang)

alle Drucksachen.

bitte Sperren XX.

Druck Zhnen!

K. Eisele-Hofmann

Soden Taunus Postfach Nr 1.

Ferien - Förderungsstelle 172
Arnsberg - Ruinen,
Karl Maria v. Weber
die Ruhrgemein
schaft der Künstler
Essen Max Hayek
Bad Kissingen Rhön
Haus
Bad Kissingen
Erholungsheim Bayern

Absender:

Wohnort:
Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

Werke D. Amen & Co.
Liste XX
Fabrikgrundstücke
Arbeiterhäuser
Landhäuser

Postkar...
mit Antwortkarte XX

Verein
Fr.
Akademie
der Künste (Visit)
in Berlin
Pariserplatz 4.

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

BAD KISSINGEN
Kata
Asthma Herz

**Preussische Akademie der Künste**

Berlin W.8, den 2. August 1928
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage vom 24. v. Mts. teilen wir Jhnen mit, dass die Sektion für Dichtkunst Jhnen kein literarisches Vermittlungsbüro nennen kann; wegen Unterbringung Jhrer Manuskripte können Sie sich nur mit Verlagsanstalten in Verbindung setzen.

Der Präsident
Jm Auftrage

Herrn

Christian Joseph W o l f f

K ö l n

Cäcilienstr. 3

Absender:

Postkarte
mit Rückantwortkarte

BAD SODEN
10.5.28

180

174

28.JUL.1928

Köln, am 24./VII./28.

Ich bitte höflichst um freundl. Bekanntgabe des einen oder anderen seriösen liter. Vermittlungsbüros. (Zweck: Unterbringung liter. bzw. kulturpolitischer Manuskripte.)

Mit verbindlichem Dank für Ihre Mühewaltung

hochachtungsvoll

den 2. August 1928

Auf die Anfrage vom 30. v. Mts. erwidern wir ergebenst, dass bei der mit der Akademie verbundenen Sektion für Dichtkunst keine Prüfungsstelle für ungedruckte literarische Werke besteht. Auch ist es nicht Sache der Sektion für Dichtkunst, Gutachten über derartige Arbeiten an Privatpersonen abzugeben.

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

Paul Mähler

Leipzig

Gabelsbergerstr. 4 III

---

Absender:

Wohnort:
Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

CHRISTIAN JOSEPH WOLFF,

Köln,
Cäcilienstr.3.

**Postkarte**

An die Auskunftsstelle der

" DICHTER = AKADEMIE "

in BERLIN

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

176

Leipzig, d. 30. Juli 28.

14 AUG 1928

Geschäftsstelle der Deutschen Dichterakademie, Berlin.

Der ergebenst Unterzeichnete, der die Absicht hat, sich der Schriftstellerei zu widmen, bittet um folgende Auskunft:

Besteht bei der Deutschen Dichterakademie eine Prüfungsstelle für ungedruckte schriftstellerische schöngeistige Arbeiten junger Autoren?

Sollte eine derartige Prüfungsstelle bei der Deutschen Dichterakademie bestehn, an welche Adresse sind dann zu prüfende Arbeiten einzusenden?

Sollte eine derartige offizielle Prüfungsstelle nicht bestehn, welche der Deutschen Dichterakademie angehörenden Herren wären ev. bereit, eine literarische Arbeit auf ihren Wert hin zu prüfen?

Für Ihre gefl. Auskunft sage ich Ihnen meinen besten Dank und bin

mit aller Hochachtung

Paul Mähler.

Leipzig, Gabelsbergerstr. 4 III.

Anbei 1 Fünfzehnpfennigmarke.

den 31. Juli 1928

Wir sind leider nicht in der Lage, Jhrem Ansuchen vom 28. d. Mts. Folge geben zu können. Die Preussische Akademie der Künste (und also auch deren Sektion für Dichtkunst) ist eine Staatsanstalt, die Gutachten nur an Behörden, nicht aber an private Persönlichkeiten abgibt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Loe

Herrn

Erhard T r a u t e

S t u t t g a r t

Schickardstr. 51 ptr.

FRITZ DIETTRICH, SCHRIFTSTELLER
STUTTGART, ROSSBERGSTR. 55, I

180
86
178

Stuttgart, 28. III. 1928.

Akademie d. Künste Berlin
No 6756

An
die Preußische Dichterakademie
Berlin

Unterzeichneter erlaubt sich höflichst der geschwerdlichen Akademie nun folgende Anfrage vorzulegen:
Dürfte ich wohl an die Akademie mit der Bitte herantreten, ihr zur Beurteilung ein literarisches Werk, ein Drama, vorlegen zu dürfen und mich bei der möglichen Veröffentlichung dieser Arbeit ihren Rat und Unterstützung zuteil werden zu lassen? — Ich wage es, mit dieser meiner ganz persönlichen Arbeit mich an die Akademie zu wenden, da mir die nicht ungünstige Beurteilung meiner anderen Arbeit derselben Gelegenheit gibt, meinen persönlichen Freund Professor Georg Kaiser-Berlin dem Werk dazu gibt.
In der Hoffnung mit meinem Anliegen an gegebener Stelle zu sein, bin ich

mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst

Hellmuth Traub

3.32. Stuttgart/Württemb.
Richard-Strasse 57 pt.

FRITZ DIETTRICH, SCHRIFTSTELLER
DRESDEN, BORSBERGSTR. 35, I

180
86
779

Dresden, den 27. Juli 1928

An die Preussische Akademie für Dichtkunst

---

den 31. Juli 1928

Sehr verehrte Herren!

In den letzten Monaten bin ich in immer schwierigere verdende wirtschaftliche Lagen gekommen und bin deshalb gezwungen, Sie anzurufen.
Seit Herbst vorigen Jahres, wo mich ein Jagdunglück tief erschütterte und mir auf lange Zeit alle Kräfte zur Arbeit lähmte, beginnen meine wirtschaftlichen Sorgen und haben jetzt ein Mass

**Sehr geehrter Herr!**

wenschen, Verbindlichen Dank für Jhr gefälliges Schreiben vom 27. Juli. Zu unserem Bedauern verfügen wir nicht über Mittel, aus denen wir Jhnen eine Zuwendung machen könnten. Wenn Jhnen gesagt worden ist, dass wir auf namhafte Stiftungen Einfluss oder gar das Verfügungsrecht über ihre Vermögen hätten, so sind Sie irrig unterrichtet worden. Wir glauben, dass entweder derartige Stiftungen selbst oder die schriftstellerischen Berufsverbände für Jhr Ansuchen zuständig wären.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Benat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Loe

Herrn

Schriftsteller Fritz Diettrich

Dresden

Borsbergstr. 35 I

FRITZ DIETTRICH, SCHRIFTSTELLER
DRESDEN, BORSBERGSTR. 35, I

180

D r e s d e n, den 27. Juli 1928

An die Preussische Akademie für Dichtkunst .

---

Sehr verehrte Herren!

In den letzten Monaten bin ich in immer schwieriger werdende wirtschaftliche Lagen gekommen und bin deshalb gezwungen, Sie anzurufen.
Seit Herbst vorigen Jahres, wo mich ein Jagdunglück tief erschütterte und mir auf lange Zeit alle Kräfte zur Arbeit lähmte, beginnen meine wirtschaftlichen Sorgen und haben jetzt ein Mass erreicht, das mich zwingt, mit bei Ihnen Gehör zu verschaffen. Meine Frau und mein Junge waren bis in den Sommer hinein abwechselnd krank. Ich habe Schulden machen müssen, die schon auf 2oo M angeschwollen sind. Die Menschen, bei denen ich in Schuld stehe, belästigen mich jede Woche. Ich hoffte nach schwierigen Monaten werde der Sommer bessere Einnahmen bringen, damit ich meiner Frau und meinem Jungen wenigstens einen dreiwöchentlichen Landaufenthalt gönnen könne. Aber auch diese Hoffnung verwirklichte sich nicht, weil die Anzahl der Publikationen und die niedrigen Honorare nicht genügten. -
Ich erlaube mir deshalb, Sie dringend zu bitten, sich mit meiner Angelegenheit zu befassen. Ich bedarf, um einigermassen in meine zerrütteten wirtschaftliche Verhältnisse Ordnung zu bringen und meiner Frau und meinem Jungen einen Landaufenthalt zu verschaffen, einer Summe und Unterstützung von mindestens 5oo Mark. Da mir Dr. Stefan Zweig schreibt, dass die Akademie Einfluss und Verfügungsrecht über namhafte Stiftungen ausübt, so bitte ich Sie ergebenst, mir diese Unterstützung bewilligen zu wollen.
Da Sie gewiss wünschen, über meine Arbeit unterrichtet zu werden, teile ich Ihnen mit, dass ich Mitarbeiter der HOREN, der TAT, des ORPLID, des ECKART, der OSTDEUTSCH. MTH. der KÖLNISCHEN ZEITUNG bin, dass sich der Inselverlag für meine Lyrik interessiert und bereits in seiner Zeitschrift INSELSCHIFF Verse von mir druckte. In der Anthologie Junger Deutscher Dichter, die demnächst von Heuschele herausgegebenen, bei Reclam erscheint, werde ich auch vertreten sein. Mein Bühnenstück MIRABEAU ist im Bühnenverlag von Ahn & Simrock untergekommen. In erster Linie bin ich Dramatiker, in zweiter Linie Lyriker, in dritte Linie Essayist.
Indem ich Ihrer gütigen und verständnisvollen Rückäusserung entgegensehe, bin ich
mit hochachtungsvollem und ehrerbietigem Gruss

ganz ergeben

Fritz Diettrich

181

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 30. Juli 1928
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage vom 23. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass Herr Dr. Wilhelm v. S c h o l z nur durch den Horen-Verlag, Berlin-Grunewald, Humboldtstr. 6b zu erreichen ist.

Der Präsident
Im Auftrage

Herrn

Albert M a h l e r

S t u t t g a r t
Hohenheimerstr. 44

190

182 86 184

ALBERT MAHLER

Stuttgart, 23.Juli 1928.
Hohenheimerstr. 44.

25. JUL. 1928

Sehr Locke

Dichterakademie

B e r l i n .

Ich gestatte mir hiermit, die ergebene Bitte an Sie zu richten, mir auf der beigefügten Freipostkarte die genaue Adresse des Herrn

Dr. Wilhelm v o n S c h o l z

mitzuteilen. Falls Herr Dr. von Scholz noch in der Schweiz verweilen sollte, wäre ich für Nennung der deutschen und der schweizerischen Adresse dankbar.

Für Ihre Mühewaltung danke ich im voraus verbindlichst und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Albert Mahler

1 Freipostkarte.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 23.7.1928
Pariser Platz 4

Der Vorsitzende der Sektion für Dichtkunst, Herr Dr. v. Scholz, ist auf mehrere Monate beurlaubt. Da er uns Postvollmacht erteilt hat, durften wir Ihren Brief öffnen und ersehen daraus, dass Sie ihn zu einer Besprechung eingeladen haben. Wir bedauern, dass Herr Dr. v. Scholz Ihrer freundlichen Aufforderung nicht folgen kann und sprechen Ihnen in seinem Namen unseren verbindlichsten Dank aus.

Im Auftrage

An

das Japaninstitut

Berlin C.2

Schloss.

190

185 186

184

# Japaninstitut

Institut zur Förderung der wechselseitigen Kenntnis des geistigen Lebens und der öffentlichen Einrichtungen in Deutschland und Japan

Brb. Nr. 325

Berlin, den 19. Juli 1928

Herrn

von S c h o l z

B e r l i n

38 Unter den Linden, Dichterakademie

Das Japaninstitut beehrt sich ergebenst mitzuteilen, dass Mittwoch, den 25. Juli 1928, 5,15 Uhr nachmittags, im Japaninstitut (Berlin C.2, Schloss, Hof 2, Aufgang 19, 4 Treppen) eine Besprechung stattfindet über die Frage der Einladung einer z.Zt. in Russland gastierenden Gesellschaft von japanischen Schauspielern.

Gegenstand der Besprechung soll sein:

1.) Aussichten für ein japanisches Gastspiel in Deutschland.

2.) Besondere deutsche Wünsche für die Zusammensetzung der Truppe.

3.) Bereit- bezw. Sicherstellung der Geldmittel und zutreffendenfalls

4.) Bildung eines Komités und Arbeitsausschusses.

Herr Fritz Rumpf, welcher in Japan in dieser Frage, bei der deutschen Botschaft schon gewisse Vorverhandlungen gepflogen hat, wird anwesend sein und darüber berichten.

Das Japaninstitut sieht einer geneigten Rückäusserung auf anliegender Postkarte gern entgegen.

In vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Das Japaninstitut

Institut zur Förderung der wechselseitigen Kenntnis des geistigen Lebens (Japaninstitut) und der öffentlichen Einrichtungen in Deutschland und Japan

ANSCHRIFT: BERLIN C2 | SCHLOSS | AUFGANG 19 | FERNSPRECHER: E1 BEROLINA 0013

185

den 23. Juli 1928

Sehr geehrter Herr!

Wir danken Jhnen verbindlichst, dass Sie uns zwei Jhrer Werke zur Einsichtnahme anvertraut haben. Nachdem wir die Arbeiten gelesen haben, erlauben wir uns, sie Jhnen wieder zuzustellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Loerke

Herrn

Schriftsteller Heinrich Christian Meier

B e r l i n W.50

Schaperstr. 36, 4. Etage
Gartenhaus bei Breisacher

Betrifft Gesuch
vom 17 Juni 1928

186

Berlin den 2. Juli 1928

Akademie der Künste
No 0627 3. JUL

An die preussische Akademie der Künste

Senat Sektion für Dichtkunst

Ihr geehrtes vom 25. Juni erreicht mich erst jetzt. Ich beeile mich gern, der Aufforderung meiner Arbeiten nachzukommen. Ein Manuscript meines Stückes „Die Cenci" lasse ich Ihnen sofort zugehen. Die übrigen werde ich mir erlauben, in kürze dieser Woche persönlich abzugeben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

MEIER

Heinrich Christian Meier
Berlin W. 50
Schaperstrasse 36 Etg
Gartenhaus bei Breisacher

den 23. Juli 1928

Sehr geehrter Herr!

Wir danken Ihnen verbindlichst, dass Sie uns zwei Ihrer Werke zur Einsichtnahme zuverlässt haben. Nachdem wir die Arbeiten gelesen haben, erlauben wir uns, sie Ihnen wieder zuzustellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
In Vertretung

Herrn
Schriftsteller Heinrich Christian Meier
B e r l i n W.50
- - - - - - - - - - - - -
Schapenstr. 36, 4. Etage
Gartenhaus bei Breisacher

190

187

195

J. Nr. 639

den 12.Juli 1928

Sehr geehrte gnädige Frau !

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 4. Juni d. Js. erwidern wir ergebenst, daß uns Mittel zur Gewährung von wirtschaftlichen Beihilfen leider nicht zur Verfügung stehen. Wir senden Ihnen die uns überreichten Gedichte mit bestem Dank an Ihre Adresse zurück.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

In Vertretung

Frau

Margarete G o l l o n g

B e r l i n W

Steinmetzstr. 16 v. I.

Berlin, den 4. Juni 28.

Akademie d. Künste Berlin
№ 0639 JUL. 1928
Anl.

An den

hohen Senat für
Dichtkunst u. Literatur!

Beifolgende Dichtungen erlaubt sich mein 80 jähriger Vater in seiner Eigenschaft als ehemaliger Schriftsteller, dem hohen Senat mit der Bitte um eine einmalige Beihilfe zu unterbreiten.

Mein Vater Adolf Eichstorn ist seit 3/4 Jahren linksseitig gelähmt und halb erblindet. Eine jede Gabe würde ihm

seinen Lebensabend erleichtern helfen, angesichts seines schwer leidenden Zustandes.

In der beglückenden Hoffnung, dass aus dem Fond der Akademie der Künste ihm eine kl. Beihilfe gewährt werden kann, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Frau Margarete Jallowy geb. Erichsen.

Berlin W. Steinmetzstr. No 16. v. I

Ich warte 3 Anl.

den 30. Juni 1928

Sehr geehrter Herr!

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 28. d. Mts. an unseren Vorsitzenden, Herrn Dr. v. Scholz, der auf längere Zeit beurlaubt ist und Jhren Brief daher nicht persönlich beantworten kann, erwidern wir Jhnen ergebenst, dass die Sektion nicht über geeignete Mittel verfügt, aus denen Jhnen geholfen werden könnte. Vielleicht aber würde sich eine der Stiftungen zur Förderung des Schrifttums mit einer Ehrengabe Jhrer annehmen, Freilich müssten Sie wohl Jhre Werke zur Einsichtnahme und Beurteilung an die Stiftung miteinsenden. Geeignete Adressen können Sie in Breslau ja leicht erfahren.

3 Anlagen.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Otto Loerke

Herrn

Kurt H i l s c h e r

B r e s l a u 2

Flurstr. 10 bei
Frau Hunger

K u r t  H i l s c h e r ; "D i c h t e r /W e i b /D a e m o n G e s c h l e c h t."
Vierundvierzig Sonette mit einem Prolog und vier Zwischenspielen.
aus dem Referat und Vortrag durch die Schlesischen Sender in der Stunde "Die Übersicht," Berichte über Kunst und Literatur. Referent: Gad M.Lipmann ,
Rezitation: Peer Lhot. )

..... so sind Dichtung und Literatur in ihren reinsten Formen etwas durchaus Gegensätzliches, die beiden polaren Enden, die Symbole und Symptome des Aufganges und des Niedergangs einer Kultur .....Der dritte Dichter,dessen wir heute ( nach Meyrink und Schaefer ) an dieser Stelle gedenken wollen, ist ein Unbekannter. .....Wir gedenken seiner nicht aus einem äusseren Anlass, sondern aus einem inneren Grunde. .....Wir bringen den Dichter K u r t H i l s c h e r, den wir selber nicht kennen und von dem wir nur wissen,dass er, ein 33jähriger, anonym schaffend und völlig ungekannt hier lebt,wir bringen diesen zu wenig beachteten reinen Lyriker deshalb heute in dieser Weise vor eine breitere Öffentlichkeit, weil wir glauben, dass Kurt H i l s c h e r ein Beispiel jenes - im Anfange unserer heutigen Ausführungen besprochenen - E i n f a l l e n s  d e r  r e i n e n  D i c h t u n g  i n  d i e  L i t e r a t u r , e i n e n  j e n e r  F ä l l e  e i n e s  k a t a s t r o p h a l e n  E i n b r e c h e n s  d e r  D i c h t u n g  i n  e i n e  L i t e r a t u r p e r i o d e  r e p r ä s e n t i e r t, w i e  w i r  i h n  i n  d e n  l e t z t e n  s i e b e n h u n d e r t  J a h r e n  v i e l l e i c h t  n u r  e i n m a l - wir denken an Friedrich H ö l d e r l i n - e r f a h r e n  h a b e n.

Der Ruf der uninteressierten Lander ging ungehört an
deutschen Ohren und Herzen vorüber. Ein deutscher
Dichter, der vor Jahresfrist mehr als die Hälfte seines
Augenlichts und damit seinen Broterwerb verlor und
ohne Verwandte, Freunde oder andere menschliche Helfer
bis heute mit dem Mute der Verzweiflung an dem
Größeren straffend, das er noch zu geben hat, sich
mit 60 Mark monatlicher Rente durchs Leben gehungert
hat, bittet um Rat oder Hilfe, wenn es Hilfe gibt,
die nicht beschämt.

Breslau 2.
Flurstr. 10 (bei Frau Hunger)

Ernst Hilsenhagen

192

ab 30.6.

den 30. Juni 1928

Sehr geehrter Herr!

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 26. d. Mts. teile ich Jhnen nochmals ergebenst mit, dass die Arbeitsgemeinschaft, von der Sie sprechen, an unserer Akademie nicht besteht. Ob die Veröffentlichung Jhrer Gedichte durch uns gefördert werden kann, darüber kann ich Jhnen zu meinem Bedauern heute noch keine weitere Auskunft geben als seinerzeit. Uebrigens hat Herr Dr. Wilhelm Schäfer in dieser Angelegenheit bei uns noch keinen Antrag gestellt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Jm Auftrage

Wilhelm Albrecht

Lor

Herrn

Wilhelm A l b r e c h t

Freiburg i. Br.

Goethestr. 73

57

WILHELM ALBRECHT

Freiburg i.Br.,den 26.6.1928.
Goethestraße 73.

Sehr geehrter Herr Loercke !

Auf Veranlassung von Herrn Wilhelm Schäfer sandte ich Ihnen am 16. Februar meine beiden Gedichtbände "Das brennende Buch" und "idyllische Reime" und Sie schrieben mir, daß Sie die Frage der Veröffentlichung meiner Gedichte durch die Arbeitsgemeinschaft der Dichter-Akademie anregen wollten. Darf ich mir die Anfrage erlauben, ob in der Zwischenzeit schon Fortschritte bezüglich der Arbeitsgemeinschaft gemacht worden sind und ob ich hoffen darf, daß in absehbarer Zeit die Veröffentlichung zustandekommt ? Ich habe mich auch an Herrn Wilhelm Schäfer dieserhalb nochmals gewandt und wäre Ihnen herzlich dankbar, wenn Sie mir helfen könnten.

Mit den besten Empfehlungen bin ich

Ihr sehr ergebener

Wilhelm Albrecht.

den 25. Juni 1928

Sehr geehrter Herr!

Wir bitten Sie, uns die Kopien Jhrer Dramen für kurze Zeit zu übersenden, damit wir dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung darüber Bericht erstatten können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Herrn

Heinrich Christian M e i e r

Bühnenschriftsteller

B e r l i n W.50

Schaperstr. 36 , Gartenhaus
4 Etg. bei Breisacher

195

# Deutscher Sprachverein / Zweig Berlin (E. V.)

Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Wachler
Berlin-Lichterfelde, Tulpenstraße 6 / Fernruf: G 6 Breitenbach 1140

Geschäftszeit 9-3 (Sbd. 9-1)
Fernruf: G 2 Steglitz 7263
Postscheck: Berlin 20808
Bank: Commerz- u. Privatbank Steglitz
Verlag der „Märkischen Sprachblätter"

W.Br. betr. Behörden.

Berlin-Steglitz, den 21. Juni 1928.
Kieler Straße 6

21. VI. 1928

Sekt. f. Druckst.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Die Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins erfreuen sich, wie Ihnen sicher bekannt ist, der lebhaften Anteilnahme und Unterstützung durch die Reichsregierung, die Regierungen vieler Länder und die Stadtverwaltungen. Der Herr Reichspräsident ist unser Mitglied, auch sind viele Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden körperschaftliche Mitglieder des Deutschen Sprachvereins. Zahlreiche maßgebende Stellen bedienen sich unserer Sprachhilfe und weisen mit Nachdruck auf die Notwendigkeit unserer Arbeit hin.

Die Aufgabe der Zweigvereine, bei denen der Schwerpunkt der Werbetätigkeit des Sprachvereins liegt, ist es, die staatlichen und städtischen Behörden des Ortes, in dem der Zweigverein seinen Sitz hat, zur Anteilnahme und zur Unterstützung unserer Bestrebungen anzuregen. In diesem Sinne richten wir an Sie, sehr geehrter Herr, die ergebene Bitte, die anliegenden Drucksachen einer geneigten Durchsicht zu unterziehen oder von einem dazu geeigneten Herrn der Ihnen unterstellten Dienstbehörde prüfen zu lassen. Wir würden es dankbar begrüßen, wenn Sie mit Ihrer Behörde als körperschaftlichem Mitglied wie auch für Ihre Person unserem Zweigverein beiträten und unsere Veröffentlichungen regelmäßig in Ihrem Dienstbereich in Umlauf setzen ließen. Sie würden dadurch der Bedeutung der Sprachpflege als eines hohen Gutes für das Bestehen unseres Volkstums auch äußerlichen Ausdruck verleihen und den Ihnen unterstellten Beamten ein beherzigenswertes Beispiel geben. Es besteht auch die Möglichkeit, lediglich Zeitschriften in der für Ihre Behörde erforderlichen Stückzahl zu beziehen, ohne die Mitgliedschaft zu erwerben.

Berlin hat bisher dem Deutschen Sprachverein eine für seine Einwohnerzahl ganz unbedeutende Anzahl von Mitgliedern gestellt. Das kann nur anders werden, wenn die führenden Persönlichkeiten der Reichshauptstadt an unserer vaterländischen, parteilosen Arbeit Anteil nehmen und uns in unseren Bestrebungen unterstützen.

Die lebenslängliche Mitgliedschaft wird erworben durch eine einmalige Zahlung von RM. 200.–, der Beitrag der jährlich zahlenden Mitglieder ist RM. 5.– (12 Hefte der „Muttersprache", 4 Hefte der „Märkischen Sprachblätter" und Mitgliedervergünstigungen), körperschaftliche Mitglieder zahlen RM. 10.–, Bezieher beider Zeitschriften RM. ~~4.70~~ 5.–, Bezieher lediglich der „Muttersprache" RM. 3.00, der „Märkischen Sprachblätter" RM. 2.70 im Jahr.

In vorzüglicher Hochachtung

Landgerichtsdirektor
Vorsitzer

Anlagen!

196

**Deutscher Sprachverein**
Geschäftsstelle:
Berlin W 30, Nollendorfstr. 13/14
Postscheknummer: Berlin NW 7 Nr. 20794
Postsparkassen-Amt Wien 94187
Kreditanstalt der Deutschen: Prag II

Deutscher Sprachverein
Die Geschäftsstelle
des
Zweigs Berlin
Bln.-Steglitz, Kieler Str. 61
Fernspr.: Steglitz 7263

# Aufruf
des
# Deutschen Sprachvereins

## Was will der Deutsche Sprachverein?

Er will **die deutsche Sprache hüten und pflegen.** Er will daheim und in der Fremde die Liebe zur Muttersprache wecken, ihre Reinheit und Schönheit wahren, das Verständnis für ihr Wesen und Werden vertiefen, das Sprachgefühl schärfen, den Weg bahnen zum rechten Genuß dessen, was deutscher Geist in deutschem Wort offenbart. Er will so dem Vaterland dienen und jedem Deutschen ohne Unterschied des Stammes und des Standes, der Partei und des Bekenntnisses zum Bewußtsein bringen, daß Arbeit an der deutschen Sprache zugleich Arbeit am deutschen Volkstum und an der deutschen Zukunft ist. Er will schaffen und wirken, soweit die deutsche Zunge klingt; in allen Deutschen auf dem weiten Erdenrund, im alten Stammland wie in den abgetrennten Gebieten und überall im Auslande, will er die Erkenntnis wecken und vertiefen, daß die deutsche Sprache die Grundfeste deutschen Lebens ist, das einzige Band, das alle, alle zusammenhält.

## Weshalb bedarf es eines deutschen Sprachvereins?

Die deutsche Sprache, das köstlichste Kleinod des deutschen Volkes, findet in Heimat und Fremde nicht die gebührende Achtung und Pflege. Der Deutsche neigt von jeher dazu, alles Ausländische zu überschätzen. Viel leichter als andre vergißt oder verleugnet er im Auslande die Sprache seiner Väter. Viel mehr als andere mischt er in seine angestammte Sprache Fremdwörter, überflüssige Fremdwörter, die wie bunte Lappen das schlichte Kleid unsrer Muttersprache geschmacklos entstellen, die mit ihrer Verschwommenheit den scharfen Ausdruck der Gedanken hemmen, die dem gemeinen Manne den Zugang versperren zu der Sache der Höhergebildeten. Man mustere den Anzeigenteil der Zeitungen, die Geschäftsschilder und Schaufenster, man prüfe, was die berufenen Vertreter von Kunst und Wissenschaft ihren Lesern bieten — und man wird oft eine Sprachmengerei, ein Halbfranzösisch oder Halbenglisch wahrnehmen, das jedes rechten Deutschen Herz empören muß, und das uns im Auslande nur Hohn und Spott einträgt. Unter der immer neu hereinströmenden Flut von Fremdlingen verkümmert der eigene Wortschatz der deutschen Sprache, verkümmern ihre unerschöpflich reichen Ausdrucksmittel. Gegen dieses Unwesen ist schärfste Abwehr nötig.

Aber der Sprachverein will nicht etwa alles Fremde mit Stumpf und Stiel ausrotten. Das wäre ebenso töricht wie unmöglich. Die deutsche Sprache hat vielen Fremdlingen Gastrecht gewährt und sich durch diese neuen Mitbürger bereichert. Aber die überflüssigen, lästigen Schmarotzer, deren sie gar nicht bedarf, die ihr nur schädlich sind, die gilt es zu bekämpfen.

Doch dies undeutsche Wesen ist nicht das einzige, was den Sprachverein nötig macht. Das andere ist die Sorglosigkeit und Nachlässigkeit, mit der die deutsche Sprache überhaupt behandelt wird, die Breitspurigkeit der Kanzleisprache und der Schwulst des Kaufmannsstils so gut wie die unverständliche Sprache der Gelehrten und die Stilmißachtung im schönen Schrifttum. Vernachlässigung der Sprachform, Eigenmächtigkeit in der Verwendung der Ausdrucksmittel, Willkür und Verwilderung, ja gröbliche Verstöße gegen den anerkannten Sprachgebrauch — überall tritt uns das entgegen, in einem Maße wie bei keinem anderen gebildeten Volk der Erde. Auch hier gilts unablässig zu belehren und zu bessern.

## Wie sucht der Deutsche Sprachverein seine Ziele zu erreichen?

Er gibt eine Zeitschrift heraus, die das Verkehrte rügt, das Gute empfiehlt, die das Verständnis unserer Muttersprache vertieft und die Liebe zu ihr verstärkt, die über sprachliche Fragen aller Art aufklärt. Er gibt außer andern Schriften Verdeutschungsbücher für die einzelnen Lebensgebiete heraus. Er leiht seine Sprachhilfe bei Abfassung von Gesetzen und allem, was sonst für die Öffentlichkeit bestimmt ist. Er erhebt bei Behörden, Vereinigungen und Einzelnen seine beratende und mahnende Stimme. Er gibt gewünschte Auskunft über Fragen der Sprachrichtigkeit und der Sprachgeschichte. Er weckt und fördert in seinen Zweigvereinen durch Vorträge und Aussprachen tätige Anteilnahme am sprachlichen Leben. Und das alles tut er auf der Grundlage wissenschaftlicher Spracherkenntnis, in einer allen Sprachgenossen verständlichen Form.

Freilich das Arbeitsfeld ist groß, und der Erfolg wird hier nicht in raschem Siegeslauf gewonnen. Dazu bedarf es langer Zeit, zäher Ausdauer, aufopfernder Unterstützung. Darum, **ihr deutschen Männer und Frauen,** die ihr ein Herz habt für unser Volk und seine Sprache, werdet Mitarbeiter, tretet ein in unsere Reihen, helft mit an dem vaterländischen Werke!

Berlin, den 1. April 1926.

# Beitritt zum Deutschen Sprachverein und Bezug seiner Veröffentlichungen.

Der **Beitritt** erfolgt:

1. durch Anmeldung als Mitglied bei dem Vorsitzenden eines Zweigvereins.

2. durch Anmeldung als unmittelbares Mitglied bei der Geschäftsstelle des Vereins; Jahresbeitrag 3 ℳ, einmalige Einschreibegebühr 1 ℳ.

**Körperschaftliche Mitglieder** (Behörden, Körperschaften, Anstalten, Schulen, Vereine, Handelsfirmen) zahlen einen Jahresbeitrag von mindestens 5 ℳ.

**Lebenslängliche** Mitglieder zahlen einen einmaligen Beitrag von 200 ℳ.

---

Alle Mitglieder erhalten kostenlos zugesandt: die Zeitschrift des Sprachvereins und sonstige geeignete Veröffentlichungen.

---

Von der Geschäftsstelle in Berlin W 30, Nollendorfstr. 13/14, können bezogen werden:

### I. Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins, Beihefte.

Einzelne Nummern der Zeitschrift je 0,50 ℳ. Einzelne Jahrgänge der Zeitschrift: 1886—1926 je 2,40 ℳ.
Die Wissenschaftlichen Beihefte: Heft 1—42, 0,50 ℳ je Heft.

### II. Verdeutschungsbücher.

1. **Die Speisekarte** (7. verbess. Aufl.), 0,80 ℳ.
2. **Der Handel** (6. Aufl.), 0,80 ℳ, geb. 1,25 ℳ.
3. **Unsere Umgangssprache** (3. Aufl.), 1 ℳ, geb. 1,20 ℳ.
4. **Deutsches Namenbüchlein** (9. Aufl.), 1 ℳ, geb. 1,25 ℳ.
5. **Die Amtssprache** (13. Aufl.), 1 ℳ, geb. 1,40 ℳ.
6. **Das Berg- und Hüttenwesen** (3. Aufl.), 0,60 ℳ.
7. **Die Schule** (5. Aufl.) 0,60 ℳ, geb. 0,80 ℳ.
8. **Die Heilkunde** (9. Aufl.), 0,60 ℳ, geb. 1 ℳ.
9. **Tonkunst, Bühnenwesen und Tanz** (3. Aufl.), 0,60 ℳ, geb. 0,80 ℳ.
10. **Sport und Spiel** (2. Aufl.), 0,60 ℳ, gebund. 0,80 ℳ.
11. **Das Versicherungswesen,** 0,60 ℳ, geb. 0,80 ℳ.
12. **Das deutsche Buchgewerbe,** 0,60 ℳ.
13. **Verdeutschung fremdsprachl. student. Ausdrücke,** 0,15 ℳ.

### III. Sonstige Schriften.

**Zeitschrift für deutsche Mundarten,** im Auftrage des Vorstandes des Deutschen Sprachvereins herausgegeben von H. Teuchert. Jahrgänge 1906—1921, je 4 Hefte; jährlich 6 ℳ.
**Deinhardt,** Rich., Gesetzesarbeit. Mit Beiträgen über Gesetzgebungskunst von M. Fleischmann und R. Lehmann. 1 ℳ.
**Dunger,** Dr. Hermann, Engländerei in der deutschen Sprache, 1,20 ℳ.
**Dunger,** Dr. Hermann, Zur Schärfung des Sprachgefühls. 200 fehlerhafte Sätze mit Verbesserungen usw. 6. Auflage. 2 ℳ.
**Dunger,** Dr. Hermann, Die deutsche Sprachbewegung und der Allgemeine Deutsche Sprachverein 1885—1910. Festschrift zur Fünfundzwanzigjahrfeier des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins am 10. September 1910. VI u. 141 S. mit einer Karte der Zweigvereine, 1 ℳ.
**Erler,** Julius, Die Sprache des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches, 0,60 ℳ.
**Unsere Gesetzessprache.** Zwei Preisarbeiten des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins von Max Fickel und August Renner, 1 ℳ.
**Kaufmannsdeutsch.** Zwei Preisarbeiten des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins von August Engels und F. W. Eitzen. 6. Auflage, 1,50 ℳ, geb. 1,75 ℳ.
**Khull,** Dr. Ferdinand, Vornamen-Verzeichnis in der neuen Rechtschreibung. Neue Aufl. i. V.
**Kleigen,** Dr. Wilhelm, Die deutschen Pflanzennamen (VIII und 120 Seiten), 1,60 ℳ.
**Pietsch,** P., Gottfried Wilhelm Leibniz, Abhandlung über die beste philosophische Ausdrucksweise, 1 ℳ.
**Verdeutschungsliste fremdsprachiger Geschäftsschilderaufschriften.** 1 Stück 0,20 ℳ, 50 Stück 8 ℳ, 100 Stück 15 ℳ.
**Wasserzieher,** Dr. Ernst, Spaziergänge durch unsere Muttersprache 2,40 ℳ, geb. 2,60 ℳ.
**Zöllner,** Dr. Friedrich. Die Einrichtung und Verfassung der Fruchtbringenden Gesellschaft, 1,20 ℳ.
**Einbanddecken** für je 2 Jahrgänge der Zeitschrift, in Ganzleinen 1 ℳ.

---

**Werbemittel** werden postfrei von der Geschäftsstelle versandt.

Druck: Selbsthilfebund der Körperbehinderten Berlin SW 61, Urbanstr. 184

197

den 18. Juni 1928

Auf das gefällige Schreiben vom 13. Juni d. Js. erwidern wir ergebenst, dass wir als Staatsanstalt Gutachten nur an Behörden, nicht aber an Privatpersonen erteilen dürfen. Darüber hinaus halten wir Jhren Wunsch überhaupt für unerfüllbar. Vielleicht wird es Jhnen gelingen, durch vergleichendes Studium guter Dichtungen in Jhrem eigenen schöpferischen Streben weiterzukommen.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Herrn

H. Hölterhoff

Minden i.W.

Stiftsallee 25

# H. HOLTERHOFF · MINDEN i. W.

Gegr. 1892

Schutzmarke

**Landmaschinen und Geräte**

Spezialitäten:
Saatveredelungsanlagen
Brennerei- und Kellerei-Einrichtungen

**Apparatebau-Anstalt**

Spezialitäten:
Sparheizer, Schornsteinaufsätze, Jauchepumpen
(eigene Systeme)

**Kraftfahrzeuge**
„Vorwerk-"
Vollgummireifen,
Reifenpresse

**Reparaturwerkstätte**

**Ingenieurbüro**

Chem. Erzeugnisse

Tel.-Adr.: Heinr. Hölterhoff Mindenwestf.
Fernruf 1500
Bankkonto:
Darmstädter u. Nationalbank, Minden
Postscheckkonto: Hannover
16482

Stiftsallee 25
am Kanal (Parkhaus) 8 Min. vom Bhf. Oberstadt

MINDEN i. W., den 15/6 28

Akademie für Bibliothekswesen Berlin
No 0587 15.6.28

An
die Akademie für Bibliothekswesen
Berlin NW
Pariserstr. 4

Lo

In der Beschriftung des Papiers, Leipzig, Ihre Anschrift verwechselnd, erlaube ich mir unter Beifügung von 2 von mir verfaßten Gedichten die Anfrage an Sie zu richten, ob Sie mir Auskünfte, Verbesserungen oder auch mehr bringe Ihre historische Veranlagungen mich dem Herausgeber Schriftleiter fördern. —

Hochachtungsvoll

Hölterhoff

2 Gedichte
1 Marke

N. 16. VI. 28.

199

Ihr gütiges vorigen Jahres
hatte ich mich über Weiterbestätigung an die
preuß. akad. f. Tonkst. gewandt; unter
Beifügung meiner Kritik von Meinungen
die als Einspruchsprechung Urteil N= 807
Entscheidungen d. v. Hirsch. Bestimmungsort
Berlin vom 26. 4. 27. von Breslau mir von
mir abgelehnt worden.
Da ich mich damals längere Zeit im
Ausland aufhielt, hat mich die inzwischen
bereits erfolgte Rückantwortung dieser Regierung
nicht erreicht.
Ich erbitte Sie mir nun baldige Bescheid.
Mit ausgezeichneter Hochachtung
Ihr ergebener Richard Hirsch

den 14. Juni 1928

Sehr geehrter Herr!

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 5. d. Mts. erwidern wir Jhnen ergebenst, dass die Preussische Akademie der Künste eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht aber an private Persönlichkeiten erteilt. Wir sind auch nicht in der Lage, Jhnen über Preisausschreiben für dichterische Werke Auskünfte zu erteilen, doch werden derartige Ausschreiben ja gewöhnlich in der gesamten Tagespresse bekannt gemacht.

Hochachtungsvoll
Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
Jn Vertretung
Otto Loerke

Herrn
Emil F r i e s
F r i t z l a r
Bez. Kassel

Absender: Richard Dehmel Blankenese 1
Wohnort:
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk
Rauchstr. 2. IV. bei Dehmel.

Postkarte
Nimm dir einen Fernsprechanschluß! Er spart Zeit und Geld

Preußische Akademie für Dichtkunst
in Berlin. W 8
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Emil Fries

Akademie d. [illegible] 5. IV 08.
No0563 * - [illegible]
Amt

201

Kgl. Preuss. Dichter-Akademie,
Berlin.

Sehr geehrte Herren!

In der sicheren Erwartung, dass Sie mir in meinem literarischen Streben behilflich sein können, wende ich mich an Sie. Meine Thätigkeit erstreckt sich seither nur auf dichterische Arbeiten. So schrieb ich im letzten und vorletzten Jahr zu 400 Gedichte und in diesem Jahre mehrere Schauspiele wie:

Frau a Untern
Schuld a Sühne
Dionysos
Salambo
Untergang Karthagos.

In Bearbeitung hatte ich gegenwärtig Untergang Babylons. — Ich bemerke noch, dass ich von Beruf Kaufmann

hin und nur in den Abend-Stunden arbeiten kann. — Sofern Sie es wünschen, werde ich Ihnen gern mit Proben an Hand gehen. — Die 3 ersten Sitzungsbriefe sind vollständig in Reimform gearbeitet, wogegen die anderen nur teilweise irgendwie im Dramenversmaß gearbeitet sind.

Mein Wunsch ist nun, mich bei etwaigen Preisarbeiten für die literarischen Werte zu berücksichtigen. Da Sie ja dieselben selbst wohl unterrichtet sind, wäre ich Ihnen sehr zu Dank verbunden, wenn Sie mir diesbezüglich Nachricht geben würden. — Für Ihre freundliche Unterstützung im Voraus meinen herzlichsten Dank!

Hochachtungsvoll

Emil Fries

1 Freimschlag.

J. Nr. 566

den 12. Juni 1928

Sehr geehrter Herr,

auf Jhr gefälliges Schreiben vom 5. Juni d. Js. teilen wir Jhnen mit, dass wir Jhre Bitte leider nicht erfüllen können. Die Preussische Akademie der Künste und also auch deren Sektion für Dichtkunst ist eine Staatsanstalt, die Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht aber an private Persönlichkeiten erteilen darf.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Das Manuskript folgt anbei zurück

Herrn

Dr. Fritz K l e i n

W i e n VI.

Münswardeingasse 11/3

unleserlich

Wien,5.Juni 1928.

Akademie d.Künste, Berlin
No 1565 a - 3. JUN. 1928
Anl.

Sr.Hochwohlgeboren,dem Herrn Sekretär der Akademie der Künste,Bruno Cassirer,

Berlin C.

Euer Hochwohlgeboren!

Um ein massgebendes Urteil für eine neue Sache beizubringen,erlaube ich mir die Freiheit,mich mit der Bitte zu wenden,mir mitteilen zu wollen,ob Werke an Euer Hochwohlgeboren um Begutachtung gesendet wurden.Was ich mit den Werke wollte,habe ich in Vormerkung genommen und bitte ich E.H. nach erfolgter Rücksendung um Mitteilung des Manuskriptes.Wollen Sie mir wegen der Beschaffung nicht ungehalten sein.

Im Voraus vielmals dankend zeichne ich

hochachtungsvoll

Wien,VI.,Mollardgasse 11/3.

1 Manuskripte,
1 Rückporto.

Das Manuskript folgt sehr eilig

HERRN

DR. FRITZ KLEIN

IV Wien

Mollardgasse 11/3

Sehr geehrter Herr,

ich erlaube mir Ihnen beiliegend ein Manuskript zu übersenden, das mir von einem mir unbekannten Autor zugesandt wurde. Ich bitte Sie mir mitteilen zu wollen, ob Sie geneigt wären, dasselbe zu begutachten. Ich bitte Sie, mir das Manuskript nach erfolgter Begutachtung zurückzusenden und mir mitzuteilen, ob Sie geneigt wären, dasselbe zu begutachten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Sekretär der Akademie der Künste

Bruno Cassirer

Berlin W. 35, den 1. Juni 1928

G.E.Brand, Haag in Holland,
Bezuidenhout 331.
(Deckname:Walther Stoltzing).

Haag, 8.Juni 1928.-

Herrn Dr.Wilhelm von Scholz,

Konstanz am Bodensee.-

Sehr geehrter Herr !

Vielen Dank fuer Ihre gefl.Karte vom 6.Juni, woraus ich zu meiner Freude lese, dass Sie die Anregung, dass 1930 dieser grosse Deutsche Dichter gefeiert werden soll, auch an die amtlichen Stellen weitergeben werden.

Diesbezueglich wollen Sie mir gestatten, Sie weiter zu informieren :

Der Reichskunstwart ist bereits vom Oberbuergermeister Dr.Loeffler-Wuerzburg interessiert worden und sympathisiert mit der Sache. Ich selbst habe dem Reichskunstwart vorgeschlagen, man moege doch zusehen, 1930 eine Walther-Postmarke herauszubringen. Das Profil oder den Kopf usw. kann man sich vom Waltherdenkmal auf dem Frankoniabrunnen in Wuerzburg vor der Residenz holen.

Obbgm.Dr.L., mit dem ich in Korrespondenz stehe wegen der Sache, wird demnaechst in Wuerzburg eine Vorbesprechung fuer eine Waltherfeier, bezw.ein Waltherjahr 1930, einberufen. Er beabsichtigt Folgendes : 1. Festschrift, 2. Schuelerheft zur Verteilung unter der Jugend, 3.Denkmuenze, 4. Saengerfest, 5. Gartenbauausstellung,eventuell mit einem Ehrenhof, das Kreuzgangviereck mit Lusamgaertlein darstellend, 6. Musikalische und literarische Feiersitzung Universitaet usw. ev.Verbindung der Mozartwoche mit Waltherfeier, 7.Fackelfeier vor dem Waltherdenkmal auf dem Frankoniabrunnen usw.usw.

Wie ich vom Verein der Wartburgfreunde hoere, dem ich eine Karte mit der Wuerzburger Vogelweide und einige Zeilen geschrieben habe, beabsichtigt man, die "Wartburgmaientage 1930" auf Walther abzustimmen.

Bozen wird ja kaum etwas unternehmen duerfen, dagegen duerfte Innsbruck feiern, wo auch ein Waltherdenkmal steht; ebenso Wien. Ich habe die Schriftleitung der Festzeitung des Deutschen Saengerbundesfestes aufmerksam gemacht.

Walther ist geeignet, in allen Schulen des Deutschen Sprachgebietes gefeiert zu werden. Wenn erst einmal der Werbeapparat im Gange ist, wird man wohl allerorts seitens des Deutschtums an die Veranstaltung von Feiern in 1930 denken.

57

Ich gestatte mir, Ihnen anbei einen dichterischen Aufruf von mir(W.St.) zu uebersenden.

Ferner lege ich hier die Photographie der Skizze fuer ein Titelblatt bei, das wiedererweckte Lusamgaertlein darstellend. Dieses Bild ist noch nicht definitiv, die Arkaden werden nach rechts verschoben, damit man den Gedenkstein Walthers zwischen Pilaster und Lindenbaum quer anordnen kann. Hinter den Lindenbaum kommt ein Springquell. Die Flamme in der Schale rechts soll die "Totenleuchte" darstellen, nach Meinung des Zeichners. Ich werde dafuer aber eine Rosenschale auf der linken Seite der Saeule anordnen, also hinter dem Kopfende des Gedenksteins. Dagegen wird die "Totenleuchte" aus dem Dunkel des westlichen Kreuzganges, also von rechts her, leuchten. Auf den Pilaster lasse ich die Deutsche Uebersetzung des bekannten Spruches schreiben, Uebersetzung von Samhaber, die mir am Besten erscheinen will. Im Hintergrund sehen Sie die Tuere zur Neumuensterkirche, "aus der die Orgelklaenge des Neumuensters ins Lusamgaertlein fluten".

Ich bin dabei, in Wuerzburger Kreisen dafuer Stimmung zu machen, dass man endlich einmal die Wuerdelosigkeit des bekannten Binnenhofes, in welchem das Lusamgaertlein war, beseitigt. Im Laufe der Jahr sind mir viele Aufsaetze ueber Reisenin Franken bekannt geworden, worin immer wieder bedauert wurde, dass die Besucher von der Nuechternheit dieses Ortes enttaeuscht waren. Es ist ein grosser Unsinn gewesen, den Kreuzgangrest hier zu entfernen und im Fraenkischen Museumsgarten aufzustellen, dem der Genius loci aber auch vollkommen fehlt.

Ich besitze hier dieseltnen Nummern 988 von 1862 und 2086 von 1883 der Illustrierten Zeitung. Die Ihnen gesandte Vogelweide stammt aus Nr.988. Damals schon, also 1862, regte man an, den Ort doch wieder wuerdig zu restaurieren, vergebens. 1883, als man den Kreuzgangrest entdeckte, unternahm die Ill.Ztg. einen neuen Vorstoss, vergebens. 1903 endlich setzte man die Krauzgangreste zusammen und stellte sie im Garten des Museums auf. Das Lusamgaertlein blieb verwahrlost bis heute. Es gibt Leute, die meinen, es sei falsche Romantik, das Lusamgaertlein wiederherstellen zu wollen. Jetzt baut man neben dem Neumuenster auf dem bekannten freigelegten Platze ein Sparkassegebaeude. In der Durchgangshalle will man ein Bildwerk Walthers, Kreuzritter, Rosenstock mit Voeglein anordnen. Das Lusamgaertlein laesst man liegen. Der Binnenhof gehoert der Geistlichkeit. Ich habe diese jetzt sondieren lassen und will jetzt durch Herausgabe einiger Kompositionen von mir von Waltherschen Liebesliedern, eines Trauermarsches auf Walther, von Dichtungen von mir und anderen ueber Walther, mit dem oben beregten Titelblatt, versuchen, eine Bewegung zu entfachen, dass man begreift, den Binnenhof einigermassen herrichten zu muessen. Ob es was fruchten wird, ist natuerlich fraglich.

Ich habe vorgeschlagen, man solle den Kreuzgangrest wieder in dem Binnenhofe aufstellen und zwar etwa 2,50 m von der noerdlichen Hauswand entfernt, wo er einstens gestanden hat. Die Lage wuerde also so sein, wie auf der Photographie ersichtlich ist. Kreuzgang<u>reste</u> sollen westlich und oestlich im rechten Winkel angeschlossen werden. Was nicht mehr vorhanden ist, soll nicht durch steinerne Arkaden usw. ergaenzt werden, sondern durch Anlage geschnittener, gruener, also gewachsener Arkaden-Laubengaenge.

Man wuerde also nicht mehr die westlichen Arkaden sehen, wie sie auf der beiliegenden Photographie angegeben sind, sondern dafuer auf etwa 4/5 Laenge der Westarkaden gruene, gewachsene Laubengaenge, die das ganze Viereck an der Neumuensterwand vorbei und zurueck ergaenzen. Eine neue Linde muesste in der Mitte des Lusamgaertleins gepflanzt werden, ebenso waere der Gedenkstein wohl neu anzulegen, mit den Futterhoehlungen, dem Namen des Saengers, seinem Wappen, jedoch das Voeglein ohne den geschmacklosen Kaefig, den der Saenger wohl niemals gefuehrt haben wird; denn die Angaben werden wohl der falschen Einstellung eines Schreibers aus spaeteren Jahrhunderten entsprungen sein; ferner eine Leier mit Eichenkranz, dann die Jahrzahlen 1180-1230. Ferner schlug ich vor, die dem Hauptkreuzgangrest laut Bild, also den noerdlichen Arkaden gegenueberliegende Neumuensterwand hinter dem beabsichtigten Laubengange der suedlichen Seite, eventuell mit weiteren Fenstertueroeffnungen so zu versehen, dass man bei Feierlichkeiten einen Teil des Auditoriums oder den Chor in der Kirche unterbringen kann, also den Muensterraum neben dem Lusamgaertlein durch Oeffnung dieser Tueren usw. mit dem Binnenhof verbinden kann, sodass die begleitenden Orgelklaenge des Neumuensters breit herausfluten koennen.

Es ist mir bekannt, dass Sie s.Zt. den schoenen Aufsatz ueber die Wuerzburger Residenz geschrieben haben. Sie werden also auch die Situation des Lusamgaertleins usw. gut kennen und beurteilen koennen, ob es nun falsche Romantik waere, meinen obigen Vorschlag auszufuehren. Meinem Gefuehle nach waere es alles eher als falsche Romantik, es waere eine grosse Tat der Dankbarkeit, wenn man zum 700jaehrigen Todesjahr Walthers den Kreuzgangrest wieder dorthin verbringen wuerde, wo man ihn weggeholt hat, und wenn man seine ganze Umgebung dann wuerdiger gestalten wollte, als wie sie jetzt um so trostloser ist. Hoffen wir das Beste. Ich habe in Wuerzburger Kreise ein halbes Dutzend Skizzenplaene fuer die Anlage lanciert.

Ich moechte hier noch erwaehnen, dass man viele Unterlagen zu Waltherfeiern haben wird. Abgesehen von der reichen Walther-literatur gibt es prachtvolle Maennerchoere mit Orchester usw. Z.B. Pembaur Op. 40, Bilder aus Walthers Leben, ein grosses Werk, das zum 650. Todesjahr Walthers 1880 komponiert und seitdem oft aufgefuehrt wurde. Dann Choere von Rheinberger (Walthers Begraebnis), Mikorey (Fruehling und Frauen), Podbertsky (Tegernsee), Zoellner (Unter der Linden). Pembaurs Werk ist das groesste. Ferner eignen sich Thannhaeuser, Meistersinger, Waldweben von Wagner usw. Samhaber hat 1884 ein reizendes Buechlein ueber Walther geschrieben mit netten Umdichtungen, eine davon, Walthers Schwanengesang habe ich vertont. In einer anderen Dichtung habe ich Walthers Lehen auf die bekannte Steinburg bei Wuerzburg verlegt, an deren Stelle in frueheren Jahrhunderten eine kleine Burg stand.

Sobald meine Sachen gedruckt sind, werde ich mir gestatten, Ihnen ein Exemplar zugehen zu lassen. Die Herausgabe erfolgt wohl noch in diesem Jahre, damit Zeit genug ist, fuer einen Waltherkult Stimmung zu machen, bezw. fuer die Wiedererweckung des Lusamgaertleins.-

Mit vorzueglicher Hochachtung
sehr ergebenst !

Mans.

**A u f r u f !**

**Herr Walther von der Vogelweide,**

**+ Wuerzburg 1230-1930.**

**Herr Walther von der Vogelweid,**
**wie stolz hat er gesungen;**
**sein Lautenspiel zur Stauferzeit,**
**wie voll hat es geklungen ? -**
**Und wollt Ihr einer holden Maid**
**ein Liebesliedlein schenken,**
**Herrn Walthers von der Vogelweid,**
**des mueesst Ihr stets gedenken ! -**

**Herr Walther von der Vogelweid,**
**der wusste auch zu fechten,**
**und seine Feder lag bereit,**
**wenns galt, fuers Reich zu rechten.**
**Herr Walther von der Vogelweid**
**hielt von verdienten Streichen :**
**Das waere doch vermaledeit,**
**dem Unrecht stets zu weichen! -**

**HerrnWalther von der Vogelweid**
**ein Lehen ward zum Lohne;**
**der Staufer brach voll Dankbarkeit**
**die Steinburg aus der Krone.**
**Hier freute sich der Ruheseit**
**am silberblauen Maine**
**Herr Walther von der Vogelweid**
**und sang beim Frankenweine.**

**Herr Walther von der Vogelweid,**
**noch forsch im Silberhaare,**
**zu aller Tiutschen schwerem Leid**
**lag auf der Totenbahre.**
**Vom Lusamgaertleins Lindenbaum**
**das Voeglein rief dem Streiter,**
**dort traeumt den letzten Saengertraum**
**der edle Vogelweider.**

**Herr Walther von der Vogelweid**
**ist nach Walhall gefahren**
**zur Sommersonnenwendezeit**
**vor siebenhundert Jahren.**
**Allauf, den Vogelweider gilt**
**es, feierlich zu ehren!**
**Hebt hoch ihn auf dem Narbenschild,**
**was Tiutsch ist, muss sich wehren!**

**Ihr Frauen moegt, Ihr Maegdelein,**
**ihm viele Blumen bringen**
**Ihr Saenger Eure Melodein**
**zu seinem Ruhme singen!**
**Kommt, Alt und Jung aus jeder Schicht,**
**zum Fest mit hohem Sinne;**
**vergesst den besten Barden nicht**
**der Tugend und der Minne !!!**

**Walther Stoltzing.**

Interessante Aufschluesse gibt das umfangreiche Werk von Hermann von Grauert, Muenchen, 1912.

Ich habe hier noch 1 Exemplar von Nr.988 und Nr. 2086 der Illustrierten Zeitung. Wenn Sie sich dafuer interessieren, bin ich gerne bereit, Ihnen die Exemplare eingeschrieben zu senden und fuer einige Tage zu ueberlassen.
Auch Obbgm.Dr.L. besitzt von mir je 1 Exemplar.

Vielleicht ist Ihnen bekannt geworden, dass auch die Hollaender einen Minnesaenger feiern werden, und zwar 1929 Heinrich von Veldeke in Maastricht. Man hat ein grosses Comité mit der Koenigin, dem Prinzen, Ministern usw.an der Spitze gebildet, eine Preisfrage fuer das beste Buch ueber Veldeke ausgeschrieben, und will in Maastricht ein Denkmal errichten. Die Drucksachen habe ich vor einiger Zeit den Wuerzburgern gesandt, um sie auch damit fuer eine Waltherfeier 1930 zu animieren.-

H a n n o v e r, den 10. April 1928.

937

210

POST CARD

CARTE POSTALE

Communication—Correspondance

Address—Adresse

STAMP HERE

Skizze zur Wiedererweckung des
Lusamgaertleins in Wuerzburg.

Titelblatt fuer eine Ausgabe
von Kompositionen Waltherscher Lieder
und von Dichtungen ueber Walther usw.

W.St.

Walther Stolzing.

+ Meistersinger 1530-1830.

Herr Walther von der Vogelweide.

Die Situation der Ihnen gesandten Vogelweide in Wuerzburg ist so :.-

Rechts ist die Nordseite, hier war der Kapitelsaal vom Neumuenster. In der Hausmauer entdeckte man den Kreuzgangrest. Der Kapitelsaal diente bis 1883 als Fechtboden der Studenten. 1525 im Bauernkriege tagte hier der Kriegsrat der Bauern. Von der Kirche bis zum Kapitelsaal standen die Bauerntruppen zur Ehrung ihrer Fuehrer Spalier. Bei der Saekularisation wurde dieser Teil abgetrennt und verkauft. Jetzt steht hier die Hauswand des Salsersschen Kaufhauses, ohne Zugang, nur einige Fenster.

Im Hintergrund befindet sich heute die Sakristei, ohne die Arkaden. Links sieht man den Neumunsterturm, links vorne ist also der romanische Teil des Neumunsters, also Suedseite, Sakristei West-seite. Die Ostseite nimmt das Pfarrhaus ein. Zwischen Pfarrhaus und Muenster ist ein schmaler Gang, welcher auf die Strasse fuehrt, gegenueber der Schoenbornkapelle. Linde und Stein existie-ren nicht mehr. Man pflanzt heute etwas Salat und Gemuese in dem Binnenhof, wenn ich mich recht erinnere.

211

Bilder aus dem Leben

# Walther's von der Vogelweide.

Nach Walther's Gedichten
von
**J. V. Zingerle.**

Für Soli (Sopran, Alt, Tenor und Baß),
gemischten Chor und Orchester
komponiert
von
**Josef Pembaur.**
Op. 40.

Textbuch. Preis 20 Pf.

Eigentum des Verlegers.

Leipzig,
C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung
(R. Linnemann).
8477.

# Inhalt.


Prolog.
I. Mai und Minne.
II. Klage um Deutschland.
III. Krönung Philipps des Staufen.
IV. Abschied von der Wartburg.
V. Lob Deutschlands.
VI. Lebewohl der Welt.
VII. Ruf zum Kreuzzuge und Chor der Kreuzfahrer.
VIII. Begrüßung des gelobten Landes.


## Zur Beachtung.


Aufführungsrecht vorbehalten.

Das Recht der Aufführung dieses Werkes wird nur durch käufliche Erwerbung des erforderlichen neuen Notenmaterials erworben. Der leihweise oder antiquarische Bezug des Notenmaterials berechtigt nicht zur Aufführung des Werkes.

Laut Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst vom 19. Juni 1901 ist jeder Abdruck des Textes dieses Werkes, auch der in Konzertprogramme, verboten. Die Verlagshandlung warnt deshalb vor jeder Vervielfältigung und macht darauf aufmerksam, daß sie in jedem Falle ihre Rechte streng wahren wird.

Die Vervielfältigung von Stimmen auf mechanischem Wege, wozu auch das Abschreiben gerechnet wird, ist durch dasselbe Gesetz untersagt. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden der Verlagshandlung gerichtlich verfolgt.

Textbücher (nur die Texte der Gesänge enthaltend) sind zu Aufführungen (zum Verkauf an das Publikum) in beliebiger Anzahl für je 20 Pfg. auch kommissionsweise zu haben.


# Prolog.

Von

**Hans von Bintler.**

Die Bilder, die wir Euch in Wort und Tönen
Hier schaffen werden, führen Euch zurück
In alte Tage, in die Staufenzeit,
Da durch das deutsche Land zum erstenmal
Die Minneharfe klang, und holde Frauen
Erglühend lauschten auf des Dichters Lied,
Und seinem Sange, wie der That des Ritters,
Mit Liebesgnaden, Preis und Ehre lohnten.
Da war Herr Walther von der Vogelweide,
Der edle Alpensohn, im Sängerorden
Ein Mächt'ger, hoch belobt und viel geliebt,
Und heut' noch strahlen hell um seinen Namen
Die schönen Sterne, die der Ruhm entfacht . . .
Den seht Ihr hier. Im Hauch des Frühlings wandert
Als Jüngling er hindann aus seinen Bergen,
Das Saitenspiel im Arm, das Schwert zur Seite,
Im Herzen Maienlust und Liederkeime.
So geht's gen Wien, den Hort der Sangeskunst;
Da harrt Frau Minne sein, sie beut dem Wandrer
Mit lieblichem Willkomm die Hand zum Kusse
Und führt ihn sanft ins Reich der Freuden ein.
Viel heiße Blicke grüßen ihn, die Seele
Strömt ihm von Liedern über, und die Schönen
An Östreichs Hof und allwärts, wo er sonst
In deutschen Gauen singt, sie bieten hold
Dem süßen Sang der Minne süßen Sold.

Doch aus der seligen Bestrickung weckt
Herrn Walther Waffenlärm. Von Rom der Papst
Hat Zwietracht angeschürt, und deutsche Schwerter
Verhauen deutsche Schilde. Leid und Zorn
Durchbebt des Dichters Herz, er küßt der Liebsten
Den Abschiedskuß und singt in glüh'nder Klage
Des Vaterlandes Not, und mahnt die Männer,
Gedenk zu sein des alten Ruhms und Glanzes
Und einig um Herrn Philipp sich zu scharen,
Den edlen Staufen, dem des wälschen Herrn
Geweihte Hand die Krone aus dem blonden
Gelock wegsegnen will. Und, sieh, das Lied,
Gott hört es, und des Papstes Mann, der Welfe,
Er muß dem tapfern Sohn des Rotbarts weichen,
Und huld'gend grüßt das Volk, mit ihm Herr Walther,
Am Tage, da der Christ uns ward geboren,
Den hehren König und die Königin,
Und in den frommen Klang der Weihnachtsglocken
Braust allwärts tausendstimmiges Frohlocken.

Nun folgt uns auf die Wartburg . . . Hier im Saale,
Wo's erst noch widerhallte von dem Schall der Harfen,
Von zarten und von kriegerischen Weisen,
Die um die Wette hier im Sängerkampf
Erklangen — sitzt Herr Walther einsam sinnend.
Er denkt des heißen Wettstreits, denkt Herrn Wolframs
Von Eschenbach, des hohen Meisters, denkt
Der Gastfreundschaft, der reichen Gunst, der Ehren,
Die Landgraf Hermann stets dem Sänger zollte —
Doch inniger als alledessen denkt er
Des trauten Lands, wo ihm die Kunst erblüht
Zusammen mit der Liebe holder Blume . . .
Er folgt der Sehnsucht nach der Jugendheimstatt
Und lenkt sein Roß zurück zum Donaustrand.
Dort lauschen sie wie einstmals seinem Sange,
Und er erzählt in Liedern von der Fremde
Und wie er nirgendwo in andern Marken
So edle Art am Mann und an den Frauen
Zu schauen fand, wie in den deutschen Gauen.



Doch, ach, wo ist die Liebesgunst, der Ruhm,
Wo ist die Erdenfreude, die des Herzens
Begier uns stillte? Allfort weiter geht
Der Wünsche Flug und endlich in den Himmel!
So hört Ihr auch Herrn Walther, nun das Haupt
Ihm zu ergrau'n beginnt, in Schmerz gedenken
Der flüchtigen Wonnen, die er sehnend schlürfte
Und die den Durst der Seele nicht gelöscht.
Ein düst'rer Nebelflor umschleicht nun Alles,
Was ihn entzückt: die liebestrunk'nen Augen,
So ihm geblitzt, den Platz im Lindenschatten,
Wo er an Hildegunden's Brust geruht,
Umwebt die Stätten, wo des Spiels und Tanzes
Und wo der wilden Lust des Waffengangs
Er einstens pflag . . . Und männlich widersagt
Er Allem, was der Zeit sich beugt, und bietet
Lebwohl der Herrin Welt, und wie sie lockend
Ihn auch zu halten sucht mit süßer Art —
Er geht. Nach höherm Glück zielt seine Fahrt.

Da, horch, erschallt der Kreuzruf! Um die Wiege
Und um das Grab des Heilands gilt's zu streiten
Mit Mahom's Volk, und raschern Schlages pocht
Das Herz der Christenheit in heil'gem Eifer.
Die Gattin reißt sich aus des Gatten Arm,
Die Jungfrau von des Liebsten Brust sich los,
Und ohne Thräne sprechen sie: „Zieht hin,
Der Gottesminne mit dem Schwert zu pflegen!"
Und kühn in der Begeist'rung Flammenwogen
Bricht Walther's Sturmlied, und die frommen Kämpen
Erheben seinen Sang in hellem Chor,
Dem Waffenklirren das Geleite spielt.
Dann geht es fort, aufs Meer, ins heißersehnte
Gelobte Land. Der Sänger und die Krieger,
Sie werben all nur noch um Himmelslohn,
Und bald seht auf dem benedeiten Strande
Ihr betend Herrn und Knechte knien; sie küssen
Den Boden, draus entsprang des Heiles Born,
Und singen Preis dem Speer, dem Kreuz und Dorn . . .

So zieh'n des Menschenherzens höchste Wonnen,
Und auch das Leid, mit diesem Sängerleben
An Euch vorüber. Lenz und Minneglück,
Des Vaterlands Bedrängnis und die Rettung,
Der Seele Bangen, die das Irdische
Verwehen sieht, wie fahles Laub im Herbstwind,
Und endlich aus dem Staub und aus der Trübnis
Der Hoffnung kühner Aufflug in das Ew'ge —
Das Alles jubelt, klagt und psalmodiert
In Walther's Lied . . . Dies Lied, das Freud' und Labsa
Der Brust des Deutschen war in Väterzeiten,
Wir spiegeln's hier in unsern Klängen wieder;
Seid mir gebeten, Euer Herz zu öffnen,
Und laßt Euch diese Stunde nicht gereuen —
Vielleicht gelingt's dem Spiel, Euch zu erfreuen!

## I. Mai und Minne.

### 1. Idylle (Orchester).

### 2. Chor.

**Mädchen.**

Der Mai, der Mai ist erschienen,
Es blühen Blumen und Klee,
Die Vöglein singen im Grünen,
Entschwunden ist Winter und Schnee.
Der seligen Zeit erfreuen sich All',
Wenn klingt der Vöglein lieblicher Schall,
Drum laßt uns fröhlich werfen den Ball:
Der Mai, der Mai ist erschienen.

**Jünglinge.**

Der Mai, der Mai ist erschienen,
Es grünen Wälder und Au'n,
Was hilft doch Blühen und Grünen,
Wenn blühten nicht wonnige Frau'n?
Was ist des Maien spielender Glanz,
Was ist der Rosen lachender Kranz,
Fehlten die Schönen beim fröhlichen Tanz,
Wenn hold der Mai ist erschienen!

**Alle.**

Der Mai, der Mai ist erschienen,
Bekränzt mit blühendem Kranz,
Drum freut euch heiter im Grünen
Am Singen, Lachen und Tanz:
Erfreut euch des seligen Maien,
Und springet den wonnigen Reihen,
So lange die Rosen kosen,
Die Vöglein singen und klingen,
Laßt uns tanzen und springen
Im fröhlichen, seligen Mai!

### 3. Recitativ und Arioso für Tenor.

**Walther.**

Sieghaft ist des Frühlings Macht,
Er kommt mit Zauberkräften,
Wo Wies' und Heide farblos lag,
Da grünt und blüht es wunderbar;
Und wem der Schmerz im Herzen sitzt,
Der muß, wenn frisch ergrünt der Klee,
Am Raine blühen Baum und Busch,
Von seinem Weh gesunden.
Die Vöglein singen allerwärts,
Im dunklen Hain, auf lichter Heide,
Wie flötet so süß die Nachtigall,
Die Amsel singt, der Finke schlägt,
Da fühlt sich niemand krank und alt,
Das schafft sein Zauber und Gewalt.

### 4. Chor.

**Chor.**

Ja, Frühling, groß ist dein' Gewalt,
Wer möcht' sich dir vergleichen!
Doch kommt Frau Minne hergefahren
Bei deinem Glast und Duft und Blüh'n,
Mit ihrem Pfeil, dem wunderbaren,
Da muß ein jedes Herz erglüh'n:
Du mußt den Kranz ihr reichen!
Ja, Minne besieget Jung und Alt,
Da hilft nicht List noch Flehen,
Und fährt sie in das Herz hinein,
So ist's darum geschehen.
Es weint und lacht, und lacht und weint,
Vor süßem Leid, vor leider Lust
Und glaubt, es müss' vergehen.
Ja, Minne, groß ist dein' Gewalt,
Nichts kann sich dir vergleichen!



### 5. Tenorsolo.

**Walther.**

O Maienluft, o Blütenduft,
O selige Frau Minne!
Du hehre Frau, gieb mir das Glück,
Daß unter der blühenden Linde
Auf grüner Flur
Ach, einmal nur
Mein Lieb, mein Traut ich finde.

Möcht' ich's noch erleben, daß ich Rosen
Lese mit dem holden Mägdelein,
Wollt' ich doch mich so mit ihr erkosen,
Daß wir ewig Freunde müßten sein.
Würde mir ein Kuß zur guten Stunde
Von dem roten Munde,
So genäs' ich aller Not und Pein.

### 6. Lied für Sopran.

**Hildegunde.**

Unter der Linden,
An der Heide,
Wo ich mit meinem Trauten saß,
Da mögt ihr finden,
Wie wir beide
Die Blumen brachen und das Gras.
Vor dem Wald mit süßem Schall,
Tandaradei!
Sang im Thal die Nachtigall.

Ich kam gegangen
Zu der Stelle,
Mein Liebster war schon vor mir dort,
Mich hat empfangen
Mein Geselle,
Daß ich bin selig immerfort.
Ob er mir auch Küsse bot?
Tandaradei!
Seht, wie ist mein Mund so rot!

Da ging er machen
Uns ein Bette
Aus süßen Blumen mancherlei,
Des wird man lachen
Noch, ich wette,
So Jemand wandelt dort vorbei:
Bei den Rosen er wohl mag,
Tandaradei,
Merken, wo das Haupt mir lag.

Wie ich da ruhte,
Wüßt' es Einer,
Behüte Gott, ich schämte mich.
Wie mich der Gute
Herzte, keiner
Erfahre das, als er und ich
Und ein kleines Vögelein.
Tandaradei!
Das wird wohl verschwiegen sein.

### 7. Duett für Sopran und Tenor mit Chor.

**Walther.**

Ich fühlte mich so frei, so froh,
Ich freut' mich deiner Minne,
Es stiegen zu der Sonne hoh,
Und höher noch die Sinne.
Es pocht mein Herz so heiß und hoh,
In Minne
Glüh'n die Sinne.

**Hildegunde.**

Und fühltest du dich frei und froh,
Und freutest dich der Minne,
Es blüht und maiet ebenso
In meinem Herzen drinne.
Es glüh'n und brennen lichterloh
In Minne
Meine Sinne.



**Beide.**

Minne taugt nicht einsam,
Minne sei gemeinsam;
Daß sie nur zwei Herzen zwingt,
Und nimmer in ein drittes dringt.

**Chor, Walther und Hildegunde.**

O selig, wenn Frau Minne lacht
Im sonnigen, wonnigen Maien,
Ein neues Leben dann erwacht
Und locket zum Singen und Reihen!
Wenn grün die duftende Linde blüht,
Wenn auf dem Zweig das Vöglein singt:
Tandaradei,
Gekommen ist der Mai!

Da blüht's und klingt's im Herzen,
Es wogen Sehnsuchtsschmerzen,
Als wären Mai und Sonnenschein
Gezogen ins pochende Herz hinein.

---

## II. Klage um Deutschland.

### 8. Präludium (Orchester).

### 9. Tenorsolo und Männerchor.

**Walther.**

Ich sitz' auf grünem Hügel
Und blick' ins Land hinein:
O Vaterland, du liebes,
Wie glücklich könntest sein!
Doch seh' ich Untreu' lauern,
Gewalt führt Schlag auf Schlag, —
Wer sollte da nicht trauern
Und klagen Nacht und Tag?

Ich hör' die Pfaffen lügen,
Bei Laien hör' ich Trug;
Wie soll das Recht da siegen,
Wo eben geh'n der Pflug?
Ich weine schwer beklommen
Und klage Gott mein Leid,
Wie ist's so weit gekommen
Mit unsr'es Reiches Herrlichkeit!

Die Vögel und die Würmer,
Jedwedes kämpft und ficht,
Sie fechten bis zum Blute
Doch gegen Ihresgleichen nicht.
Sie halten Recht im Schwunge,
Sie haben Fürst und Knecht, —
O weh' dir, deutsche Zunge,
Wie fehlt dir Schutz und Recht.

Bekehre dich, bekehre
Und kür' Herrn Philipp dir,
Daß schmück' dich Zucht und Ehre
Und ihn der Krone Zier.

**Chor der Männer.**

Erhebe hoch, du deutsches Reich,
Den Staufen auf den Schild,
Er ist an Mut dem Löwen gleich
Und wie der Adler mild.
Erhebe hoch, du deutsches Reich,
Den Staufen auf den Schild!

## III. Krönung Philipps des Staufen.

### 10. Baßsolo mit Männerchor.

**Der Rufer.**

Ihr Fürsten, Herren, Freie,
Euch künd' ich frohe Mär:
Der König ist erkoren
Nach altem Brauch und Recht,
Philipp der Staufe hehr.



Gott schenk' ihm Heil und Sälde*)
Im Palast und im Felde,
Im Frieden und in heißer Schlacht
Erblüh' das Reich zu neuer Macht!

**Chor der Männer.**

Im Frieden und in heißer Schlacht
Erblüh' das Reich zu neuer Macht!

### 11. Chor.

**Chor.**

Heil dir, du deutsche Zunge,
Von den Alpen bis zum Belt,
Der König ist erkoren
Vom Stamme hochgeboren,
Ein Weiser und ein Held.

Heil dir, du deutsche Zunge,
Heil dir, du deutsches Reich!
Du wirst aus Kampf und Wehen
Zu neuer Macht erstehen,
Und keines kommt dir gleich.

### 12. Krönungsmarsch (Orchester).

### 13. Baßsolo.

**Der Rufer.**

Auf, jubelt nun! Hier geht am Tag, da Gott gebor'n
Ward von der Magd, die er als Mutter sich erkor'n,
Der König Philipp schön und tadelsohne.

Da gehen König, Kaisersbruder, Kaiserskind
In einem Kleid, ob auch der Namen dreie sind,
Er trägt des Reiches Scepter und die Krone.

Gemess'nen Schrittes schreitet er dahin,
Ihm folget sanft die hochgebor'ne Königin,
Ros' ohne Dorn, ein Täublein sonder Galle.

*) Glück.

Solch' Doppelfest sah man noch nirgendwo,
Drum jubelt laut und tragt die Herzen hoh,
Begeht das Fest mit frommem Sinn und frohem Schalle!

### 14. Chor.

**Chor.**

Wir feiern jubelnd den heiligen Tag,
Der doppelt beseligt uns alle,
Und wer nur singen und klingen mag,
Der singe mit mächtigem Schalle:
Preis und Ehr' in der Höhe dort
Und Frieden der friedlichen Welt,
Und Heil dem Edlen, der uns als Hort,
Als König und Schützer bestellt.

Heil unserm König, dem der Waise*)
So freudig auf dem Haupte steht,
Heil uns'rer Königin, die leise
Und edel unter Krone geht.

O stiege sel'ger Frieden nieder,
Wie einst die Engel ihn gebracht!
O käm' zu Glück und Ehren wieder
Der deutschen Krone heil'ge Macht!

---

## IV. Abschied von der Wartburg.

### 15. Rezitativ und Arie für Tenor.

**Walther.**

Heut' tiefes Schweigen in dem hohen Saale,
Wo gestern laut des Liedes Waffe klang!
Ich einsam hier! — So steht auf ödem Walfeld
Nach heißem Sturm und Streit ein Kämpfer noch.
Es war ein harter Krieg. — Wie stark und mächtig,
O Wolfram, dein Lied und Weise klang!

*) Hauptedelstein in der deutschen Königskrone und diese selbst so benannt.



Im deutschen Sängerwald bist du die Eiche,
Die hoch empor zum Himmel steigt. — So stehest du.
Mit Eichenkraft als Ritter und als Sänger
Zu Schildesamt und ritterlichem Lied
Warst du von Gott erwählt.
Greifst in die Saiten du,
Da steht vor uns Herr Parzival,
Die Taube bringt den heil'gen Gral:
Und auf des Flusses Wogen
Naht Lohengrin,
So schön, so kühn
Vom Wunderschwan gezogen. —
Und Schweigen heut'. — Der Fluß nur tost
Wie traurig aus der Tiefe,
Es ist, als ob nach Freud' und Lust
Ermüdet alles schliefe.
Die Buche färbt sich gelb und rot,
Die Vöglein wandern südwärts,
Und mein Herz —
Nach Süden möcht' es flieh'n.
O käm' ein Wunderschwan gezogen
Und führte mich gleich Lohengrin
Nicht nach Brabant, — nach Wien, nach Wien,
Wo hehre Kunst und froher Sang
So freudig sprießen und blüh'n.
Ja, Landgraf Hermann, Segen dir,
Und Leuchten glücklicher Sterne!
Heil, Wartburg, dir,
Es klinge hier
Das Lied bis in späteste Ferne.
Nehmt meinen Dank! Es zieht mich fort
Zum schönen Donaustrande,
Wo ich einst fand des Sanges Hort,
Der Minne selige Bande:
Nach Wien, nach Wien,
Wo hehre Kunst und froher Sang,
So freudig sprießen und blüh'n!

---

## V. Lob Deutschlands.

16. **Chor, Tenor-, Sopran- und Baßsolo.**

**Chor.**

Preisen hören wir die Ferne
Mit Wundern aller Art bekränzt;
Deutsche Zucht gleicht einem Sterne,
Der alle andern überglänzt.

**Walther.**

Länder hab' ich viel gesehen
Von der Elbe bis zum Rhein,
Von der Alpen grünen Höhen
Bis ins Ungarland hinein.
Und mein Auge konnte spähen,
Wo's am besten ihm gefalle;
Nicht gefiel's ihm in der Ferne:
Deutsche Zucht gleicht einem Sterne,
Der alle andern überglänzt.

**Baßsolo und Männerchor.**

Wer zu schau'n, zu prüfen weiß
Schönheit, Huld und edle Art,
Giebt der Ehren güld'nen Preis
Unf'ren Frauen schön und zart.

**Sopransolo und Frauenchor.**

Züchtig ist der deutsche Mann,
Sein Gemüt ist rein und gut,
Thöricht, wer sie tadeln kann,
Solche Sitte, solchen Mut.

**Allgemeiner Chor.**

Tapf're Männer, süße Frauen,
Zucht und reine Minne,
Wer die liebt und suchen will,
Komm' in unf're Gauen,
Da kann er beides schauen.

---



## VI. Lebewohl der Welt.

17. **Präludium** (Orchester).

18. **Duett für Tenor und Alt.**

**Walther.**

Frau Welt, ich muß dir melden,
Ich sag' dir Lebewohl!
Ich hab' dir abgetragen,
Was ich dir schuld' und zoll'.
Von Außen bist du schöne,
Doch bitter ist dein Kern;
Drum wend' ich meine Blicke
Empor zu einem andern Herrn.

**Die Welt.**

Herr Walther! Du mich lassen?
Du zürnest ohne Not,
Gedenke, was der Freuden,
Der Ehren ich dir bot!
Trug ich dich nicht auf Händen
Und hob dich hoch empor?
Wenn du mir widersageſt,
Zerreißt des Glückes dünner Flor.

**Walther.**

Zu lang' hab' ich gesogen
An deinem falschen Glück,
Und bitter hat betrogen
Dein süßer Zauberblick.
So lang ich's Antlitz schaute,
Froh pochte mir das Herz;
Doch kaum sah ich den Rücken,
Erfuhr ich Weh und Schmerz.

**Die Welt.**

Und wenn ich dich nicht halten mag,
So denk' an manchen lichten Tag,
Der dir von mir gespendet ward!

**Walther.**

Ich thät es gern, doch deine Pracht,
Dein Reiz versinkt in dunkle Nacht, —
Nach Himmelsglück zielt meine Fahrt.

**Die Welt.**

Ich laff' dich gern, da meine Pracht,
Mein Reiz versinkt in dunkle Nacht, —
Nach Erdenglück zielt meine Fahrt.

---

## VII. Ruf zum Kreuzzuge und Chor der Kreuzfahrer.

### 19. Frauenchor und Sopransolo.

**Die Frauen.**

Der Kreuzruf ist erklungen,
Der Kaiser ruft zum Zug
Ins Land, wo Christ geboren,
Wo einst das Kreuz er trug.
Ihr Ritter und ihr Knechte,
Greift fromm zu Schwert und Speer,
Gott wird es reich euch gelten
Mit ewiger Himmelskrone,
Kommt ihr als Sieger wieder her.

**Hildegunde.**

Unter der Linden klang einst dein Sang,
So süß, wie Geflöte der Nachtigall;
O Nachtigall, auf! stählernen Klang
Erfordert die Zeit und stürmenden Schall.
O mache dein Lied zum fliegenden Speer,
Und wirf ihn mitten ins Heidenheer!
Ruf' auf das Volk zum heiligen Streit
In Nord und Süd mit zündendem Lied:



„Nach Osten zieht in ehernem Glied,
Entfesselt, befreit
Das heilige Land,
Wo Christ geboren und auferstand,
Und bei der Engel seligem Sang
Die ewige Siegesfahne schwang."

**Die Mädchen.**

Der Kreuzruf ist erklungen,
Herr Walther ruft zum Streit:
Zieht hin ins Land, das hehre,
Das heil'ge Grab befreit!
Ihr Ritter und ihr Knechte,
Greift frisch zu Schwert und Speer,
Wir werden es euch gelten
Mit süßem Minnelohne,
Kommt ihr als Sieger wieder her.

### 20. Männerchor.

**Die Kreuzfahrer.**

Erlöser aus den Sünden,
Laß uns die Rettung finden,
Dein Geist soll uns entzünden,
Wenn er uns reuig fand.
Dein Blut für uns vergossen,
Den Himmel hat erschlossen,
Nun laßt uns unverdrossen
Befrei'n das heil'ge Land.

Froh opfert Gut und Eigen,
Gott wird uns Hilf' erzeigen
Vor dem, der manchen Feigen
Lockt in der Hölle Brand.

Dies kurze Leben schwindet,
Der Tod uns sündig findet,
Wer sich zu Gott gesindet,
Entflieht der Hölle Leid.

Für Not wird Gnad' gefunden,
Auf! heilet Chriſti Wunden,
Sein Land wird bald entbunden,
Vom Heidenjoch befreit.

Gott, deine Hilf' uns ſende,
Breit' aus die ſtarken Hände
Und ſchütze uns am Ende,
Wenn uns der Tod umfängt.

---

## VIII. Begrüßung des gelobten Landes.

### 21. Tenorſolo, Männerchor und allgemeiner Chor.

**Walther.**

Nun ſchwebt mein Herz in höchſter Wonne
Dem Adler gleich zum Licht der Sonne,
Seit ich dich, hehres Land, beſchritt.

Laßt den Strand mich froh begrüßen,
Laßt mich fromm die Erde küſſen,
Die geweiht des Heilands Tritt.

**Die Kreuzfahrer.**

Erlöſer aus den Sünden,
Laß uns die Rettung finden,
Dein Geiſt ſoll uns entzünden,
Wenn er uns reuig fand.
Dein Blut, für uns vergoſſen,
Den Himmel hat erſchloſſen,
Nun laßt uns unverdroſſen
Befrei'n das heil'ge Land.

**Walther.**

Schöne Lande, ſegensreiche,
Hab' ich Wandrer viel geſeh'n;
Keines, das ſich dir vergleiche:
Was ſind Wunder hier geſcheh'n!



**Chor.**

Die Jungfrau einen Sohn gebar
Hoch über aller Engel Schar,
O größtes Wunder, das je war!
Hier ließ ſich der Reine taufen,
Daß der Menſch gereinigt ſei,
Hier dann ließ er ſich verkaufen,
Daß wir Hör'ge würden frei.
Anders wären wir verlor'n,
Heil euch, Speer und Kreuz und Dorn!
Heidenwelt, dies macht dir Zorn!

Als er ſich unſer wollt' erbarmen,
Litt er hier den grimmen Tod,
Er, der Reiche, für uns Armen,
Daß wir kämen aus der Not.
Was der ew'gen Weisheit Macht
Hat vor Anbeginn erdacht:
Hier begann's und ward vollbracht!
Preis euch, Speer und Kreuz und Dorn,
Ihr ſeid unſers Heiles Born!

---

Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig. 873515.

Auswahl kürzerer, bewährter

## Konzertwerke f. gemischten Chor u. Orchester

aus dem Verlage von

**C. F. W. SIEGEL's Musikalienhandlung (R. Linnemann), LEIPZIG.**

**Brambach, C. J.** Op. 73. **Salve regina.** (Mit Sopransolo.)
**Bruch, Max.** Op. 20. **Die Flucht der heiligen Familie.** Gedicht von Eichendorff. (Ohne Soli.)
— Op. 24. **Schön Ellen.** Ballade von E. Geibel. (Mit Sopran- und Baritonsolo.)
— Op. 34. **Römische Leichenfeier.** Gedicht v. H. Lingg. (Ohne Soli.)
**Herzogenberg, H. von.** Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** (Mit Soli.) Die Begl. für kl. Orchester eingerichtet v. K. Heubner.
**Hiller, Ferd.** Op. 148. **Zwei Gesänge.** (Ohne Soli.) No. 1. Wallfahrtslied (Hoffmann v. Fallersleben), No. 2. Hochzeitslied (J. W. Hutterus).
**Huber, Hans.** Op. 66. **Pandora.** Gedicht v. Goethe. (M. Sopransolo.)
**Hummel, Ferd.** Op. 36. **Kolumbus.** Ballade v. L. Brachmann. (Mit Alt-, Tenor- und Baritonsolo.)
— Op. 41. **Die Macht des Liedes.** Romanzen-Zyklus v. R. Baumbach. (Mit Tenor-, Bariton- und Baßsolo.)
— Op. 52. **Jung Olaf.** Ballade von Wildenbruch. (Mit Sopran-, Tenor-, Bariton- und Baßsolo.)
— Op. 53. **Germanenzug.** Gedicht v. Aug. Silberstein. (Ohne Soli.)
**Meyer-Olbersleben, M.** Op. 34. **Königin Waldlieb.** Gedicht von Hugo v. Blomberg. (Ohne Soli.)
— Op. 48. Motette: „Herr, wohin sollen wir gehen?" (Mit Sopran-, Bariton- und Violinsolo.)
— Op. 54. **Der Blumen Rache.** Gedicht v. F. Freiligrath. (Ohne Soli.)
— Op. 64. **Zigeunermädchen.** Gedicht von F. A. Muth. (Mit Mezzosopransolo.)
**Mojsisovics, R. von.** Op. 4. **Chorus mysticus** aus Goethe's „Faust". (Mit Soli für Sopran und Alt.)
**Nietzsche, Friedrich.** **Hymnus an das Leben.** (Ohne Soli.)
**Raff, Joachim.** Op. 171. **Zwei Gesänge.** (Ohne Soli.) No. 1. Im Kahn (A. Börner), No. 2. Der Tanz (P. Flemming).
— Op. 186a. **Morgenlied.** Gedicht von J. G. Jacobi. (Ohne Soli.)
— Op. 186b. **Einer Entschlafenen.** Ged. v. A. Börner. (Mit Sopransolo.)
**Reger, Max.** Op. 71. **Gesang der Verklärten.** Gedicht v. Karl Busse. (Ohne Soli.)
**Reinecke, C.** Op. 50. **Ein geistliches Abendlied.** Gedicht von G. Kinkel. (Mit Tenorsolo.)
**Richter, E. Fr.** Op. 57. **Ecce quomodo moritur justus.** (Ohne Soli.)
**Scharrer, G.** Op. 3. **Hymne an die Nacht.** (Mit Mezzosopran- oder Baritonsolo.)
**Wagner, Franz.** Op. 8. **Das Märchen vom Glück.** Dichtung von Dr. L. Eckstein. (Mit Sopransolo.)
**Zöllner, Heinrich.** Op. 24. **Zum Lutherfeste.** Lobgesang und Hallelujah. (Ohne Soli.)
— Op. 50. **Hymnus der Liebe.** Dicht. v. Komp. (Mit Baritonsolo.)

T.-A. No. 14. I/08.

Geistliche und weltliche gemischtchörige

## Oratorien und Kantaten

aus dem Verlage von

**C. F. W. SIEGEL's Musikalienhandlung (R. Linnemann) in LEIPZIG.**

**Fassbaender, P.** Op. 18. **Eine deutsche Messe** nach Worten von E. Mörike, J. W. Goethe, F. Schiller und C. F. Meyer. (Ohne Soli.)
**Herzogenberg, H. v.** Op. 11. **Columbus.** Eine dramatische Kantate. (Auch ohne Frauenstimmen aufführbar.)
**Hofmann, Heinrich.** Op. 110. **Prometheus.** Oratorium. Dichtung von Helene Richter.
**Meinardus, L.** Op. 23. **Simon Petrus.** Oratorium.
— Op. 36. **Luther in Worms.** Oratorium. Dichtung von W. Roßmann.
**Pembaur, Jos.** Op. 40. **Bilder aus dem Leben Walthers von der Vogelweide.** Nach Walthers Gedichten von J. V. Zingerle.
**Reißmann, A.** Op. 35. **Wittekind.** Oratorium.
**Schütz, Heinrich.** **Historia des Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.** Chöre und Recitative aus den vier „Passionen" zusammengestellt etc. von Carl Riedel.
— **Die sieben Worte unseres lieben Erlösers und Seligmachers Jesu Christi, so er am Stamm des heiligen Kreuzes gesprochen,** herausgegeben von Carl Riedel.
**Wermann, O.** Op. 35. **Reformations-Kantate** von Franz Knauth.
**Zenger, Max.** **Kain.** Text frei nach Byron's Mysterium bearbeitet von Theodor Heigel.

T.-A. No. 16. Rev. II/10.

Würzburger Generalanzeiger, Würzburg vom 21. VI. 1928

F Ein Abonnent [illegible] 1930 käme [illegible]?


## Werke für gemischten Chor
**mit verbindender Deklamation.**

**Das graue Entlein.** Märchendichtung, frei nach C. Andersen von Mary von Haken. Für Soli, gemischten Chor (oder dreistimmigen Frauenchor oder einstimmigen Kinderchor) und Klavier (oder kleines Orchester) mit verbindender Deklamation komponiert von O. v. Radecki.

**Die fromme Ruth.** Kantate nach Worten der heiligen Schrift. Für Soli (Sopran, Alt oder Mezzosopran, 2 Baritons oder Mezzosopran oder Alt), gemischten Chor (oder dreistimmigen Frauenchor) und Klavier und mit Rücksicht auf Schülerchöre in Musik gesetzt von Hermann Müller. Op. 17.

**Die Heinzelmännchen in Köln.** Märchendichtung. Für Soli (Sopran und Mezzosopran oder Alt oder Bariton), gemischten Chor (oder dreistimmigen Frauenchor) und Klavier mit verbindender Deklamation gedichtet und mit Rücksicht auf Schülerchöre in Musik gesetzt von Hermann Müller. Op. 12.

**Die verzauberte Prinzessin.** Märchendichtung. Für Soli (Mezzosopran u. Alt oder Bariton), gemischten Chor (oder dreistimmigen Frauenchor) und Klavier mit verbindender Deklamation gedichtet und mit Rücksicht auf Schülerchöre in Musik gesetzt von Hermann Müller. Op. 19.

**Die Zwerge im Hübichenstein.** Eine Harzmär. Für Soli (Sopran und Mezzosopran), gemischten Chor (oder dreistimmigen Kinderchor) und kleines Orchester oder Klavier mit verbindender Deklamation gedichtet und mit Rücksicht auf Schülerchöre komponiert von Adolf Klages. Op. 13.

**Germania's Rheinwacht.** Bilder aus dem Kriege von 1870/71. Sieben Gesänge für gemischten Chor, Baritonsolo, mit Klavier und verbindender Deklamation, mit Rücksicht auf Schülerchöre, besonders zur Aufführung bei patriotischen Feiern an Gymnasien, Realgymnasien und ähnlichen Anstalten in Musik gesetzt von Hermann Müller. Op. 16.

**König Goldner.** Märchendichtung. Für Soli (Sopran und Alt oder Bariton), gemischten Chor (oder dreistimmigen Frauenchor) und Klavier mit verbindender Deklamation gedichtet und mit Rücksicht auf Schülerchöre in Musik gesetzt von Hermann Müller. Op. 8.

**Nixe Lorelei.** Dichtung nach der Volkssage. Für Soli (Sopran und Alt oder Bariton), gemischten Chor (oder dreistimmigen Frauenchor) und Klavier mit verbindender Deklamation gedichtet und mit Rücksicht auf Schülerchöre in Musik gesetzt von Hermann Müller. Op. 18.

**Schülerfahrt.** Zwölf Lieder für gemischten Chor mit verbindendem Text von Dr. O. Rademacher, komponiert von C. Schumann. Op. 15.

**„Tischlein, deck dich."** Märchendichtung. Für Soli (Sopran und Mezzosopran oder Bariton), gemischten Chor (oder dreistimmigen Frauenchor) und Klavier mit verbindender Deklamation gedichtet und mit Rücksicht auf Schülerchöre in Musik gesetzt von Hermann Müller. Op. 10.

**Wandrer und Welle.** Ein Sang vom Elbestrand. Dichtung von Marie Meißner. Für Soli (Sopran, Alt und Tenor), gemischten Chor und Klavier mit verbindender Deklamation komponiert von Louis Große. Op. 60.

**Weihnacht im Schnee.** Melodramatische Episode. Dichtung von Jul. Theobald. Für Solo (Sopran), gemischten Chor (oder dreistimmigen Frauenchor), Kinderchor und Klavier mit verbindender Deklamation, für Vereine, Pensionate, höhere Schulen usw. komponiert von Aug. Reiser.

**Weihnachtsbilder.** Ein Zyklus von Chören, Melodramen und lebenden Bildern (ad lib.) mit Klavier für Vereine und Schulen von Ernst Halven.

**Weihnachtszauber.** Festspiel von H. Schellauf. Für Soli (Sopran, Mezzosopran und Alt oder Bariton), gemischten Chor (oder dreistimmigen Frauen- oder Kinderchor) und Klavier mit verbindender Deklamation und lebenden Bildern komponiert von Carl Frodl. Op. 2.

---

**C. F. W. Siegel's Musikalienhdlg. (R. Linnemann), Leipzig.**

T.-A. No. 11. 1/28.


Würzburger General-Anzeiger

# Die Vorbereitung des Würzburger Festjahres 1930.

## Eine 700-Jahrfeier des Dichters Walther von der Vogelweide.

**Walther von der Vogelweide soll in Würzburg gefeiert werden — im Jahre 1930. Sieben Jahrhunderte werden bis dahin seit des Dichters Tod verflossen sein. Grund genug zu einer würdigen Gedächtnisfeier. Sie soll ein Gegenstück zur Dürerfeier in Nürnberg werden. Jetzt schon beginnt die Vorarbeit dazu.**

Gestern abend war's. Am 60. Geburtstag Walter Bloems, des Dichters der Gottesferne. Es war in dem Raum, den uns Walter Bloem besonders vertraut gemacht hatte durch seinen Roman. Dort, im historischen Wenzelssaal, bei Kerzenlicht und Becherklang, fanden sich auf Einladung des Oberbürgermeisters Dr. Löffler Führende kulturell und wirtschaftlich interessierter Kreise zusammen: der Rektor der Universität Geheimrat Prof. Dr. Hehn, Exz. Dr. v. Dandl, Oberbaurat Foertsch und Regierungsschulrat Dr. Schmidt für den Regierungspräsidenten, die Vertreter der drei Konfessionen Stadtpfarrer Werthmann, Dekan Lindner, Rabbiner Dr. Hanover, die Vorstände der Mittelschulen, des Stadttheaters und des Staatskonservatoriums, der Gesangs- und Kulturvereine, der Stadtrat, die Künstlerschaft, Kritik und Presse.

### Oberbürgermeister Dr. Löffler

legte seine Gedanken dar, die er im Zusammenhang mit dem Waltherfeste hegt. Wir beginnen mit den Sätzen, mit denen Dr. Löffler schloß:

Ich habe Sie nicht ohne Bedacht in diesen Raum geladen, in den Wenzelsaal, aus dem der Geist einer vornehmen alten Stadt spricht. Wir sind versucht, aus der Geschichte etwas herauszugreifen. Aber Bürgerbewußtsein muß uns leiten, Mitarbeitende brauchen wir.

Und nun gehen wir zurück zu der Einleitung des Oberbürgermeisters, die neben Begrüßungsworten sehr offen und freimütig betonte: Ich, der Oberbürgermeister, bin bereit, heute Fühlung zu nehmen. Alle Dinge, die von der Stadt Würzburg eingeleitet wurden, haben ein seltsames Echo gefunden. Ich habe aus ihm den Vorwurf entnehmen müssen, daß eben nichts anderes gefehlt hat als die Fühlungnahme, die Vorbereitung. Heute will ich diesen Fehler gutmachen; ihn ins Gegenteil umkehren.

**Ich will mit meinen Mitbürgern und mit denen, die für die Idee, für die Projekte die Voraussetzungen mitbringen, zusammen sein; ich will ihre Meinung hören. Diese Helfen sollen Mitträger meines Planes werden und Mitstreiter.**

Ich bin nicht gegen die öffentliche Kritik, jede Art von Besprechung ist wertvoll: Ich brauche die Mithilfe der Bürger. Erwecken Sie in Ihrem Kreis meine Pläne neu.

Der Oberbürgermeister besprach nun die Bedeutung Walthers von der Vogelweide für Würzburg. Er gab zu, daß es nicht gelang feststehe, ob Walther 1200 oder 1207 gestorben sei und ob er [illegible] Würzburg [illegible] Wiederkehr des Todestages ruhig feiern. Es ist nicht leicht,

### Vorschläge für eine Waltherfeier

zu machen. Die Gefahr besteht, daß die Veranstaltung sentimental, romantisch, kitschig aufgezäumt wird. Aber man kann auch Walther feiern im Gegenwartssinn, aus dem Geist des Modernen heraus. Es soll das, was ewig gültig ist, von ihm herausgehoben werden: sein Deutschtum, sein Lob der edlen Frauenminne, seine reine Gesinnung. Nicht Gedenkfeiern wollen wir, sondern ihn [illegible] kann stattfinden, ein Dichtertag mit Festabend wie in Nürnberg und ein Sängerwettstreit, Konzerte alter Musik, vielleicht vom Madrigalchor und dann ein Volksfest „unter Duldsamkeit" und ein Festzug, bei dem nicht alles im Zeitalter Walthers kostümiert zu sein braucht. Auch ein Mainfest kann eingefügt werden und im Sinne des Naturverständnisses von Walther eine Veranstaltung gärtnerischer Art.

### Die Aussprache.

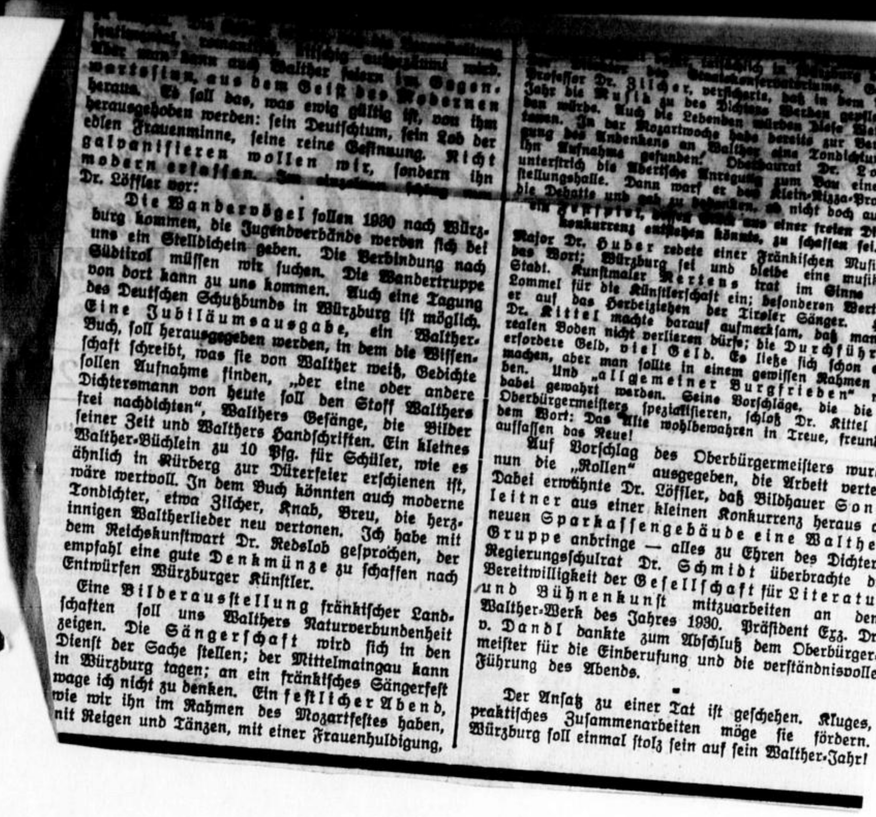
Archivdirektor Dr. Abert begrüßte die Vorschläge des Oberbürgermeisters, erinnerte aber gleichzeitig daran, daß im Jahre nach der Walther-Feier

**im Jahre 1931 eine Riemenschneiderfeier in Würzburg**

stattfinden müsse, eine 400-Jahrfeier seines Todestages. Dr. Abert stellte deshalb die Anfrage, ob es nicht rätlich sei, die Riemenschneiderfeier mit der Waltherfeier zusammenfallen zu lassen. Regierungsrat v. Miller regte an, daß für die Riemenschneiderausstellung ein würdiger Raum geschaffen werde. Es könne vielleicht im Walther-Jahr der Grundstein für dieses Ausstellungsgebäude gelegt werden. Oberbürgermeister Dr. Löffler erwiderte, dazu müsse einfach ein Teil des Luitpoldmuseums ausgeräumt werden, dann habe man Ausstellungsräume für das Riemenschneiderjahr. Professor Riegel gab seiner Freude Ausdruck, daß die Wanderjugend beigezogen werde. Er teilte mit, seit Mai hätten nicht weniger als 3500 Jungens die Würzburger Jugendherberge besucht, ein Beweis, daß sie die Liebe zur Heimat, ihre Ideale nicht verloren haben. Staatsarchivdirektor Dr. Abert gab noch zu erwägen, ob nicht auch Vortragszyklen, sei es von der Universität oder der Volkshochschule oder sonstwo veranstaltet werden können, die sich auf das Geistesleben von Walters Zeit, wie überhaupt auf das Mittelalter erstrecken. Dr. Abert warf nun eine neue Frage in die Debatte: Wie die Ausstellungsfrage gelöst werden kann. Das sei möglich durch Verwirklichung eines großzügigen Projektes durch

**flankierende Gebäude zum Abschluß des Bahnhofplatzes, rechts und links.**

Professor Gehring sagte als Vorsitzender der Sängerschaft des Mittelmaingaues zu, daß der Gau sein großes Fest 1930 abhalten und einen von Lorenz Cassimir vertonten Massenchor nach Walther „Die Fränkische Nachtigall" herausbringen werden. Stadtrat Schwab gab im Namen der vier Stadtratsfraktionen (Bayer. Volkspartei, Sozialdemokraten, Demokraten und Nationale Rechte) die Erklärung ab, daß sie dem Festprojekt sympathisch gegenüberständen, „weil durch derartige Veranstaltungen der Fremdenverkehr gehoben würde". Kunstmaler Dikreiter war erfreut über das Löfflersche Projekt; er sieht in ihm einen Ansatz dafür, daß Würzburg Mittelpunkt des deutschen Kulturlebens im Jahre 1930 werden könnte. Man müsse die Löfflerschen Gedanken verwirklichen. Aber auch die Anregung Dr. Aberts für das Riemenschneiderjahr sei bedeutungsvoll. Da dürfe es keine Abschreckung, keine Aengste geben, daß zwei Jahre nacheinander Feste gefeiert werden, sei nicht schlimm. Würzburg müsse hinter seinem Oberbürgermeister stehen und dessen Plan Gestalt geben. Mithelfen müssen wir alle in gemeinsamer Zusammenarbeit in einer neuen großen Gemeinschaft, die alle kulturellen Bestrebungen umfaßt. Die Vereinigung Unterfränkischer Künstler und Kunsthandwerker könnte 1929 ihr 10jähriges Bestehen begehen; sie verlegt die Feier in das Waltherjahr. Dikreiter bedauerte, daß man „in Nürnberg nicht an Würzburg gedacht" habe. Nur unser Oberbürgermeister habe die Idee des Dichtertages gehabt; neben den Dichtern sollen auch die Maler und die Komponisten zu Wort kommen. Professor Dr. Peter Schäfer erinnerte [illegible] Jean gerne zur Verfügung. Universitätsprofessor Dr. Schröder sagte zu, daß er im Walther-Jahr eigens Vorlesungen und Publika über Walther und den Deutschen Minnesang abhalten werde. Walther sei, es bestehe größte Wahrscheinlichkeit dafür, tatsächlich in Würzburg begraben. Der Direktor des Staatskonservatoriums, Geheimrat Professor Dr. Fischer, versicherte, daß in dem Walther-Jahr die Musik zu des Meisters Ehren gepflegt werden würde. Auch die Lehrerbünde würden diese Pflege unterstützen. In der Mozartwoche habe bereits zur Vorbereitung des Andenkens an Walther eine Vorbesprechung [illegible] ihn Aufnahme gefunden. [illegible] unterstrich die Wichtigkeit [illegible] stellungshalle. Dann [illegible] die Debatte und gab [illegible]



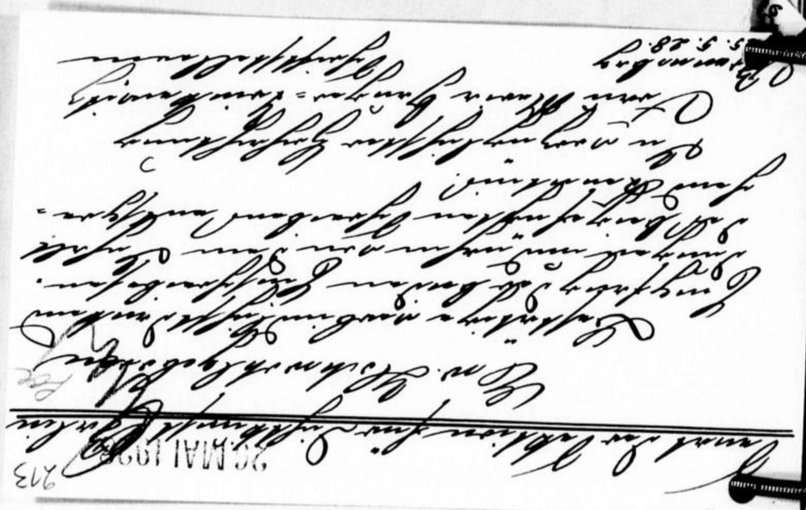
Professor Dr. Zilcher, verfloß, daß in dem Walther-Jahr die Musik zu des Dichters Werken gepflegt werden würde. Auch die Lebenden würden diese Absicht verstehen. In der Mozartwoche habe bereits zur Verlebendigung des Andenkens an Walther eine Tondichtung über ihn Aufnahme gefunden. Oberbaurat Dr. Lommel unterstrich die überische Anregung zum Bau einer Ausstellungshalle. Dann warf er den Klein-Nizza-Projekt in die Debatte und gab zu bedenken, ob nicht doch auch

konkurrenz entstehen könnte, zu schaffen sei.

Major Dr. Huber redete einer Fränkischen Musikwoche das Wort; Würzburg sei und bleibe eine musikalische Stadt. Kunstmaler Mertens trat im Sinne Abert-Lommel für die Künstlerschaft ein; besonderen Wert legte er auf das Herbeiziehen der Tiroler Sänger. Hofrat Dr. Kittel machte darauf aufmerksam, daß man den realen Boden nicht verlieren dürfe; die Durchführung erfordete Geld, viel Geld. Es ließe sich schon etwas machen, aber man sollte in einem gewissen Rahmen bleiben. Und „allgemeiner Burgfrieden" müsse dabei gewahrt werden. Seine Vorschläge, die die des Oberbürgermeisters spezialisieren, schloß Dr. Kittel mit dem Wort: Das Alte wohlbewahren in Treue, freundlich auffassen das Neue!

Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters wurden nun die „Rollen" ausgegeben, die Arbeit verteilt. Dabei erwähnte Dr. Löffler, daß Bildhauer Sonnleitner aus einer kleinen Konkurrenz heraus am neuen Sparkassengebäude eine Walther-Gruppe anbringe — alles zu Ehren des Dichters. Regierungsschulrat Dr. Schmidt überbrachte die Bereitwilligkeit der Gesellschaft für Literatur und Bühnenkunst mitzuarbeiten an dem Walther-Werk des Jahres 1930. Präsident Exz. Dr. v. Dandl dankte zum Abschluß dem Oberbürgermeister für die Einberufung und die verständnisvolle Führung des Abends.

Der Ansatz zu einer Tat ist geschehen. Kluges, praktisches Zusammenarbeiten möge sie fördern. Würzburg soll einmal stolz sein auf sein Walther-Jahr!



214

den 22. Mai 1928

Sehr geehrte gnädige Frau!

Auf Jhr Schreiben vom 18. Mai d. Js. erwidern wir ergebenst, dass die Preussische Akademie der Künste (und also auch deren Sektion für Dichtkunst) eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht aber an private Persönlichkeiten erteilen darf. Es bleibt uns zu unserem Bedauern nichts anderes übrig, als Jhnen die Manuskripte und die beigelegte Photographie wieder zur Verfügung zu stellen.

Hochachtungsvoll

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Frau Dr.

Margarete W e n d t,

geb. Knönagel

P o t s d a m

Hospiz des Ev. Vereinsh.
Breitestr. 34

215

Potsdam
den 18. Mai 1928.

R. Akademie d. Künste, Berlin W. 35.
№ 0490 * 19 MAI 1928
Anl.

An den Vorsitzenden der
Dichter-Akademie

Sehr geehrte gnädige Frau!

Auf Ihr Schreiben vom 15. Mai d. Js. erwidern wir ergebenst, dass die Preussische Akademie der Künste (und also auch deren Sektion für Dichtkunst) eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht aber an private Persönlichkeiten erteilen darf. Es bleibt uns zu unserm Bedauern nichts anderes übrig, als Ihnen die Manuskripte und die beigelegte Photographie wieder zur Verfügung zu stellen.

Hochachtungsvoll!

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

In Vertretung

Frau Dr.

Margarete W e n d t,

geb. Ehrenfest

P o t s d a m

Hospiz des Bv. Vereinsh.
Prellerstr. 24

Zusammenstellung und sie ferner
der Akademie überreiche.

Mein Bruder, die wissenschaftliche Arbeit
Hochgeehrtesten Herrn Präsident, habe mich in
dieser Angelegenheit vollkommen
abgefunden und ich glaube daß im
Sinne meines verstorbenen Bruders
zu handeln wenn ich Ihrem Wunsch
gemäß die noch vorhandenen Manuskripte
und die noch vorhandenen Briefe
wollenden Ihrer Akademie beizufügen.

Meine Schwester übergab mir dann die
beiliegenden Photographien einer Gruppe mit
der Bitte sie Ihnen beizufügen.

Mein Bruder wurde am 22. Dezember
1866 in Berlin getauft als ältester Sohn des
damaligen Direktors der städtischen Armen
Pfarrer Schwartzmann Bruder. Er absolvierte
das Gymnasium mit Auszeichnung
studierte anfangs Jura
dann aber

wieder beschäftigte, wieder mehr
neuen Schwung wieder zu folgen und bald
zu werden. So besuchte die Königsgrabe
in Potsdam und kam dann in das Kais.
Wagenmeister 35 in Charlottenburg
wo wieder dann in das Hofjagdzeug
Meister I und Hofmarschall Kommandirt
und besuchte drei Jahre die Königswusterhausen
dort wieder in Kommando zur
wesentlichen Abkürzung der Hofjagd
welche eine Kommando zur
und Abend Gelegenheit hat den Wolfhunden
voller Handen zu lernen. Später wurde
er zur Bildung versetzt und dort zum Hofjagd
meister und Wagenmeister befördert.

Nach seinem Rücktritt zog er sich hier
hierher einen ausgedehnten Hund zu mit dem
Pferde ein Hundeleben zu dem er sich
in Lehm schuf.

Die meisten der beiliegenden Photographien
sind mein Bruder während er sich durch
Hofjagden hier und in den

den 22. Mai 1928

Sehr geehrte gnädige Frau!

Haben Sie verbindlichen Dank für das Vertrauen, das Sie uns mit Jhren Briefen vom 19. und 20. Mai d. Js. und der Einsendung Jhrer Manuskripte erweisen. Die Preussische Akademie der Künste (und also auch deren Sektion für Dichtkunst) darf als Staatsanstalt Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht aber an private Persönlichkeiten erteilen. Nach Einsichtnahme in Jhre Werke sind wir nicht in der Lage, die Arbeiten an das Preussische Unterrichtsministerium weiterzureichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Frau

Maria Gauger-Trinkewitz

Schriftstellerin,

B r a u n s b e r g

Langgasse 28

Die Manuskripte senden wir gleichzeitig mit diesen Zeilen zurück.

218

Berlin-Grunewald, den 21. Mai 1928.

K. Preußische Akademie der Künste
№ 0502 — 21. MAI 1928
Amt

22. 5.

An
die Sektion der Dichtkunst
der Preuß. Akademie
der Künste
Berlin
Pariser Platz

Zur freundlichen Kenntnis-
nahme, daß der Einschreiba-
brief mit 3 Heften zu lesen
war und zwei Bemerkungen enth.
waren.

Hefte mit 2 Heften wohl-
an 19. Mai cr., die zweite mit
Heft III ist die vorliegende.

Das Büro gez. Schütz

Der Hund ist Hündin mit Mk. 0,40
in Wurfbuch Nr.
Summa der Buchgebühren
Mk. 1,40

Sendung 1 entspricht Mk. 1,00
" " 2 " " 0,40.

In vorzüglichster Hochachtung
Frau Maria Jungen-Steinkamitz
Hirschfelderhaus
Grevenbrück Westf.
Sauerlandstr. 28 Fernruf



Die Manuskripte senden wir
gleichzeitig mit diesen Zeilen zu-
rück.

Hochachtungsvoll
Verlag.

Fernruf 28

Sauerländerin.

Braunsberg den 19 Mai 1928.

K. Akademie d. Künste, Berlin
No 0495 * 21. MAI 1928
Anl.

Sektion der ~~Dichtkunst~~ der
Preußischen Akademie der Künste
Berlin.

Ew. Hochwohlgeboren!

überreiche der Werkbücherei
anbei:

„Die historische Entwicklung
des deutschen Dramas
bis zur Gegenwart."

Es enthält die handschriftliche Fassung
die Abänderungen, die bezüglich des Schlusses
gewünscht wurden.

Was mit dem Werke geschehen
soll,

bitte ergebenst mir zu schreiben.

Hochachtungsvoll

Ihr

Der Deutsche Kulturverein
Neuer Markt in Bildung
Volkshochschule und Bildungsan-
gelegenheiten in Schule und Volk
verbreiten Liebe zur Erhaltung
des Deutschen Volkstums und alle
sich ergebenden Kampfschriften
gegen den Diktat von Versailles.

Der Markt ist übersichtlich
vielseitig gestaltet. Die Kenntnis
davon — für diesen Stoffplan
ist das Einschreib-Büchlein mit
Mk. 0,70 bei und bitte um freund-
liche Nachsendung in 2 Wochen.

Ich schicke dann weiter Einzah-
lungen und bin heute im Stande
meinen Deutschen Mitarbeiterbei-
trag ja auf neue einen Monat
Gehalt dafür erhalten zu haben,
bin ich Ihnen Mitglied in den Jahren
1923-27 im Klang und Ehrfurcht

Heil

zu verzeichnen.

Ich zähle im Alter von
nunmehr 62 Jahren habe nicht
die Mittel standesgemäß zu
wohnen und zu leben.

Über den Markt sage ich
nicht, was mich für sich selber
spricht.

Zu vorzüglichster
Hochachtung

Frau Marie Krüger-Leichsenring
Großmutter Schriftstellerin
Leipzig-Gohlis 28
Lessingstr. 28

Einlage
Mk. 0,70
Einschreib-
Büchgeld.

Bitte
wenden!

J. Nr. 488

den 22. Mai 1928

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 18. d. Mts. teilen wir Jhnen ergebenst mit, dass die Preussische Akademie der Künste (und also auch deren Sektion für Dichtkunst) eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht aber an private Persönlichkeiten erteilen darf.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Herrn

Friedrich Q u i e l

B e r l i n 0.112

Waldeyerstr. 6

P. S.

6 Gedichte stehen über dem Werke, das sind folgende:

1 Der Deutsche Grenzkrieg. Heft I Seite 2.
2 Reisemarschlied. Heft II Seite 2.
3 Grenzwächterlied. Heft II Seite 42.
4 Die Heimkehrenden zu den Ihren! Heft III Seite 1.
5 Liebesmarsch. Heft III Seite 3.
6 Hindenburg und das Deutsche Volk. Heft III Seite 98.

223

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 0488 * 18 MAI 1928
Anl.

Sekretariat der Sektion f. Dichtkunst,
Preussische Akademie der Künste.

Ich bitte Sie um gefl. Mitteilung, ob bei der Sektion eine offizielle Stelle besteht, die sich mit der Kritik eingesandter Arbeiten (von Nichtzünftigen, vom Publikum) befasst. Eine Stelle vielleicht, die geschaffen ist aus der Erfahrung, dass sich künstlerische Kräfte im Volke regen, deren einzelne Träger aber oft keine Gelegenheit haben, Kennern und Künstlern sich vorzustellen. Um von diesen beurteilt zu werden und aus diesem Urteil über sich selbst etwas zu erfahren.

Sollten Sie mir Positives antworten können, so bitte ich ergebenst um die Bedingungen, mit welchen eine dramatische Arbeit (50 Seiten, Schreibmasch.) bzw. vorerst ein Gesuch (an wen ?) geschickt werden könnte.

Dankend, hochachtungsvoll

Friedrich Quiel.

Friedrich Quiel
Bln, O. 112, Waldeyerstr. 6.
den 18.5.1928.

den 22. Mai 1928

Herr Dr. v. S c h o l z, der Vorsitzende unserer Sektion, der sich auf einer längeren Reise befindet, hat uns Jhr Schreiben vom 12. d. Mts. übersandt. Wir sind nicht in der Lage, Jhrem Ansuchen Folge zu geben und meinen, Sie sollten sich vielmehr um den Rat eines guten Arztes bemühen.

Hochachtungsvoll

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Herrn

stud. phil. Paul M e y e r

B a s e l

Schweiz
Mörsbergerstr. 48

Basel, den 12.V.28.

Herrn

W. von Scholz,

Präsidenten der deutschen Dichter-Akademie,

B e r l i n.

Gestatten Sie mir, hochverehrter Herr, Ihnen als dem Präsidenten der deutschen Dichter-Akademie einige Wünsche vorzulegen. Zuvor darf ich mich Ihnen wohl vorstellen: Paul Meyer, Schweizer, Student der Germanistik.

Es handelt sich um die Frage der Schund- und Schmutzliteratur. Lassen Sie mich zu Ihren Füssen - mein ganzes Herz liegt ja daran! - die dringende, leidenschaftliche Bitte vorbringen, mit grösster Schärfe gegen alles einzuschreiten, was auch nur im geringsten zur Schund- und Schmutzliteratur zählen kann. Herr von Scholz, ich flehe Sie an, gebrauchen Sie Ihren ganzen Einfluss, um alle anstössigen Werke oder Stellen in einzelnen Werken zu verbieten,- Sie vollbringen damit eine Grosstat Ihres Lebens.

Erlauben Sie mir, geehrter Herr, Ihnen kurz die Gründe zu entwickeln, die mich zu meiner heissen Bitte

geführt haben.

Wie Sie wohl wissen, herrschte und herrscht seit jeher unter der heranwachsenden Jugend ein bitteres Laster, von dessen Verbreitung Sie vielleicht keine Ahnung haben: ich meine die Onanie. Dieses Laster – ich will offen reden – hat mein Leben Jahr für Jahr zu verwüsten vermocht; selbst heute noch bin ich nicht ganz frei davon. Können Sie sich ausmalen, was es heisst, Tag um Tag den Kampf auszufechten gegen körperliche Begierden und Triebe, der, wo der Kämpfer unterliegt, immer auf eine geistige Verzweiflung herausläuft? Ich übertreibe nicht, Herr von Scholz; wer darunter gelitten hat, kennt den fürchterlichen Gegensatz zwischen sinnlichem Fleische und einem strebenden aber schwachen Geiste.

So habe auch ich meine Jugend befleckt. Das einzige, was ich daraus gewonnen habe, ist der Entschluss, mit allen Kräften für die Zurückdämmung dieses Lasters zu kämpfen, mein halbes Leben einzusetzen, damit ein nächstes Geschlecht glücklichere Tage verbringen kann.

Sehe ich mich dabei nach den Ursachen des Lasters um, so finde ich eine Hauptquelle in der Schund- und Schmutzliteratur. Die tiefern Ursachen liegen auf andern Gebieten, gewiss; doch ein Mittel, das sicherlich viel zur Verbreitung der Onanie beiträgt, ist die Literatur. Hören Sie wohl, Herr von Scholz, die Literatur wird

zur Mithelferin an der Verbreitung eines abscheulichen Lasters, die Literatur! Hätte ich, der ich eben von jeher viel lese, weniger anstössige Bücher in die Hände bekommen - mochten sie auch hochliterarisch sein -, mein Leben wäre glücklicher gewesen und schöner.

Verstehen Sie mich nun, Herr von Scholz, wenn ich sage: ein Buch, das auch nur einen Jugendlichen zur Onanie verführt, sei darum verdammt in alle Ewigkeit; verstehen Sie mich nun, Herr von Scholz? Denn wird auch nur ein anderer Leser des Buches daraus einen solchen Genuss schöpfen, dass er hingeht und - nur des Buches wegen - eine gute Tat vollbringt, die die Sünde des Jugendlichen ausgliche? Gibt es nicht genug makellose Bücher, oder bedarf unsere Kultur der Schmutzliteratur, oder auch nur schmutziger Stellen in sonst guten Büchern, einzig vielleicht um das Recht der freien Meinungsäusserung zu wahren?

Vor mir liegt Bierbaums "Prinz Kuckuck", Herr von Scholz, und ich rufe Ihnen zu: ins Gesicht möchte ich dem Verfasser spucken, die Fäuste in seine Augen graben, verfluchen möchte ich ihn um seines Werkes willen. Noch viele andere Bücher könnte ich Ihnen nennen, die mir und andern zur Ursache verzweifelter Stunden geworden sind; in jeder grössern Stadt gibt es Jugendliche, die stumm darunter leiden.

Literatur, Literatur? wie lange soll Literatur noch Reklame sein dürfen für Bordelle, Herr von Scholz?

Hören Sie auf mich, geehrter Herr, und geben Sie dem Herren Schriftstellern, die die Sinnlichkeit und niedern Triebe der Leser auf immer neue Art kitzeln wollen, die scharfe Peitsche der Zensur. Man wird von bürgerlicher Beschränktheit sprechen; aber auch nur eine verhütete ~~M~~ Jugendsünde wird Ihnen recht geben.

Zu praktischen Ratschlägen stehe ich Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung.

In der glühenden Hoffnung, Ihr Herz geweckt zu haben, verbleibe ich

in Hochachtung

Ihr

. Meyer .

Absender:

Paul Meyer, stud. phil.,

Mörsbergerstrasse 48,

B a s e l .

Schweiz.

Curzio Malaparte
Roma
1927
original
van Ernest Hmeil
Ficis. anti Fex
Monaco

den 1. Mai 1928

Auf das an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gerichtete Schreiben vom 15. April d. Js. erwidern wir ergebenst, dass die Preussische Akademie der Künste und also auch deren Sektion für Dichtkunst eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht aber an private Persönlichkeiten erteilen darf. Vielleicht würden literarische Verlage, denen Sie Jhre Arbeiten einreichen, bereit sein, den Wert und die Aussichten Jhrer Dichtungen zu beurteilen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

L. F.

Herrn

Ulrich K u k i e l k a

H a m b u r g 19

Sillemstr. 53



Ulrich Kukielka
Hamburg 19
Sillemstr. 53

Ortsbrief

Mai 1928

Postkarte

Preußische Akademie der Künste
Berlin W 9
Pariser Platz 4

Einschreiben

Ortsbrief

Mai 1928

Postkarte

Preußische Akademie der Künste
Berlin W 9
Pariser Platz 4

Einschreiben

Adressenseite:
Rinovación Literaria:
Dámaso de Cuenca. Malagueña:
"La Nivolla de Sanli. mediodía."
"La Novela decli. Europa."
"Europa viviente. "Italia bárbara". "L'Africaliano". "de aventura". "Un capitano di ventura". "Son camaleón".

231

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

IV Nr. 11850

Berlin W 8 den 23 April 1928

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 0432 ★ 26. APR. 1928
Anl.

Urschriftlich mit Anl.
an den Herrn Präsidenten der Akademie der Künste,
Hier

Schl. / Dr. 26.IV.

ergebenst übergeben.

Im Auftrage.
Unterschrift

Reg. Vordr. 55 ee

Bl. 24

232

ULRICH KUKIELKA
HAMBURG 19
SILLEMSTRASSE 53.

Hamburg, den 15.April 1928.

Preuß. Ministerium f. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung.
Eing.: 13. APR. 1928

UIV 11080 28

An

das Preussische Kultusministerium

zu

B e r l i n.

Ich erlaube mir die höfl.Anfrage, ob die m.W. dem dortigen Ministerium angegliederte

D i c h t e r - A k a d e m i e

auch dem Zwecke dient, unbekannte Literaten, denen eine Verbindung mit literarischen Kreisen usw. fehlt und deren Werke dort günstige Beurteilung finden würden, zu fördern und die Schriften solcher Literaten überhaupt zu beurteilen.

Ich wäre sehr dankbar, eine gef.Information über die Zwecke usw.der Dichterakademie zu erhalten.

Vielleicht ist das Ministerium so freundlich und leitet meine Anfrage an die zuständige Stelle weiter.

Ulrich Kukielka

den 30. April 1928

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 25. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass die Preussische Akademie der Künste eine in drei Sektionen (für bildende Künste, für Musik und für Dichtkunst) gegliederte Staatsanstalt ist, zu deren Aufgaben u. a. die Erteilung von Gutachten an Staatsbehörden gehört. Unterricht irgendwelcher Art erteilt die Sektion für Dichtkunst nicht.

Hochachtungsvoll
Sektion für Dichtkunst
Jm Auftrage

Loerke

Herrn
Kurt B o e n s c h,
b. Herrn G. Tuepoke,
B r e s l a u V
Tauentsiempl. 1 III

Breslau, d. 26. 4. 1928.

An das Volksbüro 28. APR. 1928 234
der „Preußischen Akademie d. Künste"
(Sektion für Dichtkunst)

Berlin

Unterzeichneter erlaubt sich mit der Bitte um Rat und Auskunft in folgender Sache, an Sie zu wenden. Ist die „Sektion für Dichtkunst" mit den anderen Klassen der Akademie, z. B. der Kunstgewerbler zu vergleichen? Oder mit anderen Klassen wird tatsächlich gearbeitet, d. h. Schüler aufgenommen u. s. w.? Oder ist die Sektion nur eine Sammlung „unserer Großen", die bestimmte, die Dichtkunst nicht angehende Gebiete bzw. Fragen bearbeitet? Sollte der

ersten Gedanke der richtigen sein,
so bitte ich um freundliche weitere
Angaben über den Verlauf der Akademie-
Angelegenheit u. s. w. (Gefl. Postkarte).

[redacted] Indem ich im voraus für
die Bemühungen Ihnen und dem
Gefl. Bescheid bitte,

zeichne ich
hochachtungsvoll

Kurt Boensch
b. Frau G. Tiepsche
Breslau V
Tauentzienpl. 1 III

16. IV. 2
Fol

H a n n o v e r, den 10. April 1928.
Kornstr. 6.

K. Akademie d. Künste
№ 0406 * 10. APR.

236

An die
Preussische Akademie der Künste
B e r l i n W 8,
Pariser Platz 4.

**Aktenzeichen: J. No. 36k.**

Jhr Schreiben vom 3.d.Mts., mit dem Sie mir mein Manuskript "Lurlei" lt.Postabschnitt am 7.d.Mts. zurückreichten, und das ich heute, am 10. April erhielt, ist mir - ergebenst gesprochen - nicht ganz verständlich; denn ich wandte mich an die "Preussische Dichter-Akademie" und die "Preussische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst", vertreten durch Herrn Oskar Loerke, beantwortet mein Schreiben, obgleich aus der Presse und im Anschluss hieran aus der Bildveröffentlichung der "Berliner Illustrirten Zeitung" (No.46, 1927) deutlich hervorgeht, dass beides n i c h t ein und dasselbe ist.

Hannover, den 11.4.28.- Jch meine, auch wenn Sie eine "Staatsanstalt" sind, die Gutachten nur an Staatsbehörden erteilen darf, so war es im vorliegenden Falle doch Jhre Pflicht, entweder mein Manuskript zuständigkeitshalber an die "Preussische Dichter-Akademie" weiterzuleiten oder aber mir die genaue Anschrift derselben bekanntzugeben; denn haben wir einzelnen Menschen Pflichten dem Staate gegenüber, so hat erst recht auch der Staat Pflichten uns einzelnen Menschen gegenüber, andernfalls der Staat damit rechnen muss, dass wir einzelnen Menschen an Shakespeare denken und danach handeln..

Früher, d.h. im ganzen letzten Jahrzehnt, solange ich für mich und die Menschheit schreibe, pflegte ich solche lapidare Schreiben, wie Jhres vom 3.d.Mts., mit einem bitteren Lächeln schweigend zu den Akten zu legen, doch bedenke ich den Erfolg, so bebe ich heute davor zurück; denn alles, was ich mit diesem "Schweigen" erreicht habe, ist nur dies, die Ver-

sorgungsbehörden erklärten mich am 10. Februar 1928 für unheilbar geistesschwach! Gewiss, diese Erklärung als erstes Zbel kam mir im tiefsten Innern erwünscht und war von mir so quasi "gewollt", weil ich keine andere Existenzmöglichkeit mehr sah, und bin ich den verantwortlichen Aerzten sogar zu grossem Danke verpflichtet, dass sie mich für "geistesschwach" erklärten, doch wie schon gesagt: ich bebe heute vor dieser Erklärung zurück, um so mehr, als auch meine nächsten Freunde mich verlassen haben und sogar meine Frau anfängt, mich als faul und alle meine Arbeiten als sinn- und inhaltslos zu betrachten!... Ich weiss nicht, ob Sie begreifen, was dies bedeutet, darum bitte ich Sie, an den einsamen Nietzsche zu denken, der schliesslich nur deshalb zusammenbrach und sein Werk nicht mehr vollenden konnte, weil ihm fast ebenso übel mitgespielt wurde als mir. Ich sage "fast ebenso", weil für mich verschärfend hinzukommt, dass ich gezwungen bin, innerhalb einer Grosstadt im Kreise einer 6 köpfigen Familie mein "sinnloses Zeug" zu "arbeiten"... während Nietzsche immerhin in der glücklichen Lage war, den Ort seiner Tätigkeit nach Zeit und Laune beliebig zu verlegen! Erst gestern wieder hatte ich daher derartig wahnsinnige Kopfschmerzen, dass ich einen Gehirnschlag für sehr wohl möglich hielt, und ich infolgedessen nicht in der Lage war, dieses Schreiben sachlich zu beenden, sondern mich schleunigst an die frische Luft und daran anschliessend ins "Deutsche Theater von Hannover" begeben musste, wo gerade ein Lustspielschlager die 25. Aufführung erlebte. Glücklicherweise beobachte ich mich seit Anfang dieses Jahres auch inbezug auf die 23 tägige Periode, so dass ich heute morgen imstande war festzustellen, dass eventl. der gestrige Tag als ein "Periodentag" für mich in Frage kommt, und dass ich also zufolge dieser Erkenntnis noch nicht ernstlich an ein Nietzsche-Schicksal glauben brauche, doch wer gibt mir die Gewähr dafür, dass es mir auf die Dauer gelingt, diesen erkannten "Periodenkopfschmerz" durch kalte Duschen, frischer Luft, Lustspielschlager usw. zum Teufel zu jagen?...



Jedenfalls bin ich seit heute fest überzeugt, dass Nietzsche ebenfalls an einem "Periodentage" zugrunde ging, wobei es zu meinem Trost nur noch offen bleibt, ob er seine Periodentage gekannt hat oder nicht, entsprechend der Tatsache, dass das Erkennen einer Krankheit die erste Voraussetzung zu ihrer Heilung ist.

Doch ich will hier keine fachwissenschaftlich-ärztliche Abhandlung über die männliche Periode und deren vielseitige Bedeutung schreiben, sondern alles, was ich mit dieser Abschweifung vom eigentlichen Thema bezwecke, ist nur dies: Sie sollen wissen, in welchem Zustande ich mich augenblicklich befinde und daraus entnehmen, dass die Zeit, in der ich überhebliche Schreiben einfach schweigend zu den Akten lege, endgültig vorbei ist, und dass ich in Zukunft unter Umständen auch weniger frivole Schreiben gebührend zurückweisen werde, ganz gleich, ob der Schreiber durch eine Staatsanstalt gedeckt ist oder nicht, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich ein Nietzsche-Schicksal nach Möglichkeit n i c h t erleben will und darf.

Ich betrachte daher Ihr Schreiben vom 3.d.Mts. nicht nur unterzeichnet von einem Herrn Oskar Loerke, sondern auch von all jenen Persönlichkeiten, die Mitglieder der "Preussischen Dichter-Akademie" sind, unter anderen also auch von Gerhart Hauptmann! Was dies aber bedeutet bezw. bedeuten soll, dies wird, wenn in Zukunft nicht Sie, bestimmt die nächste Generation begreifen! Zum Zeichen aber endlich, dass ich alles getan habe, was in meiner Macht lag, um die irrsinnige Menschheit m ö g l i c h s t s c h n e l l vom Grössenwahn und Aberglauben zu befreien, lege ich diesem Schreiben je ein Exemplar "das Neueste Testament", "die Erlösung der Menschheit vom Wahnsinn" und "die Grundlage des Esperanto" bei mit der Zusicherung, dass ich auf Wunsch kostenlos und portofrei noch soviel Exemplare nachsenden werde, wie die "Preussische Akademie der Künste" und die "Preussische Dichter-Akademie" Mitglieder hat, wobei ich

ausdrücklich bemerke, dass genannte Werke zwar schon 6 bezw. 9 Jahre alt sind, dass ich aber i n h a l t l i c h an diesen Werken dennoch n i c h t s zu ändern habe, keinen J-Punkt!

Hannover, den 13.4.28.- Ich habe dieses Schreiben bis heute zurückbehalten! Sie wollen daraus entnehmen, dass es der objektiven, sachlichen Form nach fast hart an die Grenze der Selbstvergewaltigung geht, und dass es infolgedessen nicht etwa als "Augenblicksprodukt" gewertet werden darf. Auch nicht so, als ob es mir nur darauf ankäme, gegen Jhr Schreiben vom 3.d.Mts. "gebührend" Verwahrung einzulegen, sondern ich will, nachdem ich a l l e Freunde verloren habe, n e u e Freunde gewinnen, indem ich Sie beim Worte nehme und von Jhnen im Jnteresse Deutschland und der Menschheit pflichtgemäss verlange, dass Sie dieses Schreiben einem möglichst grossen Kreis von Künstlern und Dichtern zugänglich machen, in der stillen Hoffnung, dass darunter eventl. wenigstens e i n e r ist, der es g a n z versteht! Dazu dieses Schreiben! Sollten aber Jhre Worte, dass Sie Gutachten nur an Staatsbehörden erteilen dürfen, so aufzufassen sein, dass irgend eine Staatsbehörde auch da ist, die ein solches Gutachten über mich einholt, so werde ich mir die Freiheit nehmen, auch diese Möglichkeit nicht aus den Augen zu verlieren, indem ich dann x eben im gegebenen Augenblicke eine Staatsbehörde veranlassen werde, dass sie statt meiner ein Gutachten über den Wert meiner Werke bei Jhnen oder der "Preussischen Dichter-Akademie" einholt, andernfalls (sofern auch dieser Weg für mich vernagelt sein sollte) diese und Jhre Jnstitution ohne jede Existenzberechtigung bestehen.

Ergebenst

A.F. Jünemann.

Anlage!

238

H a n n o v e r, den 14. April 1928.
Vornstr. 6.

**Nachtrag zur Denkschrift A.F.Jünemann, Hannover, vom 10.4.28.**

Jmmer noch Reste des Preussischen Drills in den Knochen, eines Drills, wonach man eine Beschwerde über Vorgesetzte frühestens 24 Stunden nach der Beschwerdeursache aussprechen durfte, habe ich meine am 13. April beendete Denkschrift n o c h einen Tag zurückbehalten und bin zu einem grossen Fussballspiel, Hannover-Süd gegen Corinthians London, gegangen, um so Gelegenheit zu haben, meine Denkschrift an frischer Luft und bei sportlicher und nationaler Begeisterung noch einmal von einem anderen Standpunkte aus, als unter dem Einfluss meines nervenzerstörenden "Heims", zu überdenken. Die Engländer waren uns von der hiesigen Presse mit grossem Geschrei als "der Welt beste Fussballspieler" vorgestellt worden, und da die Ankunft der Deutschen Ozeanflieger mit der "Bremen" in Neuyork ebenfalls unmittelbar bevorstand, so erwartete ich während bezw. nach dem Fussballspiele sogar noch eine nationale Ueberbegeisterung.

Das heisst, ich übte Selbstkritik unter den objektiv besten Bedingungen und muss die Verantwortung ganz Jhnen überlassen, wenn Sie aus meiner Denkschrift das Gegenteil herauslesen und annehmen, ich schrieb diesen "Nachtrag" nur noch deshalb, um die Tätigkeit anderer zu bemängeln und meine in ein um so besseres Licht rücken zu können. Jm Gegenteil! Ich anerkenne und begeistere mich für jede besondere Leistung, erwarte aber von meinen Mitmenschen, insbesondere xxx also auch von den Mitunterzeichnern Jhres Briefes vom 3.d.Mts., dass sie nunmehr auch mein 10 jähriges Ringen mit dem "W a h n s i n n" als "besondere" Leistung anerkennen! Denn wohl ist es erhebend mitzuerleben, wenn Deutsche sich gut mit den "besten Fussballspielern der Welt" herumschlagen und deutsche Flieger als erste den Atlantik in der Ost-West-Richtung überqueren (ich summte sogar das Deutschlandlied mit, das ein Strassenlautsprecher des Rundfunks nach Bekanntgabe einer voreiligen Meldung, nach der die "Bremen" schon in Neuyork gelandet sei, anstimmte, und harrte bis 11 Uhr nachts im Regen auf weitere Meldungen über dem Schicksal der "Bremen"...), doch wenn man sich als ehrlicher Denker immer und immer wieder sagen muss, dass die Begeisterung der breiten Massen einen falschen Untergrund hat und (leider) erfolgreich in falsche Bahnen gelenkt wird, insbesondere von Leuten, die die denkbar schlechteste Weltanschauung haben, so kann ich nur mit Goethe sprechen: "Der ganzen Menschheit Jammer faßt mich an." -

Schon die ganze Vorbereitung zu dem Ozeanfluge! Jch bitte Sie! War diese nicht von Grössenwahn und Aberglauben nur so gespickt?

Hauptmann Koehl, dem Bilde nach ein sehr sympathischer Mensch, sagte nach glaubwürdigen Pressemeldungen: "Jch glaube nur an mein Flugzeug" und geht dann in Jrrland vor dem Abflug beichten... Spiegelt sich hier nicht der Grössenwahn der Menschen in reinster Form, ein Grössenwahn, der dann im gegebenen Moment lächerlich versagt?... Und dann Baron v. Hünefeld, diesen - immerhin naiven - Vertreter einer versinkenden Welt, der da schon vor seinem Abflug in Deutschland zur Kirche geht und dann während des Fluges nichts Wichtigeres zu tun hat, als einen Blumenstrauss über Wilhelm II abzuwerfen!... Spiegelt sich hier nicht ein Aberglauben der bedenklichsten Art? Jn j e d e r Beziehung?... Von dem dritten Jnsassen des Flugzeuges "Bremen" wusste und weiss ich zwar nichts, doch schon diese zwei genügten mir, um an ein glattes Gelingen des Fluges nicht recht glauben zu können, zumal mit einem e i n m o t o r i g e n Flugzeug,

dessen Benutzung zu einem Flug über den Ozean schon allein eine Verhöhnung der Höheren Gewalten ist! Und so Sie hier auf Lindbergh zeigen, dem es dennoch mit einem einmotorigen Flugzeug gelungen ist, so antworte ich darauf, dass d a s ja auch nur ein J d i o t - wie ich! - war... Eben weil Lindbergh vor seinem Flug allgemein von "Fachleuten" und sonstigen "Kennern" verlacht wurde, eben d e s h a l b liessen es die Höheren Sphären zu, dass er über seine Lacher triumphierte und glatt in Paris landete!

Ich sage dazu: Der deutsche Ozeanflug hatte einen Schönheitsfehler am Anfang - folglich hatte er auch einen Schönheitsfehler am Ende... D.h.: Wie überall, so sehe ich eben auch hierbei einen "Kreislauf des Geschehens", wie ich ihn in meinen Schriften offen und versteckt immer wieder zeigte und zeigen werde bis an mein Ende, und den ich hiermit auch Ihnen gegenüber angedeutet wissen möchte; denn er ist zum Verständnis dieser Denkschrift sowohl, als auch zum Verständnis meiner Schriften unerlässlich!

Schütteln Sie hier aber den Kopf und denken, "ja, was will er denn nun eigentlich bloss", so bin ich gezwungen, mich hier gleich n o c h e i n m a l auf diesen "Kreislauf des Geschehens" zu berufen und Sie aufzufordern, noch einmal von vorne anzufangen... und dies so oft zu wiederholen, bis es aufblitzt in Ihrem Gehirn, und Sie es für nötig halten, auch einmal einen Blick in meine Anlagen zu werfen... und zwar in meine "Anlagen" aller Kategorien...

A. F. Zimmermann.

Ingenieur und Philosoph.

239

J. Nr. 372

den 5. April 1928

Auf das Schreiben vom 31. v. Mts. erwidern wir ergebenst, dass die Akademie leider keine Mittel besitzt, um Jhnen ein Stipendium zu gewähren.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Oskar Loerke

An

Herrn Hugo R. B a r t e l s

N o r d s t e m m e n (Hann.)

240

RUNDFUNKKRITIKER

HUGO R. BARTELS.

NORDSTEMMEN (HANN), 31. III. 1928

K. Akademie d. Künste, Berlin
NO 72 - 3 - AF

An den Herrn Präsidenten der

Der Akademie für Dichtkunst,

Berlin.

Sehr verehrter Herr Präsident!

Ohne zunächst mit speziellen Tatsachen zu kommen, möchte ich heute nur einmal anfragen, ob Sie, der Sie doch ein gewisses Interesse für das Funkwesen in seiner künstlerischen Eigenart haben, irgendwelche Stipendien oder Hilfen bereit haben für solche, die sich als junge, gänzlich unbekannte Dichter diesem Gebiete widmen wollen. Ich persönlich möchte gern, nachdem ich schon fast seit Bestehen des Funks für seine künstlerische Eigenart gekämpft habe, an irgendeine Stelle kommen, wo ich meine Pläne und Gedanken und mein Erarbeitetes praktisch verwerten kann. Es scheint mir aber ratsam, mich vorher diesem Studium noch besonders zuzuwenden, daher meine Frage nach einem Stipendium.

Ich darf gewiss, wenn Sie glauben, sich für diese Sache interessieren zu können, auf Ihre weiteren Nachrichten hoffen.

Mit Hochachtung

Hugo R. Bartels.

241

ARTHUR REHBEIN
(Atz vom Rhyn)

Zehlendorf-Wannseebahn
Albertinenstr. 3

29/3 28

Nach Rücksprache mit
Dr. v. Schultz, Prof. Fulda, Prof. Kunstmann

a. a.
5. IV. 28
Kol

Also geehrter Herr Direktor!

Wenn die Lektion Deutschland der Akademie die Anregung einmal ist wie mir Augenzeugen nicht unwahrscheinlich, so erhalte ich mich, an Julius Hart zu erinnern, der am 9. April dieses Jahres sein 70. Lebensjahr vollendet. Ihm auf seine seinen ein bescheidene Ehrung der Akademie auf den seinen früheren Leistungen und literarischen übertroffen werden, so ist sie in Anbetracht der Zeit doch noch bedeutend genug, um den Interessen der Akademie Julius Hart in die Akademie aufzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
Arthur Rehbein
(Atz vom Rhyn)

Aber vielleicht
Gleichwertig!

Kapl. Litt.!

24. IV.
Lw

Ff

242

Wt mit Bel. 17 Fr

den 5. April 1928.

Sehr geehrter Herr,

auf Jhr gefälliges Schreiben vom 2. d. Mts. erwidere ich Jhnen im Auftrage der Sektion ergebenst, dass die Preussische Akademie der Künste und also auch deren Sektion für Dichtkunst eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht aber an private Persönlichkeiten erteilen darf. Vielleicht würden literarische Verlage, denen Sie Jhre Arbeiten einreichen, bereit sein, den Wert und die Aussichten Jhrer Dichtungen zu beurteilen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzande

Jn Vertretung

Loe

An

Herrn Konrad K r e i s,

i.Fa. Kreis & Brill, Cigarrenfabriken

N e u s e s bei Hanau.

# Kreis & Brill

CIGARRENFABRIKEN

BANK-KONTO: VEREINSBANK
VORM. HANAUER CREDITVEREIN HANAU A.M.
POSTSCHECK-KONTO Nº 7031
FRANKFURT A.M.

GEGR. 1892

FERNSPRECHER:
Nº 21 AMT SOMBORN
BEZIRK CASSEL.

NEUSES BEI HANAU, den 2.April 1928.

Sehr geehrter Herr Loerke!

Durch die Zeitschrift"Das Echo" in welcher ich schon verschiedentlich von der Dichterakademie gelesen, erfuhr ich Ihre w.Adresse, worauf-hin ich mir heute bei Ihnen eine Anfrage gestatte.

Ich habe in meinen freien Stunden mehrere Dichtungen darunter" Die Betrogenen, Barbarossa, Adelheids Entführung" geschaffen, die ich bis jetzt noch nicht zur Veröffentlichung gebracht. Ich möchte vordem über diese Arbeiten ein Gutachten hören, wozu ich die Dichterakademie für die geeignetste Stelle erachte, weshalb ich mir hiermit die höfl. Anfrage erlaube, ob die Herren bereit wären, die Arbeiten mal durchzusehen, vielmehr ob ich zu diesem Zwecke dieselben Ihnen einsenden darf. Gleichzeitig frage ich noch höfl. an, ob dieses im Falle unentgeltlich geschieht, oder was es kosten kann. Vielleicht könnten Sie mir im gegebenen Falle eine Stelle hierzu aufgeben.

Für Ihre gfl. Rückantwort wozu ich in der Anlage ein Freikouvert beifüge wäre ich Ihnen sehr verbunden.

Mit aller Hochachtung!

Konrad Kreis

244 5

den 3. April 1928.

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 29. v. Mts. teilen wir Jhnen ergebenst mit, dass die Preussische Akademie der Künste (und somit auch deren Sektion für Dichtkunst) eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nicht an private Persönlichkeiten, sondern nur an Staatsbehörden erteilen darf.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Die Manuskripte folgen anbei zurück.

An

Herrn Hero B l i k s l a g e r

Wilhelmshaven.

Altendeichsweg 14.

Wiesbaden, den 29. 3. 28
Adelheidstraße 14

An die
Preuß. Geheime Staats-Archivar.

Hier gelesen und verstanden.

Es ist mein sehnlichster Wunsch, Ihnen Ihre Bitte erfüllen zu können.
Aber leider habe, bitte ich Sie, meine Briefschaften zur Prüfung zu untersuchen.
Gerade trotz meiner 21 Lebensjahre die Reife zu besitzen, in der Heilung mitteln zu dürfen.

In Erwartung Ihres gefälligen Antwortschreibens

zeichnet hochachtungsvoll

Herbert Blankenburg

m mit Manuskript

J. Nr. 361 den 3. April 1928.

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 28. v. Mts. teilen wir Jhnen ergebenst mit, dass die Preussische Akademie der Künste (und somit auch deren Sektion für Dichtkunst) eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nicht an private Persönlichkeiten, sondern nur an Staatsbehörden erteilen darf.

Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
Jn Vertretung

Loe

Das Manuskript folgt anbei zurück.

An
Herrn A. F. J ü n e m a n n
H a n n o v e r.
Kornstr. 6.

Hannover, den 28. März 1928.
Kornstr. 6.

247
K. Akademie d. Künste Berlin
30. MRZ
1 Manuskript

An die

Preussische
Dichter-Akademie
in Berlin.

Sehr geehrte Herren,

Sie empfangen anliegend das Manuskript eines Bühnenwerkes, betitelt

Lurlei,

die Dramatisierung der Loreley-Sage, mit der Bitte, das Werk eingehend zu prüfen und mir dann das Ergebnis dieser Prüfung baldmöglichst mitzuteilen, damit ich mich eventl. auf Jhr Urteil berufen kann.

Betreffs meiner Person bemerke ich, dass ich 39 Jahre alt, von Beruf Jngenieur und seit meinem 30.Lebensjahre infolge meiner Erlebnisse auf den Schlachtfeldern in Belgien und Nordfrankreich hauptsächlich schriftstellerisch tätig bin. Zwei meiner ersten Werke mit philosophischem Jnhalt erschienen im Selbstverlag, und von meinen drei Bühnenwerken ist "Luflei" das erste, das ich zum Verlage und zur Uraufführung anbiete.

Jch erwähne auch noch, dass eine grosse Bühne meine "Lurlei" schon seit Mai und ein Berliner Verlag seit November vorigen Jahres in Händen haben, ohne sich bisher zum Verlage bezw. zur Uraufführung entschlossen zu haben. Dass also - wie man so sagt - etwas dran ist an meiner "Lurlei", geht hieraus deutlich hervor, und hoffe ich, dass auch Jhr Urteil nicht ganz negativ ausfallen wird.

Ergebenst

A. F. Zimmermann.

Anlage: 1 Manuskript. Einschreiben.

**Dr. Konrad Büttner**
**Diplomkaufmann / Volkswirt R. D. V.**
Bevollmächtigter für den Bezirk des Landesfinanzamts Nürnberg nach § 88/I R. A. O.
Nürnberg, Ob. Schmiedgasse 40
Tel. 23053
Laufamholz 143 / Tel. 50667
Dozent an der Universität Erlangen.

a. 9.

248

Nürnberg, 29.III. 19 28

2 W. 29

Frl

Am die

Dichterakademie,

Berlin.

Sehr geehrter Herr Dr, von Scholz!

Betrifft: Mein Schreibem vom 15.1. 28

Ich bim sehr erstaunt, dass meine Anregung vom 15. 1. 28, das neueste Bändchen meiner Schwester betreffend, nach so langer Zeit nicht einmal einer Antwort gewürdigt wird. Trotz stärkster Arbeitsüberlastung würden mindestens einige freundliche Worte sicherlich nicht fehl am Ort gewesen sein.

Ich bitte Sie das Ihnen überlassene Bändchen gegen Ersatz der Unkosten ( Nachnahme) wieder an mich zurückzusenden.

Hochachtend

Dr. Büttner

Frau Elisabeth W e r t h, Berlin N.65, Buchstr.9 IV.

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 27.März d.J. erwidern wir ergebenst, dass die Preussische Akademie der Künste und also auch deren Sektion für Dichtkunst eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nicht an private Persönlichkeiten, sondern nur an Staatsbehörden erteilen darf.

Wir erlauben uns daher, Ihnen Ihre Manuskripte wieder zuzusenden.

Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
In Vertretung

Berlin, W.8, d.29.März 28.

Berlin, den 27. März 1928.

250

Sehr geehrter Herr Präsident!

Anbei erlaube ich mir einige Arbeiten einzusenden mit der Bitte um Beurteilung.

Gern würde ich mich einem ernsten Studium hingeben. Beschäftige mich schon seit einem Jahrzehnt mit dichterischen Arbeiten. Leider habe ich keine Berichtigungen, Anregungen, weiss weder Mittel noch Wege.

Indem ich mich nun an die Dichter-Akademie wende, ist es vielleicht

möglich Anschluss, Belehrung,
Aufmunterung, Förderung, Fühlung
mit gleichgesinnten Menschen zu
erlangen.
Ich bitte die 4 Manuskripte nicht zu
vernichten, bin gern bereit mir dieselben
persönlich abzuholen um die Zeit der
Rücksendung zu ersparen.
In Erwartung des Ihnen genehmen
Bescheides mit vorzüglicher
Hochachtung
ergebenst
Elisabeth Werth

Berlin N. 65
Brüsselerstr. 8 II



N. B. Eine Postkarte zur Benachrichtigung
füge bei, andernfalls Marken
zur Zurücksendung.

D. W.

29.März 1928.

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 15.Januar d.J., das wir unserem Vorsitzenden, Herrn Dr. von Scholz nach seiner Rückkehr von einer längeren Reise vorgelegt haben, erwidern wir ergebenst dass die Preussische Akademie der Künste und also auch deren Sektion für Dichtkunst eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nicht an private Persönlichkeiten, sondern nur an Staatsbehörden erteilen darf. Den Absatz des Buches Ihrer Schwester zu fördern, ist uns versagt. Ebenso stehen uns keine geeigneten Mittel zur Verfügung, aus denen eine wirtschaftliche Beihilfe erfolgen könnte.

1 Gedichtband.

Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
In Vertretung

Herrn
Dr. Konrad Büttner,
Laufamholz.

**Dr. Konrad Büttner**
Diplomkaufmann / Volkswirt R. D. V.
Bevollmächtigter für den Bezirk des Landesfinanzamts Nürnberg nach § 88/I R. A. O.
Nürnberg, Ob. Schmiedgasse 40
Tel. 23053
Laufamholz 143 / Tel. 50667
Dozent an der Universität Erlangen.

253

Laufamholz, 15. 1. 19 28

18 I.

Von Goethe
kennt sie Lili von Kotzebue
u. Gerhart Hauptmann.

An die

Dichterakademie

Berlin.

Verf. Kritik-
bitte f. u. u. / Sehr geehrter Herr Dr. vom Scholz !

Ich nehme mir die Freiheit Ihnen den neuesten Band lyrischer Gedichte meiner Schwester zu übersenden. Ich wäre Ihnen zu grösstem Dank verpflichtet, wenn Sie ihr in irgendwelcher Form helfen könnten. Am besten könnte dies vielleicht durch eine entsprechende Kritik von Ihrer Seite geschehen oder dadurch , dass Sie auf Grund Ihrer Beziehungen eine gewisse Anzahl von Exemplaren absetzen könnten.( Preis steif Rm 1,50 pro Stück, fest Rm 2.-)

Meine Schwester steht im 35. Lebensjahr und ist seit 20 Jahren schwer augenleidend und fast erblindet. Sie ist in Ihrer Heimatstadt sehr bekannt und hat schon vor dem Krieg 4 Bändchen ihrer Jugendgedichte herausgegeben und eine Auflage von Stück 4 000 nur in Nürnberg abgesetzt. Sie ist Mitarbeiterin von zahlreichen Zeitungen. Da sie völlig erwerbsunfähig ist, habe ich ihr unter Opfern die Herausgabe eines neuen Bandes ihrer einfachen aber sehr guten Gedichte ermöglicht. Ich hoffe ihren Lebensunterhalt durch einen guten Absatz für die nächste Zeit etwas besser zu sichern.

Nach diesen Ausführungen werden Sie es sicher verstehen, sehr geehrter Herr Doktor von Scholz, warum ich Sie am Eingang meines Schreibens so unverfroren um Hilfe gebeten habe. Die Dichterakademie könnte auf diese Weise wirklich einen deutschen Reimschmied vor Entbehrung schützen.

Für Ihr Entgegenkommen sage ich Ihnen schon jetzt meinen besten Dank. Ich erlebe mir Sie zu begrüssen

Hochachtungsvoll

ergebenst

Fr Bütten

254

Ich mit Rad.

29.März 1928.

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 28.März d.J.erwidern wir ergebenst, dass die Preussische Akademie der Künste und also auch deren Sektion für Dichtkunst eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nicht an private Persönlichkeiten, sondern nur an Staatsbehörden erteilen darf.

Wir erlauben uns daher, Ihnen Ihre Manuskripte wieder zuzusenden.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

In Vertretung

Dehmel Loerke

Fräulein

D. Kuschewitz,

Ostseebad Rauschen/Ostpr,

.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.

Siedlung.

255

Ostseebad Rauschen, d. 28. März 1928.

K. Akademie d. Künste Berlin
59

An die Akademie der Künstler, Sektion für Dichtkunst. 29 II

Ich gestatte mir, Ihnen einige Proben aus meiner Feder einzusenden. Mit der Bitte, sie zu lesen, und zu prüfen, ob und in welchem Masse sie Talent verraten. Dabei berücksichtigen Sie bitte, dass ich erst 20 Jahre alt bin; rechnen es mir aber, wenn möglich, nicht als Fehler an.

Ihrer mehr oder weniger gütigen Antwort sehe ich mit Spannung entgegen.

Hochachtungsvoll

D. Kuschewitz

Schüler d. Königsberger Konservatoriums f. Musik

Abs. D. Kuschewitz.
Ostseebad Rauschen / Ostpr.
Siedlung.

Anliegend Rückporto!

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 24.3.1928
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage vom 19. d. Mts. erwidern wir, daß der Vortrag, den unser Mitglied Herr Dr. Alfred Döblin in der Festsitzung der Sektion für Dichtkunst am 15. d. Mts. gehalten hat, voraussichtlich gedruckt werden wird. Allerdings können wir Ihnen den Zeitpunkt, an dem diese Veröffentlichung erscheinen wird, noch nicht bestimmt angeben.

Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
J. V.

Herrn E. Wallach, Berlin W 10, Corneliusstr. 4 a

Berlin, den 19. März 1928. 257

21. MRZ. 1928

An die

Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst,
B e r l i n W 8
Pariserplatz 4.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, wo der Vortrag, den Alfred Döblin auf Ihrer Festsitzung gehalten hat, gedruckt zu erhalten ist.

Freikarte füge ich bei.

Hochachtungsvoll

den 22. März 1928.

Sehr geehrter Herr!

Im Auftrage der Sektion für Dichtkunst und ihres Vorsitzenden, Herrn Dr.Wilhelm v.Scholz, teile ich Ihnen ergebenst mit, dass wir uns mit Ihrem gefl.Schreiben vom 28.Februar d.J. und mit den Anlagen zu Ihrem Briefe beschäftigt haben, jedoch nicht über geeignete Mittel verfügen, aus denen Felix Asmus eine Unterstützung gewährt werden könnte. Die private Wohltätigkeit anzuregen, müssen wir uns versagen. Wir erlauben uns, Ihnen das freundlicherweise übersandte Material wieder zur Verfügung zu stellen.

Sektion für Dichtkunst.
Mit vorzüglicher Hochachtung
im Auftrage
Reinschrift gez.Oskar Loerke.

Herrn

Dr. Aug. Hassebach, Bad Homburg, Höhestr.6

Absender: E.Wallach,
Wohnort: Berlin, Corneliusstr.4a
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Postkarte

An die
Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst,
in Berlin W 8
Pariser Platz 4.
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

(9.26) C 154 Din 676

Deutsches Reich 5
20.3.28. 10-11 V
11 q

965

259

12.MRZ.1928

12.3.28

II.3.28. Sehr geehrter Herren Kollegen, es geht Ihnen dieser Tage ein Packen von 31 Exemplaren eines Heftes des Bücherwurms zu, in dem in einem Artikel "Ausgerechnet Bananen" die Frage des unbezweifelbaren Überfremdung der deutschen Literatur, und zwar meist mit minderwertigem Zeug, erörtert wird. Ich stelle diese Frage, die auf der letzten Sitzung nicht zur Entscheidung gebracht wurde, durch diese auf meine Veranlassung erfolgte Einsendung erneut zur Erörterung. Mit kollegialem Grusse!

Josef Ponten

Vergl. auch den Aufsatz: A Letter from Germany in d. Literis of Minar in the Saturday Review of Literature November 19, 1927.

Absender:
Wohnort:
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk
MÜNCHEN
11 3 28
5-6 N
2

Postkarte
DEUTSCHES JAHR
NÜRNBERG
1928
Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
in Berlin
Pariser Platz 4
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Herrn
Dr. Aug. Hagedorn, Bad Homburg, Höhestr. 6

K. Akademie der Künste

260

a. a. 12. 3. Loe

Berlin, Hundekehle Selig, Kochstr. 27 III

6.3.28

An die Akademie der Künste –
Sektion für Dichtkunst.

Ich habe angeschafft einen fortgeschafften Riss von Unterschlafzeiten führende Leute der Literatur, die die Dichtung unserer Produktion nicht für notwendig machten – gültig sei von Schelz im Lebensgefühl. Ihrer Direktion und an die Spielkammer (!) abschreiben Collen – der Schriftsteller für den in der beigelegten Schreiben gekennzeichneten Schritt getroffen, worüber ich hiermit der Direktion in Kenntnis Kenntnis gebe.

Friedrich Schnitzler
dramatischer Dichter.

Abschrift. Berlin, 5.3.28

1) An v. Schulz a. Hyazinthenweg
2) An die Presse zur Kenntnis.

Neben meiner in tiefster Notdurft an Fa v. Hyazinthenweg gerichteten Schreiben hinzugefügt, teile ich Ihnen mit, daß ich für die mir fortgesetzt zugefügte Schmach und schandbare Behandlung an dem Präsidium der „Stiftung" in Deutschland: Hauptmann - als dem Symbol der unbeugsamen Kraft für meinen moralischen Niedermachtigkeit, bestraft sich selber gern als noch ein faulen Lassen sollte, in Berlin bis seinem ab öffentlich blicken zu lassen, in einer Weise Genugtuung verschaffen werde, daß eine dramatische „Abschiedsvorstellung" vor der Presse der Hyazinthenweg stehe, in Deutschland unbedingt ist.

Ich werde ihm diese Dokumente öffentlich wichtiger Bedeutung als die unbegrenzte und bewiesenste Schande in Deutschland.

Gegenüber den „Unbetäubbaren" die sich mit Mangelhaftigkeit zu beginnen verstehen werde ich damit meine Genugtuung abgestattet haben.

F. G.
Dramatiker.

Herrn Walter Künstler, Berlin N.31, Wollinerstr.28a.

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 2.d.Mts. erwidern wir ergebenst, dass die Preussische Akademie der Künste und also auch deren Sektion für Dichtkunst eine Staatsanstalt ist, die Gutachten nicht an Privatpersonen, sondern nur an Staatsbehörden erteilen darf.

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

Berlin, W.8,
den 5. März 1928.

An die Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst

Hier.

31. MRZ. 1928

Erlaube mir in Unkenntnis der Zwecke und Ziele der Einrichtung die Anfrage, ob die Beurteilung von Gedichten zu den Aufgaben der Akademie gehört.

Berlin, den 2. März 1928

Walter Künstler
Berlin N 31,
Wolliner Str 28 a

Anbei einen frankierten Umschlag.

, den 5.März 1928.

Auf Ihr Gesuch vom 26.Februar erwidern wir ergebenst, dass uns zur Unterstützung leider keine geeigneten Mittel zur Verfügung stehen. Auch eine Förderung etwa durch Begutachtung Ihrer Arbeit ist uns unmöglich, da die Preussische Akademie der Künste, und also auch deren Sektion für Dichtkunst als Staatsanstalt Gutachten nicht an Privatpersonen, sondern nur an Staatsbehörden abgeben darf.

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

1 Manuskript zurück.

An

Herrn Gregor Martin L e h m a n n,

Tangerhütte, Krs.Stendal

.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.

Sedanstr.29.

Jangerhütte über Lc. d. 1928
Forsthaus 29
Kr. Neustadt

K. Akademie d. Künste, Berlin
No 1286 - 28 FEB 1928
1 Anmeldg. Anl.

Gesuch
des Jägers Martin Lehmann
betr. Unterstützung bez. Förderung.

Sekt. f. Bildk.
28. II

1 Anmeldung

An
die Preußische Akademie
der Künste
Abteilung für Bildkunst
Berlin

Der Preußischen Akademie der Künste, Abteilung für Bildkunst erlaube ich mir ergebenst unter Beifügung eines Anmeldungsbogens ein Gesuch betr. eine Unterstützung bezw. Förderung zu überreichen.

Zur Information über meine Person führe ich an, daß ich am 10. Nov. 1897 als Sohn des Försters Felix Lehmann in Pogorzel bei Kattowitz, dem jetzt an Polen abgetretenen Teil Oberschlesiens geboren bin und die dortige Volksschule besucht habe.

Mit 16 Jahren bin ich in die Försterlehre gegangen und bin nach dem Examen einer Forstschule in verschiedenen Forstverwaltungen tätig gewesen.

Außerdem bin ich Kriegsteilnehmer.

Im Februar 1926 habe ich meine letzte berufsmäßige Stellung infolge Aufgabe der Zeitung verloren und habe mich bis heute vergeblich bemüht eine berufsmäßige oder eine andere Erwerbsmöglichkeit zu finden. Einflußreiche Protektionen besitze ich nicht und von meinen Ersparnissen wird mir eine kleine Hilfe sein. Seit den letzten zwei Jahren arbeite ich gewissermaßen [redacted] Gelegenheitsarbeiter; war Gärtnergehilfe, Kellner, Ziegeleiarbeiter und im letzten Winter Kartonnagenarbeiter.

Vor dieser Zeit, da mir das tägliche Brot wenigstens auf einige Monate gesichert war, habe ich meinen Feierabend im Museum verbracht und fühlte Neigung zur Bildkunst und Druckstellerei, [redacted] weiß noch bis heute nicht zu verwerten.

Mein Erstlingswerk „Faustus" habe ich 1923/24 vollendet. Es hatte es bereits anderweitig ein Gutachten vorgelegt erhalten und erhielt in dem Gutachten auch die Feststellung, daß dem Werk ein gewisses Bühnenmotiv zugrunde liege.

Es erscheint mir hier notwendig zu erklären, daß ich Goethes Faust nur einmal im Jahre 1920 gelesen habe, denn meine Mittellosigkeit verbietet die Anschaffung teurer Literatur aus. Meine Studien bezogen sich auf ausgesprochene Abhandlungen der Geschichte der Philosophie, ähnlich Spranger. Ich rechne nicht, daß mir mein erstes größeres Werk ein Studium der „Faust" bedeutet, wie auch der ursprüngliche Titel „Faustus", ein großes Gedicht als geschichtsmäßige Parapharse über Faust" lautet. Jedoch kann ich mich nicht einbilden, daß die einmalige Lesung des „Faust" den Faust begreifen hat.

Neben diesem Werk arbeite ich Gedichte und etwas in Prosa das noch nicht beendet ist, weil ich eben nicht den Beruf eines Dichters sondern den Beruf zum Arzt im praktischen Leben oder Forscher zu haben glaube und heute noch nicht weiß, wen was ich übermorgen leben werde.

Hierin versuche ich nicht an die preußische Akademie der Künste, daß dieselbe über Wissen und Talent urteilen möge und mich stelle einen weiteren Mißbrauch und Mißton vorzubeugen.

Eine akademische Senats ergebenen

Gregor Martin Lehnen



a. a.
1. III. 28
1 fol

F l a k e : Uebersetzungswut.
(Rundschreiben vom 12. Dezember 1927 No.1436)

Aeusserungen sind eingegangen von:

1. Schmidtbonn
2. Stucken
3. H u c h,
4. Wassermann
5. Schickele
6. Thomas Mann
7. Strauss
8. Heinrich Mann

} Liegt in d. Sammlg. Akademie

Fz

Lektion f. Orlik (Schr., Tabelle, Musik) 268

Am 15.12.27

Charlottenburg 14. XII 1927
Uhlandstraße 194

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 1491 * 25. DEZ. 1927
.................Anl.

Sehr geehrter Herr,

Ihrer freundlichen [illegible] mich möglichst schnell wegen der [illegible] zu äußern [illegible] [illegible] Ausdruck zu bestätigen.

[illegible]

übersetzt werden.

Heinrich Mann

Gelehrsamkeit angeschaffen, an denen Klassiker ich nicht
teilnehmen kann, & ich diesen Freund wollte ich
mich verschaffen. Doch viel ganze Hefte fehlen
an ich übersehe nicht ein Drittstand & so erfüllt
von persönlichen Verhältnissen, daß mir alle übrige
entgangen ist. Ich bitte Sie, verzeihen Sie aufrichtig,
daß ich den Anforderungen nicht entsprach, die
an mich als Mitglied der Akademie gestellt werden
dürfen. Darum ist im Frühling mich in
Berlin bei & mich angegriffen dürfen angestellt habe,
darum ich mich völlig bessere.

Mit vollkommener Hochachtung

Ihr ergebener Diener

Richard Kleuker

Ich bin so frei, Ihnen die Rechnung
über die Kosten der Herausgabe
meiner Übersetzung des Ossian
beizulegen. Ich habe 1000 Exemplare
drucken lassen, wovon ich 500 an
Subscribenten versandt habe. Die
Rechnung ist von Herrn Buchhändler
Reich in Leipzig, der mir die Exemplare
geliefert hat, ausgestellt. Ich
bitte Sie, mir gefälligst anzuzeigen,
ob Sie die Rechnung richtig finden,
damit ich sie bezahlen kann.

Ich habe mich überzeugt, daß
ich meine Absicht, mich durch
meine Übersetzung des Ossian
in die Akademie aufnehmen
zu lassen, nicht erreichen werde, weil
ich nicht Lust habe, meine

K. Akademie d. Künste Berlin
N 1490 · 20 DEZ 1

Lieber Herr v. Hoffs,

die Übersetzung des Gespräches, durchgesehen und verbessert von mir, — die veröffentlicht zu sehen ist mein Wunsch und Bestreben, — ist Ihr Werk. Daß die schöne Übersetzung dem Original gleichkäme, ist mir nicht bekannt.

Wem sollte, meine ich, das Buch nicht mit dem Inhalt entzücken. Darum bedarf es meiner Billigung, in welcher anerkennend und gründlich die Form dieses Gespräches durchdacht und bewährt worden.

Mit besten Grüßen
Ihr Eduard Strackerjan

270

23. Dez 1927
München
Leopoldstr. 59

271

Sehr geehrter Herr Kollege,
in der Frage der Übersetzungen meine ich, dass wir es uns überlegen sollten, einen unnützen Schritt gegen verlegerische Privatunternehmen zu thun. Ihr materielles Interesse an Übersetzungen ist zu gross. Wir sollten (durch Verträge, Broschüren etc.) die Geltung der deutschen Literatur fördern. Das ist würdiger und wirksamer, als gegen die Fremde aufzutreten.

Sodann aber müssen wir, falls wir gegen Übersetzungswuth überhaupt vorgingen, genau unterscheiden zwischen übersetzter Tagesliteratur und schon geltender Weltliteratur. Die von Herrn Flake nur angedeuteten Beispiele sind durchaus falsch. Weder Gautier noch Hugo sind werthlos oder unbrauchbar. Von Hugo, der ein idealistischer Republikaner war, hätte noch kein Geschlecht so viel lernen können, wie grade dieses.

Ein besonderer Grund zur Vorsicht ist noch, dass jetzt thatsächlich auch deutsche Bücher übersetzt werden. Ein französischer Verleger, dem ich vom Flake'schen Aufsatz sprach, antwortete: "Das ist zu dumm. Er will mir meine beste Rechtfertigung entziehen. Wenn man mir jetzt meine Übersetzungen deutscher Bücher verwirft, kann ich erwidern, dass französische noch mehr übersetzt werden."

Ihnen ergeben
Heinrich Mann

Bad Godesberg
Hofstraße 3
Telefon 774

16/12 27

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 1453 * 17 DEZ. 1927
Anl.

272

Preuss. Akademie der Künste
Sekt. f. Dichtkunst
Berlin

Sehr geehrter Herr Dr. Wilh. v. Scholz,

ich finde den Antrag Josef Pontens betr. des Flakeschen Aufsatzes "Übersetzungswut" ausserordentlich dankenswert und nützlich. Ich kann darauf hinweisen, dass ich gerade in den letzten Tagen gelegentlich einer Besprechung im Berliner Tageblatt so begann:

" Der schöne Goethesche Begriff Weltliteratur ist in Deutschland zur Zeit Karikatur geworden. Hier gibt es nur noch Welt und kaum noch Deutschland. Und was hier Welt heisst, ist in seinem Heimatland meist nur Salon oder Küche."

Ich bin der Meinung, dass besonders daraufhin gewiesen werden müsste, wie diese Überschwemmung mit Ausland, die auch die Zeitschriften, die Zeitungen, die Bühnen, die Rundfunksender mitmachen, durchaus nicht ihre Wurzeln in der Geringwertigkeit der deutschen Produktion hat, sondern in der in besten Kreisen Geschäftslust der Unternehmer, denen Übersetzungen billiger zu stehen kommen. Kein anderes Volk aber als das deutsche liesse sich derartige Geschmacklosigkeit, innere Sinnlosigkeit, ja (nach Flakes Worten) Unmoral gefallen.

Es ist an uns, diesem Treiben entgegenzutreten, unter Betonung, dass wir stolz bleiben auf ein Deutschland als Vermittler wahrer geistiger Werte aller Völker.

Mit kollegialem Gruss

Wilhelm Schmidtbonn

Preußische Akad. d. Künste
Abt. f. Bildkunst

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 1436 * 13 DEZ. 1927
Abt.



B. d. 12. Dez. 27

Um alle
Mitglieder der
Sektion Bildkunst

Sehr geehrter Herr Kollege,

Der diesem Briefe beigefügte Aufsatz von Otto Flake in d. Münchener Neuesten Nachrichten „Unbekannte“, regte Herrn Mitglied Josef Pasten Veranlassung, der Sektion für Bildkunst ~~der Akademie der Künste~~ den Antrag zu übermitteln, zu der wichtigen Frage der Aufgaben baldige Stellung zu nehmen und eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden.

Da gegenwärtig der Arbeitsausschuß der Sektion für Bildkunst noch nicht vollzählig ist, bitte ich alle Mitglieder ~~der Sektion~~ um gefällige Äußerung.

Mit kollegialem Gruß
Ihr Pechstein

gk.

274

Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst

Berlin W 8, den 13. 12. 1927
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Kollege,

der diesem Schreiben beigefügte Aufsatz von Otto Flake in den Münchener Neuesten Nachrichten " Uebersetzungswut" hat unserem Mitglied Josef Ponten Veranlassung gegeben, der Sektion den Antrag zu übermitteln, zu der wichtigen Frage des Aufsatzes baldigst Stellung zu nehmen und auf Abhilfe hinzuwirken.

Da gegenwärtig der Arbeitsausschuß der Sektion noch nicht konstituiert ist, bitte ich hierdurch alle Mitglieder um eine gefällige Aeußerung.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorsitzende

Wilh. v. Kloz

Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst

Berlin W 8, den 13. 12. 1927
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Kollege,

der diesem Schreiben beigefügte Aufsatz von Otto Flake in den Münchener Neuesten Nachrichten "Uebersetzungsnot" hat unserem Mitglied Josef Ponten Veranlassung gegeben, der Sektion den Antrag zu übermitteln, zu der wichtigen Frage des Aufsatzes baldigst Stellung zu nehmen und auf Abhilfe hinzuwirken.

Da gegenwärtig der Arbeitsausschuß der Sektion noch nicht konstituiert ist, bitte ich hierdurch alle Mitglieder um eine gefällige Aeußerung.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorsitzende

276
Dz 28 (279)
7

Auswärtige ordentliche Mitglieder:

1. Hermann B a h r , München, Barerstr. 50
2. Dr. Max H a l b e , München, Wilhelmstr. 2
3. Hermann H e s s e , im Sommer: Montagnola bei Lugano (Schweiz)
   im Winter: Zürich, Schanzengrube 31
4. ~~Frau Dr. Ricarda H u c h , München, Kaulbachstr. 35~~
5. Dr. Erwin Guido K o l b e n h e y e r , Tübingen, Neckarhalde 39
6. Heinrich M a n n , München, Leopoldstr. 59
7. Professor Dr. h. c. Thomas M a n n , München, Poschingerstr. 1
8. Dr. Josef P o n t e n , München, Jakob Klarstr. 12
9. Wilhelm S c h ä f e r , Ludwigshafen a/Bodensee
10. René S c h i c k e l e , Badenweiler - Schwarzwald
11. Wilhelm S c h m i d t b o n n , Rottach, Oberbayern
12. Dr. med. Arthur S c h n i t z l e r , Wien XVIII, Sternwartestr. 71
13. Dr. med. Karl S c h ö n h e r r , Wien IX, Severingasse 5 I
14. Hermann S t e h r , Ober - Schreiberhau i./R. Faberhaus
15. Dr. h. c. Emil S t r a u s s , Freiburg i./Br., Goethestr. 12
16. Jakob W a s s e r m a n n , Altaussee Steiermark
17. Franz W e r f e l , Breitenstein a. d. Südbahn

Dr 1928/2

Mitglieder und Senatoren, Sektion für Dichtkunst

| Mitglieder | Mitglieder und Senatoren | Senatoren soweit sie nicht Mitglied sind |
|---|---|---|
| ✓ Holz | ✓ Fulda | Amersdorffer |
| ✓ Huch | ✓ Loerke ✓ | v. Bausznern |
| ✓ Kaiser | ✓ v. Scholz ✓ | Nentwig |
| ✓ Kellermann | | ✓ Petersen |
| ✓ v. Molo ✓ | | |
| ✓ Stucken ✓ | | |

-v-

Versendungsliste . . . . . .

Abschrift.

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,

Sitzung desSenats und der Genossenschaft,

Sektion für Dichtkunst.

Berlin, den 28.November 192[illegible]
Beginn der Sitzung: 4 3/4 Uhr.

Anwesend

unter dem Vorsitz des

Herrn Dr.Wilh.v.Scholz

die Herren:

Amersdorffer

v. Bausznern

v. Scholz

Loerke

v.Scholz bringt das Antwortschreiben Pontens vom 26.11. zur Verlesung.Die Anwesenden nehmen davon Kenntnis.

Josef Ponten übergibt durch heutige Vermittlung des Vorsitzenden einen Aufsatz von Otto Flake in den Münchener Neuesten Nachrichten über "Uebersetzungswut" und stellt weiter den Antrag, die Sektion wolle eventuell unter Beiziehung von Flake eine Bewegung einleiten, die dem Uebersetzungsunwesen steuert. Bei der Wichtigkeit dieses Ponten'schen Antrages wird beschlossen (da z.Zt. der Arbeitsausschuss noch nicht konstituiert ist) durch ein Rundschreiben sämtliche auswärtigen Mitglieder um Stellungnahme zu diesem Antrage zu bitten und um eventuelle Vorschläge zur Abhilfe.

Es wird mitgeteilt, dass v.Hatzfeld für den 2.Vortragsabend zugesagt hat.

./.

Für eine Feststellung des Programms sollen Schäfer und von Hatzfeld gebeten werden mitzuteilen, was sie zu lesen gedenken. Nach den Erfahrungen des ersten Abends sollen v.Hatzfeld 30-40 Minuten zur Verfügung gestellt werden. Schäfer soll die Dauer seines Vortrages nach seinen Wünschen einrichten.

Aus Anlass der Anfrage eines Verlegers wird beschlossen, bei den Vorträgen keine Auslage der Bücher der Vortragenden zu genehmigen. Dagegen werden, soweit Programme für die Vortragsabende gedruckt werden, kurze bibliographische Angaben vorgesehen.

Es wird beschlossen bei Thomas Mann anzufragen, ob er bereit sein würde im Januar den 3.Vortragsabend zu übernehmen. Zur weiteren Mitwirkung wird Frau Ina Seidel vorgeschlagen. Mit ihr soll in Verbindung getreten werden,wenn Thomas Mann einverstanden sein sollte.

Die Versammlung nimmt mit Genugtuung davon Kenntnis,dass die gesamte Berliner Presse sich sehr günstig über die erste öffentliche Veranstaltung der Dichtersektion geäussert hat.-

Ein Schreiben des Schriftstellers Kurt Kläber in Sachen schwebende Literatur-Prozesse wird zur Kenntnis genommen. Es wird beschlossen, wegen der rechtlichen Seite der Angelegenheit zunächst das rechts-und verwaltungskundige Mitglied des Senats Ministerialdirektor Nentwig zu hören. Weitere Entschliessungen bleiben vorbehalten. Dem Antragsteller wird eine vorläufige Antwort erteilt.

Zur Vorbereitung der Mitgliederwahl sollen jetzt schon alle Mitglieder aufgefordert werden,Vorschläge einzureichen und durch die <u>Reihenfolge der Namen</u> die Wichtigkeit der vorgeschlagenen

./.

vorgeschlagenen Persönlichkeiten erkennen zu lassen.

Herr Loekke überreicht die in der Sitzung vom 26.Oktober versprochene Ausarbeitung über die Veröffentlichung der Sektion für Dichtkunst, nachdem er sich mit Heinrich Mann in Verbindung gesetzt und von ihm eine zustimmende Antwort erhalten hat.

Ende der Sitzung 6 Uhr 40 Min.

gez. Wilh.v.Scholz gez.v.Bausznern.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 814

ENDE